



ZUKUNFT MIT ZUKUNFT

Klima, Kunst, Kultur –
Experimentierräume und
Vermittlungsformate

Zukunft mit Zukunft

Klima, Kunst, Kultur –
Experimentierräume und
Vermittlungsformate

Praxis-Handbuch
Räume kultureller Demokratie

ELKE ZOBL UND KATHARINA ANZENGRUBER
UNTER MITARBEIT VON SANDRA KOBEL,
TIMNA PACHNER, SOPHIA REITERER UND
DORIS POSCH

Inhalt

Grußworte	4
ELISABETH KLAUS MARTIN HOCHLEITNER, SANDRA KOBEL UND CHRISTINE WALTHER	
Vorwort	6
Ein Projekt und sein Handbuch KATHARINA ANZENGRUBER UND ELKE ZOBL	
Wege in eine Zukunft mit Zukunft	12
Forschungsprojekt <i>Räume kultureller Demokratie</i>: Ausgangssituation – Leitgedanken – Phasen und Prozesse KATHARINA ANZENGRUBER UND ELKE ZOBL	
KLIMA, KUNST, KULTUR: IMPULSE Interviews mit Expert:innen aus Klima, Kunst, Kultur	36
Experimentierräume	40
Erkenntnisse, Praxis-Erfahrungen und Handlungsanregungen für Vermittlungsformate KATHARINA ANZENGRUBER UND ELKE ZOBL	
POP-UP-ERZÄHLLABORE	48
Künstlerisches Experimentieren im öffentlichen Raum ELKE ZOBL	
Handlungsanregung Kraxe als künstlerischer Experimentierraum und Begegnungsort im öffentlichen Raum	70
GESCHICHTEN ‚MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?’	74
Inter- und transdisziplinäre Experimentierräume zu nachhaltiger Ernährung am Bundesoberstufen- realgymnasium (BORG) Straßwalchen KATHARINA ANZENGRUBER MIT CAROLINE NEUDECKER UND MAGDALENA SCHMIDBAUER	
HANDLUNGSANREGUNG <i>Boden in Gefahr</i> – Geschichten mit Zukunft erzählen durch kreatives Schreiben	102

STUDIO GESCHICHTE. NACHHALTIG GEMIESSEN Ein Raum zum Inspirieren, Reflektieren und Ausprobieren am Salzburg Museum SANDRA KOBEL	108
HANDLUNGSANREGUNG Object Speed Dating - Wie schmeckt die Vergangenheit, wie schmeckt die Zukunft?	130
MISCH MIT! DIY-LABORE und STADTSPAZIERGANG Erfahrungsberichte aus der Praxis ELKE ZOBL, TIMNA PACHNER UND SOPHIA REITERER	134
Stadt von morgen: DIY-LABORE ELKE ZOBL UND TIMNA PACHNER	138
STADTSPAZIERGANG SUPER FOOD TIMNA PACHNER UND SOPHIA REITERER	150
HANDLUNGSANREGUNG Arbeiten mit Bildkarten für eine Zukunft mit Zukunft	164
NACHHALTIG IN SALZBURG Kooperative Medienlabore ELKE ZOBL UND TIMNA PACHNER	168
HANDLUNGSANREGUNG Mobile Reporting zu Klima-Selbstexperimenten und mit Interviews zum Thema <i>Nachhaltig Leben</i>	178
Abschließende Gedanken <i>Andere Zukünfte sind möglich.</i> KATHARINA ANZENGRUBER, SANDRA KOBEL UND ELKE ZOBL	184
Anhang	188
Impressum	200

Grußworte

Wissenschaft und Kunst ist eine Kooperation zwischen der Paris-Lodron-Universität Salzburg und der Universität Mozarteum Salzburg, die seit 2004 besteht. Mittels aktueller Forschungsansätze und Vermittlungsprojekte werden die Künste im Sinne eines vielschichtigen sozialen Verhandlungsfeldes erschlossen und entwickelt. Seit 2019 arbeiten die bei *Wissenschaft und Kunst* aktiven Künstler:innen, Wissenschaftler:innen und Kulturvermittler:innen aus unterschiedlichen künstlerischen und wissenschaftlichen Perspektiven gemeinsam zum Rahmenthema *Die Künste und ihre öffentliche Wirkung. Dynamiken des Wandels*. Zweifellos gehört der Klimawandel, der im Zentrum dieser Buchpublikation steht, mit seiner mittlerweile äußerst sichtbaren und bedrohlichen Dynamik zu den derzeit drängendsten gesellschaftlichen Wandlungsprozessen.

Die Klimakrise ist an sich ein eher unerfreuliches Thema, handelt es sich doch um eine weitere Krise, die unser verdinglichtes, entfremdetes Verhältnis zur Natur zeigt. Das nicht hinzunehmen, sondern zu verändern, Alternativen zum Schwingen und Tönen zu bringen, das war das Ziel des Projektes *Räume kultureller Demokratie*, in dessen Kontext die Beiträge des vorliegenden Handbuchs entstanden sind. Gemeinsam mit Menschen aus ganz unterschiedlichen Lebensbereichen ist es dem Projektteam gelungen, Räume kultureller Demokratie, Experimentierräume zu Klimawandel und Nachhaltigkeit zu eröffnen. Besonders bewährt hat sich dabei die Zusammenarbeit zwischen *Wissenschaft und Kunst* und dem Salzburg Museum. So konnte das Projekt zu einer Plattform für Ideen, Visionen und Experimenten werden, zu der viele Interessierte aktiv beigetragen haben.

Dass in den Beiträgen des Handbuchs die Resonanzen und Dissonanzen von Künsten, Kulturen und Wissenschaften eine zentrale Rolle spielen, wird jene nicht erstaunen, die das Angebot von *Wissenschaft und Kunst* schon kennengelernt haben, etwa als Besucher:innen einer unserer zahlreichen Veranstaltungen oder als Teilnehmende an unserem Lehr- und Vermittlungsprogramm. Publikationen wie dieses Buch sorgen dafür, dass die dabei gemachten Erfahrungen nicht verloren gehen und der stimulierende und ermutigende Austausch von Meinungen, Ideen und Aktivitäten fortgesetzt werden kann. Deshalb gilt mein Dank insbesondere den Autorinnen sowie allen, die daran mitgearbeitet haben. Möge *Zukunft mit Zukunft. Klima, Kunst, Kultur – Experimentierräume und Vermittlungsformate* viele Leser:innen finden, die die Erfahrungen und Ergebnisse des Projektes für eigene Initiativen für eine lebenswerte Zukunft nutzen können.

Das wünscht sich und uns allen, insbesondere aber der nächsten Generation,

ELISABETH KLAUS

Leiterin Interuniversitäre Einrichtung *Wissenschaft und Kunst*
der Paris-Lodron-Universität Salzburg und
der Universität Mozarteum Salzburg

Das heutige Salzburg Museum ist die älteste und umfangreichste Sammlungseinrichtung zur Kunst- und Kulturgeschichte Salzburgs. Das Museum wurde 1834 von einer für das 19. Jahrhundert charakteristischen lokalpatriotischen Gruppe rund um den Finanzbeamten und späteren städtischen Leihhausverwalter Maria Vinzenz Süß gegründet und 1849 von der Stadt Salzburg offiziell übernommen. Seit 1957 wird der Betrieb zu gleichen Teilen von Stadt und Land Salzburg getragen.

Im Salzburg Museum wird Geschichte in umfassender Weise sichtbar. Einerseits im Rahmen seiner musealen Aufgaben des Sammelns, Forschens, Ausstellens und Vermittelns – und damit als Reaktion auf Geschichte. Andererseits in seiner eigenen Symptomatik für historische Prozesse, die in bald 200 Jahren vielfältigen Niederschlag in der Institutionsgeschichte fanden. Dieses in den letzten Jahren immer differenziertere Bewusstsein für das Handeln von Museen im Laufe ihres Bestehens beförderte auch immer reflexivere Prozesse über institutionelle Selbstverständnisse in der Gegenwart. In einem von so vielen drängenden Problemen (z.B. Klima) und aktuellen Entwicklungen (z.B. Künstliche Intelligenz) bestimmten Kontext ist es auch für das Salzburg Museum zentrales Anliegen, sich gegenwärtigen Themen zu stellen und diese im Team und in Dialogen mit Partnerinnen und Partnern sowie im Austausch mit verschiedenen Publika zu verhandeln. Dabei immer auch mit dem Anspruch des Museums, sich in seinem Selbstverständnis von einer Gründung des Bürgertums im 19. Jahrhundert zu einer offenen Institution für eine diverse Gesellschaft in Salzburg gewandelt zu haben.

Wir freuen uns, dass mit dem vorliegenden Buch präzise Eindrücke von dieser Programmatik vermittelt werden können. Insbesondere, dass wir in den letzten Jahren durch die Kooperation mit der Interuniversitären Einrichtung *Wissenschaft und Kunst* (Paris-Lodron-Universität Salzburg und Universität Mozarteum Salzburg) Teil des Projektes *Räume kultureller Demokratie* sein konnten. Das transdisziplinäre Forschungsvorhaben zur Entwicklung von experimentellen Vermittlungsräumen am Beispiel von Klimawandel und Nachhaltigkeit war für das Salzburg Museum eine inspirierende und ungemein lehrreiche Erfahrung. Der spannende Austausch mit so vielen Menschen und die kongeniale Verschränkung von Theorie und Praxis haben uns in vielerlei Hinsicht bereichert.

Wir sind dankbar dafür.

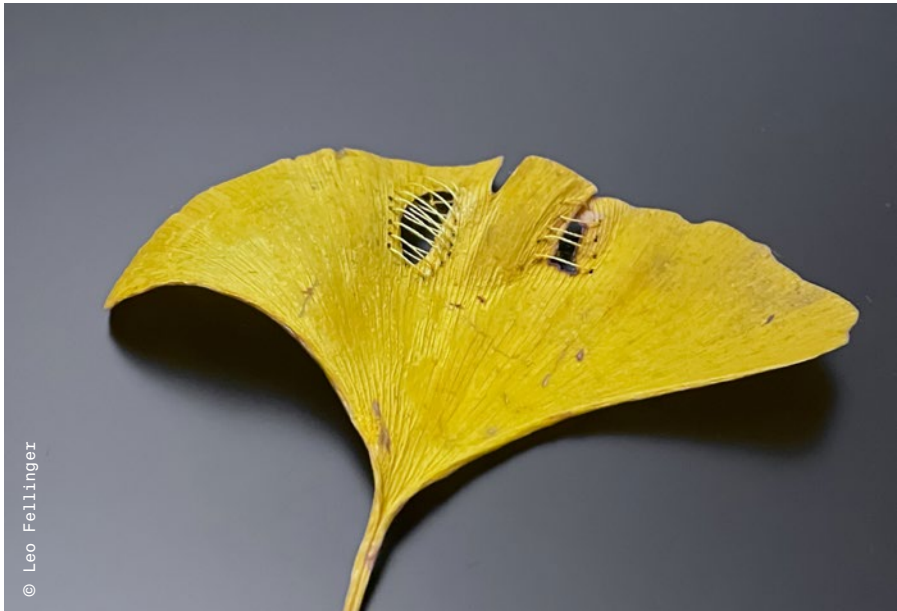
MARTIN HOCHLEITNER, SANDRA KOBEL UND CHRISTINE WALTHER
Direktor und Leiterinnen Kulturvermittlung am Salzburg Museum

Vorwort



Ein Projekt und
sein Handbuch

KATHARINA ANZENGRUBER
UND ELKE ZOBL



Stitch & Decay, Künstlerin: Stephanie Müller

Dieses Ginkgo-Blatt wurde von Stephanie Müller im Herbst 2021 aufgelesen und bestickt. Mit einer feinen Nadel ‚reparierte‘ die Münchner Künstlerin die Bruchstellen. Dieses und weitere Blätter verschenkte sie im Rahmen der Diskussionsveranstaltung *Für eine ‚Zukunft mit Zukunft‘: Kunst, Kultur und Nachhaltigkeit im Zusammenspiel*¹ an die Menschen im Publikum und sie berührte sie damit sehr. Für uns symbolisiert dieses Blatt einerseits die Kraft einer künstlerischen Geste. Andererseits kann es unseres Erachtens aber auch als Sinnbild für die Fragilität und den vulnerablen Zustand unserer Ökosysteme gefasst werden. Sie wurden und werden durch uns Menschen zu stark beansprucht und strapaziert. Auch wenn viele Veränderungen bereits unumkehrbar sind, ist es nicht zu spät, um den bisherigen Kurs zu ändern. Noch ist es möglich, der Klimakrise etwas entgegenzusetzen und an einer nachhaltigen Entwicklung für eine Zukunft *mit Zukunft* mitzuwirken.

„Kooperation ist die einzig konstruktive Antwort auf den Klimawandel.“

Christoph Bals,
Geschäftsführer, *Germanwatch* e.V

¹ Veranstaltung mit Leo Fellinger (Künstler und Vorstand *Kulturverein KunstBox*, Seekirchen), Vera Meyer (Biotechnologin und Künstlerin, TU Berlin), Stephanie Müller (Künstlerin, *Mediendienst Leistungshölle*, Beißpony) am 6. November 2021 im Kulturhaus Emailwerk in Seekirchen und via online Stream.

Einen Weg aus der Klimakrise finden wir allerdings nur, wenn wir gemeinsam, quer durch gesellschaftliche Gruppen und Disziplinen handeln und neue Allianzen bilden. Dazu braucht es offene und prozesshaft gelebte Räume der Begegnung, die vielfältige Auseinandersetzungen mit den Herausforderungen der Klimakrise und die Beteiligung von Menschen mit unterschiedlichen soziokulturellen Hintergründen und verschiedenen Expertisen ermöglichen. Es bedarf der Eröffnung von Räumen kultureller Demokratie:

- ... in denen Menschen, die der Klimakrise im Kleinen und Großen trotzen, ihre Erfahrungen und Geschichten *mit Zukunft* teilen können.
- ... in denen der Blick in die Vergangenheit verschüttetes Wissen in Bezug auf Nachhaltigkeit offenbart.
- ... in denen Menschen sich austauschen und von- und miteinander lernen können.
- ... in die neue Erkenntnisse aus der Wissenschaft einfließen.
- ... die Mut machen aktiv zu werden, Visionen für eine lebenswerte Zukunft *mit Zukunft* zu entwickeln und selbst ins Tun zu kommen.

Räume kultureller Demokratie sind für uns demnach Räume der Kommunikation, der Beteiligung, des Austauschs, des gemeinsamen Experimentierens und des Mit- und Voneinander-Lernens – also Räume, in denen Menschen von ihren kulturellen Praktiken, Lebenswelten und Dringlichkeiten ausgehend gesellschaftliche Prozesse in Gang setzen und mitgestalten können.

- Wie können solche Gestaltungsräume konkret aussehen?
- Welche Rolle können dabei künstlerische und kulturelle Praxen spielen?
- Welcher Formate, Materialien und Rahmenbedingungen bedarf es, um solche Räume in verschiedenen Kontexten (z.B. Universitäten, Museen, Schulen) zu eröffnen?
- Welche Konsequenzen gehen damit für die Vermittlungsarbeit, insbesondere die Kulturvermittlung, in den unterschiedlichen Kontexten einher?

Diesen Fragen sowie konkret der Entwicklung, Eröffnung und Erprobung solcher Räume kultureller Demokratie widmeten wir uns im gleichnamigen transdisziplinären Forschungsprojekt, einer auf vier Jahre (2019–2023) angelegten Kooperation zwischen der Interuniversitären Einrichtung *Wissenschaft und Kunst* (Paris-Lodron-Universität Salzburg und Universität Mozarteum Salzburg) und dem Salzburg Museum. Wir als fünfköpfiges Projektteam, bestehend aus zwei Forscher:innen und zwei Studierenden der beiden Universitäten und der Leitung der Abteilung Kulturvermittlung des Salzburg Museum, entwickelten gemeinsam mit mehreren Partner:innen Konzepte, Vermittlungsformate und Materialien für Experimentierräume im öffentlichen Raum, an Schulen, im Museum und im digitalen Raum.

In diesem Buch zeichnen wir einerseits diese Entwicklungsprozesse nach. Sie basieren auf vielschichtigen Kooperationen mit Personen und Initiativen aus Kunst und Kultur, Bildung und Vermittlung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft und verliefen keineswegs linear, sondern waren geprägt von der Suche nach gemeinsamen Leitideen, Prozessen des Ausprobierens, Bündelns, Evaluierens, Reflektierens, Weiterentwickelns, aber auch des Scheiterns und Verwerfens. Daraus hervorgehende Erfahrungen möchten wir mit Ihnen als Leser:innen teilen. Andererseits wollen wir Ihnen die Experimentierräume, wie sie sich letztlich herauskristallisiert und wir sie umgesetzt haben, vorstellen und exemplarisch Vermittlungsformate in Form von Handlungsanregungen als Impulse für die eigene Praxis zugänglich machen. QR-Codes führen zur Website des Projekts *Räume kultureller Demokratie* und zu weiteren Materialien, die als Downloads bereitstehen.

Als Handbuch konzipiert, wenden wir uns mit der vorliegenden Publikation besonders an interessierte Multiplikator:innen aus Bildung, Vermittlung, Forschung, sowie an Akteur:innen im Kunst- und Kulturbereich mit dem Ziel, dazu anzuregen, selbst und im Austausch mit weiteren Akteur:innen aktiv zu werden und der Klimakrise eine nachhaltige, wünschenswerte Zukunft *mit Zukunft* entgegenzusetzen.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Eintauchen in unser Projekt *Räume kultureller Demokratie* und inspirierende Momente beim Entdecken unserer Experimentierräume!

ELKE ZOBL, KATHARINA ANZENGRUBER, SANDRA KOBEL,
TIMNA PACHNER, SOPHIA REITERER
Salzburg, November 2023

Dank

Das Projekt begann im Herbst 2019, kurz vor der COVID-19-Pandemie. Der kollektive Prozess mit einer Gruppe gesellschaftlicher Akteur:innen startete genau zu Beginn des ersten Lockdowns im März 2020. Dies erforderte die Entwicklung neuer Lösungsstrategien für gute Formen der Zusammenarbeit und vor allem den Willen und die anhaltende Bereitschaft für alle, sich auf digitale Widrigkeiten einzulassen und Lösungen für physisches Zusammensein zu finden. Auf diesem Wege allen an diesem Prozess Beteiligten ein Danke von Herzen – ohne euch wäre dieses Projekt in dieser Ideenvielfalt nicht möglich gewesen!

Was uns als Projektteam im Prozess des Zusammenschlusses von Kunst, Forschung und Vermittlung besonders berührt und begeistert hat, war die große Bereitschaft von Menschen, sich auf einen offenen Prozess ohne vordefiniertes Ergebnis einzulassen. Es zeigte uns das große Potenzial, angesichts der Klimakrise den Mut nicht zu verlieren, sondern im Gegenteil, ins Gespräch zu kommen, gemeinsame Zugänge zu finden und miteinander zu arbeiten, um gesellschaftliche Transformationsprozesse zu initiieren und mit Kunst und Kultur Räume kultureller Demokratie hin zu einer Zukunft *mit Zukunft* zu eröffnen.



Foto: Elke Zubi



Lukana
MIA
Lukana

SPORT

CATS

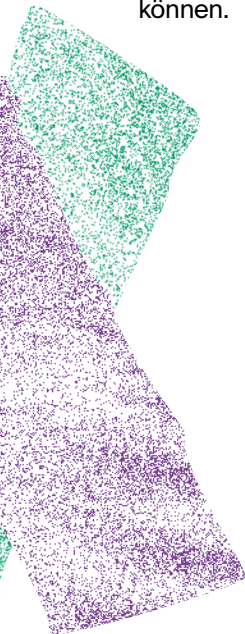
Wege in eine Zukunft *mit Zukunft*



Forschungsprojekt
Räume kultureller Demokratie:
Ausgangssituation – Leitgedanken –
Phasen und Prozesse

KATHARINA ANZENGRUBER
UND ELKE ZOBL

Vor dem Hintergrund der großen und höchst komplexen Herausforderungen, mit denen wir angesichts der Klimakrise konfrontiert sind, bedarf es grundlegender und nachhaltiger ökologischer, ökonomischer und soziokultureller Transformationen. Nur auf diese Weise ist es möglich, die schlimmsten Folgen des Klimawandels abzuwenden und Klimaneutralität und die 17 Ziele einer nachhaltigen Entwicklung zumindest noch annähernd erreichen zu können.



Die 17 Ziele einer nachhaltigen Entwicklung im **STUDIO GESCHICHTE** des Salzburg Museum

Doch wie kann dieser Wandel hin zu einer für alle lebenswerten Zukunft gelingen? Die in Österreich aktive Meteorologin und Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb fordert ein Denken und Handeln ‚out-of-the-box‘, um neue Lösungen dafür zu finden, innerhalb der ökologischen und planetaren Grenzen zu leben. Im Rahmen einer Tagung des *UniNETZ – Universitäten und Nachhaltige Entwicklungsziele* (Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich) an der Universität Mozarteum Salzburg (2022) skizziert sie in ihrem Vortrag ein solches Denken vor dem Hintergrund dessen, dass Österreich enorm schnell und sehr große Mengen an Flächen versiegelt, anhand des folgenden Beispiels: Welche Auswirkungen hätte es auf die Raumordnung, wenn wir keine neuen Flächen verbauen, sondern nur bestehende Bauten adaptieren würden? Wie können diesbezüglich andere, neue, bisher noch nicht gedachte Möglichkeiten vorstellbar und erfahrbar gemacht werden?

In Bezug auf diese Frage schätzt Kromp-Kolb die Möglichkeiten von Kunst und Kultur als zentral und wichtig ein. Wir sehen das auch so: Künstlerische und kulturelle Praxen können neue Perspektiven auf Gewohntes eröffnen, alternative Wege erfahrbar machen und Wahrnehmungskonventionen in Frage stellen und aufbrechen. Über sie kann eine Schärfung jenes „Möglichkeitssinns“ [WELSCH 2017:29](#) erfolgen, der unseres Erachtens unverzichtbar ist, wenn es darum geht – in den Worten der Transformationsforscherin Maja Göpel (2020) – „unsere Welt neu [zu] denken“, und im Sinne einer wünschenswerten Zukunft für alle aktiv zu werden und zu handeln.

„Wo bin ich heute ins Nächstmögliche gegangen, um [diesem] Wünschenswerten näher zu kommen?“, fragt Göpel und fährt fort: „Wenn das die Frage ist, mit der wir uns einbringen, kommt einiges in Bewegung.“ GÖPEL 2022:306 Auch unserer Meinung nach liegt in dieser Frage die Antwort darauf, worin ein Beitrag auf individueller Ebene zur Bewältigung der Klimakrise bestehen kann. Ein weiterer Aspekt, der uns in diesem Zusammenhang als ebenso zentral erscheint und den auch Göpel als relevant ermisst, ist die Rolle des Austauschs untereinander, des Miteinander-Tuns und Voneinander-Lernens – also der Kommunikation, der Bildung und der (Kultur-)Vermittlung.

Die Klimakrise und eine nachhaltige Entwicklung haben sehr stark mit unterschiedlichen Vorstellungen von Zukunft zu tun und mit der Frage, wie wir als Gesellschaft zusammenleben und mit diesem planetaren Notfallzustand umgehen. Klaus Seitz, Erziehungswissenschaftler und Leiter der Abteilung Politik von *Brot für die Welt* in Berlin, schlägt vor, die Transformation hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft als „ergebnisoffenen, gesellschaftlichen Suchprozess“ zu begreifen, der auf „eine breite Partizipation der Menschen und ihre kreativen Potenziale“ SEITZ 2018:9 setzt. Daraus kann abgeleitet werden, dass dem prozesshaften Co-Produzieren und Co-Kreieren von Wissen und Erfahrungen mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteur:innen eine wichtige Rolle zukommt.

NACHHALTIGKEIT

Mit unserem Verständnis von Nachhaltigkeit orientieren wir uns an der Definition des Reallabors *Quartier Zukunft - Labor Stadt*: „Nachhaltigkeit bedeutet, verantwortungsvoll, bewusst und achtsam mit Wissen, Werten, natürlichen und sozialen Ressourcen umzugehen. So kann gewährleistet werden, dass zukünftige Generationen den gleichen Handlungsspielraum in Bezug auf den Zugang zu Naturräumen haben, die eine Basis für Nahrung, Energie und Gesundheit darstellen. Das bedeutet, dass jeder Mensch Verantwortung für sein eigenes Handeln, in lokaler und globaler Hinsicht, übernehmen soll. Es geht darum, selbständige und bewusste Entscheidungen zu treffen und diese Fähigkeit weiterzugeben. Es geht darum, heute gut zu leben und dabei seine Umwelt und Mitwelt zu achten.“

→ WEBSITE: *QUARTIER ZUKUNFT - LABOR STADT*, GLOSSAR

EARTH 4 ALL

50 Jahre nach dem Bericht des *Club of Rome Die Grenzen des Wachstums* (1972) erschien 2022 ein Update einer Gruppe internationaler Forscher:innen (*Club of Rome, Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, Stockholm Resilience Centre, Norwegian Business School*) mit dem Titel *Earth for All: A Survival Guide for Humanity*. Hier werden basierend auf aktuellen wissenschaftlichen Analysen zwei Szenarien untersucht:

1. Zu wenig zu spät - „Too little too late“
2. Der große Sprung - „The great leap“

Fünf „außerordentliche Wendepunkte“ stellen die Mindestanforderungen dar, die das Wohlergehen aller Menschen fördern und gleichzeitig den Planeten schützen können: Beseitigung der Armut, Abbau von Ungleichheiten, Empowerment im Sinne von Geschlechtergerechtigkeit, Umgestaltung der Ernährungssysteme und Energiewende. Anstatt des ständigen Wirtschaftswachstums fordert die Initiative von der Politik und den Regierungen eine umfassende Neudefinition des Wirtschaftssystems weg von neoliberalen Wachstumsideologien und, damit verbunden, radikale ökonomische Transformationen ein und ruft zu einem „Call for action“ auf.

→ WEBSITE: *CLUB OF ROME* 2022

Wie aber können wir individuell und gemeinsam Räume öffnen, in denen gesellschaftliche Aushandlungsprozesse für eine Zukunft *mit Zukunft* möglich und in die nicht nur diejenigen Stimmen involviert sind, die in gesellschaftspolitische Entscheidungen ohnehin einbezogen werden und diese mitgestalten können? Dafür bedarf es der Schaffung prozesshafter Kommunikations- und Handlungsräume als Orte der Begegnung, die vielgestaltige Auseinandersetzungen mit Themen im Kontext der Klimakrise und einer nachhaltigen Entwicklung zulassen, diese befördern und in denen unterschiedliche Vorstellungen von Zukunft aufeinandertreffen und ausgehandelt werden können. Kunst-, Kultur- und Bildungseinrichtungen können und sollen unseres Erachtens solche Räume schaffen und zugänglich machen. Im Projekt *Räume kultureller Demokratie* haben wir unter Einbezug künstlerischer und kultureller Zugänge gemeinsam mit Menschen mit verschiedenen fachlichen Expertisen und soziokulturellen Hintergründen solche Räume in unterschiedlichen Kontexten – im öffentlichen Raum, an Schulen, im Museum und in weiteren Bildungseinrichtungen – eröffnet und erprobt. Während des Prozesses hat sich gezeigt, dass für das Gestalten dieser neuen Räume besonders Bilder und Geschichten, die in eine wünschenswerte Zukunft weisen, hilfreich und inspirierend sind. Diese können Menschen dazu motivieren, im Sinne einer Zukunft *mit Zukunft* aktiv zu werden und den im Zusammenhang mit der Klimakrise häufig auftretenden Gefühlen der Überforderung und Machtlosigkeit entgegenzuwirken VGL. WELZER 2019.

„ In unseren Bildern davon, wie wir die Erde sehen, ihre Natur, wie wir Menschen sind oder nicht sind, wozu Fortschritt dient, wofür man Technik einsetzt und was einem gerecht erscheint, liegt die Deutungs-
höheit darüber, was in der Welt möglich ist und was nicht. “

Göpel 2020: 186

Das Projekt

Räume kultureller Demokratie

- Wie kann eine Zukunft *mit Zukunft* überhaupt aussehen?
- Wie können wir im *Zusammenschluss von Kunst, Kultur, Gesellschaft und Forschung* konkret zusammenarbeiten, um der Klimakrise mit einem *„out-of-the-box-Denken“* zu begegnen?
- Welcher Rahmenbedingungen und Formate bedarf es, um *offene und prozesshafte Kommunikations- und Handlungsräume* zu gestalten?

Im Rahmen des über einen Zeitraum von vier Jahren (2019–2023) laufenden Forschungsprojektes *Räume kultureller Demokratie*, einem Kooperationsprojekt zwischen der Interuniversitären Einrichtung *Wissenschaft und Kunst* (Paris-Lodron-Universität Salzburg und Universität Mozarteum Salzburg) und dem Salzburg Museum, beschäftigte sich ein fünfköpfiges Projektteam mit eben diesen Fragen. Das Projekt wurde von Elke Zobl, Projektleitung, Katharina Anzengruber, wissenschaftliche Projektmitarbeiterin, sowie den studentischen Projektmitarbeiterinnen Timna Pachner und Sophia Reiterer, alle Interuniversitäre Einrichtung *Wissenschaft und Kunst*, sowie Sandra Kobel, Projektverantwortliche am Salzburg Museum, durchgeführt. Darüber hinaus bildeten *vielschichtige Kooperationen die Basis für das transdisziplinär angelegte Projekt*. So arbeitete das Team über den gesamte Zeitraum hinweg mit verschiedenen Personen und Initiativen aus Kunst, Kultur, Bildung und Forschung zusammen, etwa mit dem *Kulturverein KunstBox*, verschiedenen Schulen aus Stadt und Land Salzburg, der *Lebenshilfe Salzburg*, dem *Verein Spektrum*, mit *Freies Radio* und *Fernsehen* in Salzburg u. v. m.

TRANSDISZIPLINARITÄT

Die transdisziplinäre Herangehensweise an das Projekt *Räume kultureller Demokratie* resultiert aus unserer Überzeugung, dass komplexe gesellschaftliche Fragestellungen nur in Kooperation zwischen Akteur:innen verschiedenerer soziokultureller Hintergründe und fachlicher Expertisen und in enger Verschränkung von Wissenschaft mit gesellschaftlicher Praxis bearbeitet und gelöst werden können. Demnach verstehen wir unter Transdisziplinarität Prozesse dieses Zusammenwirkens von Akteur:innen aus unterschiedlichen Bereichen und mit vielfältigen Expertisen. Basierend auf gemeinsamen Fragestellungen werden „individuelle Motivationen und Interessen transparent diskutiert, verhandelt und berücksichtigt“ und „lokales mit akademischem Wissen“ verbunden.

→ WEBSITE: *QUARTIER ZUKUNFT – LABOR STADT, GLOSSAR*

Zukunft
mit Zukunft
Mitmischen &
Mitgestalten

Wer ist ‚wir‘?



Foto: Ute Brandhuber-Schmelzinger

V.l.n.r.: Elke Zobl (Projektleitung), Sandra Kobel (Projektverantwortliche Salzburg Museum), Timna Pachner (studentische Mitarbeiterin), Sophia Reiterer (studentische Mitarbeiterin), Katharina Anzengruber (wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Interuniversitäre Einrichtung Wissenschaft und Kunst, Programmbereich Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion, Salzburg

Was passiert an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft? Was passiert, wenn Wissenschaftler:innen und Künstler:innen miteinander arbeiten? Die Interuniversitäre Einrichtung *Wissenschaft und Kunst*, eine Kooperation der Paris-Lodron-Universität Salzburg und der Universität Mozarteum Salzburg, spürt diesen Fragen nach. Der dort angesiedelte Programmbereich *Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion* beschäftigt sich in Forschung, Lehre und Vermittlung mit künstlerischen, kulturellen und medialen Praktiken, die – ausgehend von den Alltagserfahrungen und Alltagswelten der Menschen – auf gesellschaftliche Themen Bezug nehmen, diese inter- und transdisziplinär bearbeiten und vorwiegend in Form von prozessorientiertem Arbeiten in Teams reflektieren. Besonders relevant sind dabei Mitgestaltung und Teilhabe sowie das Eröffnen von experimentellen Räumen, in denen im Zusammenwirken von Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft neue Formen der Wissensproduktion entstehen können. [WEBSITE: WISSENSCHAFT UND KUNST](#)

Salzburg Museum – Neue Residenz

Die umfangreichen und qualitätsvollen Bestände des Salzburg Museum umfassen Exponate von der Urzeit bis zur Gegenwart und gliedern sich in insgesamt 15 Bereiche: Alltagskultur und Angewandte Kunst, Archäologie, Architektur, Bibliothek und Archiv, Fotografie, Gemälde, Grafik, Volkskunde, Historische Waffen und Militaria, Münzen und Geldwertzeichen, Musikinstrumente, Sammlung Rossacher, Skulptur und Plastik sowie Spielzeug. Die *Neue Residenz*, einer der Ausstellungsorte des Salzburg Museum, präsentiert im Rahmen von kontinuierlich wechselnden Ausstellungen eine umfangreiche Sammlung, die Einblicke in die Kunst- und Kulturgeschichte von Stadt und Land Salzburg gewährt. Der Brückenschlag ins 21. Jahrhundert gelingt dabei über Leihgaben von in Salzburg lebenden und tätigen Menschen, verschiedenste nationale und internationale Kooperationen sowie moderne, interaktiv und partizipativ angelegte Ausstellungs- und Vermittlungsformate. Die Abteilung für Kulturvermittlung gestaltet ein vielfältiges Programm für Menschen aller Altersgruppen – unter Berücksichtigung ihrer speziellen Bedürfnisse – auf Basis aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen und Fragestellungen. Die Angebote reichen von interaktiven Führungen und themenbezogenen Veranstaltungen bis hin zu kuratorischen Konzepten für partizipative Räume. [WEBSITE: SALZBURG MUSEUM](#)

Kooperationen



Konzeptionelle Leitgedanken

Ziel von *Räume kultureller Demokratie* war die Entwicklung, Umsetzung und Beforschung von künstlerisch-kulturellen Experimentierräumen. Was Experimentierräume in den jeweiligen Kontexten, in denen sie eröffnet werden, ausmacht und welche Rolle die Forschung, Kunst und Kultur sowie die Vermittlung darin konkret einnehmen, diskutierten wir im Projektteam kontinuierlich, bis hin zur Arbeit an diesem Buch. Dieser fortlaufende, unabgeschlossene Aushandlungsprozess charakterisierte unsere Zusammenarbeit, sowohl im Team als auch mit den verschiedenen Kooperationspartner:innen. Die Beiträge in diesem Handbuch bilden diese unterschiedlichen Zugänge in der Gestaltung der Experimentierräume und deren Umsetzung ab. Alle basieren jedoch auf einer gemeinsamen konzeptionellen Grundlage und gemeinsamen Fragestellungen.

Experimentierräume bedeuten für uns von Prozesshaftigkeit, Handlungsorientierung und Ergebnisoffenheit geprägte Erfahrungsräume, in die sich Menschen mit ihren individuellen Expertisen, Fähigkeiten und Lebensperspektiven in Hinblick auf ein nachhaltiges Leben und in kollektiven Aushandlungsprozessen einbringen und Visionen von einer wünschenswerten Zukunft entwickeln können.

Dieses Sich-Einbringen und aktive Mitgestalten kann künstlerisch-experimentell sein, kann aber auch kulturelle und soziale Formen annehmen. Im Zuge der Erprobung dieser Experimentierräume hat sich für uns klar herausgestellt, dass künstlerische und kulturelle Praktiken eng mit sozialen Praktiken und kommunikativen Prozessen zusammenhängen, die maßgeblich dafür verantwortlich sind, dass an den Orten der Umsetzung ein temporärer Raum des gemeinsamen Handelns geschaffen wird, in dem Prozesshaftes, Unfertiges, Irritierendes zugelassen wird, aber auch neue Perspektiven auf den Alltag oder auf Themen wie die Klimakrise ermöglicht werden.

Grundsätzlich gehen wir von einem Öffnen von Räumen aus, in denen kulturelle Teilhabe- und Handlungsmöglichkeiten für möglichst viele gesellschaftliche Gruppen entstehen können sowie das Initiieren inklusiver Bildungs- und Kommunikationsprozesse mit Bezug auf gesellschaftspolitische Fragestellungen möglich ist. [WEBSITE: BERUFSBILD KULTURVERMITTLUNG](#)

Aus dieser vor allem in der Kulturvermittlung und kulturellen Bildung verankerten Perspektive ist es zentral, vielfältige Formate, Vermittlungsmaterialien und Angebote zu entwickeln, die Möglichkeiten der Selbstrepräsentation, der Ermächtigung und gesellschaftskritische Momente berücksichtigen, aber auch inhaltliche, methodische und strukturelle Rahmenbedingungen zu schaffen, um offene und partizipative Experimentierprozesse in die Praxis umzusetzen.



Foto: Ute Brandhuber-Schmelzinger

Aus diesem Prozess heraus entstanden Konzepte für insgesamt fünf verschiedene Experimentierräume sowie Vermittlungsformate, Methoden und Materialien, die in folgenden Kontexten zum Einsatz kamen: in Museen, am Beispiel des Salzburg Museum, in Schulen sowie im öffentlichen und digitalen Raum. Eine Beschreibung dieser fünf in der Praxis erprobten Experimentierräume folgt im Kapitel *Experimentierräume: Erkenntnisse, Praxis-Erfahrungen und Handlungsanregungen für Vermittlungsformate* → S. 40.

Theoretische Leitgedanken

Bereits 1948 formulierten die Vereinten Nationen „das Recht am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen“ [WEBSITE: MENSCHENRECHTSCHARTA DER VEREINTEN NATIONEN, ARTIKEL 27](#) als ein Menschenrecht. Auf der UNESCO-Weltkonferenz über Kulturpolitik wurde 1982 weiters eine Demokratisierung der Kultur gefordert. Obwohl sich das Angebot in der Kunst- und Kulturvermittlung im deutschsprachigen Raum inzwischen vervielfacht und diversifiziert hat, bestehen in Kunst und Kultur für viele Menschen weiterhin ökonomische und bildungspolitische Ausschlüsse und Barrieren hinsichtlich der Zugänglichkeit. In Anbetracht dieser Situation hat sich seither eine kritische Kulturvermittlungspraxis entwickelt, die das Ziel anstrebt, Handlungsräume zu öffnen, in denen soziale Ungleichheiten, Ausschlussmechanismen und institutionelle Machtverhältnisse im kulturellen Feld herausgefordert werden und die für viele gesellschaftliche Gruppen zugänglich sind [VGL. IAE 2013:34; ZOBL 2019](#). Damit können neue Öffentlichkeiten und teilhabeorientierte und gesellschaftskritische Räume entstehen, in denen lokale Gemeinschaften mit ihren jeweiligen kulturellen Praktiken und Produktionen und künstlerischen Ausdrucksweisen an der Gesellschaft teilhaben. Diese offenen Räume können damit zu Orten werden, an denen neue Identitätspositionen, Geschichten und soziale Bewegungen entstehen und in ihrer Vielfalt nebeneinander stehen können, einschließlich eines temporären oder widersprüchlichen Verhandelns dieser entstandenen Räume [VGL. MASSEY 1999; HIPFL 2004](#). Das bedeutet also, dass Räume kultureller Demokratie verhandelt werden können.

In die Projektplanung gingen wir mit der Intention, Räume kultureller Demokratie eröffnen zu wollen. Wir fragten uns: Welche Bedeutung hat es für Vermittlungsarbeit, wenn wir davon ausgehen, dass alle Menschen an Gesellschaft teilhaben und diese mitgestalten? Welche Möglichkeiten zeichnen sich ab, wenn wir Vermittlung nicht von der Idee eines bereits aktiv angesprochenen Zielpublikums und der Wissensvermittlung durch Expert:innen, sondern von der Perspektive der Menschen (der ‚citizens‘ in einer Demokratie) her denken und leben? Ermöglicht dies das Entstehen von Räumen kultureller Demokratie? Welche Formen nimmt kulturelle Demokratie an?

Konzeptionellen Ausgangspunkt dieses Projekts bildete der vom Erziehungswissenschaftler und Cultural Studies-Forscher Rubén Gaztambide-Fernández (University of Toronto, Kanada) entwickelte Ansatz einer ‚cultural democracy‘ VGL. 2013A, 2013B, 2014 SOWIE 2020. Grundlage dieses Ansatzes ist die Wahrnehmung und Anerkennung kultureller Praktiken und kultureller Produktion im Alltag von Menschen und das Hinterfragen eines elitär und ausschließend verwendeten und praktizierten Kunstbegriffs, vor allem in Bildungskontexten. „Kulturelle Demokratie“ versteht Gaztambide-Fernández im Sinne einer Sicherstellung der Zugänge zu Ressourcen und Möglichkeiten von Communitys, um lokale kulturelle Praktiken als ein Mittel einzusetzen, aktiv an einer demokratischen Gesellschaft teilzuhaben VGL. 2013B:642. Mit einem Fokus auf das aktive Tun der beteiligten Akteur:innen rücken die kulturelle Produktion und eine „Kultur als Praxis“ 2014:56 als Teil des alltäglichen Handelns in den Fokus.

Anknüpfend an diesen Ansatz kultureller Demokratie stellt sich die Frage, wie die Intention der Ausverhandlung Räume kultureller Demokratie in der Umsetzung eines Projektes kontinuierlich mitgedacht werden kann. Für uns bedeutete dies in der Praxis, nicht nur von den wissenschaftlichen Fakten zur Klimakrise auszugehen, sondern auch – und vor allem – die Alltagserfahrungen, Dringlichkeiten und Praktiken der Menschen miteinzubeziehen und den Fokus auf ein Eröffnen teilhabeorientierter und prozessorientierter Handlungs- und Kommunikationsräume zu legen. Dabei bezogen wir uns auf einen kritischen, demokratieorientierten Kunst- und Kulturbegriff, mit starkem Fokus auf der Annahme, dass künstlerische und kulturelle Praktiken eng mit sozialen Prozessen verwoben sind und Beziehungen und Kommunikation mitgestalten. Damit einher ging die Überlegung, welche Rolle Strategien der Kunst, Kultur und Vermittlung, die im Projekt zum Einsatz kamen, für ein Generieren von Wissen hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung und für eine Stärkung von Visionen für eine wünschenswerte Zukunft spielen können.

RÄUME KULTURELLER DEMOKRATIE

Räume kultureller Demokratie sind für uns Orte der Kommunikation, der Beteiligung, des Austausches, des gemeinsamen Experimentierens und des Miteinander- und Voneinander-Lernens. Orte, in denen von den kulturellen Praktiken, Lebenswelten und Dringlichkeiten der beteiligten Menschen ausgegangen wird und Möglichkeiten des Verhandelns von und der Mitgestaltung an gesellschaftlichen Prozessen entstehen können.

Wenn wir kulturelle Demokratie als theoretischen Leitgedanken voraussetzen, so unsere Ausgangsthese, dann können sich neue und vielfältige kulturelle und künstlerische Strategien für die Gestaltung von Experimentierräumen und Vermittlungsformaten als „Mittel des Wissenstransfers und der Wissensproduktion“ TRAFO.K 2013:104 entwickeln und Möglichkeiten der gesellschaftlichen Mitgestaltung eröffnen. In der Konzeption unserer Experimentierräume suchten wir – unter Einbezug des jeweiligen Kontextes, in dem sie eröffnet wurden – nach diesen Möglichkeiten, um sie in Folge zu erproben und vor dem Hintergrund unserer jeweiligen Erfahrungen in laufenden Reflexionsschleifen (zum Beispiel die Verwendung von Begrifflichkeiten betreffend) weiterzuentwickeln.

- 1 Welche Rahmenbedingungen (inhaltlich, organisatorisch, strukturell) braucht es, um in verschiedenen Kontexten Experimentierräume zu eröffnen?
- 2 Wie können sich Menschen an diesen Experimentierräumen beteiligen und diese mitgestalten?
- 3 Wie können gesellschaftlich wichtige und dringliche Themen wie die Klimakrise und Nachhaltigkeit zum Thema gemacht werden?
- 4 Welche Rolle spielen Kunst, Kultur und Vermittlung in der Entwicklung und Umsetzung der Experimentierräume?
- 5 Inwiefern fördern die im Zusammenspiel von Kunst, Kultur, Forschung und Gesellschaft in Gang gesetzten kulturellen Verhandlungsprozesse die Entstehung von Visionen und Wissen über eine nachhaltige Entwicklung?
- 6 Wie gestalten sich gemeinschaftliche und transdisziplinäre Prozesse auf dem Weg in eine Zukunft *mit Zukunft*?



Foto: Ute Brandhuber-Schmelzinger

Treffen in der Labor-Gruppe: Sandra Kobel (ganz vorne, weiter im Uhrzeigersinn), Aljeen Hasan, Onur Bakiş, Monika Daoudi-Rosenhammer, Leo Fellingner, Chris Spitzeneder, Elke Zobl, Jan Phillip Ley

Transdisziplinäres Forschungsprojekt: Ausrichtung, Etappen, Ziele

Räume kultureller Demokratie



Die Umsetzung des Projektes erfolgte in drei Phasen, in denen wir uns anhand unterschiedlicher Zugänge und aus verschiedenen Blickwinkeln den zentralen Themenfeldern Klimawandel und Nachhaltigkeit, Kulturvermittlung und kulturelle Demokratie widmeten.

In **Phase I** erarbeiteten wir im Rahmen einer Grundlagenforschung auf Basis begrifflicher und konzeptioneller Auseinandersetzungen die zugrundeliegenden theoretischen Bezugspunkte, legten eine Sammlung bestehender und impulsgebender Projekte und Initiativen an → S. 36, *KLIMA, KUNST, KULTUR: IMPULSE*, die im Kontext unserer Forschungsinteressen zu verorten sind, führten 13 Interviews und eine Gesprächsreihe mit Akteur:innen aus Klima, Kunst und Kultur → S. 188, *ANHANG* durch und arbeiteten Fallstudien aus. Die Interviews

sind auf unserer Website zugänglich, eine Auswahl ist darüber hinaus 2021 im eJournal *p/art/icipate – Kultur aktiv gestalten*, #12, erschienen [ANZENGRUBER/ZOBL 2021A](#).

In **Phase II** entwickelten wir in einem transdisziplinär und partizipativ angelegten Forschungsprozess gemeinsam mit einer Gruppe von insgesamt 29 Menschen aus Kunst und Kultur, Bildung, Vermittlung und Kommunikation, Wissenschaft sowie mit zivilgesellschaftlichen Akteur:innen Ideen und erste Konzepte für Experimentierräume und Vermittlungsformate. Diese erprobten wir 2021 in zwei Salzburger Landgemeinden – Mattsee und Seekirchen am Wallersee.

In **Phase III** erfolgte basierend auf den in Mattsee und Seekirchen erworbenen Erkenntnissen und Erfahrungen die (Weiter-)Entwicklung der Experimentierräume sowie deren Umsetzung und begleitende Beforschung. Es entstanden ein mobiler Raum – die ‚Kraxe‘ – sowie physische und digitale Experimentierräume → S. 40, *EXPERIMENTIERRÄUME: PRAXIS-ERFAHRUNGEN UND HANDLUNGSANREGUNGEN FÜR VERMITTLUNGSFORMATE*, die in der Stadt Salzburg, im Salzburg Museum, in Schulen und Jugendzentren u. a. erprobt wurden.

Trotz der grundsätzlich chronologischen Abfolge dieser drei aufeinander aufbauenden Phasen verlief die Arbeit in der Praxis zum Teil auch parallel und griff ineinander. Darüber hinaus veränderten sich die geplanten Vorhaben während der Projektumsetzung aufgrund der Prozesshaftigkeit und Ergebnisoffenheit fortlaufend. Diese beiden Aspekte charakterisierten unsere Arbeit im Projekt wesentlich und bildeten die Voraussetzung für die transdisziplinäre Arbeitsweise, die im Folgenden am Beispiel von Phase II näher beleuchtet wird.



Foto: Ute Brandhuber-Schmelzinger

Treffen in der Labor-Gruppe: Cornelia Huis (links, weiter im Uhrzeigersinn), Stefan Kienberger, Kay-Michael Dankl, Sophia Reiterer

„Wir sind viele!“ – Co-kreative Entwicklung von Grundideen



Online-Treffen mit der Labor-Gruppe

Aufbauend auf die Grundlagenforschung in Phase I arbeiteten wir in Phase II des Projektes über einen Zeitraum von neun Monaten (März bis November 2020) mit 29 Menschen mit verschiedenen soziokulturellen Hintergründen und Expertisen in unterschiedlichen Bereichen laborhaft zusammen. In dieser Labor-Gruppe entwickelten wir Ideen und Formate für unsere Experimentierräume. Die Mitglieder wurden vom Projektteam, angelehnt an die Akteur:innenanalyse¹, ausgewählt und kamen aus unterschiedlichen Disziplinen der universitären Forschung (u. a. Klimawandelanpassung, Armuts- und Ungleichheitsforschung, ökologische Ökonomie); Kunst, Kultur und digitale Medien (soziale Kunst, Medienkunst, digitale Medienbildung); Bildung und Vermittlung (Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, schulische und universitäre Lehre, Kulturvermittlung, Kulturarbeit, Studierende); und Zivilgesellschaft (Vertreter:innen von *Fridays for Future*, Menschen, die sich in der Pension aktiv für Klimaschutz einsetzen, Radiomacher:innen). Insgesamt bildete das Konzept der Reallabore einen zentralen Bezugspunkt und Orientierungsrahmen für unser Projekt.

Bei Reallaboren handelt es sich um hybride Gebilde an der Schnittstelle von Wissenschaft und Gesellschaft, in denen „transdisziplinär geforscht wird und [mit denen] gleichzeitig ein expliziter transformativer Anspruch verfolgt wird“ DEFILA/GIULIO 2018:9. Sie sind partizipativ auf die Beteiligung von Wissenschaftler:innen und Akteur:innen aus der Praxis und Zivilgesellschaft ausgerichtet. Reallabore verfolgen eine dreifache Zielsetzung: Produktion von Erkenntnissen und Wissen (Forschungsziele), Anstoßen von Transformationsprozessen

¹ Bei der Akteur:innenanalyse handelt es sich um eine Methode, wie sie häufig in Reallaboren angewandt wird → VGL. ECKART/LEY/HÄUSSLER/ERL 2018:120FF.

(Praxisziele) sowie ein Voneinander-Lernen und Vermitteln (Bildungsziele) VGL. DEFILA/GIULIO 2018:11, wobei letztere Zielsetzung für uns besonders zentral war. Der Kern von Reallaboren sind ‚Realexperimente‘, in denen Innovationen in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung erprobt und hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit auf andere Kontexte überprüft werden. Sie weisen demnach einen starken selbstreflexiven Charakter auf und können temporär und/oder langfristig angelegt sein. Zentral ist es, in diese Realexperimente verschiedene Beteiligungsformate mit je unterschiedlicher Beteiligungsintensität zu integrieren: Solche Formate können von Erklärvideos, Podcasts, Mobile Reporting-Beiträgen, Gesprächsreihen oder Bürger:innenforen über Stadtpaziergänge, Reparaturcafés, Kleider- oder Pflanzentauschaktionen bis hin zu Szenarien-Workshops mit verschiedenen Gruppen oder transdisziplinären Projektseminaren mit Studierenden reichen → S. 32, *REALLABORE – BEISPIELE IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM*.

Unsere Orientierung an der Arbeitsweise von Reallaboren beinhaltet neben der genannten Akteur:innen-Analyse auch die Orientierung an den *Sustainable Development Goals* (SDGs) als Leitbild für eine nachhaltige Entwicklung und die Zusammenarbeit in transdisziplinär zusammengesetzten Teams. Unsere Experimentierräume weisen zudem Parallelen zu Formaten und Methoden auf, wie sie in Realexperimenten umgesetzt und im vorhergehenden Abschnitt exemplarisch angeführt werden: So initiierten auch wir im Projekt *Räume kultureller Demokratie* beispielsweise einen Stadtpaziergang, gestalteten einen Szenarien-Workshop oder führten transdisziplinär angelegte Lehrveranstaltungen mit Studierenden durch. Ein klarer Unterschied zwischen dem Projekt *Räume kultureller Demokratie* und Reallaboren besteht allerdings darin, dass dieses nicht auf einen längeren Zeitraum hin angelegt war und auch nicht über ausreichend Ressourcen verfügte, die notwendig wären, um Transformationsprozesse langfristig begleiten zu können VGL. PARODI IM GESPRÄCH MIT ANZENGRUBER/ZOBL 2021. Umso mehr lagen uns die Vermittlung und die Übertragbarkeit der entstandenen Formate auf verschiedene Kontexte und Situationen am Herzen. Ein wesentlicher Aspekt, der unser Projekt prägte und unsere Herangehensweise von den meisten der bisher existierenden Reallabore unterscheidet, lag darüber hinaus im bereits mehrfach angesprochenen Einbezug von künstlerisch-experimentellen Praktiken und Strategien in die Experimentierräume.

Die Zusammenarbeit mit der Labor-Gruppe erfolgte in einer Auftaktveranstaltung und einem ersten Arbeitstreffen. Beide Male arbeitete die gesamte Gruppe zusammen. Im Anschluss daran wurde über einen Zeitraum von mehreren Monaten in insgesamt 20 Treffen in sechs Kleingruppen gearbeitet.

Diskutiert wurden Fragen wie: Welche Fragen und Themen im Kontext Klimawandel und Nachhaltigkeit erscheinen uns als besonders dringlich? In welchen Bereichen möchten wir einen Wandel initiieren? Was können Wissenschaft und Kunst/Kultur zu einem Wandel beitragen? Wie können wir nachhaltig Transformationsprozesse auf künstlerische und kreative Weise anstoßen und begleiten? Welche Ideen für Experimentierräume können, mit Blick auf unterschiedliche Kontexte, auf verschiedene Dialoggruppen und vor dem Hintergrund der jeweiligen Gruppenzusammensetzung entstehen?

Jedes der Treffen, die COVID-19-bedingt vorwiegend in Online-Formaten stattfinden mussten, wurde aufgezeichnet, von Mitgliedern des Projektteams schriftlich zusammengefasst und wieder in die Arbeitsgruppe zurückgetragen, diskutiert und weiterentwickelt. In diesem Prozess kristallisierte sich in nahezu allen Arbeitsgruppen schließlich folgende Kernfrage heraus:

„Wie können wir (neue) Geschichten einer wünschens- und lebenswerten Zukunft erzählen?“

Labor-Gruppe 2020

Dem Sammeln und Erzählen von Geschichten, die in eine wünschenswerte Zukunft weisen, wurde von vielen Mitgliedern der Labor-Gruppe insofern große Bedeutung beigemessen, als sie Menschen bewegen, miteinander ins Gespräch bringen und dazu inspirieren können, über Szenarien von Zukünften nachzudenken und aktiv ins Tun zu kommen. Es entstand die Idee – ähnlich zu den *Geschichten des Gelingens* von *FUTURZWEI* → S. 36, *KLIMA, KUNST, KULTUR: IMPULSE* – bereits existierende Geschichten *mit Zukunft* im Raum Salzburg zu recherchieren, diese zu sammeln, sie mit historischen Geschichten und mit wissenschaftlichen Fakten zusammenzuführen und in die Experimentierräume einfließen zu lassen. *Geschichte* („Was war?“) und *Geschichten des Gelingens* und mitunter auch *des Scheiterns* sowie *Fakten* („Was ist?“, „Was gibt es bereits?“) sollten zusammengebracht werden und *Räume für Auseinandersetzungen mit Zukunft* („Was soll sein?“) eröffnen. Um historische Bezüge herzustellen, erwiesen sich im Speziellen die Sammlungen des Salzburg Museum mit seiner Vielzahl an verschiedenen Objekten (etwa Fotografien oder Postkarten) als äußerst produktive Fundgrube. So produzierte etwa eine Studentin im Rahmen einer Lehrveranstaltung eine Audiogeschichte, die im Rahmen einer Radtour verwendet wurde, für die ein historisches Foto, auf dem die heutige Naturschutzzone Wallersee zu sehen ist, als Impuls diente. In diesem Beitrag kommen dort lebende Vögel ‚zu Wort‘ und unterhalten sich über ihren Lebensraum.

Ein weiterer Leitgedanke bestand im Gestalten temporärer, laborartiger *„Zwischenräume“* im öffentlichen Raum, die an verschiedenen Orten in Salzburg zum Mitgestalten einladen sollten. Daraus entwickelten sich letztlich die *POP-UP-ERZÄHLLABORE* als Format → S. 48, *POP-UP-ERZÄHLLABORE: KÜNSTLERISCHES EXPERIMENTIEREN IM ÖFFENTLICHEN RAUM*.

Darüber hinaus kristallisierte sich als Leitidee heraus, Formate zu schaffen, in denen Nachhaltigkeit möglichst spielerisch erfahrbar wird. Dieser Aspekt des Spielerischen zeigt sich besonders in der Aufbereitung der Geschichten *mit Zukunft* als Audiobeiträge, in der Umsetzung des **STUDIO GESCHICHTE** im Salzburg Museum → S. 108, **STUDIO GESCHICHTE. NACHHALTIG GENIESSEN**, der Konzeption und Umsetzung eines Stadtspaziergangs → S. 150, **STADTSPAZIERGANG SUPER FOOD – WAS HAT MEIN ESSEN MIT DEM KLIMA ZU TUN?**, oder aber auch in den Produktionen der Medienlabore → S. 168, **NACHHALTIG IN SALZBURG. KOOPERATIVE MEDIENLABORE**, in denen Studierende Mobile Reporting-Beiträge mit Selbstexperimenten etc. durchführten.

Nicht zuletzt waren wir uns in der Labor-Gruppe darüber einig, dass die dem Experiment-Begriff inhärente Handlungsorientierung in allen Experimentierräumen und Formaten den zentralen Zugang bilden müsse, um ein ‚Ins-Tun-Kommen‘ zu ermöglichen. Als Zwischenergebnis aus diesem Gruppenprozess formulierte das Projektteam ein Konzeptpapier unter dem Motto *Zukunft mit Zukunft* mit vier Leitgedanken, die schließlich die konzeptionelle Basis für die Ausgestaltung und Umsetzung der fünf Experimentier-räume → S. 40, **EXPERIMENTIERRÄUME: PRAXIS-ERFAHRUNGEN UND HANDLUNGSANREGUNGEN FÜR VERMITTLUNGSFORMATE** bildeten.

Vier Leitgedanken
aus dem Prozess
mit der Labor-Gruppe:

1 Geschichten erzählen
und Visionen schaffen

2 ins Tun kommen
und voneinander lernen

3 Zwischenräume gestalten
und mitmischen

4 spielerisch Nachhaltigkeit
erfahren

Reallabore – Beispiele im deutschsprachigen Raum

Netzwerk Reallabore der Nachhaltigkeit

Das Netzwerk versteht sich als eine **Kommunikationsplattform**. Angeboten werden Informationen über und für Reallabore, die im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung forschen und handeln. Das Netzwerk ermöglicht Vernetzung der Mitglieder untereinander, setzt Kooperationen in Gang und bietet Unterstützung bei der Arbeit der Mitglieder an. Die Reallabore des Netzwerks erarbeiten Wissen für eine nachhaltige Entwicklung und leiten konkret Veränderungsprozesse ein. Forschung und Praxis gehen Hand in Hand mit dem Ziel einer nachhaltigeren Zukunft. Das Netzwerk versteht sich als Teil einer transformativen Forschungslandschaft. [WEBSITE:](#)

[NETZWERK REALLABORE DER NACHHALTIGKEIT](#)

Kulturlabor Freiburg

In Freiburg im Breisgau verfolgt die Kulturverwaltung mit dem 2022 ins Leben gerufenen *Kulturlabor* das Ziel einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Entwicklung der Kunst- und Kulturförderung. Eine Ausschreibung ermöglichte Künstler:innen die *Durchführung von Experimenten in der Kulturszene*, wie die *Entwicklung und Gestaltung eines klimaneutralen Festspielhauses* für und mit Jugendlichen. Die ausgewerteten Erfahrungen aus diesen Projekten werden in einen Kulturkodex überführt. Dieser wird zusammen mit Akteur:innen aus der Kulturszene entwickelt und hat die Definition gemeinsamer kulturpolitischer Grundsätze und förderpolitischer Maßnahmen zum Ziel.

[WEBSITE: KULTURLABOR FREIBURG](#)

Quartier Zukunft – Labor Stadt, Karlsruhe

Seit 2013 bindet das Reallabor als **Forschungs- und Entwicklungsprojekt** am *Karlsruher Institut für Technologie* (KIT) ein ganzes Stadtquartier und seine Menschen ein in der Frage: „Wie können wir heute und morgen in der Stadt gut leben – und dabei Mitwelt, Umwelt und Nachwelt achten?“ Für die Ideenentwicklung wurde ein **Zukunftsraum für Nachhaltigkeit** als Anlaufstelle für Wissenschaftler:innen und Bürger:innen eingerichtet. Ziel ist, mit den Menschen vor Ort eine Kultur der Nachhaltigkeit zu schaffen, indem Vorhandenes umgewandelt und Konzepte zu entwickeln, die Lösungsansätze für aktuell und in der Zukunft lebende Generationen bereitstellen. Aktivitäten umfassen Kleider- und Pflanzentauschbörsen, Spiele, Selbstexperimente zum Thema Nachhaltigkeit u. a. [WEBSITE:](#)

[QUARTIER ZUKUNFT – LABOR STADT](#)

Stimmen aus der Labor-Gruppe

Erwartungen an die Zusammenarbeit

„Mich interessiert, wie Kunst die Gesellschaft verändern kann und welche neuen Formen wir dafür entwickeln können. Die Klimakatastrophe ist eines der wichtigsten Themen unserer Generation.“

SONJA PRLIĆ

Künstlerin und Wissenschaftlerin

„Ich freue mich am Projekt teilnehmen zu können, weil ich Teilhabe an Kunst und Kultur für alle, im Besonderen für die Zielgruppe der *Lebenshilfe*, als wichtiges Grundrecht finde, das allerdings zu oft noch verwehrt wird. Die Vernetzung mit unterschiedlichsten Initiativen – wie auch im laufenden Projekt – empfinde ich als Motor für Veränderung. Um die Möglichkeiten zu erweitern, sind neue Wege kreativ anzudenken. In diesem Sinne bedeutet für mich auch Nachhaltigkeit über den Klima- und Umweltschutz hinaus, eine Welt zu schaffen, in der wir Barrieren in Kopf und Alltag abbauen und alle, so wie wir sind, gut leben können.“

MONIKA DAUDI-ROSENHAMMER

Lebenshilfe Salzburg

„Obwohl ich mir schon als Kind viele Fragen bezüglich des Klimawandels und Klimaschutzes gestellt habe, war ich nie mutig genug, mich in diesem Bereich zu engagieren. Ich hatte den Gedanken ‚alleine werde ich nichts schaffen‘. Deshalb nehme ich am Forschungsprojekt *Räume kultureller Demokratie* teil, um mich mehr in diesem Bereich zu informieren, inspirieren und auszutauschen. Ich glaube fest daran: Wenn wir all die allein handelnden Menschen zusammenbringen und ihnen einen offenen Raum anbieten, dann werden wir diese einzelnen Handlungen zu einem großen, gemeinsamen Schaffen zusammenbringen.“

ALJEEN HASAN

Studierende Kommunikationswissenschaft und Radiomacherin

„Klimawandel ist in meiner Arbeit neu, nicht aber die Art, wie man das Ganze angehen sollte: gemeinsam! Ich interessiere mich für jede Art des zusammen Denkens und Machens und halte viel von Formaten, die über künstlerische Impulse brach liegende Potenziale entdecken und verwerten wollen. Über die Kraft der Community können von innen heraus individuelle Zugänge geschaffen werden, die im Persönlichen wie im Globalen ganzheitliche Ansätze generieren können. Künstlerische Forschung hat dabei die Aufgabe, diese Prozesse zu moderieren.“

JAN PHILLIP LEY

Künstler

„Das Projekt *Räume kultureller Demokratie* liefert einen wichtigen Beitrag dazu, gemeinsam mit Kunst- und Kulturschaffenden Möglichkeiten zur Vermittlung und Kommunikation von nachhaltiger Entwicklung und den UN SDGs zu erarbeiten und dadurch der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen. Denn nachhaltige Entwicklung geht uns alle an und kann nicht nur von den Wissenschaften, der Kunst und Kultur allein getragen werden. Zusammen können wir es aber schaffen,

weite Teile der Gesellschaft zu erreichen und miteinzubeziehen. Gerade in Zeiten der Krisen (Pandemie, Klimawandel etc.) ist es essentiell, Lösungen und Optionen zu finden, die niemanden außen vor lassen; ganz nach dem Motto der UN Agenda 2030: *Leave no one behind* (UN 2015).“

MEIKE BUKOWSKI
Wirtschaftswissenschaftlerin
mit Schwerpunkt auf
Ökologische Ökonomie

Reflexionen nach der Zusammenarbeit²

Was war das Besondere am Prozess der Zusammenarbeit in der Labor-Gruppe?

„Ich fand am Prozess besonders spannend, dass so viele Leute aus unterschiedlichen Bereichen zusammengekommen sind, die sich mit ihrem Wissen und ihrer Kreativität gegenseitig inspiriert haben.“

ELISABETH PIEPER
Studierende Elementare
Musik- und Tanzpädagogik

„Wie können wir Wissenschaft, Kultur und Kunst zusammenbringen? – Das ist spannend! Für mich ist Grundlagenforschung nötig, weil sonst sitze ich im Elfenbeinturm. Ich fand es sehr spannend, dass es interessante Symbiosen gab, die ich zuvor nicht für möglich gehalten habe.“

MEIKE BUKOWSKI
Ökologische Ökonomin

² Hierbei handelt es sich um Statements von Mitgliedern der Laborgruppe aus dem Video zum Projekt *Zukunft mit Zukunft: Mitmischen und mitgestalten* im Rahmen des *Citizen Engagement and Deliberative Democracy Festival* der EU (2020). Das Video wurde von Stephanie Müller und Klaus Erika Dietl produziert und ist unter folgenden Links abrufbar: → WWW.P-ART-ICIPATE.NET/RAEUMENEWS/CITIZEN-ENGAGEMENT-AND-DELIBERATIVE-DEMOCRACY-FESTIVAL oder → WWW.YOUTUBE.COM/WATCH?V=DRLWH8FUMKK

Welche inhaltlichen Aspekte waren wichtig?

„Inhaltlich waren für mich die Tools besonders spannend, die ich mit an die Hand bekommen habe von anderen, die im pädagogischen und aktivistischen Bereich arbeiten, die ich dann auch selber anwenden kann in meiner Praxis.“

ELISABETH PIEPER
Studierende Elementare
Musik- und Tanzpädagogik

„Armut und Ungleichheit dürfen nicht vernachlässigt werden, wenn man eine nachhaltige Entwicklung für alle erreichen möchte. Das beinhaltet auch Kultur, ganz viele Ideen und ganz viel Demokratie. Wenn das wegfällt, kriegen wir die Menschen nicht zusammen und es wird schwierig werden, Fragen von Klimawandel zu behandeln.“

MEIKE BUKOWSKI
Ökologische Ökonomin

„Für mich war es spannend, das eigene Forschungsthema Klimawandel einzubringen und es in Verbindung zu bringen mit künstlerischen Aspekten sowie die Bevölkerung allgemein zu erreichen. In der Klimarisikoforschung hat man es mit sehr komplexen und vielschichtigen Themen zu tun. Die Herausforderung besteht darin, das Entscheidungsträger:innen aber auch der breiteren Öffentlichkeit zu kommunizieren. Hoffnung und Chance besteht darin, dass man mit künstlerischen Aktionen, Interventionen, arbeitet, um das zugänglicher zu machen.“

STEFAN KIENBERGER
Klimarisikoforscher

Was nimmst du dir für dich mit?

„Die Ideen, die wir jetzt entwickelt haben, sollten wir auch umsetzen. Das bringt die Motivation, zu wissen, dass etwas konkret in die Tat umgesetzt wird.“

STEFAN KIENBERGER
Klimarisikoforscher

„Ich nehme Kontakte mit, denn es ist ein Netzwerk, das durch dieses Projekt entstanden ist.“

ELISABETH PIEPER
Studierende Elementare
Musik- und Tanzpädagogik

Klima, Kunst, Kultur: Impulse

Geschichten des Gelingens FUTURZWEI. Stiftung Zukunftsfähigkeit, Berlin

„Nachhaltiges soziales Handeln hat neben der offensichtlichen Auswirkung, der Vermeidung der Öko-Krise, auch noch ganz andere ‚Nebenwirkungen‘. Das sind Gefühle von Gemeinsamkeit, von Solidarität, von einem besseren Leben, von mehr Zeit oder mehr Entspannung.“ GIESECKE IN GIESECKE/ZOBL/PACHNER 2021

Die *Geschichten des Gelingens* sind Erzählungen, die zeigen, wie Gesellschaft ökologisch und sozial nachhaltig gestaltet werden kann. Sie werden seit 2012 von der Stiftung FUTURZWEI ‚aufgespürt‘ und wurden in bisher drei Ausgaben des *FUTURZWEI Zukunftsalmanach. Geschichten vom guten Umgang mit der Welt* gesammelt veröffentlicht. Darüber hinaus sind laufend neue im Printmagazin der Stiftung, *taz.FUTURZWEI* sowie im Online-Magazin *TRAFO*, das sich neben den *Geschichten des Gelingens* in vielen weiteren Formate der sozial-ökologischen Transformation widmet, zu finden. Basierend auf ausgewählten *Geschichten des Gelingens* hat *FUTURZWEI* auch Bildungsmaterialien als PDF-Download für „Lehrer:innen, Multiplikator:innen, Initiativen und alle, die in die Zukunft wirken wollen“ veröffentlicht.

futzurzwei.org/article/864

Futurium Haus der Zukünfte, Berlin

„Ganz wichtig ist uns der Plural ‚Zukünfte‘. Wir zeigen verschiedene Zukunftsszenarien auf. Niemand kann die Zukunft vorhersehen, aber wir können bestimmte Optionen [...] entwickeln.“ ENGELBRECHT IN ENGELBRECHT/ANZENGRUBER/ZOBL 2021

Das 2019 in Berlin eröffnete *Futurium* bietet Besucher:innen vielfältige Möglichkeiten, verschiedene Zukünfte zu entdecken, zu diskutieren und auszuprobieren. Als Haus der Zukünfte ist es ein Art Erlebnisraum, der um die Frage „Wie wollen wir leben?“ kreist. Vor Ort und digital zeigt das *Futurium* Zukunftsentwürfe sowie damit verbundene Herausforderungen und stellt Bausteine vor und zur Verfügung, mit denen interaktiv verschiedene Zukünfte gestaltet werden können. So kann etwa im *Futurium Lab* zu zukunftsweisenden Entwicklungen und Technologien wie Bio-Design oder künstliche Intelligenz experimentiert werden. Darüber hinaus gibt es auch ein vielfältiges Bildungsangebot und verschiedene Bildungsmaterialien, beispielsweise die Zukunftsbox, → FUTURIUM.DE/DE/BILDUNG-UND-VERMITTLUNG/ZUKUNFTSBOX die digital frei zugänglich ist.

www.futurium.de

Art + Science Forschungsprojekt: *Mind the Fungi*, Berlin

„Vielleicht können wir in Zukunft nicht nur Getränke, Lebensmittel, Medikamente aus Pilzen zu uns nehmen, sondern uns in Pilze kleiden, oder sogar in Pilzen wohnen.“

VERA MEYER IM RAHMEN DER DISKUSSIONSVERANSTALTUNG FÜR EINE ‚ZUKUNFT MIT ZUKUNFT‘: KUNST, KULTUR UND NACHHALTIGKEIT IM ZUSAMMENSPIEL IN SEEKIRCHEN 2022

Das Art + Science Forschungsprojekt *Mind the Fungi* (2018–2020) verband naturwissenschaftliche mit künstlerischer und designbasierter Forschung. Konkret wurde zu lokalen Pilzen und aktuellen Pilzbiotechnologien geforscht. Dabei arbeitete die Kunst- und Forschungsplattform *Art Laboratory Berlin* mit dem Institut für Biotechnologie der Technischen Universität Berlin sowie gemeinsam mit Berliner Bürger:innen an der Entwicklung neuer Ideen und Technologien für pilz- und flechtenbasierte Materialien der Zukunft. Pilze, die auf der Basis nachwachsender pflanzlicher Rohstoffe im biotechnologischen Prozess hergestellt werden, wurden umfunktioniert: als Verpackungsmaterialien, Baustoffe und sogar als Leder. Diese wissenschaftlichen und künstlerischen Wege können in den Publikationen *Mind the Fungi* WEBSITE: MEYER/RAPP 2020 und *Engage with Fungi* MEYER/PFEIFFER 2022 nachvollzogen werden.

artlaboratory-berlin.org/de/forschung/mind-the-fungi

Pop-Up-Museum: *Climate Museum* UK und NYC

„We exist to stir and collect creative responses to the emergency. We developed the idea of ‘stirring’ because people will often be stuck in fairly comfortable and fixed positions. If we put people together in rooms with things, processes, games, activities and stimuli, it encourages a bigger and expanded response.“ MCKENZIE IN MCKENZIE/ZOBL/PACHNER 2021

Beim *Climate Museum* UK sowie dem *Climate Museum* New York handelt es sich um zwei Pop-up-Museen, die sich der Entwicklung und Umsetzung von Vermittlungsangeboten verschrieben haben, die soziokulturelle Perspektiven sowie künstlerische und kreative Praxen einbeziehen. Die Teams sehen ihre Aufgabe darin, Menschen zu aktivieren, sich mit der Klimakrise auseinanderzusetzen und mögliche Zukünfte zu erdenken. Ein Fokus liegt vor allem darauf, Formate zu entwickeln und anzubieten, anhand derer eine Verbindung zwischen Wissen und Emotionen geschaffen werden kann.

climatemuseumuk.org

climatemuseum.org

Interviews mit Expert:innen aus Klima, Kunst, Kultur

Das ‚Ganze‘ im Blick behalten

Wie das *Quartier Zukunft – Labor Stadt* globale Fragen mit dem lokalen Leben zusammenbringt. Im Gespräch mit Oliver Parodi, Initiator und Leiter des *Quartier Zukunft – Labor Stadt*

www.p-art-icipate.net/das-ganze-im-blick-behalten



„Es braucht die Zeit, um über Wertschätzung, Anerkennung und Verantwortung zu sprechen.“

Zentrale Aspekte und Herausforderungen in der Reallabor-Arbeit. Im Gespräch mit Hanna Noller, Koordinatorin des Reallabors für nachhaltige Mobilitätskultur in Stuttgart (2018–2020)

www.p-art-icipate.net/es-braucht-die-zeit-um-ueber-wertschaetzung-erkennung-und-verantwortung-zu-sprechen



„Wie wollen wir gelebt haben?“

Geschichten zum Gelingen eines sozial-ökologischen Wandels. Im Gespräch mit Dana Giesecke, Gründungsmitglied von *FUTURZWEI*

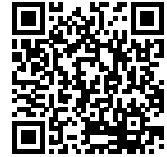
www.p-art-icipate.net/wie-wollen-wir-gelebt-haben



„Wir sind offen für alle.“

Das *Futurium* in Berlin als Erlebnisraum der Zukünfte. Im Gespräch mit Christian Engelbrecht, Referent für Bildung und Partizipation im *Futurium*

www.p-art-icipate.net/wir-sind-offen-fuer-alle



„To be silent is not neutral“: Curating collective action at the *Climate Museum* NYC

In conversation with Anais Reyes, Senior Exhibitions Associate, and Dilshanie Perera, Andrew W. Mellon Foundation Post-Doctoral Fellow in Climate and Inequality at the *Climate Museum* NYC (in English)

www.p-art-icipate.net/to-be-silent-is-not-neutral-curating-collective-action-at-the-climate-museum



„We exist to stir and collect creative responses to the emergency.“

The mobile and digital *Climate Museum* UK. In conversation with Bridget McKenzie, initiator of the *Climate Museum* UK (in English)

www.p-art-icipate.net/we-exist-to-stir-and-collect-creative-responses-to-the-emergency



Experimentier- räume



Erkenntnisse, Praxis-Erfahrungen
und Handlungsanregungen
für Vermittlungsformate

KATHARINA ANZENGRUBER
UND ELKE ZOBL

Vier Leitgedanken
aus dem Prozess
mit der Labor-Gruppe:

- 1 Geschichten erzählen
und Visionen schaffen
- 2 ins Tun kommen
und voneinander lernen
- 3 Zwischenräume gestalten
und mitmischen
- 4 spielerisch Nachhaltigkeit
erfahren

Basierend auf diesen vier Leitgedanken entwickelten wir als Projektteam gemeinsam mit den Künstler:innen Stephanie Müller, Klaus Erika Dietl und Jan Phillip Ley sowie mit Studierenden der Interuniversitären Einrichtung *Wissenschaft und Kunst* in Projektphase II → S. 12, *WEGE IN EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT* mehrere Konzepte und Formate für zeitlich begrenzte Experimentierräume in unterschiedlichen Kontexten, wie etwa im öffentlichen Raum, in einem Kinder- und Jugendzentrum und einer Schule. Die konzipierten und umgesetzten Experimentierräume reichten von **POP-UP-ERZÄHLLABOREN**, Fahrradtouren und einem Picknick im öffentlichen Raum über DIY-Workshops mit Studierenden in Kooperation mit Künstler:innen und lokalen Akteur:innen bis hin zu Projekttagen zum Thema nachhaltige Ernährung an einem Gymnasium. Erprobt wurden die Experimentierräume in den zwei Landgemeinden Mattsee und Seekirchen am Wallersee im Bundesland Salzburg über eine Dauer von jeweils sieben bis zehn Tagen im Mai und September 2021 → S. 41, **POP-UP-ERZÄHLLABORE. KÜNSTLERISCHES EXPERIMENTIEREN IM ÖFFENTLICHEN RAUM**. Unter Einbezug der in Mattsee und Seekirchen gewonnenen Erfahrungen, entwickelten wir in einem nächsten Schritt in Projektphase III unter dem gemeinsamen Motto *Geschichte(n) mit Zukunft* Konzepte für folgende **fünf Experimentierräume**:

POP-UP-ERZÄHLLABORE

Künstlerisches Experimentieren
im öffentlichen Raum

MISCH MIT!

DIY-LABORE und
STADTSPAZIERGANG

SUPER FOOD!

Schul-Labore zu nachhaltiger
Ernährung in der Schule

NACHHALTIG IN SALZBURG

Kooperative Medienlabore

STUDIO GESCHICHTE.

NACHHALTIG GENIEßEN

im Salzburg Museum

Je nach bespieltem Kontext weisen die fünf Experimentierräume spezifische thematische Schwerpunktsetzungen auf. Sie unterscheiden sich zudem durch die vorzufindenden divergierenden strukturellen Rahmenbedingungen und aufgrund der durch die verschiedenen Kontexte vorhandenen (institutionellen) Erwartungshaltungen und Konventionen. An Schulen etwa sind mit verpflichtender Teilnahme, 50-Minuten-Einheiten, Fachunterricht und verbindlich zu erfüllenden Curricula völlig andere Strukturen vorzufinden als in außerschulischen Bildungseinrichtungen, die auf Freiwilligkeit und Zugänglichkeit basieren. Dementsprechend mussten wir auch die jeweiligen Arbeitsweisen und Formate an den Kontext anpassen.

Die projektleitenden Gedanken → S. 12, *WEGE IN EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT*, also die Eröffnung von Perspektiven für Aushandlungsprozesse im Sinne einer kulturellen Demokratie, fungierten jedoch durchgehend als zentrale Reflexionsfolien, unabhängig von den jeweiligen Anpassungen der Arbeitsformen und Formate an die gegebene Struktur. Demnach beschäftigte sich eine unserer gemeinsamen Forschungsfragen damit, welche kontextbezogenen bzw. übergreifenden Rahmenbedingungen und Faktoren für die Entwicklung und Umsetzung der jeweiligen Experimentierräume förderlich oder hinderlich sind und wie sich Menschen jeweils aktiv darin einbringen können. Als einer dieser Faktoren kristallisierte sich im Laufe unseres Arbeitens zunehmend das Thema Ernährung heraus. Da in Bezug auf die Themen Ernährung und Essen alle Menschen über Wissen und Erfahrungen verfügen, erweisen diese sich einerseits als dafür geeignet, mit Menschen ins Gespräch zu kommen und sie miteinander ins Gespräch zu bringen. Andererseits ermöglichen sie es, Brücken hin zu Themen in Bezug auf Nachhaltigkeit zu schlagen.

Die unterschiedlichen Kontexte (Schule, Museum, öffentlicher und digitaler Raum) führen auch dazu, dass mit jedem der Experimentierräume, wie sie in diesem Handbuch dargestellt werden, schwerpunktmäßig jeweils andere Dialoggruppen und Multiplikator:innen angesprochen werden. Eine dahingehende Orientierung bieten die folgenden Kurztexpte, in denen die Experimentierräume skizziert werden, sowie die daran anschließende tabellarische Darstellung:

Die POP-UP-ERZÄHLLABORE fokussieren auf das künstlerische Experimentieren im öffentlichen Raum. Im Rahmen dieses Experimentierraums erprobten das Künstler:innen-Duo Stephanie Müller und Klaus Erika Dietl sowie der Künstler Jan Phillip Ley über zwei Jahre punktuell in Seekirchen, Mattsee und der Stadt Salzburg, wie über künstlerische Zugänge Begegnungen und Gespräche über Vorstellungen von Zukunft und Nachhaltigkeit entstehen können. Kern der POP-UP-ERZÄHLLABORE war ein klimaneutral produzierter, mobil und vielseitig einsetzbarer Rucksack, der als Tisch aufklappbar war, die sogenannte ‚Kraxe‘. Angedockt waren die Erzähllabore jeweils an lokale Kooperationspartner:innen, die einerseits Infrastruktur zur Verfügung stellten, andererseits auch Formate mitgestalteten.

Mit GESCHICHTEN ,MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!? eröffneten Katharina Anzengruber und die beiden Lehrerinnen des Bundesoberstufenrealgymnasiums Straßwalchen Caroline Neudecker und Magdalena Schmidbauer inter- und transdisziplinäre Experimentierräume zu nachhaltiger Ernährung für insgesamt 35 Schüler:innen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren.

Während sich die Lernenden zunächst im Rahmen künstlerischer und (natur-)wissenschaftlicher Formate mit Aspekten rund um eine nachhaltige Ernährung beschäftigten, gestalteten sie in einer zweiten Projektphase mittels verschiedener künstlerischer Ausdrucksformen (Fotografie, Songwriting, Poetry-Slam, Radiobeiträge), unterstützt von Künstler:innen, Geschichten *mit Zukunft*. Ziel des Projektes war es, auszuloten, wie an Schulen am Beispiel nachhaltige Ernährung gesellschaftlich dringliche Themen ihrer Komplexität entsprechend und kontinuierlich im Unterricht aufgegriffen werden können.

Im Salzburg Museum in der Stadt Salzburg wurde von Sandra Kobel und dem Kulturvermittlungsteam ein interaktiver Vermittlungsraum unter dem Motto *Nachhaltig genießen* konzipiert, der 2022 bis 2023 fast ein Jahr lang den Besucher:innen offenstand. In dem als *STUDIO GESCHICHTE* konzipierten Raum flossen die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Projekt, beispielsweise in Form eines Klimaquiz ein, das in Zusammenarbeit mit dem Ernährungsökologen Martin Schlatzer entwickelt wurde. Darüber hinaus wurden im *STUDIO GESCHICHTE* zahlreiche Vermittlungsaktivitäten unterschiedlicher Formate und Inhalte des Museums veranstaltet, wie etwa Workshops, Spaziergänge und beispielsweise ein monatliches, interkulturelles Familienfrühstück; insgesamt nahmen daran mehr als 3.800 Menschen teil.

Im Rahmen von *MISCH MIT! DIY-LABORE* und *STADTSPAZIERGANG* wurden zwei Formate entwickelt: In Form verschiedener, parallel laufender *DIY-LABORE* arbeiteten Klient:innen der *Lebenshilfe*, Studierende und Künstler:innen gemeinsam zum Thema *Stadt von morgen* und intervenierten künstlerisch im öffentlichen Raum der Stadt Salzburg. Zusätzlich entwickelten Katharina Anzengruber, Sophia Reiterer und Timna Pachner einen interaktiven Spaziergang für 9–12-jährige Schüler:innen unter dem Titel *Super Food!? Was hat mein Essen mit dem Klima zu tun?*. Die Texte in diesem Abschnitt unterscheiden sich insofern von den drei vorhergehenden, als es sich um Erfahrungsberichte aus der Praxis handelt, die Einblicke in die konkrete Umsetzung von zwei einzelnen Formaten gewähren.

Ähnlich verhält es sich mit dem Kapitel *NACHHALTIG IN SALZBURG. Kooperative Medienlabore*. Auch hier werden Erfahrungen aus der Praxis vermittelt. Konkret wurde der digitale Raum in Kooperation mit Studierenden, dem lokalen Community Radio und TV sowie dem Salzburg Museum mit verschiedenen medialen Produktionen bespielt. Diese sind Teil eines digitalen Archivs, das langfristig abrufbar ist. Um die Themen nachhaltige Entwicklung und nachhaltiges Leben in Salzburg entstanden beispielsweise eine Reihe an Mobile Reporting-Beiträgen, in denen Studierende Selbstexperimente und weitere Aktionen dokumentierten, sowie mehrere Podcasts des Salzburg Museum zu *Geschichte(n) von Nachhaltigkeit in Salzburg*.

Charakteristika der Experimentierräume

POP-UP-
ERZÄHLLABORE

→ S. 48

SUPER FOOD!
SCHUL-LABORE

→ S. 74

STUDIO
GESCHICHTE.
NACHHALTIG
GENIEßEN

→ S. 108

DIY-LABORE

→ S. 134

MEDIENLABORE

→ S. 168

RÄUME	mobil, öffentlicher Raum	Schule, öffentlicher Raum, Kunst- und Kultur- initiativen, Universität	Vermittlungsraum im Museum	mobil, öffentlicher Raum, Universität	digitaler Raum, Universität
ZEIT	tageweise, an keine zeitliche Vorgabe gebunden	fächerübergreifender und -verbindender Projektunterricht über 2,5 Monate	über einen Zeitraum von 11 Monaten geöffnet	mehrmalige Umsetzung, möglich von ca. 3 Stunden bis 2 Tage	kontinuierliche Produktion im Rahmen von Lehrveranstaltungen an Universitäten, semesterweise
THEMENSETZUNG	keine vorgegebenen Themen - prozesshaftes Entstehen	Themenfeld Ernährung, Motto Super Food!?	Themenfeld Ernährung, Motto <i>Nachhaltig genießen</i>	Themenfelder Nachhaltigkeit, nachhaltiges Leben in Salzburg, Ernährung	Themenfeld nachhaltiges Leben in Salzburg
INVOLVIERTE PERSONEN	Künstler:innen, Projektteam, diverse Kooperationspartner:innen	Lehrer:innen, Künstler:innen, Projektteam, diverse Kooperationspartner:innen	Vermittlungsteam des Museums, Projektteam, diverse Kooperations- partner:innen	Künstler:innen, Projektteam, diverse Kooperations- partner:innen	Studierende, Projektteam, Kulturvermittler:innen, diverse Kooperations- partner:innen
DIALOGGRUPPEN	breite Öffentlichkeit	Schüler:innen	Individualbesucher:innen des Museums, Gruppen (bspw. Schulklassen)	Kinder, junge Erwachsene, genera- tionenübergreifend	digitale Öffentlichkeit
FORMATE	<ul style="list-style-type: none"> - mobiler Raum mit Kraxe als aufklappbarem Tisch - Radtouren mit Karten und Geschichten - Bildkarten - Audiogeschichten 	<ul style="list-style-type: none"> - kreative Schreibübungen (<i>écriture automatique</i>, Elfchen, Top Ten etc.) - künstlerisch-experi- mentelle Gestaltungs- aufgaben - naturwissenschaftliche Experimente - Schätzaufgaben (Mentimeter) - Szenarienworkshop - Rollenspiel - Poetry Slam Poesie - Radiosendung - Songwriting - Fotografie 	<ul style="list-style-type: none"> - Vermittlungsraum im Museum <i>Nach- haltig genießen</i> - Stadtpaziergänge - Karten mit QR-Codes zu Audiogeschichten - Podcasts - Klima-Quiz mit QR-Station - Interkulturelle Familienfrühstücke - Geschichten- Kurier:innen - DIY-Repaircafé - Object Speed Dating - Upcycling Workshop - Kintsugi Workshop 	<ul style="list-style-type: none"> - Stadtpaziergang mit Audiobeiträgen - Quiz - Wandzeitung auf Rollen - Bildkarten - Zine-Produktion - Culture Jamming - künstlerische DIY-Labore 	<ul style="list-style-type: none"> - Podcasts und Radiobeiträge - Mobile Reporting- Beiträge in Form von Kurzvideos

Umsetzung der Experimentierräume: Arbeitsformen und Begleitforschung

Als transdisziplinär angelegtes Forschungsprojekt, das in besonderem Maße durch eine kontinuierliche Verzahnung von Forschung und Praxis charakterisiert war, führten wir Grundlagen- und Begleitforschung im Rahmen der Experimentierräume durch. Mit wissenschaftlichen Schwerpunkten in Kommunikationswissenschaft, Kunst- und Kulturwissenschaft, kultureller Bildung und Kulturvermittlung, Pädagogik und Gender Studies war unser Projektteam interdisziplinär zusammengesetzt. Weiters verfügten alle Teammitglieder über eigene Praxiserfahrungen im Kunst-, Kultur und Vermittlungsbereich. Insgesamt waren wir in die Grundlagenforschung in Form von Recherchen, die Durchführung von Datenerhebung mittels Interviews, Fokusgruppengesprächen, Fragebögen, teilnehmender Beobachtung und Audioreflexionen, die Konzeption und Umsetzung der Experimentierräume und die Datenauswertung in dreierlei Rollen involviert: als Koordinator:innen von Rahmenbedingungen und Materialien, als Akteur:innen und Vermittler:innen in den Experimentierräumen und als Forschende. Weiters wurden Expert:innen aus den Naturwissenschaften und der Klimaforschung für Darlegung und Aufbereitung von Fakten (z. B. in Bezug auf nachhaltige Ernährung) hinzugezogen.



Vorbereitung zum Klima-Klang-Radeln

Konkret wurde im Projekt mit qualitativer, empirischer Forschung gearbeitet, mit Orientierung an Ansätzen der partizipativen Forschung. Hella von Unger versteht partizipative Forschung als Beispiel für die Grenzverschiebung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft; dadurch werden neue Formen der Wissensproduktion ermöglicht (VGL. UNGER 2014:6). Innerhalb eines partizipativen Forschungsprozesses kann es unterschiedliche Ebenen und Phasen mit jeweils mehr oder weniger Beteiligung und Mitbestimmung der Co-Forscher:innen geben, was jeweils mit vorab definiertem Erkenntnisinteresse und Forschungsdesign in Zusammenhang steht (VGL. WRIGHT 2010:42). Grundlegend dafür sind inter- und transdisziplinäre Teams, die ihre Vorhaben in Kooperation mit Vereinen, Gruppen und Personen umsetzen.

Vor dem Hintergrund gemeinsamer Forschungsfragen → S. 12, *WEGE IN EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT* wurden die fünf Experimentierräume mittels verschiedener Methoden, die auf den jeweiligen Experimentierraum abgestimmt kombiniert wurden, untersucht. Zum Einsatz kamen qualitative leitfadengestützte Interviews: in der ersten Phase der Grundlagenforschung mit Menschen aus impulsgebenden Projekten; in der zweiten Phase der Umsetzung der Experimentierräume mit den involvierten Künstler:innen, Kulturvermittler:innen, Lehrer:innen, der Museumsleitung und mit an Aktionen teilnehmenden Personen. Darüber hinaus wurden Fokusgruppengespräche mit Studierenden sowie Klient:innen der *Lebenshilfe* durchgeführt. Die Erfahrungen und Perspektiven der Schüler:innen und Kulturvermittler:innen wurden mittels Fragebögen erhoben. Auch teilnehmende Beobachtung wurde als Datenerhebungsstrategie herangezogen. Sowohl die Gespräche und Treffen in der Labor-Gruppe in Phase II → S. 12, *WEGE IN EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT* als auch die regelmäßigen Treffen und Klausuren des Projektteams mündeten in einem Zyklus von Aktion und Reflexion in der Auswertung theoretischer Erkenntnisse und praktischer Lernerfahrungen. Grundlegend dafür waren Audio-Aufnahmen dieser Treffen, die vom Team ausgewertet und in Folge in die Gruppe zurückgetragen wurden. Eine zentrale Methode, die sich im Laufe des Projekts als besonders produktiv herauskristallisierte, war die Erstellung von Audio-Protokollen als Art Gedächtnisprotokolle durch die jeweils in einen Experimentierraum involvierten zentralen Protagonist:innen – in unserem Fall die Künstler:innen, Lehrpersonen und Wissenschaftler:innen.

Während in mehreren Fachzeitschriften bereits detaillierte Darstellungen der Forschungsergebnisse veröffentlicht wurden, geben wir in diesem Handbuch exemplarisch Einblicke in aus der Praxis und der Begleitforschung hervorgehende Erkenntnisse und Erfahrungen, mit der Intention, zu weiteren Anwendungsformen und Vermittlungsformaten zu inspirieren.

POP-UP- ERZÄHLLABORE



Künstlerisches Experimentieren
im öffentlichen Raum¹

Das Künstler:innen-Duo Stephanie Müller und Klaus Erika Dietl war von 2020 bis 2022 an drei Orten im Land Salzburg unterwegs, um einen Dialog im öffentlichen Raum in Gang zu setzen. Für diese temporären **POP-UP-ERZÄHLLABORE** entwickelten sie in Zusammenarbeit mit dem Künstler Matt Wiegele einen mobilen, ‚aufpoppenden‘ Raum in Form eines als Tisch ausklappbaren Rucksacks mit Solarpanel, Kreidetafel und verschiedenen Adaptoren, die sogenannte ‚Kraxe‘. Mit der Kraxe auf Tour kamen Müller und Dietl mit unterschiedlichsten Menschen über ihre Erfahrungen, Erinnerungen und Dringlichkeiten ins Gespräch: Darüber, wie ein nachhaltiges Leben in Salzburg aussehen kann, welche Rolle Ernährung und Mobilität dabei spielen, aber auch soziale Anliegen wurden zum Thema. Das Duo gestaltete den Gesprächsverlauf mit künstlerischen Ausdrucksmitteln mit und lud die Menschen vor Ort ein, selbst zu experimentieren. Die Kraxe kann bei *Wissenschaft und Kunst* in Salzburg für eigene Aktionen ausgeliehen werden.

→ S. 70, HANDLUNGSANREGUNG KRAXE

ZEITRAUM

Mai und September 2021; Mai - Juli 2022

ORT

Mattsee, Seekirchen am Wallersee, Stadt Salzburg

TEAM

Elke Zobl, Katharina Anzengruber, Sophia Reiterer, Timna Pachner, Stephanie Müller, Klaus Erika Dietl, Leo Fellingner, Jan Phillip Ley, Matt Wiegele, Maria Schwarzmayr, Hannah Wimmer, Fabian Schmid, Marcel Bleuler, Isabella Heigl, Martin Schlatzer

KOOPERATIONS- PARTNER:INNEN

Verein Spektrum, Supergau, OTELO Mattsee, Kulturverein KunstBox Seekirchen, Bundesgymnasium Seekirchen, Lebenshilfe Seekirchen, OK.Werkstatt Salzburg, Gemeinde Mattsee, Gemeinde Seekirchen, BRUNO unverpackt, Flachgauer Biopilze

ONLINE

www.p-art-icipate.net/

MATERIALIEN

raeumenews/pop-up-erzaehllabore



Die Idee eines mobilen Raums als POP-UP-ERZÄHLLABOR: die Kraxe



Die Kraxe im Lehener Park

Wie können künstlerische Experimentierräume im öffentlichen Raum gestaltet werden, um einen offenen Dialog mit den Menschen vor Ort in Gang zu setzen? Wie können im Gespräch gesellschaftlich zentrale und dringliche Themen wie die Klimakrise und ein nachhaltiges Leben thematisiert werden? Welche Rolle kann dabei dem Sammeln, Erzählen, Hören und Weitertragen von Geschichten *mit Zukunft* zukommen – ein Aspekt, der im Projekt *Räume kultureller Demokratie* zentral ist? Und was braucht es, um den Anliegen einer kulturellen Demokratie gerecht zu werden? Die intensive Auseinandersetzung mit diesen Fragen in der Labor-Gruppe → S. 12, *WEGE IN EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT* und im Projektteam führten zur Konzeption von folgenden drei Ideen:

Die erste Idee für künstlerische Experimentierräume fußte auf der Intention, sogenannte **POP-UP-ERZÄHLLABORE** im öffentlichen Raum zu erproben. Ziel war, dass an diesen temporären, ‚aufpoppenden‘ Räumen Menschen ihre eigenen Geschichten erzählen, ihre Erfahrungen, ihr Wissen, ihre dringlichen Anliegen in Bezug auf Themen, die sie beschäftigen und umtreiben, teilen und sich mit den Künstler:innen und anderen Menschen über verschiedene Zukünfte *mit Zukunft* austauschen.

Die Geschichte einer Zukunft, die gegenwärtig erzählt wird, ist weder inspirierend noch zukunftsweisend: Sie ist düster und zeugt von einem Natur und Mensch ausbeutenden Handeln auf Basis der Idee eines unerschöpflichen ökonomischen Wachstums, das zur Ressourcenausbeutung in der Größenordnung von zwei Planeten Erde führt und die Gesellschaften aufgrund von Verstärkung der Ungleichheiten polarisiert. Unter Anerkennung der Grenzen unseres Planeten und basierend auf der wissenschaftlichen Faktenlage [VGL. WEBSITE: LAUFENDE BERICHTS VON IPCC UND CCCA; WWW.IPCC.CH, WWW.CCCA.AC.AT](#) ist ein ‚Ins-Tun-Kommen‘ notwendig [VGL. FIGUERES/RIVETT-CARNAC 2020](#). Dazu braucht es ermutigende, positive Zukunftsvisionen, indem wir „unsere Welt neu denken“ und neue Bilder schaffen [GÖPEL, 2020:186](#). Es drängt sich die Frage auf: Wie können wir – als Einzelpersonen, als Gruppe, als Gesellschaft – Geschichten einer wünschenswerten und lebenswerten Zukunft, also einer Zukunft *mit Zukunft*, erzählen? Die Grundidee der **POP-UP-ERZÄHLLABORE** ist es daher nicht, bestimmte Erzählstrategien (engl. ‚Storytelling‘) zu nutzen, um komplexe Probleme verständlich aufzubereiten und die Menschen dazu zu bewegen, sich an Lösungen zu beteiligen, sondern unmittelbar bei den Geschichten des Gelingens und Scheiterns der Menschen vor Ort anzusetzen, um einen Diskursraum auf Augenhöhe zu öffnen und voneinander zu lernen.

Zweitens nahm die Idee Form an, einen mobilen Raum zu entwickeln, der an unterschiedliche Orte bewegt werden kann und an den verschiedene Aktionen, sei es aktivistischer, künstlerischer, kultureller oder vermittlerischer Art, andocken können. Dieser sollte einfach tragbar, adaptierbar, klimaneutral und aus komplett recycelten Materialien produziert sein.

Der Münchner Künstler Matt Wiegele konstruierte schließlich die Kraxe, die wenig Gewicht hat, einfach und schnell als Tisch aufbaubar ist und mehrere Adaptoren aufweist, die für verschiedene Zwecke mobil verwendet werden können. Diese Adaptoren umfassen ein Solarpanel mit USB Charger, einen hängenden Wandschrank aus Stoff, ein kleines Regal und eine Kreidetafel.²

¹ Eine wissenschaftliche Aufarbeitung der **POP-UP-ERZÄHLLABORE** erschien erstmals in der *Zeitschrift für Kulturwissenschaften* → S. ZOBEL 2023.

² Ein Adaptor zum Einlegen von Papier und Bildkarten wurde aus einem Pilzmaterial gefertigt, das im Projekt *Mind the Fungi* → MEYER/RAPP 2020 des *Art Laboratory Berlin* und von Vera Meyer an der Technischen Universität Berlin als nachhaltiges Baumaterial und als Alternative zu Plastik entwickelt und bereits als experimenteller Baustoff für eine bewohnbare Holz-Pilz-Skulptur, eine Art Pavillon mit dem Namen *MY-COSPACE 2021* in Frankfurt eingesetzt wurde → MEYER/PFEIFFER 2022.

Der vielseitige Einsatz der als Rucksack tragbaren Kraxe, die verschiedene Impulse (wie die Adaptoren, aber auch Bildkarten) bereithielt, um zum Erzählen und gemeinsamen Nachdenken über eine Zukunft *mit Zukunft* anzuregen, wurde in mehreren Experimentierräumen erprobt. In allen erwies sich die Kraxe als Auslöser und Anlass für spontane Begegnungen und Gespräche mit Passant:innen. Klaus Erika Dietl fasst diese Erfahrung folgendermaßen in Worte:

„ Wir untersuchen die Kraxe als ein soziales Instrument, um im Sinne einer nachhaltigen Veränderung oder Bewusstwerdung etwas zu bewegen. “

Gedächtnisprotokoll DIETL, 23.5.2022³

Die dritte Grundidee bestand darin, mittels Kraxe einen ‚wilden Raum‘ zu schaffen, in dem künstlerisches Experimentieren im öffentlichen Raum im Vordergrund steht. Die Künstler:innen suchen dabei die Auseinandersetzung mit lokalen Kontexten und sozialen Umfeldern und arbeiten künstlerisch vor Ort. Sie greifen Narrative und Bilder individueller und gesellschaftlich geteilter Erinnerungen und aus den von den Menschen erzählten Geschichten auf, um diese neu zusammensetzen und gemeinsam an gesellschaftlichen Gegenentwürfen und einer Imagination für eine wünschens- und lebenswerte Zukunft zu arbeiten. Hier hat Kunst die Möglichkeit, Menschen zu irritieren, Impulse zu geben, Perspektiven zu verändern, auf gesellschaftliche Ungerechtigkeiten hinzuweisen, den Blick auf etwas Überraschendes, Neues zu werfen, zu begeistern.

Diese drei Ideen vereinen sich in der Kraxe, sie ist somit Symbol und Tool für ein **POP-UP-ERZÄHLLABOR**, einen mobilen und ‚wilden Raum‘. Die Ideen aus der Zusammenarbeit mit der Labor-Gruppe → S. 12, *WEGE IN EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT* wurden so aufgegriffen und weiterentwickelt bzw. mithilfe der Kraxe praktisch umgesetzt.

³ Die Zitate sind zum einen vom Team durchgeführten Interviews entlehnt, zum anderen den vom Künstler:innen-Duo angefertigten Gedächtnisprotokollen via Audioaufnahme entnommen.



Foto: Elke Zobl

Umsetzung der Ideen in die Praxis: Geschichte(n) mit Zukunft und POP-UP-ERZÄHLLABORE

Um Wege und regionale Möglichkeiten aufzuzeigen, der Klimakrise etwas entgegenzusetzen, sammelten wir Geschichten mit lokalem Bezug. Wir – das Projektteam gemeinsam mit Studierenden – suchten das Gespräch mit Menschen, die der Klimakrise im Kleinen und im Großen trotzen und motivierende Geschichten zu erzählen haben. Diese sollten dazu anregen, selbst aktiv zu werden, und Mut machen für eine Zukunft *mit Zukunft*. Das Erzählen und Sammeln von Geschichte(n) *mit Zukunft* zog sich als roter Faden durch das gesamte Projekt, im Vordergrund stand dabei der Austausch über Erfahrungen, aktuelle Ansätze und Perspektiven von einem nachhaltigen Leben.

Die ersten Geschichten *mit Zukunft* entstanden im Sommersemester 2021. Studierende von *Wissenschaft und Kunst* produzierten im Rahmen einer Lehrveranstaltung unter der Leitung von Katharina Anzengruber kreative Audiobeiträge. Einige von ihnen führten diese Produktionen fort und erweiterten die Sammlung bis Juni 2022 fortlaufend. Auf ganz unterschiedliche Arten eröffnen die kurzen Hörgeschichten vielseitige Perspektiven auf eine wünschenswerte Zukunft. Dabei beschäftigte uns die Gegenwart ebenso wie der Entwurf von Zukunftsvisionen und der Blick zurück in die Vergangenheit. – „Was soll sein?“, „Was gibt es heute?“ und „Was können wir von früher für eine Zukunft *mit Zukunft* lernen?“ Die entstandenen Beiträge reichen von Gesprächen mit Menschen, die in und um Mattsee und Seekirchen zukunftsweisende Projekte wie den Anbau von Bio-Shiitake-Pilzen oder den ersten Unverpackt-Bus in Österreich umsetzen, über sehr strukturierte Interviews, etwa zum Thema Bio-Zertifikate, bis hin zu eher experimentellen Tracks, in denen die Hörer:innen beispielsweise einen Waschbären auf seiner Suche nach Nahrung hinter dem Supermarkt, wo die Lebensmittelabfälle – oft noch genießbar und original verpackt – gelagert werden und die menschliche Lebensmittelverschwendung sichtbar wird, begleiten können. Die Geschichten sind auf der Projektwebsite abrufbar. www.p-art-icipate.net/raeume/geschichten-mit-zukunft

Der Prozess der Umsetzung der drei Grundideen wurde in einem ersten Schritt im Mai und September 2021 in Form von **POP-UP-ERZÄHLLABOREN** mit einem Fokus auf das Erzählen von Geschichten in den Landgemeinden Mattsee und Seekirchen am Wallersee, beide im Flachgau im Bundesland Salzburg gelegen, über einen Zeitraum von zehn Tagen erprobt. 2022 folgte dann die Stadt Salzburg in mehreren Phasen. Die Künstler:innen und das Projektteam waren jeweils vor Ort und kamen mit unterschiedlichsten Menschen ins Gespräch. Angedockt wurde jeweils an lokale Kooperationspartner:innen – an ein offenes Kinder- und Jugendzentrum, an ein Kunst- und Kulturzentrum sowie an soziale Einrichtungen.

Fahrrad-Erzähl-Werkstatt und transformierte Bushaltestelle in Mattsee



Das POP-UP-ERZÄHLLABOR in Mattsee mit der transformierten Bushaltestelle

Das POP-UP-ERZÄHLLABOR in Mattsee markierte den Beginn des Sammelns von Erfahrungen mit dem Arbeiten im öffentlichen Raum und der konkreten Konzeption und Entwicklung der Kraxe, alle weiteren Erzähllabore konnten auf dieser Erfahrung aufbauen.

Ein in Mattsee in die Praxis umgesetztes POP-UP-ERZÄHLLABOR stellte die Fahrrad-Erzähl-Werkstatt dar, die von dem Linzer Künstler Jan Phillip Ley konzipiert worden war. Ley sieht sich als temporärer Gestalter sozialer Interaktion, als Medienkünstler und Raumdenker. Die temporäre Fahrradwerkstatt wurde zum einen tatsächlich Anlaufstelle für das Reparieren von Rädern, zum anderen konnten die im Vorfeld von den Studierenden produzierten Geschichten mit Zukunft über an Fahrrädern montierte, eigens angefertigte Audiogeräte angehört werden. Es bestand auch die Möglichkeit, sich durch diese Geschichten zum Erzählen

und Aufnahmen eigener Geschichten mit Zukunft inspirieren zu lassen, denn die Geräte konnten auch als Aufnahmegeräte eingesetzt werden. Zwei Optionen zur Auseinandersetzung mit dieser Praxis wurden umgesetzt: die Ausleihe eines der mit den Geräten versehenen Fahrräder, um individuell Touren zu unternehmen, oder die Teilnahme an geführten Radtouren, die physische Begegnungen mit je einer:m der Protagonist:innen der Geschichten beinhalteten, beispielsweise zu einem lokalen Bio-Pilz-Bauern, um über deren Erfahrungen und untereinander ins Gespräch zu kommen.

Stephanie Müller und Klaus Erika Dietl wiederum verwandelten die Bushaltestelle Mattsee Ortsmitte in ein temporäres Erzähllabor. Das Duo bildet gemeinsam seit 2009 das Kollektiv *Mediendienst Leistungshölle* und lebt in München. Sie entwickeln u.a. Klang-Samples für

singende Nähmaschinen und selbstgebaute Soundapparaturen, die live zum Einsatz kommen, und transformieren Abgetragenes und Ausrangiertes zu textilen Plastiken.

In Mattsee funktionierten sie die Bushaltestelle mitten im Ort um: Beispielsweise wurde sie als Näh-Werkstätte mit einer 100 Jahre alten, handbetriebenen Nähmaschine genutzt oder kam als Teestube zum Einsatz. Dieses Umfunktionieren des bestehenden Ortes ermöglichte das Initiieren von zufälligen, teils sehr intensiven Begegnungen und Gesprächen mit bzw. zwischen unterschiedlichsten Menschen. Im Vordergrund stand hier nicht eine komplett fertige Inszenierung im Sinne einer Theaterbühne, sondern vielmehr das Flüchtige, das Unfertige, das offene Anknüpfen an die Bedürfnisse der Passant:innen: So zeigten sich

die Künstler:innen aktiv im Arbeitsprozess, wie beispielsweise während des Umfunktionierens der Bushaltestelle in eine Näh-Werkstatt beim Nähen der Stoffbahnen. Sie waren dabei offen, sich beim Arbeiten von vorbeikommenden Interessierten oder auf den Bus wartenden Menschen ‚stören‘ zu lassen. In diesen Begegnungen und im Dialog der Passant:innen mit dem Künstler:innen-Duo kamen viele Fragen und Themen auf, die in diesem Beitrag später noch dargestellt werden. Den Menschen mit großer Offenheit zu begegnen und ihnen „zunächst einfach zuzuhören“ [MÜLLER IM INTERVIEW MIT MARCEL BLEULER, 23.5.2021](#) stand nicht nur für beide im Fokus, sondern stellte sich auch als zentraler Aspekt für die Gestaltung und Nutzung der **POP-UP-ERZÄHLLABORE** heraus.



Foto: Elke Zobl

Die Fahrrad-Erzähl-Werkstatt in Mattsee

Erzähl-Labor mit geführten Radtouren in Seekirchen



© Ernest Stierschneider

Fahrradroute in Seekirchen

Basierend auf den Erfahrungen in Mattsee wurde die Kraxe als mobiler und adaptierbarer Raum gebaut und in Seekirchen am Wallersee sowie in der Stadt Salzburg mehrmals in unterschiedlichen Kontexten eingesetzt und weiterentwickelt.

In Seekirchen war das **POP-UP-ERZÄHL-LABOR** im September 2021 unter Berücksichtigung der damals geltenden COVID-19-Pandemie-Regeln drei Tage lang für alle Interessierten geöffnet und öffentlich zugänglich. Zusätzlich wurde mit zwei Schulklassen und der *Lebenshilfe* zusammengearbeitet. Stephanie Müller und Klaus Erika Dietl waren dabei erneut mit der Kraxe vor Ort, vorwiegend in der Stadtgemeinde, aber auch beim Strandbad am See. Zudem fanden zwei Radtouren zu Orten, die Schauplatz von Geschichten *mit Zukunft* sind oder sein könnten, statt. Während dieses Klima-Klang-Radelns konnten verschiedene Geschichten mit Lokalbezug als

Minipodcasts über die Lautsprecher auf den Audiogeräten gemeinsam angehört werden und Mitradelnde konnten darüber ins Gespräch kommen. Studentin Hanna Wimmer entwickelte die Radtouren als eigenes kuratorisches Konzept mit zwei Routen unter den Slogans *Aus der Natur in den Mund* und *Kreative Köpfe in Seekirchen*. Die dabei entwickelte Radtour-Karte ist über QR-Codes abrufbar und ermöglicht so eine weitere Verwendung. Wie in Mattsee wurden diese Geschichten von Studierenden im Rahmen einer Lehrveranstaltung an den beiden Universitäten Salzburg mit Katharina Anzengruber produziert und eröffneten auf ganz unterschiedliche Arten vielseitige Perspektiven auf eine wünschenswerte Zukunft. Darüber hinaus konnten Menschen die mit den Audiogeräten ausgestatteten Fahrräder kostenlos ausleihen, sich bei einem Picknick im Strandbad austauschen und an einem Cupycling-Repaircafé teilnehmen.



STADT

TRU CRU
New York
INTERNATIONAL BREAK
YEARS ANNIVERSARY

Foto: Timma Pachner



Foto: Timna Pachner

Das POP-UP-ERZÄHLLABOR im Kommunikationszentrum Berger-Sandhofer-Siedlung

Im Mai und Juli 2022 stellte das Künstler:innen-Duo an verschiedenen öffentlichen Orten und sozialen Einrichtungen in der Stadt Salzburg die Kraxe ab und verwandelten diese in einen Werkstisch für Begegnungen und Austausch mit Passant:innen, in eine Upcycling-Werkstatt für Stoffreste oder einen Redaktionstisch für Geschichten des Gelingens. Beispielsweise wurden ein Park oder der Eingang der Stadtbibliothek im Stadtteil Lehen, dem am dichtesten besiedelten Stadtteil der Stadt Salzburg, als Schauplätze gewählt. Auch ein Kommunikationszentrum, das als Begegnungspunkt für Kinder und Jugendliche einer nahegelegenen Siedlung dient, war Teil der Orte für die Umsetzung. Eine vom Projektteam im Vorfeld bewusst gesetzte Entscheidung der Künstler:innen war es, sich in Räumen abseits der tourismusgeprägten Salzburger Innenstadt zu verorten und diesen und den dort verweilenden Menschen mit Aufmerksamkeit zu

begegnen – Orte, die in der öffentlichen Wahrnehmung oft als ‚soziale Brennpunkte‘ mit stereotypen, reduzierenden Zuschreibungen stigmatisiert werden, aber für die im Gegenzug auf der politischen Ebene wenig lösungsorientiert zur Behebung sozialer Ungleichheiten und Diskriminierung getan wird. In diesen urbanen Räumen waren im Vergleich zu den ländlichen Regionen in Seekirchen und Mattsee eine wesentlich größere Anzahl an Menschen unterwegs und eine breite Diversität der Wohnbevölkerung mit heterogenen Nachbarschaften und vielseitigen Migrations- und Mobilitätserfahrungen auszumachen. Im Folgenden reflektiere ich die **POP-UP-ERZÄHLLABORE** und fokussiere auf die Entstehung der Begegnungen und der Gespräche mit den Menschen und die Formen künstlerischen Experimentierens im öffentlichen Raum.

Erfahrungen aus den POP-UP-ERZÄHLLABOREN

„ Es geht [...] darum, eine Art Reizstück oder einen Katalysator zu schaffen, der die Menschen vor Ort reizt, sich mit uns zu unterhalten. Interessanterweise könnte man sagen, dass wenn man irgendwas da liegen hat, man mit Menschen ins Gespräch kommt. “

Gedächtnisprotokoll DIETL, 16.5.2021

An allen drei Orten, also in Mattsee, Seekirchen und der Stadt Salzburg, waren Kooperationen mit lokalen Vereinen, wie dem *OTELO Mattsee*, der *Lebenshilfe Seekirchen* und *Salzburg*, dem *Kulturverein KunstBox* oder dem *Verein Spektrum* zentral. Hier erwies sich, dass ähnliche Ausgangspunkte mit geteilten Begrifflichkeiten und Erfahrungen (zum Beispiel in Hinblick auf Partizipation oder eine Do-it-yourself-Kultur) sowie eine Praxis der grundsätzlichen Offenheit der Kooperationspartner:innen sehr produktiv für die Zusammenarbeit waren und vieles vorab nicht Planbare durch vorhandene Materialien, Geräte oder Kontakte möglich gemacht wurde.

Auch die Herangehensweise der beiden Künstler:innen Müller und Dietl war von wiederkehrenden Merkmalen geprägt: Im Gespräch luden die Künstler:innen die Teilnehmenden ein, eigene Ideen und Vorschläge einzubringen, was aus den diversen mitgebrachten Materialien gestaltet werden könnte. Während des jeweiligen Gesprächs, aus dem die Künstler:innen Impulse für ihre eigene künstlerische Arbeit aufnahmen, arbeiteten sie an Objekten, die sie den Menschen im Anschluss an den Dialog schenkten. Oftmals griffen sie mit der nächsten teilnehmenden Person das vorab Thematisierte erneut auf, sodass eine Art Kreislauf von Gesprächsführung und eine Dynamik mit den Menschen vor Ort entstanden. An allen drei Orten stellten sich kleine Interventionen mit spielerischem Charakter als besonders zentral heraus, die zunächst einmal irritierten und auf diese Weise mit Konventionen zu brechen vermochten. Die tönenden Audiogeräte an den Fahrrädern, herumliegendes Werkzeug, um an einem Fahrrad zu schrauben, oder eine alte, mechanische Nähmaschine im Wartehäuschen der Bushaltestelle veranlassten Passant:innen dazu, anzuhalten und vielfach auch kritisch im Sinne von „Was ist das denn?“ die aktiven Künstler:innen anzusprechen. Vor allem aber fungierten diese Materialien als eine Art „Eisbrecher“

GEDÄCHTNISPROTOKOLL MÜLLER, 20.5.2021

und regten die Menschen dazu an, sich auszutauschen und selbst aktiv zu werden. Impulsgebend für Gespräche waren zudem verschiedene Bildkarten → S. 164, HANDLUNGSANREGUNG *ARBEITEN MIT BILDKARTEN FÜR EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT* von aktivistischen, künstlerischen und kulturellen Projekten, die Wege einer nachhaltigen Entwicklung aufzeigen.

„Wir arbeiten uns immer mehr dazu hin,
dass wir als großes Fragezeichen
in der Stadt stehen.“

Gedächtnisprotokoll DIETL, 20.5.2021

Der Fokus der beiden Künstler:innen Müller und Dietl lag klar auf dem Gestalten von Begegnungen mit Passant:innen. Das Duo traf an den unterschiedlichen Orten auf unterschiedliche Menschen: Kinder im Park, vor der Stadtbibliothek wartende Personen, Eltern mit Kindern in der Bushaltestelle, Menschen, die von herausfordernden Lebenssituationen berichten; einige, die lange blieben und wiederkehrten und vereinzelt kleine Geschenke wie selbstgemachten Tee mitbrachten. Als äußerst relevant stellte sich heraus, dass ein großer Teil der Aufmerksamkeit dem In-Kontakt-Kommen an sich gewidmet werden musste, bevor das Thema Nachhaltigkeit diskutiert wurde oder gemeinsame gestalterische Produktionsprozesse in Gang traten. Das Duo beschreibt die Vorgehensweise folgendermaßen: „Wir arbeiten uns immer mehr dazu hin, dass wir als großes Fragezeichen in der Stadt stehen, also als Menschen, die zunächst einfach wissbegierig sind“ [GEDÄCHTNISPROTOKOLL DIETL, 20.5.2021](#), „die erstmal nachforschen: Welche Themen schwimmen da unter der Oberfläche? Wir haben dabei nicht Fragen parat, wie: ‚Was machen Sie denn zum Thema Nachhaltigkeit?‘ ‚Haben Sie sich damit schon auseinandergesetzt?‘. Denn es ergibt sich so viel“ [MÜLLER IM INTERVIEW MIT BLEULER, 23.5.2021](#).

Eine wesentliche Erfahrung der beiden bestand darin, dass es hemmend wirkte, Gesprächssituationen ausgehend vom Thema Nachhaltigkeit zu initiieren und das Gespräch zu lenken. Das erforderte von der Grundidee wegzugehen, Geschichten zum Thema Nachhaltigkeit zu sammeln: „Wir sollten ja Geschichten des Gelingens sammeln, [...] Tipps und Tricks, persönliche Strategien zu Klimawandel und Nachhaltigkeit. Aber wenn man sich öffnet, dass man mit den Leuten auch wirklich ernsthafte und persönliche Gespräche führt, dann führt das Gespräch auch in eine intuitive Ecke, die man nicht lenken kann. Das Lenken wäre ein Problem“ [DIETL IM INTERVIEW MIT BLEULER, 23.5.2021](#). Die Künstler:innen konnten beobachten, dass produktivere Begegnungen dann entstanden, wenn die Teilnehmenden das Gefühl hatten, sich an einem offenen Ort auf Augenhöhe einbringen zu können. Stephanie Müller erinnert sich an verschiedene von Passant:innen erhaltene Tipps, die allein aufgrund der Praxis des Zuhörens entstanden sind.

Als zentral stellte sich heraus, dass Ort und Begegnung nicht mit einem Informationsstand und einer gewissen Verweildauer und Verpflichtung assoziiert werden und nicht eine Zusatzzeit des Wartens eingeplant wird, um bei anwesenden Menschen Offenheit auszulösen. Im Gegenteil, das Aufbauen und Umbauen der Kraxe, also „Transformations-tätigkeiten“ [MÜLLER IM INTERVIEW MIT ZOBL, 29.4.2022](#) gaben verstärkt Anlass für Gespräche.

Genauso verhielt es sich mit kontinuierlichem Im-Tun-Sein: „Immer irgendetwas tun, also merkwürdig auffallend und beschäftigt sein mit etwas Interessantem. Etwas nähen, häkeln, malen. Eben nicht warten, sondern für sich sein und etwas produzieren. Dann kann die erste Frage gleich Richtung Nachhaltigkeit gehen“ [DIETL IM INTERVIEW MIT ZOBL, 29.4.2022](#).

Die Künstler:innen konnten die Erfahrung machen, dass gerade Unfertiges, Fehlerhaftes oder sich im Entstehen Befindendes zu Gesprächen anregt, in denen sich das Wissen der Besucher:innen von jenem der Künstler:innen oftmals unterscheidet, so dass sie dieses innerhalb des gemeinsamen Settings teilen können. Sie erlebten das als bereichernde Erfahrung, um ins Gespräch zu kommen: „Das ist überhaupt so ein Punkt, wenn der Besuch mehr weiß als man selber [...]. Man braucht nur nochmal nachfragen. Wenn man Fehler oder irgendeine Unvollständigkeit präsentiert, kann dann jeder besser stricken oder schreiben. Über so ein Thema geht's dann los“ [GEDÄCHTNISPROTOKOLL DIETL, 28.4.2022](#).

Grundlegend stellte sich heraus, dass mit den **POP-UP-ERZÄHLLABOREN** Räume geschaffen werden konnten, in denen Menschen zu Wort kommen konnten. Ein Großteil der an den Gesprächen beteiligten Menschen teilte Erfahrungen mit, die sie persönlich in gesellschaftlichen Settings als marginalisierend oder exkludierend erlebt hatten. Vor allem soziale Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten kamen zur Sprache, sei es die fehlende Kinderbetreuung für Eltern von Kindern mit körperlichen Einschränkungen oder chronischen Erkrankungen oder die Tatsache, dass es kaum konsumfreie, öffentliche Orte mit einem klaren Bekenntnis zu Diversität, Mehrsprachigkeit und Intergenerationalität gibt, an denen sich Menschen auf Augenhöhe begegnen können, sowohl in ruraleren als auch urbanen Räumen. Diese Erfahrung verdeutlicht, dass ein Bedürfnis vieler Menschen darin besteht, Zugang zu offenen, kollektiv gestalteten Räumen zu haben. Wichtig dabei ist nicht zwangsläufig die Anzahl an erreichten Menschen im Sinne von Quantität, sondern die Qualität und Intensität der persönlichen Begegnung und des Miteinanders mit einer Achtsamkeit hinsichtlich bestehender oder wahrgenommener Differenzen.



Foto: Elke Zobl

Erzählungen von einem nachhaltigen Leben



Das POP-UP-ERZÄHLLABOR bei der Kinderstadt *Mini-Salzburg* im Volksgarten in Salzburg

In den POP-UP-ERZÄHLLABOREN an den verschiedenen Orten erzählten die Menschen insbesondere von ihren kulturellen Praktiken im Alltag, die, wie sich im Laufe der Begegnungen herausstellte, direkte Bezüge zu einem nachhaltigen Leben aufwiesen: beispielsweise vom Kräuter Trocknen für Tee und dem Betreiben eines örtlichen Kräutergartens, von Rezepten mit Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten, vom selber Nähen, Tischlern oder Car Sharing – gekennzeichnet von direkten Interventionen und Aktionen, wie den Künstler:innen selbst zubereitetes vegetarisches Essen, Stoffreste oder getrocknete Kräuter bringen, die sogleich Anlass waren, die Näh- in eine Teestube umzufunktionieren und den Tee als fixen Bestandteil der Kraxe für weitere Orte aufzunehmen. Die Brücke hin zu Themen rund um Nachhaltigkeit ließ sich nicht immer schlagen, aber doch sehr oft, was auch über die Künstler:innen als Personen selbst initiiert wurde: „Und dann sieht man: ‚Nicht nur ich trage selbstgenähte Kleidung, sondern die andere Person auch.‘ Darüber kommt man dann zum Beispiel ins Gespräch. Und dabei merkt man, dass eigentlich so vieles Bezüge zum Thema Nachhaltigkeit aufweist“ JAN PHILLIP LEY IM INTERVIEW MIT ANZENGRUBER UND ZOBL, 23.5.2021.

Von den Bildkarten oder der Kraxe selbst ausgehend ergaben sich tiefgehende Gespräche über eine wünschenswerte Zukunft mit vielen Bezügen zur Vergangenheit der Menschen: So assoziierten einige ältere Menschen die Kraxe mit handwerklichen Arbeiten in der Landwirtschaft, nahmen Bezug auf eigene Erinnerungen und auf Geschichten aus ihrem eigenen Leben. Eine Teilnehmerin erzählte den Künstler:innen beispielsweise von ihrem Vater, der als Tagelöhner mit einer Kraxe in einer ländlichen Region in Salzburg unterwegs

war, eine Gruppe am Salzburger Bahnhof wiederum berichtete von ähnlichen landwirtschaftlichen Tragegestellen in Rumänien. Für weitere Teilnehmende waren die in der Kraxe eingebauten Materialien Ausgangspunkt für Gespräche über eine Zukunft *mit Zukunft*, insbesondere das Solarpanel mit USB-Ladestation oder ein experimenteller Baustoff aus Pilz, der im Projekt *Mind the Fungi* des Art Laboratory Berlin und am Institut für Biotechnologie der TU Berlin entwickelt wurde und Teil eines Adapters für die Kraxe wurde.

Insbesondere Fragen und Anmerkungen zur wertschätzenden Begegnung mit der Natur wurden aufgeworfen, als die Künstler:innen in einem Kommunikationszentrum mit Kindern einen Streifzug durch den dortigen Gemeinschaftsgarten machten. Gemeinsam sammelten sie Pflanzen und stellen daraus mit Erdpulver und Maisstärke Farben her, mit denen sie im Anschluss auf Papier experimentierten und malten.



Die Kraxe als mobiler Raum unterwegs in der Stadt Salzburg

Klaus Erika Dietl hält eine Begegnung vor der Stadtbibliothek in Salzburg fest, bei der ihm ein Mann Mitte 30 erzählte, „wie er lebt, ohne zu arbeiten, wie er sich ernährt, wie er sich Bildung verschafft, wie er teilt, wie er letztendlich ein Leben führt, ohne ständig was konsumieren zu müssen und billig zu essen. [...] Er ernährt sich davon, was es im Sommer gibt und trocknet das für den Winter, er ernährt sich von billigem Obst und vermengt das mit Gräsern [...] und züchtet Algen in der Küche“ GEDÄCHTNISPROTOKOLL DIETL, 25.5.2022. In mehreren Gesprächen erwiesen sich Ernährung und Essen als geeignete Themen, um Anknüpfungspunkte an Alltagspraktiken der Menschen zu erzeugen. Im Vordergrund standen dabei Austausch und Voneinander-Lernen. Klaus Erika Dietl beobachtete, dass die Kraxe als Thema der Interaktion fungierte und es ermöglichte, mit Menschen ungezwungen ins Gespräch zu kommen und er als Künstler dabei etwas lernen konnte. Diese Begegnungen zeichneten sich besonders dadurch aus, dass die Menschen mit Neugierde auf die Künstler:innen zukamen – und nicht umgekehrt – und begeistert waren darüber, dass die Kraxe persönliche Erinnerungen oder Assoziationen hervorrief.

Soziale Praxis in künstlerischen Experimentierräumen

Voraussetzung für das Gestalten von Experimentierräumen im öffentlichen Raum ist, dass die Künstler:innen, die die Kraxe in Laborformaten oder Workshops einsetzen wollen, tatsächlich Lust an der Begegnung mit Mitmenschen haben und sich auf den offenen Austausch mit den Menschen vor Ort einlassen können. Dazu gehört auch, dass sie es wagen, sich von erlernten klassischen Kunstpraktiken, wie etwa der Malerei, und dem eigenen künstlerischen Anspruch zu lösen. Stephanie Müller reflektiert eine Situation an der Bushaltstelle, als ein Mann sie bat, ein Loch in seiner Kleidung zu flicken. Nach einem anfänglichen Zögern aufgrund der Rollen- und Geschlechterzuschreibung entschloss sie sich, dies zu tun und kommt zu folgender Schlussfolgerung: „Ich glaube, das sind so Momente, die sind interessant für die künstlerische Arbeit, da gehst du auch von deinem Ross runter“ [MÜLLER IM INTERVIEW MIT ZOBL, 29.4.2022](#).

Eine zentrale Frage in den **POP-UP-ERZÄHLLABOREN** betrifft die Rolle der Kunst und wie sich Kunst und Vermittlung zueinander verhalten bzw. ineinanderfließen. In Mattsee war das Labor beispielsweise Teil eines Kunstfestivals im ländlichen Raum⁴. Die Künstler:innen wurden dabei mit spannenden Fragen der Besucher:innen konfrontiert: „Wo ist hier die Kunst?“ „Wann beginnt die Performance, wann endet sie?“ „Ist das ein Theaterstück?“ Für Stephanie Müller hat dies mit den Erwartungshaltungen im Kunstkontext und den damit verbundenen Wertungen zu tun.

Bei den **POP-UP-ERZÄHLLABOREN** ist uns die Setzung wichtig, von einem Verständnis von künstlerischen Praktiken als kommunikative Prozesse auszugehen. Dieses Ausgangsverständnis haben wir mit dem Ziel, einen temporären Raum des gemeinsamen Handelns zu schaffen, an mehreren Orten erprobt – und konnten einen, wie wir denken, Raum der kulturellen Demokratie eröffnen und gestalten. Diese künstlerische Praxis als soziale Praxis ist jedoch sehr gebunden an die Künstler:innen, an ihre Persönlichkeiten und Arbeitsweisen. Mit der Kraxe bieten wir weiteren Kraxenträger:innen die Möglichkeit, eigene Zugänge und Möglichkeiten zu finden, um ins Gespräch zu kommen.

⁴ Das *Supergau*-Festival mit einem Fokus auf zeitgenössische Künste findet alle zwei Jahre im Bundesland Salzburg in einem anderen Bezirk statt, 2021 im Flachgau, 2023 im Lungau → WWW.SUPERGAU.ORG.

„Wie viel Mut haben wir eigentlich auf Prozessorientiertes?“

„Wie [...] drängt sich dann doch wieder diese Suche nach einem Ergebnis mit rein? Was muss am Ende dann, weil es ja auch ein Forschungsprojekt ist, hergezeigt werden? Wie weit darf das im Suchen, im Fragen bleiben?“

Gedächtnisprotokoll MÜLLER, 14.5.2021

Stephanie Müller bringt in diesem Zitat klar auf den Punkt, worin zentrale Herausforderungen dieses Projektes bestanden: Die Intention der beteiligten Künstler:innen war, die **POP-UP-ERZÄHLLABORE** als offene Räume für Begegnungen und soziale Interaktionen auf Augenhöhe zu gestalten. Dieser Zugang ist dem Projekt *Räume kultureller Demokratie* mit dem ihm zugrunde liegenden Gedanken, Experimentierräume als ‚Erfahrungsräume kultureller Demokratie‘ zu eröffnen, sehr nah. Gleichzeitig handelt es sich beim Projekt aber um ein universitär verankertes Forschungsprojekt, um einen Kontext, der – die wissenschaftlichen Verfahrensweisen und Wissensproduktion betreffend – mit bestimmten Erwartungshaltungen und Konventionen einhergeht. Diese stehen dem Offenen, dem Prozesshaften, dem nicht unmittelbar Greifbaren und nicht per se Outputorientierten, wie es für künstlerische Prozesse im hier beschriebenen Sinne konstitutiv ist, entgegen.

Tatsächlich resultiert aus unseren Erfahrungen im Projektverlauf die Erkenntnis, dass sich nicht nur für unsere verschiedenen künstlerischen Experimentierräume das gemeinsame künstlerisch-experimentelle Tun als methodisches Handlungsprinzip im Sinne eines prozesshaften, ergebnisoffenen ‚Ermittelns‘ von wünschenswerten Zukünften als konstitutiv erweist. Auch das Entwickeln und Erproben verschiedener Umsetzungsformate und Materialien selbst muss als ergebnisoffener, gemeinschaftlicher Suchprozess verstanden werden, in dem Verschiedenes ausprobiert, adaptiert, weiterentwickelt, aber auch wieder verworfen werden kann.

Zusammenfassend erweisen sich für uns neben den Herausforderungen, die Prozessorientierung und Ergebnisoffenheit mit sich bringen, Fragen der Dokumentation, des Umgangs mit Erwartungshaltungen und des Abbildens von Vielstimmigkeit als zentral.

Deshalb galt es sowohl aus künstlerischer als auch aus wissenschaftlicher Perspektive im Projekt kontinuierlich auszuloten: Wie viel Prozessorientierung ist möglich? Was muss im Rahmen des Projektes an konkreten Ergebnissen entstehen? Reicht es aus, Formate wie etwa die Erzähllabore als solche auszuprobieren und in ihrer Funktion als Experimentieräume zu reflektieren? Oder impliziert das Sammeln von Geschichten nicht immer auch deren Dokumentation und darauf aufbauend die (Weiter-)Entwicklung von (neuen) Formaten? Welche Dokumentationsformen kommen überhaupt für die Formate in Frage?

Stellen Gedächtnisprotokolle via Audioaufnahme eine geeignete Form dar, offene, persönlich gestaltete Gespräche zu dokumentieren? Und wie gehen wir damit in der wissenschaftlichen Analyse um? Hinzu kommen die je unterschiedlichen Erwartungshaltungen der Menschen, die sich in die Räume des Erzähllabors aktiv einbringen mit der Intention, diese individuell nutzen und ausgestalten zu können. Welche Bedingungen möchten etwa jene Menschen vorfinden, um über ihre Zukunft *mit Zukunft* zu sprechen und ins Tun zu kommen, die an unseren Erzähllaboren vorbeigegangen sind und es folglich zu keiner Interaktion gekommen ist? Nicht zuletzt besteht noch die Herausforderung der Übertragbarkeit der künstlerischen Experimentieräume, beispielsweise der Erzähllabore: Können diese auf andere Kontexte – etwa schulische oder museale – übertragen werden? Welche Aspekte müssen kontextbezogen adaptierbar sein? Und: Welche Rolle spielt dabei, dass Künstler:innen sie jeweils mit ihrer Erfahrung und Praxis gestaltet haben?



Diskussion zum Thema nachhaltige Ernährung mit Martin Schlatzer in Seekirchen

Was bleibt? Der Faktor Zeit

„ Am Ende haben die Menschen gesagt,
die die Woche über mehrmals da waren:
,Jetzt ist unsere Anlaufstelle weg.' “

MÜLLER im Interview mit BLEULER, 23.5.2021

Die Bushaltestelle und der angrenzende Stiftsplatz wurden in Mattsee in der Zeit des *Supergau*-Festivals zu einer Art Anlaufstelle: für Besucher:innen der Veranstaltung, für interessierte Einwohner:innen, vor allem aber für Menschen in Mattsee, die sich wenig ‚gehört‘ fühlen. Letztere kamen immer wieder und verweilten mehrmals über einen längeren Zeitraum. Im Bedauern dieser Menschen darüber, dass mit dem Ende des Festivals auch die Erzähllabore abgebaut wurden und dem damit einhergehenden Wunsch, weiterhin eine ‚Anlaufstelle‘ zu haben, offenbart sich ein Problem, mit dem wir einerseits im Projekt *Räume kultureller Demokratie* konfrontiert waren, das darüber hinaus aber auch in der Reallabor-Forschung prominent thematisiert wird: Reallabore müssten, um Transformationsprozesse adäquat begleiten und per se nachhaltig agieren zu können, langfristig und – ohne dabei an Dynamik einzubüßen – auf Verstetigung hin angelegt sein. Diesem Desiderat stehen die Konventionen entgegen, wie sie die Förderlandschaft im deutschsprachigen Raum derzeit prägen – Projekte werden immer nur über bestimmte, oftmals sehr kurze Zeiträume gefördert [VGL. PARODI IM GESPRÄCH MIT ANZENGRUBER/ZOBL 2022](#).

Um der eigentlichen Bedeutung des Wortes folgend ‚nachhaltig‘ agieren zu können, bräuchte es langfristig angelegte, lokale Anlaufstellen – offene Orte der Begegnung, des Austausches, des Miteinander-Tuns und Voneinander-Lernens von Menschen vor Ort, von Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Expertisen, Hintergründen. Dann ließen sich vielgestaltige künstlerische Experimentieräume, wie etwa **POP-UP-ERZÄHLLABORE**, auch langfristig mit Leben füllen. Wir als Projektteam hoffen, mit den **POP-UP-ERZÄHLLABOREN** den Leser:innen einen Impuls zu geben und freuen uns über zukünftige Kraxen-Nutzer:innen, die auf Basis unserer Erfahrungen eigene Aktionen gestalten.

Learnings aus den POP-UP-ERZÄHLLABOREN

Kraxe als mobiler Raum

Die Kraxe kann in unterschiedlichen Kontexten und von verschiedenen Personen eingesetzt werden. Sie ermöglicht das Schaffen eines ungewöhnlichen, irritierenden und kreativen Orts im öffentlichen Raum, an dem zufällige und spontane Begegnungen im Lebensalltag entstehen. Voraussetzung für die Kraxen-Träger:innen ist - neben der physischen Fähigkeit, die Kraxe zu manövrieren - eine große Bereitschaft, sich auf Orte und Menschen einzulassen und zuzuhören, wobei ein zeitlich offenes Verweilen sowie Im-Tun-Sein und verschiedene Materialien ein In-Kontakt-Kommen und Gesprächsmöglichkeiten eröffnen.

Nachhaltigkeit als Teil des Gesprächs

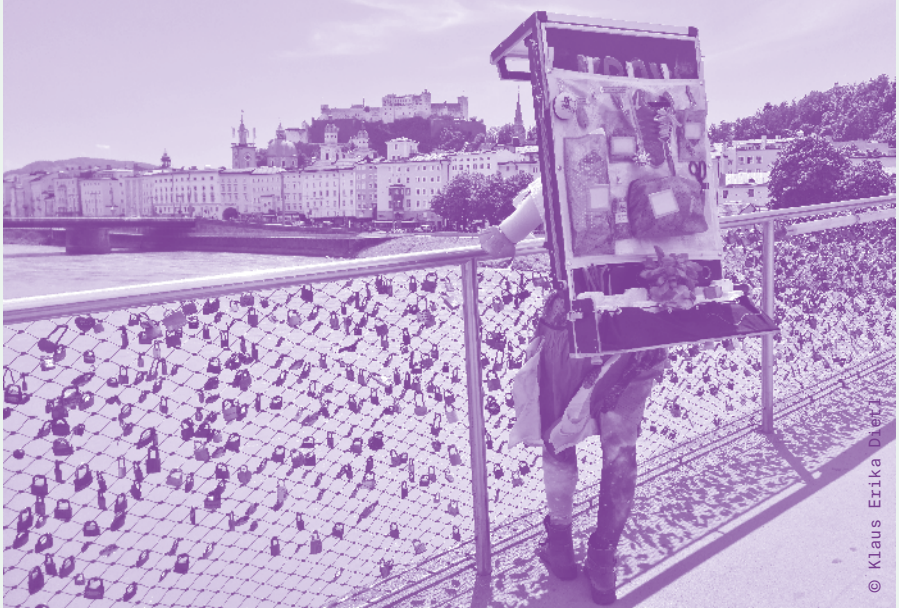
Von den Bildkarten, den Materialien und der Kraxe selbst ausgehend ergeben sich tiefgehende und ernsthafte Gespräche über eine wünschenswerte Zukunft, genauso wie die heterogenen Alltagspraktiken, Erfahrungen und das Wissen der Menschen vor Ort als Gesprächsaufhänger thematische Anknüpfungspunkte zu Klima und Nachhaltigkeit ermöglichen.

Kooperationen eingehen

Kooperationen mit lokalen Initiativen, Vereinen, aktiven Personen, die eine ähnliche Praxis oder Zugänge zu Kunst und Kultur aufweisen, (z.B. Reparaturcafés, Kommunikationszentren) sind relevant und bereichernd: als Ansprechpartner:innen und Andockstellen vor Ort, für lokale Kontakte, für die Bereitstellung von Raum und Materialien sowie für organisatorische Angelegenheiten wie Genehmigungen.

Handlungsanregung

Kraxe als künstlerischer Experimentierraum und Begegnungsort im öffentlichen Raum



Möglichkeit mit Menschen vor Ort ins Gespräch zu kommen

Die sogenannte Kraxe ist ein als Tisch ausklappbarer Rucksack. Sie ist ein mobiler Raum, der Möglichkeiten für Begegnungen und einen Austausch mit Menschen vor Ort und einen gemeinsamen künstlerisch-kulturellen Experimentierraum schafft. Sie ist leicht, mobil und vielseitig einsatzbereit.

Wir empfehlen, die Kraxe mit anderen Materialien und Formaten zu kombinieren, beispielsweise mit dem Bildkartenset zu *Künstlerischen Interventionen und Protest im Kontext von Klimakrise und Nachhaltigkeit*, dem **STADTSPAZIERGANG** und/oder den **SUPER FOOD** Bildkarten *Naheliegend* → S. 164, *HANDLUNGSANREGUNG ARBEITEN MIT BILDKARTEN FÜR EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT*. Die Kraxe ist am Programmbereich *Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion, Wissenschaft und Kunst*, Salzburg kostenlos ausleihbar → S. 72, *KONTAKT ZU VERLEIH*.

Potenzial der Kraxe als mobiles Tool im öffentlichen Raum

Die Kraxe ermöglicht das Öffnen von temporären künstlerischen Experimentierräumen im öffentlichen Raum durch die Kraxenträger:innen, um mit Menschen vor Ort über das Tool der Kraxe (und die dort vorhandenen Materialien) und über das künstlerisch-kulturelle Tun ins Gespräch zu kommen und sich zur Klimakrise und einer nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung auszutauschen.

Methode

Bewegung mit der Kraxe im ländlichen und urbanen Raum oder in verschiedenen Vermittlungskontexten (z.B. Jugendzentren, Do-it-together-Festivals etc.)

- Temporäre Öffnung von Räumen zum Austausch über Themen im Kontext von Klimakrise und einer nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung
- Intervenieren und produktives Irritieren im öffentlichen Raum (Interesse wecken, Perspektivenwechsel anregen)
- Einladung an Passant:innen oder bestimmte Dialoggruppen zum Mitmachen und Mitgestalten durch gemeinsames Upcycling von selbst mitgebrachtem oder als Teil der Kraxe zur Verfügung gestelltem Material, Spielen, Musizieren, Essen, Diskutieren etc.

Material

Die Kraxe ist mit Kreidetafel, einer Art Regal aus Pilzmaterial, Recycling-Gestaltungsmitteln und innovativen Naturmaterialien

bestückt und verfügt über ein Solarpanel mit USB-Auflademöglichkeit (Powerbank). Sie wiegt 15 Kilo. Für den Aufbau als Tisch werden ca. 5 Minuten benötigt → S. 72, ONLINE MATERIALIEN.

Idee

Die Kraxenträger:innen spazieren mit dem Rucksack durch den öffentlichen Raum und wählen nach Belieben einen Ort, an dem sie für einen bestimmten Zeitraum verweilen. Das kann beispielsweise ein Park, eine öffentlich zugängliche Wiese oder ein anderer beliebiger Platz im öffentlichen Raum sein. Durch das Herumgehen, aber auch das aktive Tun (beispielsweise beim Auf- oder Umbau der Kraxe oder bei einer Tätigkeit, wie dem Anfertigen eines künstlerischen Objekts) kommen Menschen in den meisten Fällen auf die Kraxenträger:innen zu, Gespräche beginnen. Aufbauend darauf kann gemeinsam gespielt, repariert, diskutiert und gegessen werden. Der Tisch der Kraxe kann als Upcycling-Werkstatt, als Bio-Labor oder auch als Redaktionstisch für das Gestalten von Zines (selbstgemachten Magazinen) verwendet werden.

Ziel

- Die Arbeit mit der Kraxe ermöglicht spontane Begegnungen der Kraxenträger:innen mit Passant:innen auf Augenhöhe.

Die in der Kraxe enthaltenen Elemente ermöglichen Gespräche zu verschiedenen Themenfeldern mit unterschiedlichen Menschen. Die Kraxe dient dazu, neue Orte zum Verweilen und zum Austausch im öffentlichen Raum zu eröffnen. Dabei stehen persönliche Perspektiven und Erfahrungen der Gesprächspartner:innen zu einem nachhaltigen Leben im Mittelpunkt.

Rahmenbedingungen

ANZAHL DER ERFORDERLICHEN
MULTIPLIKATOR:INNEN
FÜR DIE KRAXE:
mind. 1 Person,
ideal: 2 Personen

ANZAHL TEILNEHMENDE:
fluktuierende Anzahl an
Passant:innen, max. 25 Personen

ALTERSGRUPPE:
ab 6 Jahren

DAUER:
für kurze Impulse oder
nach eigenem Ermessen -
auch ganztags möglich

Ablauf

- Die Kraxenträger:innen bewegen sich im öffentlichen Raum.
- Die Kraxe wird an einem Ort nach Wahl als Tisch aufgebaut und die Träger:innen arbeiten mit den vorhandenen Materialien.
- Gespräche mit Passant:innen ergeben sich, ggf. gemeinsames Arbeiten mit den Materialien.

HINWEIS Es ist auch möglich, die Kraxe in Innenräumen oder mit konkreten Dialoggruppen zum Einsatz zu bringen. Dabei empfehlen wir mit einer Gruppe von Menschen zu arbeiten, die zur Arbeit mit und an der Kraxe eingeladen wird, beispielsweise in Schulen, Jugendzentren oder sozialen Einrichtungen.

Kontakt für Verleih

Programmbereich *Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion*
Interuniversitäre Einrichtung
Wissenschaft und Kunst

Bergstr. 12
5020 Salzburg

roswitha.gabriel@plus.ac.at

Online Materialien



www.p-art-icipate.net/raeumenews/pop-up-erzaehllabore



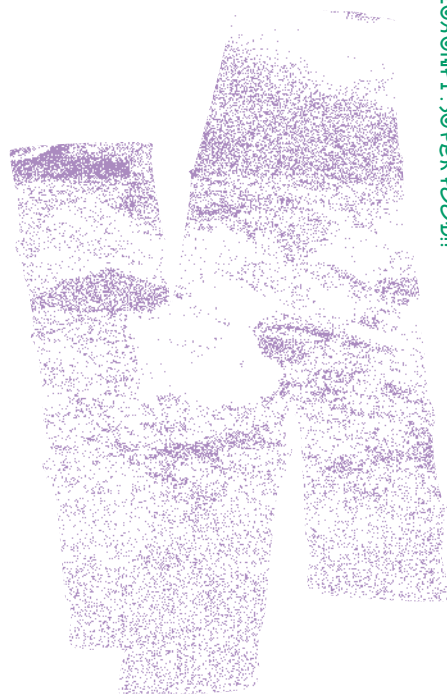
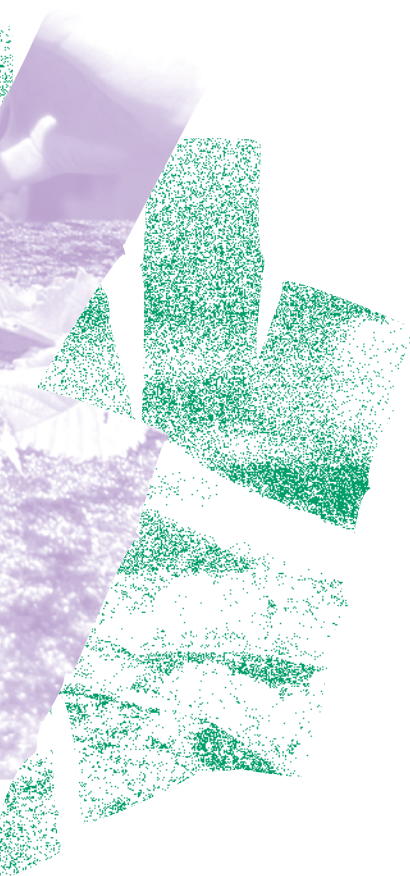
GESCHICHTEN 'MIT ZUKUNFT'. 'SUPER FOOD!?'



Inter- und transdisziplinäre Experimentierräume
zu nachhaltiger Ernährung
am Bundesoberstufenrealgymnasium
(BORG) Straßwalchen

KATHARINA ANZENGRUBER MIT
CAROLINE NEUDECKER UND
MAGDALENA SCHMIDBAUER

Superfood ist ein schillernder, in verschiedenen Zusammenhängen zum Einsatz kommender Begriff – nicht selten wird er als leere Worthülse verwendet, die nicht das meint, was sie verspricht. Welche Aspekte tragen dazu bei, dass unser Essen tatsächlich als ‚super‘ bezeichnet werden kann und dementsprechend der Bezeichnung ‚**SUPER FOOD**‘ gerecht wird?

**ZEITRAUM**

September 2021; Mai - Juli 2022

ORT

Seekirchen am Wallersee; Straßwalchen

TEAM

Katharina Anzengruber, Magdalena Schmidbauer, Caroline Neudecker, Sophia Reiterer, Timna Pachner, Yasmin Hafedh, Peter Mayer, Leo Fellingner, Carla Stenitzer

**KOOPERATIONS-
PARTNER:INNEN**Bundesgymnasium Seekirchen,
Bundesoberstufenrealgymnasium Straßwalchen,
Kulturverein KunstBox, Radiofabrik -
Freies Radio Salzburg**ONLINE
MATERIALIEN**[www.p-art-icipate.net/raeumenews/
geschichten-mit-zukunft-super-food](http://www.p-art-icipate.net/raeumenews/geschichten-mit-zukunft-super-food)

Die Frage, welches Essen als Super Food bezeichnet werden kann, bildete den Dreh- und Angelpunkt für das Projekt **GESCHICHTEN MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?**, das mit 35 Schüler:innen des Bundesoberstufenrealgymnasiums Straßwalchen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren von Mai bis Juli 2022 von uns, Katharina Anzengruber (Projektteam *Räume kultureller Demokratie*) sowie Caroline Neudecker und Magdalena Schmidbauer (beide Lehrerinnen am BORG Straßwalchen), konzipiert und in Kooperation mit weiteren Lehrer:innen, Künstler:innen und Wissenschaftler:innen umgesetzt wurde. Während sich die Lernenden zunächst im Rahmen von künstlerisch und (natur-)wissenschaftlich experimentellen Formaten mit Aspekten rund um nachhaltige Ernährung beschäftigten, entwickelten sie in einer zweiten Projektphase mit Unterstützung von Künstler:innen individuelle Geschichten *mit Zukunft*. Intention dieses Pilotprojektes war es, exemplarisch auszuloten, wie es gelingen kann, Räume im Kontext Schule zu eröffnen, in denen dezidiert Herausforderungen des 21. Jahrhunderts für Lernende in ihrer Komplexität erfahrbar gemacht werden. Schüler:innen sollten dazu motiviert und befähigt werden, einzelnen dieser Herausforderungen, etwa den Auswirkungen des fortschreitenden Klimawandels oder zunehmender sozialer Ungleichheit, im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu begegnen und Zukunft (mit) zu gestalten. Die folgenden Abschnitte befassen sich mit der Frage, welche inhaltlichen, methodischen und strukturellen Charakteristika Räume, die Lernenden die Auseinandersetzung mit komplexen gesellschaftlichen Themen ermöglichen sollen, aufweisen müsst(en).¹

Ausgangssituation

Ausgangspunkt für unsere Beschäftigung mit der Frage nach Implikationen für Räume, die den Lernenden eine umfassende Beschäftigung mit den großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts ermöglichen sollen, bildeten Erfahrungen, die wir im Rahmen der Erprobung erster Formate in Phase II des Projekts *Räume kultureller Demokratie* in Seekirchen gemacht hatten → S. 12, *WEGE IN EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT*.

Konkret hatten wir im Herbst 2021 am dortigen Gymnasium zwei Projekttagge ebenso unter dem Motto **SUPER FOOD!?** durchgeführt, um mittels künstlerischer und wissenschaftlicher Zugänge Erfahrungsräume in Bezug auf das Thema nachhaltige Ernährung zu eröffnen. Obwohl das Feedback der Projektteilnehmenden insgesamt positiv war, konnte in Anbetracht der Organisationsform als zeitlich stark begrenztem und von ausschließlich schulexternen Personen durchgeführtem Projektunterricht eine tiefer gehende Auseinandersetzung mit dem Themenfeld nicht gewährleistet werden. Das abrupte Ende des begonnenen Prozesses ließ etliche Fragen offen und weckte bei allen

¹ Das Projekt **GESCHICHTEN MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?** wurde von Katharina Anzengruber, Caroline Neudecker und Magdalena Schmidbauer gemeinsam konzipiert und durchgeführt. Die Teile des vorliegenden Beitrags, die sich konkret mit der Konzeption und Umsetzung des Projektes befassen, wurden folglich gemeinschaftlich verfasst. Erläuterungen zu theoretischen Implikationen sowie Darstellung und Analyse von Ergebnissen aus der Begleitforschung zum Projekt stammen von Katharina Anzengruber, die in ihrer Rolle als wissenschaftliche Projektmitarbeiterin und Leiterin dieses Projektes auch im Prozess dafür verantwortlich zeichnete.

Beteiligten den konkreten Wunsch, in einem Folgeprojekt Möglichkeiten für die Schaffung offener Lehr- und Lernräume auszuloten, die einerseits das Lehrpersonal vor Ort involvieren und andererseits über punktuelle, workshopartige Interventionen hinausgehen würden. Unsere Intention bestand darin, den Schüler:innen nachhaltig – in einem Verständnis von ‚langfristig‘ und ‚umfassend‘ – zu ermöglichen, sich mit gesellschaftlich dringlichen Themen auseinanderzusetzen. Die daraus abzuleitende Konsequenz liegt folglich in einer notwendigen Implementierung solcher Räume in den Regelunterricht, was in Anbetracht der im System Schule in Österreich großflächig praktizierten Rahmenbedingungen wie etwa einer klaren Abgrenzung von Einzelfächern, 50-Minuten-Einheiten und Ergebnis- anstatt Prozessorientierung eine schier nicht bewältigbare Herausforderung darstellt. Aufbauend auf unseren Erfahrungen in Seekirchen versuchten wir, uns im Rahmen des Projekts **GESCHICHTEN ,MIT ZUKUNFT'. SUPER FOOD!?** dieser Herausforderung zu stellen.

Veränderungspotenzial transformativer Bildung

Ziel in der (schulischen) Bildung von Kindern und Jugendlichen ist der Aufbau von Kenntnissen, Fähigkeiten und Werten, die wiederum die Bereitschaft fördern, Verantwortung im globalen Kontext zu übernehmen.

Wenngleich sich der sich in den *Sustainable Development Goals* widerspiegelnde Bedeutungszuwachs von Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie Global Citizenship Education auf politischer Ebene als insgesamt wünschenswerte und notwendige Entwicklung bezeichnen lässt, um die Herausforderungen der Gegenwart auch in der schulischen Bildung zu verankern, birgt deren politisch motivierte Internalisierung die Gefahr einer Übernahme neoliberaler Bildungs- und Nachhaltigkeitsdiskurse [VGL. SINGER-BRODOWSKI 2016:13F.](#) Vor diesem Hintergrund entwickelte sich in Anbindung an die BNE und die GCED das Konzept einer transformativen Bildung. Ihr zusätzliches Anliegen ist es, dass „Bildungsprozesse und -institutionen auch kritisch auf ihren Beitrag zu einer nicht nachhaltigen Werteentwicklung“ [SINGER-BRODOWSKI 2016:14](#) hinterfragt werden müssen. Dieser Aspekt erschien uns in der Projektkonzeption sehr zentral, daher orientierten wir uns im Projekt **GESCHICHTEN ,MIT ZUKUNFT'. SUPER FOOD!?** am Konzept der transformativen Bildung – mit dem Ziel, transformatives Lehren und Lernen zu ermöglichen.

SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS – SDG 4:

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG UND GLOBAL CITIZENSHIP EDUCATION

Angesichts der Dringlichkeit und Komplexität der Herausforderungen rund um die Klimakrise und der damit einhergehenden Notwendigkeit von Transformationen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung benötigt es neue Ansprüche an Bildung. Diese spiegeln sich im 2015 verabschiedeten Klimaabkommen der Vereinten Nationen wider, konkret in der Agenda 2030 mit den 17 *Sustainable Development Goals* (SDGs). So werden im Rahmen von SDG 4, *Quality Education*, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) sowie Global Citizenship Education (GCED) als zentrale Ziele formuliert → [VGL. WEBSITE: UNITED NATIONS 2015, SDG 4](#). Die BNE ist auch explizit in den Curricula der österreichischen Schulen als zentrales Bildungsanliegen verankert, sowohl als Querschnittsthema als auch in den Fachcurricula → [VGL. WEBSITE: BMBWF](#).

Implikationen für transformatives Lehren und Lernen

Für die Schaffung transformativer, im Zeichen einer nachhaltigen Entwicklung [DEFINITION](#),
→ S. 12, [WEGE IN EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT](#) stehender Lehr- und Lernräume sowie -angebote
bedarf es spezifischer didaktischer, methodischer und struktureller Implikationen
[VGL. SINGER-BRODOWSKI 2016; SEITZ 2018; SINGER-BRODOWSKI/TAIGEL 2020;](#)

Lehr- und Lernräume sollen
experimentell sein:

Prozesshafte, handlungsorientierte und ergebnisoffene Erfahrungsräume darstellen, in die sich Menschen mit ihren individuellen Expertisen, Fähigkeiten und Lebensperspektiven aktiv einbringen können.

Lehr- und Lernräume sollen
kritisch sein:

„Implizite Macht- und Deutungsstrukturen in Gesellschaften, aber auch in dem jeweiligen institutionellen Setting der aktuellen Lernumgebung“ [SINGER-BRODOWSKI 2016:15](#) kritisch hinterfragen.

Lehr- und Lernräume sollen
reflexiv, selbstwirksamkeits- und
diskursfördernd sein:

Subjektiv bedeutsame Prozesse befördern, kontinuierlich Reflexions- und Diskursräume eröffnen.

Lehr- und Lernräume sollen
inter- und transdisziplinär sein:

Gesellschaftliche Herausforderungen aus der Perspektive unterschiedlicher und miteinander verschränkter Disziplinen beleuchten sowie Wissen und Erfahrungen von Menschen aus unterschiedlichen Bereichen, Berufsfeldern und mit Expertisenpluralität einbeziehen, d.h. im Bildungskontext auch Lernende [VGL. ANZENGRUBER/ZOBL 2022](#).

Lehr- und Lernräume sollen
kreativitätsfördernd sein:

Auf das kreative Potenzial der Lernenden setzen [VGL. SEITZ 2018](#). In diesem Zusammenhang können künstlerisch-gestalterische Zugänge (z.B. kreatives Schreiben, Komponieren) dafür sensibilisieren, alternative Blickwinkel einzunehmen und Wahrnehmungskonventionen in Frage zu stellen und aufzubrechen. Sie fördern ein für Transformationsprozesse maßgebliches ‚out-of-the-box-Denken‘. Folglich können im Rahmen künstlerischer Gestaltungsprozesse Erfahrungsräume eröffnet werden, die transformatives Lernen ermöglichen und Lernende bei der Entwicklung von Fähigkeiten und Strategien unterstützen können, Wandel im wahrsten Sinne des Wortes (mit) zu ‚gestalten‘.

Konzeptionelle Leitgedanken

Auf Grundlage unserer Überlegungen zu Lehr- und Lernformaten entwickelten wir das Projekt **GESCHICHTEN MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?**. Im Folgenden skizzieren wir unsere Herangehensweise in Bezug auf Konzeption und Umsetzung des Projektes. Dabei werden zunächst der Konzeption des Projektes zugrundeliegende Leitgedanken dargestellt, die unseres Erachtens auch auf weitere Lehr- und Lernkontexte im Bereich transformatives Lehren und Lernen sowie (schulische) Bildung für nachhaltige Entwicklung übertragbar sind. Im Anschluss daran geben wir exemplarisch Einblicke in den Projektprozess sowie in die in unserem Projekt zum Einsatz kommenden Formate und Materialien.

Experimentierräume als Erfahrungsräume

Als Teil des Gesamtprojektes *Räume kultureller Demokratie* bestand im Projekt **GESCHICHTEN MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?** das Ziel darin, einen von fünf Experimentierräumen zu entwickeln, umzusetzen² und dadurch auszuloten, wie an Schulen (Sekundarstufe II) am Beispiel nachhaltige Ernährung gesellschaftlich dringliche Themen ihrer Komplexität entsprechend und kontinuierlich im Unterricht aufgegriffen werden können.

Erst im Laufe der Entwicklung des Konzeptes stellte sich heraus, in welchem umfassendem Ausmaß das Experiment(ieren) als methodisches Prinzip für Situationen, die transformatives Lehren und Lernen ermöglichen sollen, verwendet werden konnte. Im Zuge dieser Projektentwicklung und -umsetzung wurde auch die Bandbreite an Verwendungsformen des Experiment(ier)-Begriffs deutlich, insbesondere im schulischen Umfeld. Zwischen Experimentieren im Sinne von ‚etwas ausprobieren mit ungewissem Ausgang‘ und methodisch besonders kontrollierten Arten der Erkenntnisgewinnung und -prüfung‘ existiert eine Vielzahl an Ausformungen und Schattierungen. Sämtliche Verwendungsweisen bieten aber einen (je unterschiedlich stark strukturierten) Rahmen für die Eröffnung von Erfahrungsräumen, in denen sich Lernende – individuell und/oder gemeinsam – verschiedene Inhalte, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Haltungen selbsttätig ‚ermitteln‘. Dabei ist sowohl das Einbringen der eigenen Lebenswelt der Schüler:innen als auch der Blick auf größere Zusammenhänge zentral.

Im Projekt fand der Experiment-Begriff in diesem vielgestaltigen Verständnis Anwendung und wir schöpften das daran geknüpfte Potenzial aus. Unsere Formate reichten vom künstlerisch-experimentellen Gestalten von und mit Bildern, Sprache oder Klängen über das Experimentieren mit verschiedenen Szenarien und Rollen bis hin zu eher strukturierten Versuchsanordnungen, die sich dem Konzept des forschenden Lernens zuordnen lassen.

² Der gesamte Projektprozess wurde mittels offener Fragebögen, Audioprotokollen sowie basierend auf teilnehmender Beobachtung aus der Perspektive aller beteiligten Personen vom Projektteam dokumentiert und das erhobene Datenmaterial in Folge inhaltsanalytisch ausgewertet.

„Ermittlung“ als Prinzip der Vermittlung

Wir erfassten die Handlungsweisen der Lernenden im Rahmen der verschiedenen Experimentierformate mit dem Begriff ‚ermittelnd‘. Diese Wortwahl basiert auf der Tatsache, dass Erfahrungen individuell und subjektiv unmittelbar (selbst) gemacht werden müssen und nur in Form von Wissen und Kenntnissen ‚vermittelbar‘ sind. Unsere als Erfahrungsräume konzipierten Experimentierräume sollten tatsächlich aktive Ermittlungs- und Aushandlungsprozesse seitens der Lernenden initiieren. Vermittlung spielte in das Projekt dennoch insofern hinein, als bestimmte Rahmenbedingungen vor oder auch während des Projektes gewährleistet werden mussten, etwa inhaltliche Impulse gegeben oder Handlungsoptionen aufgezeigt, um Prozesse des ‚Ermittelns‘ überhaupt zu ermöglichen.

Nachhaltige Ernährung als thematischer Schwerpunkt

Eine dieser Rahmenbedingungen besteht in der Notwendigkeit, ein Thema zu definieren. Im Rahmen des Projektes **GESCHICHTEN ,MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?** setzten wir den thematischen Fokus auf nachhaltige Ernährung, um Anknüpfungspunkte an die Alltagspraktiken von Menschen, aber auch an jene unserer Gesellschaft in ihrer Vielfalt zu ermöglichen. Entlang dieses Themas eröffneten sich eine Vielzahl an Aspekten und Fragestellungen, die wir sowohl aus ökologischer, ökonomischer, sozialer, kultureller als auch ethischer Perspektive bearbeiten konnten.

Interdisziplinarität: Fächerverbindendes Unterrichtsprojekt und fächerübergreifender Projektunterricht

GESCHICHTEN ,MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!? wurde sowohl als fächerübergreifender Projektunterricht als auch als fächerverbindendes Unterrichtsprojekt konzipiert und durchgeführt. Nach einem Kick-off-Day mit unterschiedlichen kreativen sowie (natur-)wissenschaftlichen Impulsen und Einstiegen für die teilnehmenden Schüler:innen ins Projektthema nachhaltige Ernährung folgte in Projektphase I die Auseinandersetzung mit ausgewählten Aspekten zum Thema aus der Perspektive der Fächer Biologie & Umweltkunde, Geografie & Wirtschaftskunde, Geschichte & Politische Bildung, Deutsch & Literatur sowie Musik. Unsere Absicht war es, in dieser Phase I eine Variante der Projektkonzeption erproben zu können, die sich in die gegenwärtig meist vorzufindenden schulischen Strukturen einfügt. Der reguläre Stundenplan der jeweiligen Klassen blieb demnach bewusst aufrecht, um zu erproben, ob ein fächerverbindendes Brückenschlagen funktionieren kann, ohne den Fachunterricht dabei vollständig aufzulösen. Die Projektphase II umfasste drei ganztägige Projektstage, an denen der reguläre Stundenplan außer Kraft gesetzt wurde. Im Rahmen dieser Projektstage, die als vier parallel angebotene Workshops konzipiert waren, gestalteten die Lernenden auf zuvor erworbenem Wissen und auf Erfahrungen basierende Geschichten in Begleitung von Künstler:innen aus den Bereichen Musik, Fotografie, Poetry

Slam bzw. Rap sowie Radio. Die insgesamt vier Projektstage – also der Kick-off-Day und die Workshops in Phase II – sollten die fächerverbindenden Auseinandersetzungen während des regulären Unterrichts in Phase I sozusagen rahmen und den Lernenden, mehr als im Regelunterricht überhaupt möglich, Freiräume für das individuelle und/oder gemeinschaftliche und prozesshafte Gestalten von Geschichten gewähren.

Transdisziplinarität als zentrales Prinzip

Neben der interdisziplinären Praxis in der fächerverbindenden und fächerübergreifenden Umsetzung des Projekts unter Einbezug verschiedener fachlicher Perspektiven war auch ein Einbeziehen der Zugänge vieler unterschiedlicher Menschen mit ihren je individuellen Erfahrungen von Bedeutung. Personen aus unterschiedlichen Sparten und Disziplinen waren zu verschiedenen Zeitpunkten in den Projektprozess involviert, gaben den Lernenden Inputs, begleiteten sie im Rahmen ihrer künstlerischen Gestaltungsprozesse und standen auch untereinander im Austausch: Lehrer:innen, Vermittler:innen aus dem außerschulischen Bereich, Künstler:innen, Wissenschaftler:innen, Studierende sowie aus dem Bereich nachhaltige Ernährung kommende ‚Praxisakteur:innen‘. Auswahlkriterium für die unterschiedlichen Akteur:innen im Projekt war de facto die transdisziplinäre Ausrichtung einer jeden Einzelperson. Denn jede in das Projekt involvierte Person wies mehrere Standbeine aus beruflicher Perspektive oder aber Interessensgebiete und Lebenspraxen auf, die wir alle als Expert:innenwissen in unser Projekt integrierten. So war beispielsweise die vegetarisch lebende Lehrperson nicht nur als solche im Projekt involviert, sondern brachte auch Erfahrung in vegetarischer Ernährung sowie in konventioneller Landwirtschaft und somit Kenntnisse der dort geltenden Spielregeln mit; der Rinder und Schweine züchtende Biobauer, Foodcoop-Gründer und ausgebildete Musiker war auch über die Rolle des Künstlers hinausgehend aktiv. Die unterschiedliche Involviertheit und die multiperspektivischen Zugänge ermöglichten für alle Beteiligten ein reflexives und kritisches Hinausdenken über die eigene Position bzw. die eigene Disziplin.

Geschichten mit Zukunft erzählen als Inspiration und Motor

Der Projekttitle verweist auf die Idee, kontinuierlich und insbesondere im Rahmen der künstlerischen Auseinandersetzungen in Projektphase II Räume zu schaffen, in denen das Entwickeln und Erzählen von Geschichten eine wichtige Rolle spielt. Damit griffen wir diesen zentralen, das Projekt *Räume kultureller Demokratie* prägenden Leitgedanken auch für diesen Experimentierraum auf. Das Geschichtenerzählen sollte es den Schüler:innen ermöglichen, ihre eigenen Vorstellungen und Visionen einer Zukunft *mit Zukunft* zu entwickeln und diese schließlich anhand unterschiedlicher, frei wählbarer künstlerischer Ausdrucksformen sicht- bzw. hörbar zu machen, auch vor dem Hintergrund der Tatsache, dass sich junge Menschen, wenn es um das Thema Klimakrise und die damit verbundenen Sorgen und Anliegen geht, vielfach nicht gesehen oder gehört fühlen.

Projektumsetzung

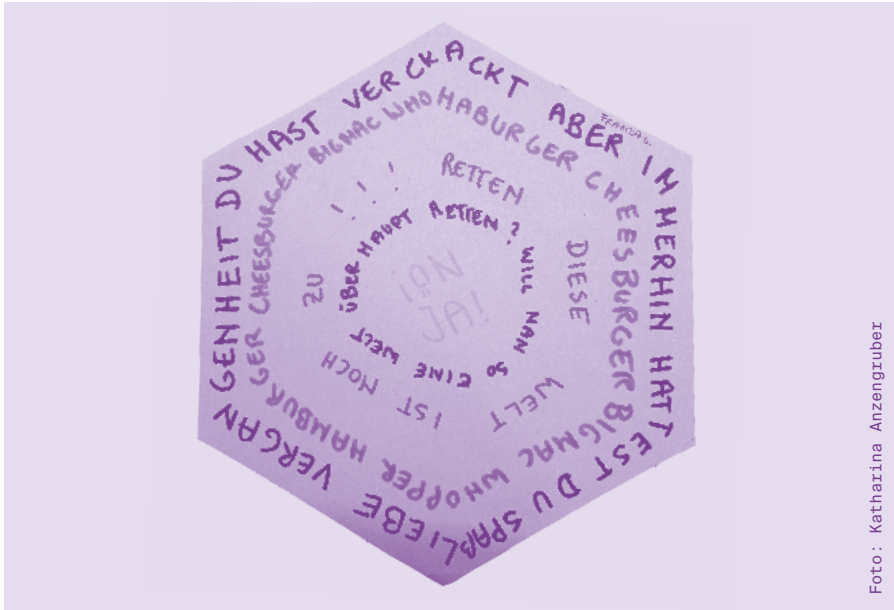


Foto: Katharina Anzengruber

Gedanken einer Schülerin am Ende des Kick-off-Days

SUPER FOOD!?! –

Einführung in das Thema nachhaltige Ernährung

Der Kick-off-Day des Projekts fand in den Räumlichkeiten der Interuniversitären Einrichtung *Wissenschaft und Kunst* (Paris-Lodron-Universität Salzburg und Universität Mozarteum Salzburg) statt. Nach einem Warm-up, wo die Lernenden mittels *écriture automatique* frei zum Projektthema **SUPER FOOD!?!** assoziieren konnten, daran anschließenden Reflexionen in Kleingruppen sowie im Plenum und einer von den Projektinitiator:innen thematisch gesetzten Einführung ins Thema, unter anderem in Form eines Schätzspiels → S. 86, **HANDLUNGSANREGUNGEN, FORMATE & MATERIALIEN** erfolgte eine Kurzpräsentation zum Projekt- ablauf.

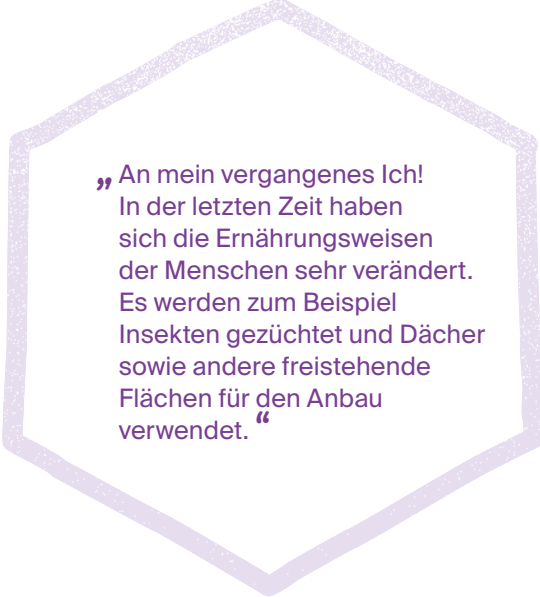
ÉCRITURE AUTOMATIQUE

Die Übung *écriture automatique* besteht darin, für mehrere Minuten – möglichst ohne den Stift abzusetzen – schlichtweg zu schreiben, ohne selbstzensurierend einzugreifen bzw. für Denkpausen innezuhalten. Die Lehrperson sollte die Lernenden darauf hinweisen, dass es keinerlei inhaltliche Vorgaben gibt, Orthografie oder Grammatik zur Gänze außer Acht gelassen werden können und der Text nach Übungsende nicht vorgetragen werden muss. Der Zweck dieser Methode erweist sich durch den ungebrochenen Gedankenfluss, der auf direktem Wege zu Papier gebracht wird.


Anschließend hielt Lorenz Bodner (Student an der Medizinischen Universität Wien, *Doctors for Future*) einen Impulsvortrag mit dem Titel *Umweltschutz durch Ernährung*³. Er griff dabei Fragen auf wie: „Steckt die Welt in der Krise?“ „Was hilft uns auf dem Weg aus der Krise?“ „Was kann ich konkret tun?“ „Kann ich überhaupt etwas beitragen?“ Damit vermittelte er zwei Botschaften an die Teilnehmenden, die einige der Schüler:innen rückblickend als für sie persönlich sehr wichtig bezeichneten: „Ja, du kannst etwas tun!“ und „Du bist dabei nicht allein!“ In Anknüpfung an diese beiden Botschaften entwickelten die Lernenden schließlich im Rahmen eines Szenarienworkshops in Kleingruppen verschiedene Szenarien zu einer *Ernährung der Zukunft* und hielten diese auf *Postkarten an die Zukunft* fest.

SZENARIENWORKSHOP

Die Materialien und Handlungsanregungen für diesen Szenarienworkshop entstammten dem Bildungsangebot des *Futurium* - Haus der Zukünfte in Berlin. Teil dessen ist die online frei zugängliche Zukunftsbox, die vielfältige Bildungsmaterialien zu den Themen Städte, Ernährung, Energie, Arbeit, Gesundheit, Mobilität und Demokratie enthält. → WEBSITE: *FUTURIUM*, *ZUKUNFTSBOX*



„An mein vergangenes Ich!
In der letzten Zeit haben
sich die Ernährungsweisen
der Menschen sehr verändert.
Es werden zum Beispiel
Insekten gezüchtet und Dächer
sowie andere freistehende
Flächen für den Anbau
verwendet.“



„Die Städte sind
schöner geworden.
Fast alle Dächer
sind mit Pflanzen
begrünt.“

Postkarten an die Zukunft: Textpassagen von Schüler:innen

³ Lorenz Bodner baute mit seinem Vortrag auf einer Präsentation auf, die er am 25.3.2021 im Rahmen der Online-Vortragsreihe *CLIMATE CHANGE(S) HEALTH* gehalten hatte und die aufgezeichnet und unter folgendem Link veröffentlicht wurde: (3) „Umweltschutz & Nachhaltige Ernährung“ von Lorenz Bodner&Yannick Loyoddin | *CLIMATE CHANGE(S) HEALTH* - YouTube. → [WWW.YOUTUBE.COM/WATCH?V=XSRBJTQICGU](https://www.youtube.com/watch?v=XSRBJTQICGU)

Die insgesamt 7-teilige Vortragsreihe beschäftigte sich mit Fragen rund um die Klimakrise und Gesundheit und stellte eine Kooperation zwischen der *Austrian Medical Students' Association and Scientists 4 Future Österreich* dar.

„ Es ist vieles besser geworden. Der CO2-Fußabdruck hat sich vermindert und das vor allem auch durch andere Ernährungsgewohnheiten. Jede:r ist ein Teil des Ganzen und trägt zur Verbesserung nach seinen:ihren Möglichkeiten bei. “

„ Der Transport der Nahrungsmittel ist gleichgeblieben, aber es gibt keine Flugzeuge mehr, denn diese wurden von großen Drohnen ersetzt, die mit erneuerbarer Energie betrieben werden. “

„ 2050. Meine Ernährung hat sich sehr verändert. Gemüse und Obst esse ich nur mehr regional. Ich bin Selbstversorgerin und Veganerin. Wenn mir Nährstoffe fehlen oder ich keine Zeit zum Essen habe, nehme ich Esspillen ein. “

Projektphase I: Themenschwerpunkte *Boden in Gefahr und Fleisch & Fleischersatz*

Nach dem Kick-off-Day folgte der Einstieg in die erste Projektphase. Wir eröffneten inter- und transdisziplinäre Experimenterräume zu den zwei Schwerpunkten *Boden in Gefahr* sowie *Fleisch & Fleischersatz*. Die Themenauswahl orientierte sich an derzeitigen Prognosen, die den kontinuierlichen Anstieg der Weltbevölkerung sowie die Verschlechterung oder aber das gänzliche Verschwinden verfügbarer Böden zur Herstellung von Lebensmitteln vorhersagen. Fruchtbare Böden bilden die Grundlage für den Anbau von Lebensmitteln und Futtermitteln für die Nutztiere und stellen damit insgesamt die Grundvoraussetzung für die Ernährung dar. An dieser Stelle seien drei Phänomene als Hauptgründe für die Verschlechterung bzw. das Verschwinden von Böden genannt:

- die Bodenversiegelung, also der dauerhafte Verbrauch des Bodens etwa durch Verbauung, Betonierung oder Asphaltierung. Wesentliche Funktionen eines gesunden Bodens, wie die Filterung von Schadstoffen, die CO₂-Bindung sowie die Wasserspeicherung und -verdunstung gehen dadurch verloren [VGL. WEBSITE: UMWELTBUNDESAMT](#).
- die Bodenerosion, also der Abtrag von Bodenpartikeln durch Wind und Wasser, häufig auch als Folge menschlicher Nutzung, etwa Abholzung.
- die Bodenversalzung, ein Phänomen, das Salze durch Bewässerung in Trockenräumen aus tieferen Schichten löst und anschließend durch Trockenheit und Verdunstung an die Bodenoberfläche transportiert, was die Abnahme der Bodenfruchtbarkeit bzw. der Qualität des Bodens zur Folge hat.

Themenschwerpunkt 1 *Boden in Gefahr* widmete sich den genannten Phänomenen, deren Ursachen, den damit einhergehenden Konsequenzen und möglichen Lösungsansätzen.

Der hohe Konsum tierischer Produkte im globalen Norden ist einer der zentralen Faktoren dafür, dass die Böden geschädigt werden und gefährdet sind. Besonders die industrielle Fleischproduktion benötigt neben Boden weitere Ressourcen wie Wasser und Energie in großen Mengen und ist durch den erheblichen Ausstoß von Treibhausgasen mitverantwortlich für die Klimakrise. Vor diesem Hintergrund wurden in den letzten Jahren zunehmend Ansätze entwickelt, um Fleischproduktion und -konsum nachhaltig zu gestalten bzw. durch Alternativen gänzlich auf tierische Produkte zu verzichten. Die Ansätze reichen von Konzepten zur Ganztiernutzung, also nicht nur Teile (Filetstücke), sondern das gesamte Tier (inklusive Innereien) zu verwerten, über Kampagnen zur Reduktion der Fleischmenge, die verzehrt wird, bis hin zu Forschungsansätzen im Bereich des ‚Tissue Engineering‘, das sich mit der Fleischgewebeproduktion im Labor beschäftigt. Bei Fleischalternativen handelt es sich häufig um Fleischersatzprodukte, die aus pflanzlichen Proteinen hergestellt werden, als ‚neue‘ Proteinquelle sollen zukünftig auch Insekten herangezogen werden, wie es in weiten Teilen der Welt schon üblich ist. Viele Jugendliche beschäftigen sich mit diesem Thema,

den Ansätzen und alternativen Handlungsformen, sowohl aus ökologischen als auch aus ethischen Gründen, weshalb es vielfältige Anknüpfungspunkte gibt. Themenschwerpunkt 2 *Fleisch & Fleischersatz* setzte hier an.

Im Unterricht aus den Fächern Biologie & Umweltkunde, Geografie & Wirtschaftskunde, Geschichte & Politische Bildung, Deutsch & Literatur sowie Musik setzten sich die Lernenden über einen Zeitraum von vier Wochen und insgesamt etwa 24 Unterrichtseinheiten mit Fragen rund um diese beiden Themenschwerpunkte auseinander. Die Planung dieser Einheiten erfolgte im Dreierteam, die Umsetzung zu einem großen Teil ebenso. In manchen Fällen führte aber die:der jeweilige Klassenlehrer:in, die:der davor vom Team gebrieft wurde und sämtliche Materialien zur Verfügung hatte, den Unterricht durch.⁴

Das Experimentieren im Rahmen verschiedener Formate, das genaue Hinsehen und Beobachten sowie kontinuierliche Reflexionsschleifen standen dabei jeweils im Fokus. Im Besonderen im künstlerisch-gestaltenden Tun sowie in einem Rollenspiel zum Thema *Fleischkonsum in der Zukunft* ging es für die Lernenden darüber hinaus auch darum, verschiedene und vorerst möglicherweise ungewohnt anmutende Perspektiven einzunehmen, gemeinsam darüber zu reflektieren und basierend darauf weiterzudenken, um auf diese Weise ‚neue‘ Geschichten zu kreieren und zu erzählen. Nicht zuletzt war es uns sehr wichtig, die Lernenden kontinuierlich dazu einzuladen und anzuregen, die Auseinandersetzungen in den verschiedenen Unterrichtsfächern ‚zusammenzudenken‘ sowie mit ihren eigenen Vorerfahrungen zu verknüpfen. Dafür erwiesen sich die kreativen und künstlerisch-gestaltenden Prozesse im Projekt als besonders geeignet und zentral.

HANDLUNGSANREGUNGEN, FORMATE & MATERIALIEN

Die vollständigen Unterlagen zu unseren Formaten und Materialien, die sowohl in der Einführungsphase als auch in Projektphase I zum Einsatz kamen, sowie einige weitere, die wir im Rahmen unserer Projektstage in Seekirchen verwendeten, finden sich zum Schmökern, Downloaden und Ausprobieren hier: → WWW.P-ART-ICIPATE.NET/RAEUME/HANDBUCH-UND-MATERIALIEN. Die Unterlagen können je nach Bedarf ausgewählt, miteinander kombiniert und für den jeweiligen Einsatz adaptiert werden. Alle Formate und Materialien wurden für die Sekundarstufe II konzipiert und können mit kleinen Veränderungen auch in Sekundarstufe I, vor allem in den Schulstufen 7 und 8, verwendet werden. Die Formate sind darüber hinaus auf weitere Themen abseits nachhaltiger Ernährung übertragbar. Weitere Informationen und konkrete Tipps und Ideen zur Umsetzung sind den jeweils vorangestellten Handlungsanregungen zu entnehmen.

Um einen Eindruck davon zu vermitteln, woran in dieser Phase gearbeitet wurde und wie das Ineinandergreifen von Perspektiven und Zugängen ablief, gehen wir an dieser Stelle näher auf die Konzeption sowie Durchführung des Themenschwerpunkts *Boden in Gefahr* ein.

⁴ Für die Gestaltung der Stundenplanungen, Formate und Materialien waren die Übertragbarkeit auf andere Klassen und Schulen sowie die Durchführbarkeit für Lehrpersonen ohne detaillierte Kenntnisse in Bezug auf das Projekt *GESCHICHTEN MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?* zentral. Es wird aber eine Auseinandersetzung mit diesem Projekt, seinen zugrundliegenden Leitgedanken und mit den Erfahrungen und Empfehlungen in Bezug auf die Umsetzung auf Basis dieses Textes empfohlen.



Foto: Katharina Anzengruber

Reingezoomt! Boden in Gefahr

Als Auftakt in die Auseinandersetzung zum Themenschwerpunkt *Boden in Gefahr* wurden die Schüler:innen durch die Lehrpersonen mittels Rechercheaufgaben an die Themen Verlust bzw. Verschlechterung von Böden herangeführt und mit konkreten Fragestellungen, bezogen auf die drei oben dargestellten Phänomene, konfrontiert: „Welche Nutzungsformen verschlechtern die Böden?“, „Worin bestehen Zusammenhänge zur Lebensmittelproduktion?“. Die Schüler:innen erarbeiteten Fachbegriffe und erschlossen sich globale Zusammenhänge in Bezug auf die konkreten Fragestellungen sowie zum Themenfeld allgemein.

Aufbauend auf diese erarbeiteten Grundlagen konnten sie sich interessensdifferenziert für die experimentelle Erarbeitung eines der drei Phänomene Bodenversiegelung, Bodenerosion oder Bodenversalzung entscheiden. Basierend auf in Kleingruppen erarbeiteten Hypothesen und dem Konzept des forschenden Lernens überlegten sich die Schüler:innen jeweils einen Versuchsaufbau mit Test- und Kontrollansatz. Für die verschiedenen Versuche wurde jeweils Kresse, die sich als schnellwachsende Pflanze besonders eignet, ausgesät und sowohl Test- als auch Kontrollansatz über einen Zeitraum von zwei Wochen beobachtet, dokumentiert und schließlich ausgewertet und reflektiert.

FORSCHENDES LERNEN

Forschendes Lernen oder IBL (*Inquiry based Learning*) ist ein Lehr-Lern-Ansatz, der besonders im Naturwissenschaftsunterricht zum Einsatz kommt. Handlungsorientierung und der Erwerb naturwissenschaftlicher Kompetenzen stehen im Vordergrund. Dem ersten Schritt der gemeinsamen Erarbeitung einer Fragestellung folgt die Hypothesengenerierung. Im nächsten Schritt werden wissenschaftliche Methoden ausgewählt, wie die Beobachtung, die Erstellung eines Modells oder das naturwissenschaftliche Experiment. Anschließend werden empirische Daten erhoben, ausgewertet und die Hypothesen überprüft. Neben der praktischen Umsetzung werden im Forschenden Lernen naturwissenschaftliche Arbeits- und Denkweisen durchlaufen sowie die erhobenen Daten bzw. Ergebnisse analysiert und interpretiert. Die Ergebnisse können für weitere Thesen herangezogen werden
→ VGL. BAUR ET AL. 2022; GROPENGIESSER ET AL. 2017.

Redewendungen, wie „jemandem den Boden unter den Füßen wegziehen“, „am Boden der Tatsachen bleiben“ oder „an Boden verlieren/gewinnen“, bildeten parallel zu Versuchsaufbau, -auswertung und -reflexion des Schwerpunktthemas mittels naturwissenschaftlicher Experimente die Basis für Textproduktion sowie die Entwicklung von Stop-Motion-Videos oder musikalischen Performances. Zwischendurch waren immer wieder Phasen eingeplant, in denen die Lernenden sich gegenseitig Einblicke in ihre Arbeitsprozesse gaben oder Zwischenergebnisse präsentierten. Die aus diesem Prozess hervorgegangenen Ergebnisse konnten – abhängig davon, ob die Schüler:innen an ihren (Zwischen-)Ergebnissen weiterarbeiten oder neu starten wollten – die Basis für deren künstlerische Auseinandersetzungen in Projektphase II bilden.



Der Boden unter meinen Füßen
 Hundert Kilometer Wüste
 Alte Männer fett und satt
 Trampeln alles tot und platt
 ganz andre sind's die dafür büßen
~~Zer~~ Höchste Zeit dass wir erkennen
 der Boden unter meinen Füßen
 ist auch der Boden unter deinen



Fotos: Katharina Anzengruber

Projektphase II: Gestaltung von Geschichten *mit Zukunft*

In Projektphase II konnten die Schüler:innen einen von vier dreitägigen Workshops mit den Künstler:innen Yasmin Hafedh alias Yasmo (Slampoetin und Rapperin), Peter Mayer (Komponist und Musiker), Leo Fellingner (Fotograf und Kulturvermittler, *Kulturverein KunstBox*) und Carla Stenitzer (Radiomacherin und Kulturvermittlerin, *Radiofabrik Salzburg*) wählen. Ziel dieser Workshops war es, mit der Begleitung und Unterstützung durch die Workshopleiter:innen Geschichten *mit Zukunft* zu entwickeln. Die Lernenden hatten die Option, erarbeitete Inputs und Fragestellungen der Projektphase I als Grundlage für den jeweils gewählten Workshop zu verwenden, konnten sich aber thematisch auch völlig neu ausrichten. In der Auswahl der Workshopleiter:innen hatten wir darauf geachtet, dass die Künstler:innen unterschiedliche Sparten wie Fotografie, Musik, Komposition, Kulturvermittlung abdeckten, um den Schüler:innen verschiedene künstlerische und kreative Zugänge entsprechend ihrer Interessen und Vorstellungen zu bieten. Darüber hinaus legten wir Wert darauf, dass die Künstler:innen über Erfahrungen im Bereich Vermittlung und im Speziellen auch in der Arbeit an Schulen und mit Schüler:innen verfügen. Nicht zuletzt war es uns wichtig, dass sich die Workshopleiter:innen jeweils in ihrer (künstlerischen) Praxis mit Themen mit Bezug zu einer nachhaltigen Entwicklung auf verschiedenen Ebenen auseinandersetzen und selbst Geschichten *mit Zukunft* zu erzählen haben. So tritt Yasmin Hafedh aka Yasmo als intersektionale Feministin gegen Formen der Unterdrückung auf. Leo Fellingner engagiert sich wiederum seit Jahren und auf mehreren Ebenen im Bereich Nachhaltigkeit, besonders auch an der Schnittstelle von Kunst, Kultur und Nachhaltigkeit – mit Fokus auf eine nachhaltige Mobilitätskultur.

Die Workshopleiter:innen konnten ihre Arbeit mit den Schüler:innen frei auf Basis ihrer Vorstellungen gestalten, waren allerdings sowohl über die dem Projekt zugrundeliegenden Leitideen als auch über die in Projektphase I stattgefundenen Prozesse informiert. Alle vier Workshops waren von Offenheit den Lernenden gegenüber und von der Bereitschaft der Leiter:innen geprägt, die Jugendlichen im Gestaltungsprozess zu begleiten und an den Stellen zu unterstützen, wo Know-how und Hilfe benötigt wurden. Um Offenheit und Prozessorientierung gewährleisten zu können, hatten wir als Konzeptionsteam bereits im Vorfeld keine konkreten Vorgaben in Hinblick auf entstehende Formate und Produkte im Sinne von Ergebnissen gesetzt. Auch die Fokussierung auf das Projektthema nachhaltige Ernährung war in dieser Phase ein Stück weit außer Kraft gesetzt. Die künstlerischen Prozesse sollten sich thematisch und formal so entwickeln, wie es den Lernenden ein Bedürfnis war. Während des gesamten Zeitraums im Arbeitsprozess der Lernenden äußerten sich die unterschiedlichen Bedürfnisse und das unterschiedlich ausgeprägte Nähe- und Distanzverhältnis zum Projektthema und spiegelten sich letztlich auch in den Ergebnissen wider:

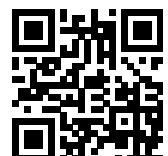


Einblicke in die Praxis:
Radiomagazinsendung *Zukunftsreich - Ernährung mit Zukunft*

So arbeitete eine Gruppe von Schüler:innen an einer dreiteiligen Radiomagazinsendung, die sich konkret aufbauend auf Inspirationen aus Phase I dem Thema Fleischersatz widmete. „Es gibt ein paar in unserer Gruppe, die vegetarisch oder vegan sind und ein paar richtige Fleischesser:innen. Im Workshop mit den Szenarios zur Ernährung und dann im Rollenspiel haben wir herausgefunden, dass alle Meinungen Berechtigung haben und dass uns alle das Thema Fleischersatz interessiert. Daran wollten wir weitermachen, deshalb der Radio-Workshop“, erklärt eine Schülerin ihre Entscheidung und die einiger ihrer Klassenkolleg:innen. Im Rahmen dieses Workshops führten die Schüler:innen im ersten Teil der Sendung eine Umfrage durch und befragten Passant:innen nach deren Fleischkonsum. Darüber hinaus sahen sie sich in Supermärkten nach Fleischersatzprodukten um und verglichen sie in Bezug auf Aspekte wie Nährwert-Angaben oder Preis. In einem zweiten Teil inszenierte eine Schüler:innergruppe eine Studiodiskussion, in der Vor- und Nachteile vegetarischer Ernährung und der bewusste Konsum und Verzehr von Fleisch diskutiert wurden. Den dritten Teil der Sendung bildete zum einen eine weitere Umfrage, in der die Offenheit von Passant:innen für Insekten als Lebensmittel eruiert wurde, zum anderen ein Interview mit Christoph Thomann, Founder des Wiener Unternehmens Zirp, das Nahrungsmittel auf Insektenbasis herstellt.

AUDIOBEITRAG
Zukunftsreich - Ernährung mit Zukunft

de.cba.fro.at/564538



Fotoserien

Im Fotografie-Workshop standen beispielsweise Lebensmittel als ästhetische Objekte im Fokus. Anhand wechselnder Perspektiven und dem Festhalten kaum wahrnehmbarer Details der Lebensmittel mittels verschiedener fotografischer Techniken entstand eine Fotoserie, in der im Alltag gebräuchliche Lebensmittel in völlig neuem ‚Licht‘, sozusagen transformiert, in Erscheinung traten und im Hinblick auf eine Ernährung *mit Zukunft* (ästhetische) Erfahrungs- und Möglichkeitsräume eröffnet wurden.



Einblicke in die Praxis:
Fotoserie der Teilnehmer:innen
am Workshop mit Leo Fellingner

Poetry-Slam-Texte und Song

In den Zugängen und Ergebnissen aus den Workshops zu Radiomagazinsendung und Fotografie spiegelt sich unsere Intention wider, für die Lernenden Experimentierräume zu eröffnen, in denen sie Handlungsoptionen und eigene Visionen und Vorstellungen einer wünschenswerten Zukunft ‚ermitteln‘ können und dazu inspiriert werden, unterschiedliche Geschichten *mit Zukunft* zu entwickeln und zu erzählen. An den aus den Workshops Poetry-Slam und Songwriting hervorgegangenen Poetry-Slam-Texten und einem Song war unsere Grundintention nur bedingt ablesbar. Denn bereits in Projektphase I zeichnete sich ab, dass manche Schüler:innen keine Geschichten *mit Zukunft* erzählen wollten. Sowohl Zwischenschritte im Prozess als auch die finalen Ergebnisse waren weniger von visionärem Denken oder Optimismus geprägt als von Wut über die Situation, in der wir uns befinden, und von Vorwürfen gegenüber vorhergehenden Generationen. Ein lähmendes Gefühl der Machtlosigkeit – verstärkt durch ihre Erfahrungen während der COVID-19-Pandemie – sowie persönliche und die Zukunft betreffende Sorgen und Ängste dominierten bei den Jugendlichen größtenteils. Die Geschichten erweckten den Eindruck, als wären sie Sprachrohr, um die Frustration über die Krisen des 21. Jahrhunderts zum Ausdruck zu bringen und die Botschaft zu vermitteln, endlich ins Tun kommen zu wollen und zu müssen. Von „alte[n] Männer[n] fett und satt“ (Franza B., 17 Jahre), die alles tot und platt trampeln würden, ist in einem der Kreativtexte die Rede, von Leichen, die von uns als Kollektiv verschuldet wurden, „das seit Jahren versagt, aber denkt, es wäre begabt“ (Kevin K., 17 Jahre). Die Gruppe von Lernenden, die einen Song geschrieben hat, singt: „Wir sind die besten im Verpesten unserer Welt!“ und wiederholt im Chorus eindringlich: „Geldfeuer! Alles brennt, alles brennt!“



Einblicke in die Praxis: Schüler:innen arbeiten an ihren Poetry-Slam-Texten

VIDEOBEITRÄGE
Poetry-Slam-Texte und Song

[www.p-art-icipate.net/raeumenews/
projektpraesentation-im-kulturhaus
-emailwerk-in-seekirchen](http://www.p-art-icipate.net/raeumenews/projektpraesentation-im-kulturhaus-emailwerk-in-seekirchen)



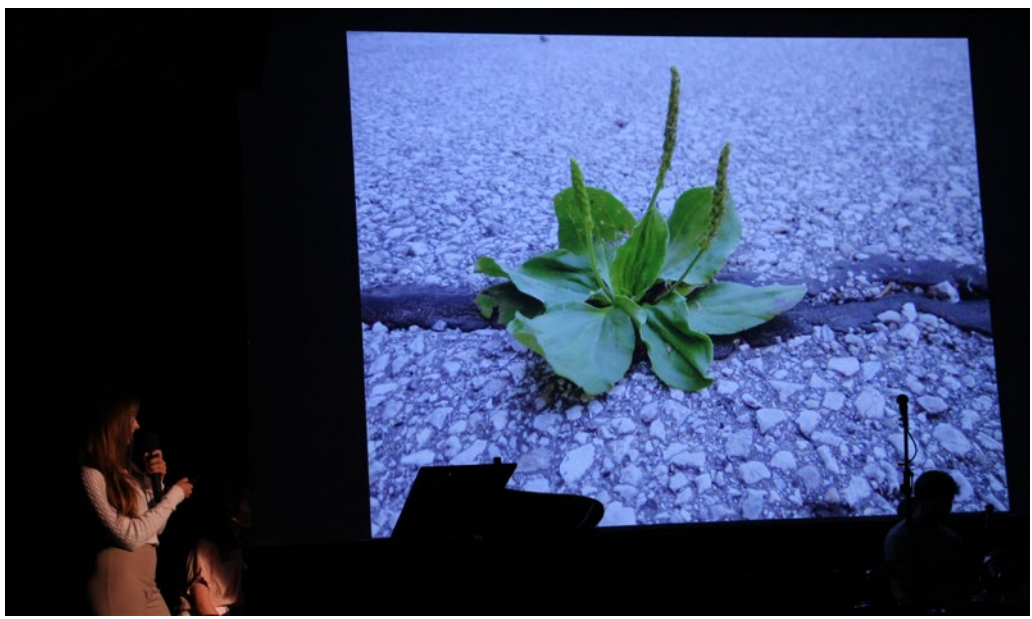
Projektpräsentation

Vor dem Hintergrund der Offenheit, die wir den Lernenden im künstlerischen Tun gewährleisten wollten, war zunächst keine Abschlusspräsentation der Ergebnisse aus den Workshops geplant, wurde jedoch aufgrund des expliziten Wunsches der Schüler:innen schließlich kurzfristig organisiert. Tatsächlich erwies es sich einerseits als wichtig, mit den Schüler:innen nicht von Beginn an auf das Ziel einer verpflichtenden Präsentation hinzuarbeiten, andererseits aber auch, dass wir schließlich diesen Wunsch in die Praxis umsetzten. Die öffentlich zugängliche Abschlusspräsentation fand am 7. Juli 2022 im Kulturhaus Emailwerk Seekirchen statt und stellte einen Meilenstein im Projekt dar.

Im folgenden Abschnitt fokussieren wir auf Basis von in offenen Fragebögen gesammelten Schüler:innen-Zitaten exemplarisch auf drei Aspekte, die uns im Speziellen in Bezug auf die Rolle der künstlerischen und kreativen Praxen innerhalb des Projektes **GESCHICHTEN MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?** sowie deren Verschränkung mit (natur-)wissenschaftlichen Zugängen diskussionswürdig erscheinen. Im daran anschließenden Abschnitt werden wir – mit Blick auf den in diesem Text skizzierten Projektprozess, die Reflexionen Beteiligter und mit Brückenschlag zu unseren konzeptionellen Überlegungen – die Erkenntnisse und Learnings aus den Projektphasen resümieren.



Projektpräsentation, Kulturhaus Emailwerk Seekirchen



Reflexionen von Projektbeteiligten, Interdisziplinarität und die Rolle(n) künstlerischer und kreativer Praxen

„ Die Idee kam vor der Maschine. “

SCHÜLER:IN, FRAGEBOGEN 5

„Wissenschaftliche Daten sind wichtig. Aber durch die Kombination von wissenschaftlichen und kreativen und künstlerischen Zugängen entstehen erst bahnbrechende Erfindungen.“ FRAGEBOGEN 5 Dieses Zitat spiegelt exemplarisch wider, was die Reflexionen aller befragten Schüler:innen bestätigen: Sie hatten die fächerverbindende und -übergreifende Verschränkung von wissenschaftlichen und künstlerischen Herangehensweisen als Bereicherung empfunden, die über eine ‚willkommene Abwechslung‘ vom Schulalltag hinausging. So spricht der:die Lernende in diesem Zitat explizit das Potenzial künstlerischer und kreativer Praxen in Hinblick auf die Entwicklung zukunftsweisender Lösungsansätze im Sinne eines Denkens und Handelns ‚out-of-the-box‘ an. Dasselbe geht auch aus den Reflexionen der beteiligten Lehrer:innen und Workshopleiter:innen hervor: „Ein einzelner Fachunterricht könnte die breite inhaltliche Komplexität des Themas niemals abdecken. Da der naturwissenschaftliche Unterricht nötiges Fachwissen vermittelte, konnten sich die Lernenden in meinem Unterricht dann viel intensiver auf kreativer Ebene damit beschäftigen“, schreibt Magdalena Schmidbauer (Fächer Deutsch, Psychologie und Philosophie) in ihrer finalen Projektreflexion.

Die angeführten Reflexionen stehen exemplarisch für eine Vielzahl an weiteren und unterstreichen unsere Annahmen in der Phase der Projektkonzeption, dass die Eröffnung inter- und transdisziplinärer Experimentierräume einen Ansatz darstellt, der weiterverfolgt und bestenfalls nicht nur temporär, im Rahmen von singulären und zeitlich stark begrenzten Projekten, in den Schulalltag implementiert werden sollte.

„ Wenn man sich kreativ mit einem
umstrittenen Thema auseinandersetzt,
bekommt man ganz andere Einblicke. “

SCHÜLER:IN, FRAGEBOGEN 19

Dieses Statement einer:eines Lernenden in Bezug auf die Relevanz künstlerischer und kreativer Zugänge im Kontext des Projektthemas steht ebenso beispielhaft für weitere Rückmeldungen zu den in den Projektphasen erworbenen Lernerfahrungen.



Foto: Teilnehmer am Workshop mit Leo Fellingner

Fast alle Lernenden schätzten rückblickend die Bedeutung von Kunst und Kultur im Zusammenhang von Nachhaltigkeit allgemein als hoch ein: „Zur Rolle der Kunst: Kunst ist etwas Abstraktes. Aber Kunst vermittelt auch Botschaften und kann Gefühle fast ohne Worte wecken“, schreibt dazu ein:e Lernende:r [FRAGEBOGEN 14](#). Ein Großteil der Schüler:innen erlebte die eigenen künstlerischen und kreativen Auseinandersetzungen im Rahmen des Projektes als bereichernd, beispielsweise um andere und neue Perspektiven auf Themen einzunehmen und die Wahrnehmung zu schärfen: „Ich habe in diesem Projekt gelernt, mehr auf die kleinen Dinge zu achten und das Große und Ganze anders wahrzunehmen“, schreibt ein:e Schüler:in [FRAGEBOGEN 13](#), ein:e weitere:r hält zum „künstlerischen Tun“ fest, es „hat mir geholfen, mich neuen Gedankenwegen hinzugeben“ [FRAGEBOGEN 10](#). Ein:e dritte:r Lernende:r fasst ihre:seine Erfahrung folgendermaßen in Worte: „Man bekommt [durch die künstlerischen Zugänge] noch eine Metaebene zum Thema. Außerdem verknüpft man Inhalte ganz anders [...]“ [FRAGEBOGEN 21](#).

Dass künstlerische und kreative Praxen maßgebliche und verschiedene Rollen in der Auseinandersetzung mit komplexen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts einnehmen können, zeigt sich darüber hinaus auch mit Blick auf die Workshop-Prozesse in Projektphase II und wird an den daraus hervorgehenden Ergebnissen in ihrer Vielfalt manifest: In der Radiomagazinsendung wird kritische Medienproduktion dazu genutzt, ein vielschichtiges Bild einer Zukunft mit reduziertem Fleischkonsum und neuen Fleischalternativen zu zeichnen, in der Fotoserie werden anhand verschiedener fotografischer Techniken Wahrnehmungskonventionen aufgebrochen und ästhetische Möglichkeitsräume eröffnet, in ihren Slam-Texten und im Song hingegen artikulieren Lernende ihre vielschichtigen und persönlichen Emotionen, einerseits indem sie sich unmittelbar auf die Klimakrise und damit in Verbindung stehende Themen beziehen, andererseits, indem sie das Projektthema nachhaltige Ernährung lediglich als Ausgangspunkt nehmen, um Anliegen, die für sie dringlich sind, aufgreifen und vermitteln zu können.

„Man bekommt noch
eine Metaebene zum Thema.“

SCHÜLER:IN, [FRAGEBOGEN 21](#)

Die Darstellungen zu den Ergebnissen aus den Workshops verweisen auf verschiedene ‚Rollen‘, die künstlerische und kreative Gestaltungspraxen im Umgang mit gesellschaftlich dringlichen Themen einnehmen können. Auch in der diesem Abschnitt vorangestellten Aussage der:des Schüler:in über die „Metaebene“, die man durch künstlerische Zugänge bekäme, nimmt Kunst eine ‚Rolle‘ und eine Art ‚Funktion‘ ein. „Wo bleiben hier das künstlerische Gestalten und das ästhetische Erleben als solche?“ „Wird hier Kunst nicht Mittel zum Zweck und in den Dienst einer Sache gestellt?“, wurden wir einmal im Rahmen einer Vorstellung des Projektes [GESCHICHTEN MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?](#) gefragt.

Diese Fragen sprechen die Gefahr einer Instrumentalisierung künstlerischer und kreativer Praxen an. Eine solche ist für dieses Projekt in der Tat nicht von der Hand zu weisen. Die Frage, inwiefern Instrumentalisierung in künstlerischen und kreativen Prozessen legitim oder aber problematisch sei, beschäftigte uns im Team während des gesamten Projektprozesses und wird es auch weiterhin tun. Einigkeit besteht in diesem Zusammenhang darin, dass wir es für die Ermöglichung transformativen Lernens im Allgemeinen, besonders aber in Hinblick auf künstlerische und kreative Auseinandersetzungen als zentral erachten, Vermittlungsräume als Experimentierräume zu denken. Diese sollten konsequent als von Handlungsorientierung, Prozesshaftigkeit, Ergebnisoffenheit, Reflexivität, Perspektivenvielfalt und Diskursivität geprägte, flexible Erfahrungsräume gestaltet werden, in die sich die Lernenden mit ihren Erfahrungen und Bedürfnissen einbringen und diese aushandeln können, um sich verschiedene Sichtweisen und Handlungsoptionen selbst zu ‚ermitteln‘. Denn diese Vorgehensweise gewährleistet die Entstehung (ästhetischer) Erfahrungsräume, in denen sich das künstlerischen und kreativen Praxen per se innewohnende transformative Potenzial entfalten kann, ohne an ein spezifisches Ziel oder einen bestimmten Zweck gebunden zu sein. Darüber hinaus ist damit die Gefahr der Indoktrination der Lernenden gebannt.

Dafür ist es nicht nur wichtig, innere schulische Strukturen aufzubrechen, sondern Schule auch nach außen hin zu öffnen und ein Von- und Miteinander-Lernen zwischen unterschiedlichen außerschulischen Akteur:innen, Schüler:innen und Lehrer:innen und anzuregen.

Resümee und (weitere) Learnings

Die zentrale Herausforderung des Projekts **GESCHICHTEN MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?** bestand darin, offene, langfristig angelegte Aushandlungs- und Experimentierprozesse zu ermöglichen und inter- und transdisziplinäre Experimentierräume zu eröffnen, in denen die Schüler:innen ihre eigenen Visionen und Vorstellungen von einer Ernährung *mit Zukunft* unter Einbezug einer Perspektivenvielfalt im Sinne einer kulturellen Demokratie ‚ermitteln‘ und Geschichten (*mit Zukunft*) entwickeln und erzählen können. Dabei sollten Curricula und Kompetenzkataloge, Lehr- und Lernziele, strukturelle Rahmenbedingungen und die im Projekt **GESCHICHTEN MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?** für die Lernenden im darauffolgenden Schuljahr anstehende Reifeprüfung berücksichtigt werden, ohne dabei die projektleitenden und in diesem Text umfassend dargelegten Intentionen zu vernachlässigen. In allen Projektphasen beschäftigten wir uns unter Einbezug unterschiedlicher Aspekte mit dieser Schwierigkeit. In der Konzeptionsphase des Projekts ermöglichte das Konzept der transformativen Bildung eine theoretische Grundlage, um den mit den genannten Aspekten verbundenen Herausforderungen ein Stück weit zu begegnen. Aufbauend auf diese Grundlage konnten wir Bezüge zu den Fachcurricula und zu erwerbenden Kompetenzen herstellen sowie Aufgaben für die Reifeprüfung oder Perspektiven in Hinblick auf Themen für vorwissenschaftliche Arbeiten für alle involvierten Unterrichtsfächer entwickeln.

Womit wir allerdings konfrontiert waren und nach Abschluss dieses Projektes weiterhin bleiben, ist die Tatsache, dass die im Schulalltag in der Regel vorzufindenden Strukturen der Eröffnung von langfristigen, inter- und transdisziplinär angelegten Experimentierräumen und einem transformativen Lernen grundsätzlich entgegenstehen. Während fächerverbindendes und -übergreifendes, projektorientiertes Lehren und Lernen sowie der Einbezug außerschulischer Partner:innen in den aktuellen Curricula bereits angelegt sind und empfohlen werden, sind es fehlende zeitliche, räumliche, personelle und materielle Ressourcen, die die praktische Umsetzung erschweren bzw. verunmöglichen. Hier bedürfte es grundlegender struktureller Veränderungen im Schulbetrieb. Konkrete Maßnahmen in dieser Richtung wären etwa eine **Flexibilisierung des Fachunterrichts**, womit fächerverbindendes Lehren und Lernen erleichtert werden könnten, oder das **Aufbrechen zeitlicher und räumlicher Strukturen**. Beispiele für Letzteres wäre die im Schulalltag verankerte Einführung von wöchentlichen fächerübergreifenden Projekttagen, wie sie an Schulen mit Ausrichtung an reformpädagogischen Konzepten und an Regelschulen mit einschlägigen Schwerpunktsetzungen bereits etabliert sind, oder die **Ermöglichung eines unaufwändig zu vollziehenden auch dislozierten Unterrichts mit außerschulischen Partner:innen**.

Darüber hinaus sollte es unseres Erachtens bereits in der Lehrer:innenbildung (der allgemeinen pädagogischen und der fachbezogenen Ausbildung) ein zentrales Anliegen sein, mit den zukünftigen Lehrer:innen konkret zu erarbeiten und sie dafür zu sensibilisieren, wie sich **Experimentierräume entlang fachspezifischer Charakteristika** eröffnen lassen, wo dabei Fächergrenzen aufgelöst und unterschiedliche Disziplinen ineinandergreifen können, welcher Expertisen und Ressourcen es dafür bedarf und worin der Mehrwert liegt, solche Experimentierräume zu schaffen.

Innerhalb der derzeit bestehenden schulischen Strukturen gibt es jedoch auch gewisse Spielräume, die von Lehrer:innen vielfach verstärkt genutzt werden könnten und sollten, nicht zuletzt, um die Notwendigkeit von Veränderungen im Schulbetrieb in deren Anwendung sichtbar zu machen. Dabei ist es allerdings wichtig, als Lehrperson nicht als Einzelkämpfer:in aufzutreten, sondern Kooperationen mit Kolleg:innen, mit den weiteren Schulpartner:innen (Schulleitung und Erziehungsberechtigte) und außerschulischen Partner:innen einzugehen, zu nutzen und diese auch in die Verantwortung zu nehmen. Andernfalls besteht die Gefahr einer individuellen Überlastung.

In Hinblick auf den Einbezug außerschulischer Partner:innen hat es sich im Projekt **GESCHICHTEN ,MIT ZUKUNFT'. SUPER FOOD!?** als besonders empfehlenswert erwiesen, Kooperationspartner:innen zu wählen, die über Vorerfahrungen in der Arbeit mit Schüler:innen verfügen sowie für die Lernenden Wahlmöglichkeiten anzubieten. Darüber hinaus haben wir die Erfahrung gemacht, dass besonders der Einbezug von Inputs junger Menschen gewinnbringend ist, die der Lebenswelt der Lernenden nahe sind. So beschrieben die Lernenden im **SUPER FOOD!?**-Projekt die Begegnung mit dem Medizinstudenten Bodner und seinen Vortrag als besonders eindrücklich. Bleibenden Eindruck haben bei den Schüler:innen auch die Projektstage in den Räumlichkeiten von *Radiofabrik Salzburg*, Kulturhaus Emailwerk und den beiden Universitäten hinterlassen. Vor allem die an diesen Institutionen zur Verfügung stehende Ausstattung und die Möglichkeit, in den „Unibetrieb hineinzuschnuppern“, so ein:e Schüler:in, wurden in den Reflexionen der Lernenden mehrfach als besonders positiv hervorgehoben. Möglichkeiten für die Lernenden zu schaffen, außerschulische Einrichtungen als offene Lernorte zu erfahren, scheint uns als Projektteam ebenso empfehlenswert und umsetzbar. So sind besonders außerschulische Bildungseinrichtungen, zunehmend aber auch Universitäten und Unternehmen, daran interessiert, Kooperationen mit Schulen einzugehen und verfügen im Idealfall auch über die Möglichkeit, personelle und finanzielle Ressourcen dafür zur Verfügung zu stellen. Zur Finanzierung von Kooperationen mit externen Institutionen und Personen im Rahmen von Projekten, besonders solchen, in denen die gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit bearbeitet werden, gibt es darüber hinaus in den letzten Jahren auch zunehmend diverse Förderschienen auf Landes- und Bundesebene. Für den Bereich Kunst und Kultur sei etwa auf das Programm *Kulturvermittlung mit Schulen* des Österreichischen Austauschdiensts (OeAD) verwiesen. Über die dort angesiedelte Förderschiene Kultur:Bildung konnten wir im Projekt **GESCHICHTEN ,MIT ZUKUNFT'. SUPER FOOD!?** etwa zwei Drittel der Honorare für die Künstler:innen akquirieren. Für Restfinanzierungen kann beispielsweise auf geeignete Förderinstrumente auf regionaler Ebene (Stadt, Land) zurückgegriffen werden.

Ohne Zweifel stellen Projekte wie **GESCHICHTEN ,MIT ZUKUNFT'. SUPER FOOD!?** im gegenwärtigen Schulbetrieb einen vielfach höheren Aufwand dar als die Planung und Durchführung eines regulären Unterrichtsformats. Gleichzeitig war dieses Projekt jedoch auf inhaltlicher, methodischer und persönlicher Ebene sehr bereichernd für alle Beteiligten, eröffnete uns vielfältige Perspektiven in Bezug auf ein den Herausforderungen unserer Zeit entsprechendes schulisches Lehren und Lernen und kann und soll damit als Grundlage und Inspiration für Umsetzung und Weiterentwicklung dienen.

Handlungsanregung

*Boden in Gefahr –
Geschichten mit Zukunft* erzählen
durch kreatives Schreiben



Foto: Ute Brandhuber-Schmelzinger

Die Schüler:innen bzw. Teilnehmenden entwickeln basierend auf einem Thema (z. B. Themenschwerpunkt *Boden in Gefahr*) sowie einem Zugang des kreativen Schreibens (z. B. „Sprichwörter und Redewendungen als Impulse“) eigene kreative Texte.

Online Materialien



[www.p-art-icipate.net/raeumenews/
geschichten-mit-zukunft-super-food](http://www.p-art-icipate.net/raeumenews/geschichten-mit-zukunft-super-food)

Potenziale

Die individuellen, künstlerisch-kreativen Auseinandersetzungen durch Zugänge kreativen Schreibens sowie die Präsentationen entstandener Texte ermöglichen den Lernenden:

- mit Sprache zu spielen und zu experimentieren
- künstlerisch-kreative Perspektiven in Bezug auf komplexe Themen wie die Klimakrise einzunehmen und Visionen in Bezug auf eine Zukunft *mit Zukunft* zu entwickeln
- ihre Stimme zu ‚erheben‘ und verschiedenen Emotionen in Bezug auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts ‚Raum‘ zu geben und ‚Luft‘ zu machen
- in einem offenen, bewertungsfreien Raum Texte zu produzieren und zu präsentieren

Vorliegende Handlungsanregung bezieht sich auf künstlerisch-kreative Auseinandersetzungen mittels verschiedener Zugänge kreativen Schreibens zum Themenschwerpunkt *Boden in Gefahr*. Wie im Text *GESCHICHTEN ,MIT ZUKUNFT'. SUPER FOOD!?* → S. 74 beschrieben, bietet es sich an, sie in einem fächerverbindenden oder fächerübergreifenden Unterrichtsetting mit weiteren Handlungsanregungen zu diesem Themenschwerpunkt zu kombinieren. Auf diese Weise werden den Lernenden/Teilnehmenden einerseits verschiedene fachspezifische Perspektiven auf das Thema eröffnet, andererseits Wahlmöglichkeiten, etwa in Bezug auf die künstlerische Ausdrucksform, gegeben.

Methoden

→ Textproduktion durch kreatives Schreiben basierend auf verschiedenen Impulsen

Als Einstieg ins Thema nachhaltige Ernährung:

- *écriture automatique* → S. 82

Weiterführend zum Themenschwerpunkt *Boden in Gefahr*:

- Sprichwörter und Redewendungen als Impulse

Weitere Zugänge kreativen Schreibens¹:

- Elfchen (ideal als Einstiegsübung)
- Top Ten
- Ich als Gemüse!
- Weg damit!
- Präsentation und Reflexion von (Zwischen-)Ergebnissen

Rahmenbedingungen

ANZAHL DER ERFORDERLICHEN MULTIPLIKATOR:INNEN UND ROLLE: mind. 1 Person, je nach Gruppengröße; in der Rolle von Berater:innen

ANZAHL TEILNEHMENDE: zwischen 5 und 25 Personen; empfehlenswert sind Gruppengrößen zwischen 8 und 15 Personen

ALTERSGRUPPE: ab 14 Jahren; einige Methoden sind auch für jüngere Schüler:innen/Teilnehmende geeignet bzw. sehr einfach der jeweiligen Altersgruppe entsprechend adaptierbar

DAUER: mind. 50 Minuten, idealerweise zwei bis vier Unterrichtseinheiten à 50 Minuten am Stück

¹ Die hier vorgestellten kreativen Zugänge wurden nicht im Rahmen des Projektes *GESCHICHTEN ,MIT ZUKUNFT'. SUPER FOOD!?* mit Lernenden erprobt, sondern in anderen Workshop-Settings im Projekt *Räume kultureller Demokratie*. Sie werden hier ebenso beschrieben, um zusätzliche Ideen und Impulse zu geben.

TIPP Die Tempi der Schüler:innen/Teilnehmenden können im kreativen Schreiben sehr unterschiedlich sein, keinesfalls sollte zu großer Zeitdruck entstehen. Empfehlung für den Kontext Schule: Die Schüler:innen sollen die Möglichkeit haben, an ihren Texten auch außerhalb des Unterrichts weiterzuarbeiten.

RÄUMLICHKEITEN:

großzügige Räumlichkeit(en), die sowohl Rückzugsmöglichkeiten als auch Möglichkeiten zum Austausch im Plenum sowie in Kleingruppen bieten; ideal: mehrere Räume

TIPP (Schul-)Bibliotheken vereinen oftmals diese Optionen und können darüber hinaus ein sehr inspirierendes Umfeld sein.

MATERIALIEN:

- verschiedene Schreibutensilien (Papier, Stifte)
- Anleitungen zu verschiedenen Zugängen kreativen Schreibens
→ S. ANLEITUNGEN & BEISPIELE

TIPP Buntes Papier in verschiedenen Formaten kann inspirierend sein.

Ablauf

- Direkter Einstieg ins Thema mittels kreativen Schreibens (z.B. *écriture automatique*)

TIPP Es sollte im Vorfeld geklärt werden, ob und inwieweit die Schüler:innen/Teilnehmenden mit kreativen Schreib- und Textformen vertraut sind. Schüler:innen/Teilnehmende mit Erfahrungen im kreativen Schreiben können ohne ausführliche Instruktionen starten und sich meist rasch auf das Thema und Schreiben einlassen. Schüler:innen/Teilnehmende ohne Vorerfahrungen können an kreatives Schreiben etwa mittels

Textbeispielen, Poetry-Slam-Videos und entsprechenden Schreibübungen herangeführt werden. Eine kurze Übung als ‚Warm-up‘ ist aber grundsätzlich empfehlenswert.

- Optional: Präsentation erster entstandener Texte (auf freiwilliger Basis)

TIPP um Hemmungen seitens der Lernenden in Bezug auf das Präsentieren entgegenzuwirken: Arbeitet man mit dem Zugang des automatischen Schreibens (*écriture automatique*), können die Schüler:innen/Teilnehmenden auch dazu eingeladen werden, im Anschluss an die Schreibphase im Plenum einen Gedanken, den sie niedergeschrieben haben, aufzugreifen und mit ihren Kolleg:innen zu teilen.

- Kurze Vorstellung der jeweiligen Zugänge kreativen Schreibens, die in weiterer Folge eingesetzt werden (z.B. Sprichwörter und Redewendungen als Impulse zum Themenschwerpunkt *Boden in Gefahr!*)

TIPP Es ist empfehlenswert, den Schüler:innen/Teilnehmenden verschiedene Zugänge zur Wahl zu stellen.

- Festlegung eines zeitlichen Rahmens, in welchem die Schüler:innen/Teilnehmenden an ihrem Text arbeiten können

TIPP Die Schüler:innen/Teilnehmenden sollten nach Möglichkeit Räumlichkeiten, in denen sie in Ruhe schreiben können, und ausreichend Zeit vorfinden → S. RAHMENBEDINGUNGEN. Die Lehrperson/Workshopleitung nimmt während des Schreibprozesses lediglich eine beratende Rolle ein.

- **Treffen im Plenum** im Anschluss an die Schreibphase; **Präsentation der Texte bzw. Zwischenergebnisse**

- **Reflexion und Abschluss**

TIPP Das Vortragen und die damit verbundene Teilhabe anderer an den eigenen Gedanken ist unverzichtbar, um nicht nur über das Thema, sondern auch über den eigenen Schreibprozess, das Ergebnis dessen und die Position zu reflektieren. Da Kreativtexte oftmals sehr persönliche und sensible ‚Innendarstellungen‘ sind, muss allerdings auf eine geeignete Vortragsituation und Form der Rückmeldung geachtet werden. Es geht zentral um die Eröffnung unterschiedlichster Perspektiven auf ein Thema, nicht aber um eine Bewertung einer Leistung.

Anleitungen

écriture automatique - automatisches Schreiben

WAS?

Bei dieser Methode sollen die Schüler:innen/Teilnehmenden für mehrere Minuten schlichtweg schreiben, ohne zensurierend einzugreifen bzw. für Denkpausen innezuhalten - daher auch der Name der Methode: Sie schreiben ‚automatisch‘. Der Zweck dieser Methode erweist sich durch den ungebrochenen Gedankenfluss, der auf direktem Wege auf Papier gebracht wird. Diese Übung soll Schreibhemmungen vorbeugen und möglichst ohne Vorgaben bzw. Einschränkungen auf kreatives Schreiben zu einem konkreten Thema vorbereiten.

Im Projekt **GESCHICHTEN ,MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?** bildete der Begriff ‚Super Food!?’ einen vorangestellten thematischen Ankerpunkt, der als Impuls für das Schreiben dienen konnte, aber keinesfalls musste.

WIE?

Wichtig sind folgende Anmerkungen seitens der Lehrperson:

- Es gibt keinerlei inhaltliche Vorgaben!
- Orthografie oder Grammatik spielen keine Rolle.
- Der Text muss nicht vorgetragen werden. (Eine potenzielle Vortragssituation bewirkt im Schreiben meist schon eine Korrekturschleife, die bei dieser Übung kontraproduktiv ist.)

TIPP Wenn die Schüler:innen/Teilnehmenden dennoch Schwierigkeiten haben, fließend zu schreiben und ihren Gedanken freien Lauf zu lassen, kann die Vorgabe helfen, neue Sätze immer mit dem letzten Wort des vorhergehenden Satzes zu beginnen.

Sprichworte und Redewendungen als Impulse für kreative Texte zum Themenschwerpunkt **Boden in Gefahr**

WAS?

Im Projekt **GESCHICHTEN ,MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?**, Themenschwerpunkt *Boden in Gefahr*, bildeten die Sprichworte und Redewendungen „jemandem den Boden unter den Füßen wegziehen“, „auf den Boden der Tatsachen zurückholen“, „an Boden gewinnen“ und „dem Erdboden gleichmachen“ Ausgangspunkte für kreatives Schreiben. Stil und Textsorte konnten dabei völlig frei gewählt werden. Einzige Vorgabe: Eine/s der Redewendungen/Sprichwörter sollte (in Teilen) in die entstehenden Texte eingebunden sein.

BEISPIEL

Franza B., 17 Jahre,
Schülerin des BORG Straßwalchen

Der Boden unter meinen Füßen

Hundert Kilometer Wüste

Alte Männer fett und satt

Trampeln alles tot und platt

ganz andre sind's die dafür büßen

Höchste Zeit, dass wir erkennen

der Boden unter meinen Füßen

ist auch der Boden unter deinen.

WIE?

Wichtig sind folgende Anmerkungen
seitens der Lehrperson/
Workshopleitung:

- Der Text muss verpflichtend präsentiert werden, es gibt allerdings kein ‚richtig‘ oder ‚falsch‘. Es geht nicht um die Bewertung einer Leistung, sondern um konstruktives und wertschätzendes Feedback sowie ein Voneinander-Lernen. (Beides sollte den Schüler:innen/Teilnehmenden bereits im Vorfeld kommuniziert werden.)
- Orthografie oder Grammatik spielen keine Rolle.

TIPP Die wenigen Vorgaben waren im Projekt **GESCHICHTEN MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?** möglich, weil die teilnehmenden Schüler:innen bereits über Vorerfahrungen in Bezug auf kreatives Schreiben und Wissen zum Themenschwerpunkt verfügten. Ist dies nicht der Fall, können Beispiele für verschiedene Textsorten und ggf. Vorübungen und/oder weitere Vorgaben, etwa die Einschränkung auf eine Textsorte, hilfreich sein.

Elfchen**WAS?**

Elfchen sind reimlose Gedichte, die aus insgesamt elf Wörtern, verteilt

auf fünf Verse, bestehen. Erster und fünfter Vers bestehen aus je einem Wort, beide sind als Rahmen sehr zentral. Der Vers zwei besteht aus zwei, der Vers drei aus drei und der Vers vier aus vier Worten.

Mit Blick auf das Projekt **GESCHICHTEN MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?** bietet es sich z.B. an, das Wort ‚Superfood!?!‘ (in seiner eigentlichen Schreibweise und durchaus mit den Satzzeichen !?) für Vers 1 oder Vers 5 vorzugeben.

BEISPIEL

Chiasamen

wie gesund

aus der Ferne

direkt in deinen Mund

Superfood!?

WIE?

Wichtig sind folgende Anmerkungen
seitens der Lehrperson:

- Orthografie oder Grammatik spielen keine Rolle.
- Das Elfchen kann, muss aber nicht vorgetragen werden.

TIPP Am einfachsten und schnellsten ist der formale Aufbau von Elfchen anhand eines Beispiels erklärt.

Ich als Gemüse

WAS?

Im Rahmen dieser Übung werden Schüler:innen/Teilnehmende dazu aufgefordert, eine Gemüsesorte zu wählen und ‚aus der Perspektive dieser Gemüsesorte‘ zu schreiben. Folgende Frage kann dabei helfen: „Was könnte ‚dein‘ Gemüse zu erzählen haben, wenn es die Möglichkeit dazu hätte?“ Stil und Textsorte können dabei völlig frei gewählt werden.

Die Übung ist selbstverständlich auch auf andere Lebensmittelgruppen, Objekte etc. übertragbar und kann neue Perspektiven auf verschiedenste Themen eröffnen. Im Projekt *Räume kultureller Demokratie* verwendeten wir sie mehrfach als Einstiegsübung in Workshops zum Thema nachhaltige Ernährung.

TIPP Die Vorgaben waren im Projekt **GESCHICHTEN MIT ZUKUNFT. SUPER FOOD!?** möglich, weil die teilnehmenden Schüler:innen bereits über Vorerfahrungen in Bezug auf kreatives Schreiben und Wissen zum Themenschwerpunkt verfügten. Wenn die Schüler:innen/Teilnehmenden über wenige Vorerfahrungen im kreativen Schreiben verfügen, können Beispiele für verschiedene Textsorten und ggf. Vorübungen und/oder weitere Vorgaben, etwa die Einschränkung auf eine Textsorte, hilfreich sein. Eine Rechercheaufgabe zur gewählten Gemüsesorte kann beispielsweise inhaltliche Impulse liefern.

Weg damit!

WAS?

Was könnte deiner Meinung nach ‚weg‘? Was müsste auf alle Fälle ‚weg‘? Und: Lassen sich ausgehend von diesen Fragen Brücken hin zum Thema Nachhaltigkeit bzw. nachhal-

tige Ernährung schlagen? Diese Leitfragen bilden den Ausgangspunkt für *Weg damit*, eine kreative Schreibübung, die sich im Besonderen dafür eignet, Frustrationen, Ängste und Sorgen in Bezug auf verschiedenste Themen zum Ausdruck zu bringen. Wichtig ist dabei: Die Aussage „Weg damit!“ soll im entstehenden Text eine zentrale Rolle spielen.

BEISPIEL

Folgender Text, 2021 verfasst von Xaver K. (17 Jahre, Schüler des BORG Straßwalchen), kann als Beispiel herangezogen werden:



on.soundcloud.com/EtTEt

Top Ten

WAS?

Die Übung *Top Ten* besteht aus insgesamt zehn Versen, die sich jeweils aus einzelnen Worten, Satzteilen oder Sätzen zusammensetzen. Auf eine treffende Überschrift (Vers eins) folgen neun weitere Verse, wobei der Vers zehn (unterster Vers) die Pointe bzw. den Wendepunkt darstellen soll.

BEISPIEL TOP TEN

Zehn gute Gründe,
(nicht) ins Tun zu kommen

Seit Jahrzehnten prophezeien Wissenschaftler:innen,
dass der Klimawandel zu einem echten Problem werden wird.

Mit unserem Lebensstil verbrauchen wir die Ressourcen zweier Erden,
und gefährden damit die Ökosysteme und Lebensgrundlage von Menschen und Tieren.
Aber es ist noch nicht zu spät!

Ihr könnt noch etwas tun!

Los! Auf geht's!

Ich? Was ich beitrage?

Naja – mal ehrlich – was kann ich als einzelne Person schon ausrichten?

STUDIO GESCHICHTE. NACHHALTIG GENIESSEN



Ein Raum zum Inspirieren,
Reflektieren und Ausprobieren
am Salzburg Museum

Fast ein ganzes Jahr war das **STUDIO GESCHICHTE** des Salzburg Museum dem Thema *Nachhaltig genießen* gewidmet. Ausgangspunkt bildeten die 17 *Sustainable Development Goals* (SDGs) und die Frage, wie wir als Gesellschaft gemeinsam vom Wissen zum Handeln kommen. So lud der Raum im Jahr 2022 u.a. zu einem Klimaquiz ein, historische Rezepte warteten auf neue kulinarische Interpretationen und im DIY-Repaircafé konnten Besucher:innen alte Tassen in etwas Neues verwandeln. Das **STUDIO GESCHICHTE** als wiederkehrendes Raumformat ist das Ergebnis einer längeren Entwicklung am Salzburg Museum – hin zu einer stärkeren Sichtbarkeit der Vermittlungsarbeit und zu neuen teilhabeorientierten Diskursräumen.

ZEITRAUM

April 2022 – Februar 2023

ORTSalzburg Museum *Neue Residenz***TEAM**

Nadja Al Masri-Gutternig, Lisa Brunner,
Kay-Michael Dankl, Marlene Ernst, Esra Ipek-Kraiger,
Josef Kirchner, Julia Kirchner-Stießen, Sandra Kobel,
Lisa Köstner, Gina Schönberger, Martin Schlatzer,
Christine Walther und viele weitere

GESTALTUNG

MOOI DESIGN

**TEILNEHMER:INNEN
AN ERGÄNZENDEN
VERMITTLUNGS-
PROGRAMMEN**

3.876 Personen
Die Zahl der individuellen
Nutzer:innen wurde nicht erhoben

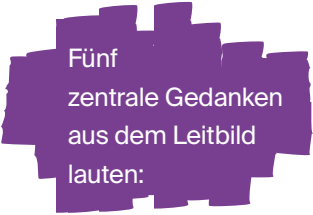
ONLINE**MATERIALIEN**

www.p-art-icipate.net/raeumenews/
studio-geschichte-nachhaltig-geniesen



Ein Museum, mit der Geschichte und den Menschen verbunden

Was für ein Museum wollen wir sein? Von dieser Fragestellung ausgehend, wurde im November 2020 das neue Leitbild des Salzburg Museum beschlossen ^{VGL. SALZBURG MUSEUM 2020}. Dem ging ein intensiver und abteilungsübergreifender Ideen- und Diskussionsprozess voraus, der nicht nur aktuelle museologische Diskurse und gesellschaftliche Veränderungen berücksichtigte, sondern auch Erfahrungen vorausgegangener Projekte miteinbezog. Das Ergebnis: 17 Ziele bzw. Leitgedanken, die dem Selbstverständnis des Salzburg Museum entsprechen und die Grundprinzipien der Museumsarbeit zusammenfassen.



Fünf zentrale Gedanken aus dem Leitbild lauten:

- 1 Wir sind mit der Geschichte und den Menschen Salzburgs verbunden.
- 2 Wir wollen Menschen erreichen und ein barrierefreies Museum sein.
- 3 Wir beteiligen uns aktiv an gesellschaftlichen Diskussionen.
- 4 Wir wollen unsere Museumsarbeit auch ökologisch immer nachhaltiger gestalten.
- 5 Wir sind ein Ort der Kommunikation und ein wirksamer außerschulischer Lernort.

Die Frage der gesellschaftlichen Relevanz, Aspekte wie Inklusion und Teilhabe, aber auch die Verantwortung für mehr Klimaschutz und Nachhaltigkeit spielen demnach eine zentrale Rolle. Zur Umsetzung dieser Leitgedanken ist nicht allein das Zusammenwirken aller Museumsabteilungen notwendig, sondern auch Kooperationen, Partner:innenschaften und Allianzen nach ‚außen‘. Der Abteilung für Kulturvermittlung kommt dabei eine zentrale Rolle als Schnittstelle zu. Das Anliegen, ein teilhabeorientiertes und gesellschaftsrelevantes Museum für möglichst viele Menschen zu sein, ist zudem in der Museumsgeschichte begründet. So geht die Gründung des Salzburg Museum auf die Initiative des Salzburger Bürger:innentums im 19. Jahrhundert zurück. Oder anders gesagt: „Ein Museum, vom Bürgertum gegründet zu einem Haus für die Gesellschaft“ ^{MARTIN HOCHLEITNER IN EINEM INTERVIEW MIT SANDRA KOBEL UND ELKE ZOBL, 23.3.2023}. Diese Verantwortung ist im Museumsleitbild entsprechend verankert.

Teilnahme & Teilhabe ermöglichen

„Kultur für alle“ – diese kulturpolitische Forderung geht auf die 1970er/80er Jahre zurück. Seither ist viel passiert. Einerseits haben sich die Vielfalt des Kulturangebots und die Bedingungen für kulturelle Partizipation verbessert ZUM THEMA KULTURELLE TEILHABE VGL. ZöBL 2022. Andererseits zeigt sich aber auch, dass Nichtnutzer:innen nach wie vor nur schwer Zugang zur Kultur finden VGL. SCHEYTT/SIEVERS 2010:30. Kulturelle Teilhabe ist also weiterhin eng mit ‚vererbtem‘ Bildungsstand, sozialer Herkunft, Einkommensverhältnissen und Sozialisation verschränkt VGL. SCHEYTT/SIEVERS 2010; FUCHS 2016; PILIĆ/WIEDERHOLD 2015.

Vor diesem Hintergrund entwickelte sich am Salzburg Museum eine Vermittlungspraxis, die das Ziel darin sieht, Handlungsräume zu öffnen, in denen sozialen Ausschlüssen entgegengewirkt wird und neue Öffentlichkeiten entstehen können. Die Aktivitäten im Kontext von Barrierefreiheit und Inklusion – wie etwa der Einsatz von Leichter Sprache VGL. AL MASRI-GUTTERNIG/REITSTÄTTER 2017 in den Ausstellungstexten oder die Durchführung mehrmonatiger Sprachkurse für Erwachsene und Jugendliche mit Deutsch als Zweitsprache im Museum – sind ebenfalls in diesem Zusammenhang zu sehen wie langjährige Bildungspartner:innen-schaften, zum Beispiel mit den Landesberufsschulen.

Zudem zielen die Aktivitäten der Kulturvermittlung darauf ab, das Museum als lebendigen Diskursort in Salzburg noch stärker zu verankern. So wurde in den vergangenen Jahren auch mit verschiedenen Raum- und Ausstellungsformaten experimentiert, die dezidiert gegenwartsorientierte Themen aufgreifen, partizipativen Ansätzen folgen und über ‚klassische‘ Ausstellungen weit hinausgehen ZUM THEMA AUTORSCHAFT IN AUSSTELLUNGEN VGL. JASCHKE/MARTINZ-TUREK/STERNFELD 2005.

Im Jahr 2015 zum Beispiel stand im Rahmen der Ausstellung *WUNSCHBILDER gestern. heute. morgen.* der Rollentausch im Fokus, indem unterschiedliche Akteur:innen, die nicht unbedingt Teil des Kulturbetriebes waren, die kuratorischen Entscheidungen mitprägten oder ihre Meinungen und Alltagserfahrungen in Form von künstlerischen Beiträgen einbrachten. Diese und weitere Projekte führten zu neuen institutionellen Sichtweisen und mündeten 2018 schließlich in die Konzeption eines Vermittlungslabors zur dialogischen Kulturvermittlung, dem **STUDIO GESCHICHTE**. Als teilhabeorientierte Formatreihe folgt es dem Prinzip, wechselnde Themen und gegenwartsorientierte Fragestellungen mit zivilgesellschaftlichen Akteur:innen zu verhandeln.

Insgesamt etablierte sich die Formatreihe, die 2018 mit zwei verschiedenen Themen bespielt wurde, innerhalb kurzer Zeit zu einer zentralen Plattform für Austausch, Wissenstransfer und Teilhabe am Salzburg Museum. So wurde entschieden, das **STUDIO GESCHICHTE** als Raumformat auch in Zukunft – mit jeweils wechselnden Themen – fortzusetzen. Die Erfahrung und positive Resonanz aus 2018 haben gezeigt, dass ein in der Gesellschaft verankertes Museum teilhabeorientierte Diskursräume braucht.

Wer spricht? Stimmen einen Raum geben

Angesichts der Dringlichkeit rund um die Klimakrise und des gemeinsamen Interesses an Experimentierräumen und teilhabeorientierten Raumformaten entstand 2019 die Idee zum Projekt *Räume kultureller Demokratie* – mit einer maßgeblichen Beteiligung des Salzburg Museum als Kooperationspartner. Basierend auf den bisherigen Erfahrungen sollte das **STUDIO GESCHICHTE** als Raumformat im Rahmen einer Zusammenarbeit im Projekt *Räume kultureller Demokratie* aufgegriffen werden. Einerseits bildeten die vier Leitgedanken, die aus dem kollaborativen und transdisziplinären Gruppenprozess des Gesamtprojektes entwickelt wurden, den konzeptionellen Rahmen für das **STUDIO GESCHICHTE** → S. 12, *WEGE IN EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT*.

STUDIO GESCHICHTE. NACHHALTIG GENIEßEN – konzeptionelle Leitgedanken

Geschichten erzählen
und Visionen schaffen

Zwischenräume gestalten
und mitmischen

spielerisch
Nachhaltigkeit erfahren

ins Tun kommen
und voneinander Lernen

Andererseits schien es wichtig, das mittels Co-Kreation und Co-Produktion gesammelte Wissen im Raum zugänglich zu machen sowie Stimmen aus dem Projekt eine Plattform zu bieten, wie etwa Personen, die bereits im Sinne positiver *Geschichten des Gelingens* VGL. *FUTURZWEI 2012* interviewt wurden.

Der Schwerpunkt der nachhaltigen Ernährung – im **STUDIO GESCHICHTE** unter dem Motto *Nachhaltig genießen* aufgegriffen – war ebenfalls eine Entwicklung des Gesamtprojektes. Dieser ermöglichte in weiterer Folge eine inhaltliche Brücke zur zeitgleich eröffneten Sonderausstellung mit dem Titel *Café Salzburg – Orte. Menschen. Geschichten.* im Salzburg Museum *Neue Residenz* (8.4.–4.9.2022).

„ Es ist sehr zeitgemäß und wichtig über Nachhaltigkeit zu sprechen. Vor allem junge Leute interessieren sich für ein nachhaltiges Leben. Mit solchen Räumen und Ausstellungen ist es vielleicht möglich noch mehr und verschiedene Menschen zu begeistern. “

SCHÜLER:IN (17 JAHRE)

Ein Raum zum Inspirieren, Reflektieren und Ausprobieren

Die Konzeption und Ausarbeitung des **STUDIO GESCHICHTE** erfolgte in einem Zusammenspiel verschiedener Akteur:innen aus unterschiedlichen Bereichen. Die Abteilung für Kulturvermittlung des Salzburg Museum agierte dabei an der Schnittstelle von Wissenschaft, Universität, Zivilgesellschaft, Museum und Gestalterinnen. Gleichzeitig schien es aus der Vermittlungsperspektive wichtig, die verschiedenen Blickwinkel und Beiträge diverser Akteur:innen zusammenzuführen, sprachlich zu vereinheitlichen und eine sinnvolle Raumdramaturgie zu entwickeln. Letztlich sollte ein Raum entstehen, der in Anlehnung an die 17 SDGs verschiedene Aspekte rund um das Thema Ernährung aufwirft, gleichzeitig aber auch die Frage in den Fokus rückt, wie wir in Zukunft leben wollen. Einige Leitfragen bei der Ausarbeitung waren:

- Wie können wir das im Projekt gesammelte Wissen kurzweilig und interaktiv aufbereiten?
- Wie weisen wir auf die Dringlichkeit rund um die Klimakrise hin, ohne dabei Resignation zu vermitteln?
- Wie schaffen wir einen Rahmen, der die Menschen inspiriert, neue Handlungsräume auszuloten?
- Wie muss ein Raum wirken, der zum Recherchieren, Mitmachen und Ausprobieren sowie zum Austausch einlädt?
- Wie können wir die Sammlungen des Salzburg Museum nützen, um Geschichte, Gegenwart und Zukunft miteinander zu verknüpfen?
- Wie kann ein modulares Raumsystem aussehen, das nachhaltig bestehen bleibt und für neue Themenschwerpunkte adaptiert werden kann?

Reingezoomt!

Rundgang im STUDIO GESCHICHTE

Als Ergebnis der Konzeption des **STUDIO GESCHICHTE** entstand ein Raumformat, das Besucher:innen an insgesamt sechs Stationen zum Schmökern, Mitmachen, Kommentieren und Verweilen einlud.

1

Über die Tellerränder
blicken

Geschichtenkurier:innen
erzählen

2

Für jeden Tag
ein Rezept

Historische Rezepte
mit Zukunftspotenzial

3

Klimaquiz
damals & heute

Nachhaltigkeitswissen
spielerisch vermitteln

4

Mitmach-Wand
für Wand(e)

Kommentieren
und Ideen hinterlassen

5

Mach mit!
Aus Alt wird Neu

DIY-Repaircafé

6

Tipps aus der Lade

Objekte, Inspiration
und Selbstexperiment

Im Folgenden werden die sechs erarbeiteten Beispiele aus der Perspektive des Themas und dessen Umsetzung im Raum vorgestellt.

Mach mit! Aus Alt wird Neu Join In! Turning Old into New

Wir haben liegengeliebenes und nicht mehr benötigtes Geschirr gesammelt. Nimm dir eine alte Tasse oder einen Teller und mach etwas Neues daraus. Einige Upcycling-Ideen findest du in unseren DIY-Videos.

We've collected some crockery and tableware that are no longer needed and have been left lying around. Take an old cup or plate and make something new out of it. You can find some upcycling ideas in our do-it-yourself videos.

Was
im Müll
landet
—
The Things
that Land
in the
Rubbish

Lebensmittel
im Müll
—
Food
in the Rubbish
15.000 € 27%
29.000 €

Salzburger
Teller
—
Salzburger
Plate



Über die Tellerränder blicken

Die Klimakrise ruft bei vielen Menschen Emotionen wie Angst und Hoffungslosigkeit hervor. Umso wichtiger sind *Geschichten des Gelingens*, die in eine wünschenswerte Zukunft weisen und die eigenen Handlungsmöglichkeiten ausloten [VGL. FUTURZWEI 2012](#). Aus diesem Grund wurden im Rahmen des Projektes *Räume kultureller Demokratie* Menschen gesucht, die der Klimakrise trotzen, sich engagieren oder mit ihren Erinnerungen und Geschichten inspirieren. So entwickelte etwa eine Gruppe von Studierenden Radiobeiträge und Interviews, die *Geschichten des Gelingens* in den Fokus rückten, um den Anreiz zu geben, selbst aktiv zu werden. Das **STUDIO GESCHICHTE** wiederum bot einigen der interviewten Personen eine Plattform, indem sie als sogenannte Geschichtenkurier:innen einen Gegenstand ausstellten und ihre eigenen Blickwinkel bzw. ihr Tun in Bezug auf das Thema der nachhaltigen Ernährung einbrachten. Als Herzstück des Raumes ermöglichten die unterschiedlichen Perspektiven der Geschichtenkurier:innen eine Bandbreite an Gesprächsmöglichkeiten, die es u.a. zuließen, Vergangenheit, Geschichte und Zukunft miteinander zu verschränken: Wie kommt man etwa auf die Idee, Mehlwürmer



© Salzburg Museum/Melanie Wreschnigg

Die Objekte in den Vitrinen machen Geschichte(n) lebendig.

zu züchten, ist das Verspeisen von Insekten wirklich so neu und werden Insekten künftig häufiger auf unseren Tellern landen? Wovon leitet sich der Begriff ‚Muckefuck‘ für Ersatzkaffee ab, welche Kaffee-Ersatzprodukte gab es früher in Salzburg und werden diese auch in Zukunft eine Rolle spielen? Warum begeistern sich 11-Jährige für Urban Gardening und seit wann gibt es eigentlich Gemeinschaftsgärten? Letztlich bildeten die Beiträge der Geschichtenkurier:innen den Ausgangspunkt dafür, gemeinsam Visionen für die Zukunft zu entwickeln, Bezüge zur eigenen Lebensrealität herzustellen und sich mit eigenen Ideen einzubringen. Das **STUDIO GESCHICHTE** eröffnete die Möglichkeit, persönliche Gedanken für mehr Nachhaltigkeit im Raum zu hinterlassen oder sich im Rahmen unterschiedlicher Veranstaltungen und Vermittlungsformate über das Thema Nachhaltigkeit in der gelebten Praxis auszutauschen.



© Salzburg Museum/Melanie Wreschnigg

2 Für jeden Tag ein Rezept

Dass gemeinsam essen und Rezepte tauschen verbindet, zeigte sich im Rahmen des Projektes *Räume kultureller Demokratie* deutlich, so etwa in den **POP-UP-ERZÄHLLABOREN** im öffentlichen Raum → S. 48, **POP-UP-ERZÄHLLABORE. KÜNSTLERISCHES EXPERIMENTIEREN IM ÖFFENTLICHEN RAUM**. Für das **STUDIO GESCHICHTE** wurden diese Erfahrungen ebenfalls aufgegriffen, jedoch mit einer Besonderheit – dem Blick in die Geschichte. So machte sich das Vermittlungsteam des Salzburg Museum gemeinsam mit der Historikerin Marlene Ernst in den historischen Kochbüchern und Rezeptsammlungen des Salzburg Museum auf die Suche nach Ideen für mehr Nachhaltigkeit und Kochrezepten mit Zukunftspotenzial. Dabei stellte sich etwa heraus, dass die Vergangenheit durchaus inspirierende Anknüpfungspunkte für mehr Nachhaltigkeit bereithält – so etwa die barocke Küche, um Tiere ganzheitlich, also ‚from nose to tail‘ zu verarbeiten. Die Rezepte wiederum reichten von Pilzquiche als Fleischersatz über Impulse für das Herstellen von Pflanzenmilch bis hin zu No-waste-Ideen, um altes Brot zu



Historische Rezepte zum Mitnehmen

verwerten. Sieben dieser Rezepte gab es im **STUDIO GESCHICHTE** zum Mitnehmen, um zuhause zu experimentieren. Andere wiederum wurden beim gemeinsamen Kochen im Museum – im Rahmen von öffentlichen Veranstaltungen – ausprobiert, diskutiert und verkostet.

„ Ein buntes Vielerlei führt mich in die Vergangenheit, in meine Kindheit mit Kathreiner Malzkaffee und den Kriegskochkünsten meiner Oma. Es führt mir den Geschmack von gerösteten Mehlwürmern vor, und es bringt mir vielerlei Gedanken für jetzt und die Zukunft. “

Besucherin (62 Jahre)



Klimaquiz damals & heute

Nachhaltigkeit ist in aller Munde. Dennoch bestehen nach wie vor Unsicherheiten und Unwissenheit über viele Klimathemen. Gleichzeitig können die Fakten und Erkenntnisse rund um die Klimakrise, auch aufgrund der Komplexität der Themen, für viele schnell überfordernd wirken. Aus diesem Grund wurde für das **STUDIO GESCHICHTE** eine Art interaktives Klimaquiz entwickelt, das Besucher:innen zum Schmökern und Rätseln einlud. In Anlehnung an die Ausstellung *Café Salzburg – Orte. Menschen. Geschichten.* gab das Klimaquiz Auskunft über wissenswerte Informationen rund um die Rohstoffe Kakao, Kaffee, Milch und Zucker. Das Quiz eröffnete nicht nur historische Zusammenhänge, sondern vermittelte gleichzeitig auch neue wissenschaftliche Erkenntnisse. Für die Erstellung der Inhalte wurde daher mit dem Ernährungsökologen Martin Schlatzer zusammengearbeitet, der mit seiner inhaltlichen Expertise im Rahmen des Projektes *Räume kultureller Demokratie* eine wichtige Rolle spielte.



Foto: MOOI

Eine QR-Station



© Salzburg Museum/Christian Straußli

RätseIn beim Klimaquiz

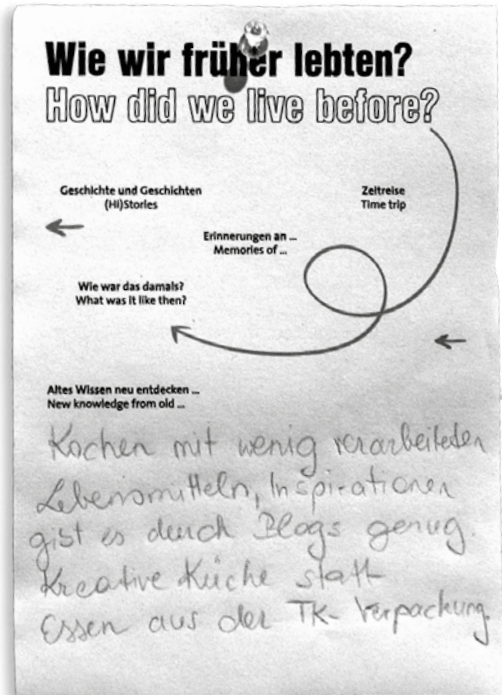
Ziel war, die teilweise sehr komplexen Sachverhalte verständlich, kurzweilig und anschaulich zu vermitteln. Dafür waren Konzepte zur technischen Umsetzung und grafischen Gestaltung des Klimaquiz wesentlich. Dieses umfasste schließlich rund 25 Karten mit inhaltlichen Fragestellungen im Raum, wobei die Antworten mittels des jeweiligen QR-Codes über einen Bildschirm aufgerufen werden konnten. Die Form der Umsetzung erzeugte einerseits einen spielerischen Effekt, andererseits ermöglichte sie den Besucher:innen, selbst zu entscheiden, welche Themen und Fragen interessant erscheinen. Die grafische Gestaltung, wie etwa der Einsatz von Infografiken und aussagekräftigen Bildern, war essenziell für die Vermittlung der Fakten. Insgesamt diente die QR-Station, die an zentraler Stelle und raumgreifend in Szene gesetzt wurde, auch als wichtiges Werkzeug in der personalen Vermittlung und der Arbeit mit Nutzer:innen unterschiedlichen Alters.

4 Mitmach-Wand für Wand(e)

Unter dem Motto *Wand(e) für die Zukunft* waren Besucher:innen eingeladen, Kommentare, Geschichten und Ideen für die Zukunft, aber auch Rezepte an einer Pinnwand zu hinterlassen. Drei verschiedene Vorlagen waren zum Ausfüllen bereitgestellt, die verschiedene Fragestellungen und Aspekte in den Fokus rückten. Die Vorlagen dienten wiederum als Impulse, um sich mit Einzelpersonen und Gruppen auszutauschen und über Nachhaltigkeit und insbesondere Ernährung gemeinsam zu reflektieren. Gleichzeitig waren die gegebenen Antworten aufschlussreich, um einen Einblick in die Tendenzen und Meinungen der Menschen zu bekommen. Eine Auswertung der ausgefüllten Zettel zeigte, dass die überwiegende Mehrheit der Besucher:innen bezüglich einer lebenswerten Zukunft auf den gesellschaftlichen Wandel setzt, gefolgt von politischen Maßnahmen und technischen Innovationen. Die Worte einer: s Besucher:in drücken diese Verantwortung hinsichtlich Zukunft exemplarisch aus:

„Eine zukunftsfähige und nachhaltige Welt ist nur möglich, wenn sich jeder und jede in der Verantwortung sieht, seine und ihre Lebensweise zu überdenken.“

Besucher:in der Ausstellung



Die vielfältigen Erfahrungen und Ideen der Besucher:innen bereichern den Raum.

5 *Mach mit!* Aus Alt wird Neu

Alte oder kaputte Keramik bzw. Porzellan landet meist im Müll. Dass dies nicht der Fall sein muss, wurde in einer im **STUDIO GESCHICHTE** eingerichteten DIY-Ecke erprobt, indem altes, liegengebliebenes und nicht mehr benötigtes Geschirr gesammelt und zu etwas Neuem umfunktioniert werden konnte. Ideen und gestalterische Impulse wurden von DIY-Videos, die Studierende im Rahmen von Medienlaboren entwickelt hatten, zur Verfügung gestellt. Zusätzlich zu einem Mülltrennsystem bot die Station diverse Fakten, Lesematerial und Impulse rund um das Thema Müll(vermeidung). Der im **STUDIO GESCHICHTE** eingerichtete DIY-Bereich stand in erster Linie Einzelbesucher:innen zur Verfügung, wurde aber auch im Rahmen von öffentlichen Veranstaltungen genutzt. So wurde einerseits zu kostenlosen Repaircafé-Nachmittagen und CupCycling-Workshops eingeladen, andererseits bestand im Rahmen von Kinsigui-Workshops die Möglichkeit, die



Foto: Tianna Pachner

DIY-Videos mit vielfältigen Ideen



DIY-Insektenhotel

eigene Lieblingstasse zu reparieren und zu einem kunstvollen Einzelstück werden zu lassen. Ziel des DIY-Bereiches war es, eine Plattform zu schaffen, um selbst aktiv zu werden: Teilweise hinterlegten Besucher:innen selbst mitgebrachtes Geschirr, um es vor dem Wegwerfen zu bewahren. Andere wiederum nahmen als wiederkehrende Gäste an verschiedenen DIY-Aktivitäten teil. Die Ergebnisse der verschiedenen Aktivitäten waren dabei so vielseitig wie die Teilnehmer:innen selbst – sie reichten von kreativen Keramikskulpturen über Insekten-Hotels aus Tassen bis hin zu reparierten Zuckerdosen oder kunstvoll gestalteten Gefäßen für Blumen, Kresse und Kräuter. Insgesamt entwickelte sich insbesondere diese Station unter dem Motto *Mach mit!* zu einem wichtigen Experimentierfeld. Im Fokus standen allem voran die Freude am Wiederverwenden, die Selbstermächtigung und die kritische Auseinandersetzung mit Müll und einer Kultur des Wegwerfens.

6 Tipps aus der Lade

Die letzte Station des **STUDIO GESCHICHTE** lieferte unter dem Motto *Tipps aus der Lade* Ideen für mehr Nachhaltigkeit und zur Vermeidung von Müll. Dort wurden mittels Schubladen und Vitrinen Nachhaltigkeitsimpulse bereitgestellt, die im Laufe des Projektes *Räume kultureller Demokratie* gesammelt und mit Objekten aus den Sammlungen des Salzburg Museum verknüpft wurden. So bot ein Einkochball aus den 1960er Jahren Inspiration fürs Einkochen von Lebensmitteln, eine Kintsugi-Tasse sensibilisierte hinsichtlich des Wertes einzelner Gegenstände und Studierende zeigten in einem eigens erstellten Video über ein Selbstexperiment auf, wie Kochen ohne Plastikmüll gelingen kann.



Nachhaltigkeits-Tipp für den Alltag



Schubladenmöbel mit Objekten und Nachhaltigkeitsideen

Vom Denken zum Handeln: Vermittlungsformate des STUDIO GESCHICHTE



Foto: Ute Brandhuber-Schmelzinger

Kulturvermittlerin Gina Schönberger mit Klient:innen der *Lebenshilfe Salzburg*

Nachhaltigkeit muss gelebt werden. Aus diesem Grund war es wichtig, dass Einzelpersonen im **STUDIO GESCHICHTE** jederzeit an den Stationen selbst aktiv werden konnten. Ebenso bedeutsam waren begleitende Vermittlungsformate und Aktivitäten als Teil des Gesamtkonzepts, denn erst die Öffnung des **STUDIO GESCHICHTE** für diverse Öffentlichkeiten und Gruppen machte den Raum zu einem Ort für Verständigung über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Um eine Bandbreite an Perspektiven zu ermöglichen, wurden zwischendurch immer wieder die Rollen getauscht, indem etwa einzelne Geschichtenkurier:innen oder Initiativen, die sich für Nachhaltigkeit und ein gerechteres Miteinander einsetzen, selbst zu Gastgeber:innen im Salzburg Museum wurden. So machten beispielsweise Studierende den Innenhof des Museums zur kreativen CupCycling-Werkstatt, das Afro-Asiatische Institut Salzburg lud – ausgehend vom Salzburg Museum – zum konsumkritischen Spaziergang durch die Stadt ein und die Bio-Imkerei Doppler ließ das **STUDIO GESCHICHTE** temporär zur Werkstatt für Bienenzucht werden. Darüber hinaus lud der Verein *SOMOS Salzburg*, Beratungsstelle für Migrant:innen und Nicht-Migrant:innen, mehrmals zum interkulturellen Familienfrühstück ins Salzburg Museum ein, das einen Rahmen bot, soziale Dimensionen von Nachhaltigkeit zur Diskussion zu stellen. Dabei präsentierten die Gastgeber:innen der unterschiedlichen Länder traditionelle Speisen und Lebensmittel. Im Rahmen einer kulinarischen Reise nach Peru wurden etwa beim ersten Termin peruanische Kaffeetraditionen begreifbar gemacht und dabei konkrete Perspektiven auf das Thema des Fairen Handels eröffnet.

Die verschiedenen Partner:innenschaften und Kooperationen ermöglichten eine Bandbreite an Möglichkeiten der Teilhabe und Selbstrepräsentation. Über einen Zeitraum von elf Monaten nahmen insgesamt mehr als 3.800 Menschen an einem Vermittlungsprogramm im Rahmen des **STUDIO GESCHICHTE** teil, wobei Teilnehmende aus verschiedensten Kontexten vertreten waren, die von Schulen über Deutschlerngruppen bis hin zu Klient:innen der *Lebenshilfe* reichten.

Insgesamt zeigten vor allem junge Menschen großes Interesse am Thema der Nachhaltigkeit, sie nutzten das **STUDIO GESCHICHTE** aktiv als Ort des Diskurses über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Diese Aspekte haben ein Potenzial, das Kultureinrichtungen und Museen – insbesondere mit Blick in die Zukunft – verstärkt nutzen können.

„Das **STUDIO GESCHICHTE** ist wirklich ein spannendes Programm. Und ich finde es sehr barrierefrei. Die Kulturvermittler:innen des Salzburg Museum sind geschult in dem, wie sie mit Menschen mit Lernschwierigkeiten umgehen. Auch bei der Informationsweitergabe: Wenn jemand nicht lesen kann, kann er z. B. aus den Schaubildern etwas ablesen. Man kann vieles ausprobieren. Auch die Ausstattung ist genial – dieses modulare Regalsystem, wenn zum Beispiel ein Regal gleichzeitig als Hocker verwendet wird.“

MONIKA DAUDI-ROSENHAMMER
Lebenshilfe Salzburg

Die Vermittlungsformate im Überblick

- **(Historisch) Kochen für die Zukunft**
Beim gemeinsamen Kochen von historischen Rezepten Nachhaltigkeit erproben
Mit Marlene Ernst
- **Interkulturelles Familienfrühstück**
Gastgeberländer laden zu einer kulinarischen Reise und zum Nachdenken über soziale Dimensionen von Nachhaltigkeit ein
Mit SOMOS Salzburg
- **Kunst & Kipferl - Sonntags im Museum**
Erwachsene und Kinder treffen sich zu verschiedenen Themen-schwerpunkten mit anschließendem Kipferlfrühstück Themen: Eine Kakaobohne auf Reisen, Geschichte der Imkerei u. a.
- **Ernährung im Wandel - Climate-Walk als Ergänzung**
Schüler:innen erkunden den Stadtraum rund um die *Neue Residenz* und suchen nach Spuren und Geschichten der Ernährung
- **Future Snacks - (K)eine Frage des Geschmacks**
Verkostungen von Algen, Mehlwürmern & Co. werden zum Ausgangspunkt, um über Trends und mögliche Ernährungsstile der Zukunft zu sprechen und gleichzeitig in die Vergangenheit zu blicken
Inspiriert von den Zukunftsboxen des Futurum Berlin
- **Über den Tellerrand - Aktionswoche für Schulen**
Im Rahmen der Initiative Rebels of Change blicken Kinder und Jugendliche im **STUDIO GESCHICHTE** und mit einem Glücksradquiz über den Tellerrand und lernen die 17 SDGs kennen
Mit Südwind Salzburg
- **Podcast Museum am Sofa**
Die Podcast-Reihe Museum am Sofa lädt u. a. dazu ein, Salzburger Nachhaltigkeitsgeschichten zu lauschen
- **CupCycling: Aus Alt mach Neu**
In offenen Werkstätten oder als Gruppe nach kreativen Upcycling-Ideen für altes, liegengebliebenes Geschirr suchen
- **Kintsugi-Workshop - Reparieren mit Gold:**
Mit der japanischen Methode Kintsugi zerbrochenem Geschirr eine neue Chance geben
Mit Andreas Radlinger
- **Object Speed Dating - Geschichte(n) mit Zukunft**
Rätselhafte Küchengeräte, alte Rezeptbücher oder Fotografien aus den Sammlungen des Museums werden zum Ausgangspunkt, um über Ernährung in Geschichte, Gegenwart und Zukunft zu sprechen
Inspiriert vom Object Speed Dating des Weltmuseum Wien
→ S. 130, HANDLUNGSANREGUNG
- **Ferienwerkstatt - Kunst macht Flausen**
Klima-Kunst, verrückte Schreibexperimente und wilde Geschmackserlebnisse: Eine Woche lang wird das **STUDIO GESCHICHTE** zum Nachhaltigkeits- und Klimalabor für Kinder



**Mach mit!
Aus Alt
wird Neu
Join In!
Turning Old
into New**

Wir laden Sie herzlich ein, an der Realisierung dieses Projektes teilzunehmen. Bitte kontaktieren Sie uns unter der angegebenen Telefonnummer oder per E-Mail. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Das Projekt wird durch die Unterstützung der Stadt Wien ermöglicht. Die Kosten werden durch die TeilnehmerInnen getragen.

Foto: Sandra Kobel

Kooperation zwischen Universität und Museum

Das Projekt *Räume kultureller Demokratie* zielte darauf ab, gemeinschaftliche Transformationsprozesse in Richtung Nachhaltigkeit in Salzburg zu initiieren und lehnte sich dabei an der Herangehensweise sogenannter Reallabore an → S. 12, *WEGE IN EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT*. Für das Salzburg Museum bedeutete dies, Teil eines Prozesses zu sein, in dem Wissen, Inhalte und Formate in Zusammenarbeit zwischen Universität bzw. Wissenschaft, Praxisakteur:innen aus unterschiedlichen Bereichen und Zivilgesellschaft entwickelt wurden. Damit einher geht die Haltung und bewusste Entscheidung, sich als Museum für solche Prozesse zu öffnen, entsprechend Ressourcen zu investieren, Vielstimmigkeit zuzulassen und mit dem **STUDIO GESCHICHTE** gegenwartsorientierten Fragestellungen einen Raum zu geben. Insofern steht das Projekt im Einklang mit dem Leitbild des Salzburg Museum, darüber hinaus aber auch mit der neuen *ICOM Museumsdefinition* von 2022, die die gesellschaftliche Rolle der Museen hin zu mehr „Inklusivität, Beteiligung der Gemeinschaft und Nachhaltigkeit“ in den Fokus rückt VGL. ICOM ÖSTERREICH 2022.

Im Weiteren zeigte sich im Umkehrschluss, welche wertvollen Synergien sich auch für die Universität durch die Beteiligung von Museen an solchen Projekten ergeben können. So verfügen Museen und insbesondere der Bereich der Kulturvermittlung über wichtiges Know-how, um komplexe Inhalte auf unterschiedliche Art und Weise – von digital bis analog – an ein diverses Publikum zu vermitteln. Gleichzeitig kann die Zusammenarbeit mit Museen für Universitäten ein wichtiger Türöffner sein, um die eigenen Netzwerke zu erweitern und insgesamt diverser zu machen. Gerade durch eine professionelle Kulturvermittlung oder Aktivitäten im Bereich der Inklusion haben Museen oftmals langjährige (Bildungs-)partner:innenschaften mit verschiedenen Öffentlichkeiten und Communitys, die inklusive Bildungs- und Forschungsprozesse überhaupt erst ermöglichen. Letztlich erlaubte es das Projekt *Räume kultureller Demokratie* sowohl der Universität als auch dem Museum, temporär zu einem gemeinsamen Möglichkeitsraum für kulturelle Demokratie zu werden und neue Handlungsräume auszuloten und diese zu evaluieren.

„Es braucht, um solche Projekte zu machen, die Überzeugung und Bereitschaft, solche Konzepte zuzulassen. Denn natürlich: Wir stehen als Museen auch unter Druck, was Gäste und Deckungsgrad und Umsatz angeht. Diese Projekte sind aber gleichzeitig haltungsorientiert und deshalb auch so wertvoll. Sie generieren einen enormen Mehrwert in einem Haus, sowohl in der Teambildung als auch in Bezug auf Rollenverständnisse. Es braucht die Überzeugung, dass die Gegenwart von Museumsarbeit genau in solchen Räumen vermittelt oder manifest wird. Das **STUDIO GESCHICHTE** ist bezüglich der Diskussionen ‚Wer spricht im Museum?‘ auch ein sehr selbstbewusstes Statement am Salzburg Museum.“

MARTIN HOCHLEITNER
Direktor Salzburg Museum

Neue Räume?! Ausblicke in die Zukunft

Ähnlich dem Schneeballprinzip entwickelten sich im Rahmen des Projektes *Räume kultureller Demokratie* verschiedene Formate und Experimentierräume, die aufeinander Bezug nahmen, Neues ermöglichten und weiterentwickelt wurden. Für die Vermittlungspraxis des Salzburg Museum war es gewinnbringend, die vielen unterschiedlichen Aktivitäten, sei es im schulischen, im digitalen oder im öffentlichen Raum, zu beobachten bzw. teilweise aktiv zu erproben – auch im Sinne etwaiger Outreach-Strategien in der Zukunft. Aus diesen Erfahrungen und der mehrmaligen Erprobung des **STUDIO GESCHICHTE** als Raumformat ergeben sich hinsichtlich der künftigen Museums- und Vermittlungsarbeit des Salzburg Museum folgende neue Fragestellungen:

- Wie können wir die Bevölkerung und verschiedenen Communitys in Salzburg noch aktiver in das Museumsprogramm einbinden?
- Welche Möglichkeiten gibt es, einen Diskursraum wie das **STUDIO GESCHICHTE** sowohl innerhalb des Museumsareals als auch mobil einsetzbar noch sichtbarer und zugänglicher machen?
- Wie können wir die neu gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse auf die eigene Museumspraxis und in andere Kontexte übertragen?
- Inwiefern wirkt sich das Projekt auf Lernprozesse, Rollenverständnisse und Routinen aus?

Letztlich sind die Teilnahme am Projekt *Räume kultureller Demokratie* und das Konzept des **STUDIO GESCHICHTE** auch Ausdruck eines Selbstverständnisses, die eigene Museums- und Vermittlungsarbeit im Sinne einer emanzipatorischen Praxis hinsichtlich gängiger Hierarchien und Rollenverständnisse kontinuierlich kritisch zu hinterfragen. Der Bereich der Kulturvermittlung nimmt dabei eine wichtige Rolle ein und hat das Potenzial, transformative Prozesse an der Schnittstelle zwischen Praxis und Forschung zu initiieren. Gleichzeitig lieferte das Gesamtprojekt viele gewinnbringende Erkenntnisse, um ein gesellschaftliches Umdenken und Handeln in Richtung Nachhaltigkeit zu stärken.

Learnings

Sprache: klar, einfach & motivierend

Mit dem **STUDIO GESCHICHTE** möchten wir möglichst viele Menschen erreichen. Sprache soll keine zusätzliche Barriere darstellen, wobei das Textangebot gleichzeitig nicht überfordernd wirken und der Raumgröße angemessen sein soll. Um das zu gewährleisten, wurden beim Projekt *Nachhaltig genießen* gemeinsam mit der Inklusionsbeauftragten des Salzburg Museum Texte in einfacher Sprache in deutscher und englischer Version sowie aufmerksamkeitsstarke und verständliche Infografiken bereitgestellt. Die verwendete Sprache sollte motivieren und inspirieren.

Inhalte: weniger ist mehr

In den verschiedenen Arbeitsgruppen des Gesamtprojektes *Räume kultureller Demokratie* wurden eine Vielzahl an Geschichten, Filmen und Impulsen gesammelt. Für das **STUDIO GESCHICHTE** musste aus diesem gesammelten Material eine Auswahl getroffen werden. Auswahlkriterien waren die 17 SDGs, die Aspekte der Multiperspektivität und Interdisziplinarität sowie die inhaltliche Anbindung an die Ausstellung *Café Salzburg - Orte. Menschen. Geschichten*.

Raumwirkung: verweilen, wohlfühlen, ins Tun kommen

Das **STUDIO GESCHICHTE** war der erste Ausstellungsbereich des Salzburg Museum, auf den die Gäste in der *Neuen Residenz* trafen.

Dies ist auch als Statement zu verstehen, Kulturvermittlung sichtbar zu machen und den Besucher:innen sowie gesellschaftlichen Diskursen einen Raum zu geben. Die Gestaltung des **STUDIO GESCHICHTE** durch MOOI DESIGN sollte den Laborcharakter und die Einladung zum Mitmachen im besten Sinne widerspiegeln. Gemeinsam mit MOOI DESIGN erarbeiten wir ein Raumkonzept, das zum Verweilen einlädt und die verschiedenen Raumfunktionen erfüllt.

Potenzial Museum: Geschichte(n) mit Zukunft

Museen und ihre Sammlungen liefern Antworten für die Welt von morgen. Dieser Ansatz mit Blick in die Vergangenheit hält vielfältige Denkanstöße, Alternativen und Lösungsansätze für mehr Nachhaltigkeit bereit: Wie ging man früher - etwa im Jahr 1816 - mit Ernährungskrisen aufgrund von globalen Klimakatstrophen um? Welche Reparaturberufe sind in Vergessenheit geraten? Welche Praktiken und Haushaltsgeräte aus der Vergangenheit könnten auch heute zum Einsatz kommen? In verschiedenen Vermittlungsformaten wurden Geschichten und Objekte wie diese zum Ausgangspunkt für Dialog und Diskurs.

Mobiliar: Raumkonzept für Nachhaltigkeit

Wir setzen auf nachhaltige Ausstellungsgestaltung und verwenden Möbel wieder. Gemeinsam mit MOOI DESIGN entwickelten wir dementsprechend ein modulares System, das flexibel wiederverwendbar und erweiterbar ist und aktuell für weitere Schwerpunktthemen adaptiert wird. Mit etwas



© Salzburg-Museum/Me Familie Wressnigg



Foto: MOOI

Aus dem DIY-Bereich mit Regalen wird im **STUDIO GESCHICHTE - Familiensache** 2023 ein Puppenhaus.

Kreativität und guter Planung kann so beispielsweise ein DIY-Bereich mit Regalen kurzerhand zum raumgreifenden Puppenhaus werden. Um eine nachhaltige und recyclebare Szenografie zu ermöglichen, setzen wir auf die Verwendung von Naturmaterialien wie Fichtenholz oder den Einsatz bestehender Vitrinengläser.

Zeitplanung: Prozesse und Experimente gut planen

Kollaborative und ergebnisoffene Prozesse erfordern Zeit und Flexibilität. Dies kann im Widerspruch zu den oft langfristig angelegten Planungsstrukturen von Bildungs- und Wissenschaftsbetrieben stehen. Umso wichtiger ist es, einen klar definierten Rahmen zu setzen. Auf das Museum bezogen bedeutet dies, dass langfristig angelegte Diskursräume mit bestehender Infrastruktur und fest definierte Ressourcen

Flexibilität ermöglichen und enormes Potenzial haben, Museen als Orte für gesellschaftliche Beteiligung zu etablieren.

Kommunikationsstrategien: neue Wege gehen

Formate wie das **STUDIO GESCHICHTE** sind eine Chance, um neue Öffentlichkeiten zu erreichen. Kreative und neue Wege in der Öffentlichkeitsarbeit sowie langfristig und gezielt angelegte Kommunikationsmaßnahmen – wie neue Maßnahmen an Verlinkungen, Darstellungsformen und Plattformen, Verwendung unterschiedlicher Sprachen sowie gezielter Einsatz von Sprache – sind dabei ein wichtiger Erfolgsfaktor. Wir haben festgestellt: Je mehr Menschen von Projekten dieser Art erfahren und motiviert werden, desto mehr Teilhabe und Teilnahme entsteht.

Handlungsanregung

Object Speed Dating –
Wie schmeckt die Vergangenheit,
wie schmeckt die Zukunft?



Object Speed Dating ist ein Format des *Weltmuseum Wien*, das Museumsobjekte in den Fokus rückt und Menschen miteinander ins Gespräch bringt.

Inspiziert von diesem Format, fanden auch im **STUDIO GESCHICHTE** des Salzburg Museum Object Speed Datings statt. Thematischer Fokus im Salzburg Museum war die nachhaltige Ernährung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die Methode des Object Speed Datings kann auf andere Kontexte übertragen werden, sie kann zum Beispiel im schulischen Bereich eingesetzt werden. Object Speed Dating ist geeignet für Kinder-, Jugendlichen- und Erwachsenen-Gruppen und funktioniert auch generationsübergreifend.

Methode

Ähnlich wie beim Speed Dating wechseln die Teilnehmenden alle drei Minuten den Tisch und lernen dabei nicht nur unterschiedliche Objekte und Gegenstände kennen, sondern treffen auch auf wechselnde Gesprächspartner:innen → S. ABLAUF.

→ Der Dialog und der Austausch auf Augenhöhe stehen dabei im Mittelpunkt.

Material

- Tische und Stühle, so angeordnet, dass sich jeweils zwei Personen gegenüber sitzen können
- Auswahl an diversen Gegenständen und Objekten, die im Kontext der nachhaltigen Ernährung ins Gespräch führen
- Uhr zum Stoppen der Zeit
- Klingel/Glocke/akustisches Signal

Mögliche Objekte / Gegenstände

- Historische Rezepte (z.B. aus der historischen Rezeptdatenbank der Gastrosophie Salzburg: www.gastrosophie.at)
- Kochbücher mit Bezug zum Thema oder historische Rezeptsammlungen
- (Historische) Küchengeräte (z.B. Brothobel, Buttermodell, Röstpfanne für Kaffee)
- Volkskundliche Objekte (z.B. Wettersegen, um über Wetterkatastrophen und Missernten in der Geschichte zu sprechen)

- Gießharzpräparate (z.B. Honigbienen)
- Fotografien (z.B. historische Märkte, Küchenansichten, Feldarbeit etc.)
- Gewürze und Lebensmittel zum Verkosten (z.B. Kakaobohnen)
- Future-Snacks (z.B. geröstete Mehlwürmer, Heuschrecken, Algen etc.)
- Bildkarten zu den 17 SDGs (*Sustainable Development Goals*) [ALS DOWNLOAD UNTER 17ZIELE.DE](https://www.als-download.de/17ziele)
- Recycelte Gegenstände (z.B. Tasse aus recyceltem Kaffeesatz)

Idee

Ähnlich wie beim Speed Dating treffen die Teilnehmenden in kurzer Zeit auf verschiedene Menschen und Objekte und werden jeweils zu kleinen Gesprächen angeregt. Je rätselhafter, interessanter und kurioser die Objekte sind, desto kurzweiliger gestaltet sich das Speed Dating. Durch die gemeinsame Nachbesprechung am Ende und die etwaige ‚Auflösung‘ der Objekte durch den/die Multiplikator:in können sich ‚Aha-Momente‘ ergeben, die im Gedächtnis bleiben.

→ Die Methode ermöglicht es den Teilnehmenden, eigene Blickwinkel zu erweitern, über Nachhaltigkeit nachzudenken und gemeinsam auf Augenhöhe zu kommunizieren.

Ziel

- Gemeinsames Nachdenken über Ernährung im Kontext von Nachhaltigkeit in Geschichte, Gegenwart und Zukunft
- Sensibilisierung in Hinblick auf Aspekte des nachhaltigen Umgangs mit Ernährung
- Anwendung im Museums- oder Ausstellungskontext schafft Anknüpfungspunkte an die Sammlungen

Rahmenbedingungen

ANZAHL DER ERFORDERLICHEN

MULTIPLIKATOR:INNEN:

1 Person

ANZAHL TEILNEHMENDE:

max. 25 Personen

(Arbeit in Gruppen zu je 2 Personen)

ALTERSGRUPPE:

ab 8 Jahren; auch generationsübergreifend möglich

DAUER:

ca. 1 bis 1,5 Stunden, variiert nach Objektanzahl und Gesprächsintensität. Beispiel aus der Praxis:

3 Minuten Speed Dating pro Objekt +

3 Minuten Nachbesprechung pro Objekt

ZUM AUFWÄRMEN:

Kennenlernen der Gruppe und

Themeneinstieg → S. ONLINE MATERIALIEN

- MULTIPLIKATOR:IN ERKLÄRT DEN ABLAUF:

- Teilnehmende kommen für die Dauer von drei Minuten über das Objekt ins Gespräch.
- Multiplikator:in gibt Hinweis über Zusammenhang der Objekte mit den Themen Nachhaltigkeit und Ernährung.
- 3-Minuten-Zeitablauf pro Objekt und Gespräch wird durch eine Glocke signalisiert.
- Teilnehmende wechseln die Plätze in die einander entgegengesetzte Richtung (wenn möglich soll niemand zweimal mit derselben Person oder dem gleichen Objekt am Tisch sitzen).

- Durchführung des Object Speed Dating im 3-Minuten-Takt

- Gemeinsame Nachbesprechung in der Gruppe aller Teilnehmenden zu den Objekten und Themen (moderiert durch Multiplikator:in)

Ablauf

- Tischreihe mit darauf platzierten Objekten sowie je zwei einander gegenüberstehenden Stühlen pro Objekt.
- Teilnehmende nehmen an der Tischreihe Platz. Es sitzen sich jeweils zwei Personen gegenüber, dazwischen liegt das Objekt.

Online Materialien



www.p-art-icipate.net/raeumeneuws/studio-geschichte-nachhaltig-geniessen



Foto: Elke Zobl

MISCH MIT! DIY-LABORE und STADT- SPAZIERGANG



Erfahrungsberichte aus der Praxis

ELKE ZOBL,
TIMNA PACHNER UND SOPHIA REITERER

Die im Projekt *Räume kultureller Demokratie* im Jahr 2022 beispielhaft entwickelten und umgesetzten **DIY-LABORE** zum Thema *Stadt von morgen* und der **STADTSPAZIERGANG SUPER FOOD - Was hat mein Essen mit dem Klima zu tun?** sind konkrete und temporäre Initiativen mit der Intention, Menschen Mut zu machen, selbst ins Tun zu kommen und Zukunftsvisionen für eine lebenswerte Zukunft *mit Zukunft* zu entwickeln. Bei beiden handelte es sich um Workshop-Formate, die über mehrere Tage hinweg erprobt wurden. Ziel war es, Menschen im Sinne des Do-it-yourself-Aspekts zum Aktivwerden und zum Mitgestalten einzuladen. Die Formate wurden für unterschiedliche Dialoggruppen konzipiert.

**ZEITRAUM**

April - Juli 2022

ORT

Salzburg

TEAMElke Zobl, Katharina Anzengruber,
Sophia Reiterer, Timna Pachner,
Stephanie Müller, Klaus Erika Dietl,
Tomash Schoiswohl**KOOPERATIONS-
PARTNER:INNEN***KinderUni Salzburg, Radiofabrik - Freies
Radio Salzburg, Lebenshilfe Salzburg***ONLINE**www.p-art-icipate.net/raeumenews/**MATERIALIEN**misch-mit-diy-labore-und-stadtspaziergang



Kartonschnecke aus dem Workshop mit Tomash Schoiswohl

Angesichts der Klimakrise erleben viele Menschen ein Gefühl der Handlungsunfähigkeit und fragen sich, welche Möglichkeiten es gibt, ihr zu begegnen: „Was kann ich als Einzelner tun?“ Die gemeinsame Beschäftigung mit dem Thema der Klimakrise und künstlerisch-kreatives Intervenieren in die Stadt stellen Möglichkeiten dar, um beispielsweise Erfahrungen der Vereinzelung und auftretenden Ohnmachtsgefühlen gemeinsame Erlebnisse mit Momenten der Ermächtigung und des kritischen Reflektierens entgegensetzen – so der Ausgangspunkt der **DIY-LABORÉ** und des **STADTSPAZIERGANGS**. Als Team (Elke Zobl, Katharina Anzengruber, Timna Pachner und Sophia Reiterer) brachten wir in den Konzeptionsprozess Erfahrungen aus den Bereichen Pädagogik, Kulturvermittlung und Medienarbeit ein. Besonderes Augenmerk legten wir darauf, bestmöglich an die Lebensrealitäten der Teilnehmenden anzuknüpfen und Themen der Klimakrise so aufzugreifen, dass das Ins-Tun-Kommen von den Teilnehmenden als ermächtigend und positiv wahrgenommen werden konnte.

Im Rahmen der **DIY-LABORÉ** zum Thema *Stadt von morgen* wurden die Teilnehmenden dazu eingeladen, die Stadt Salzburg nach ihren eigenen Wünschen und Vorstellungen im Hinblick auf die Zukunft zu gestalten. Methodisch stand dabei künstlerisch-kreatives Experimentieren im Vordergrund. Studierende der Paris-Lodron-Universität Salzburg sowie der Universität Mozarteum Salzburg konnten im Rahmen einer Lehrveranstaltung unter der Leitung von Elke Zobl gemeinsam mit Klient:innen der *Lebenshilfe Salzburg* eigene Ideen individuell oder in der Gruppe umsetzen. In der Themenwahl und Realisierung der Ideen unterstützt wurden sie von den Künstler:innen Stephanie Müller, Klaus Erika Dietl und Tomash Schoiswohl.

Das in München lebende Künstler:innen-Duo Stephanie Müller und Klaus Erika Dietl bewegt sich in seiner Arbeit an der Schnittstelle zwischen künstlerischer Forschung und Praxis. Dabei achten sie darauf, den Teilnehmenden Raum für eigenes Experimentieren zu geben und sie in der individuellen Auseinandersetzung mit persönlich naheliegenden Themen zu unterstützen. Der in Wien tätige Künstler Tomash Schoiswohl ist im Feld der Kultur- und Geschichtsvermittlung aktiv und lädt im Rahmen von Workshops dazu ein, gemeinsam den öffentlichen Raum zu erforschen und das Initiieren von Veränderungsprozessen auszuloten.

Den **STADTSPAZIERGANG SUPER FOOD** – *Was hat mein Essen mit dem Klima zu tun?* entwickelten wir spezifisch für Schulklassen. Im Vordergrund stand die spielerische Annäherung an das Thema nachhaltige Ernährung. Dafür wurden verschiedene Formen des Geschichtenerzählens genutzt. Durchgeführt wurde das Format im Frühsommer 2022 mit drei Schulklassen in der Stadt Salzburg. Der Spaziergang durch Salzburg ermöglichte es den teilnehmenden jungen Menschen zwischen 9 und 12 Jahren, unterschiedliche Facetten ‚ihrer‘ Stadt in Bezug auf das Thema Ernährung anders als gewohnt wahrzunehmen und neue Erfahrungen mit ihrem bisherigen Wissen über die Stadt zu verbinden → S. 150, **STADTSPAZIERGANG SUPER FOOD – WAS HAT MEIN ESSEN MIT DEM KLIMA ZU TUN?**.

In die Umsetzung des **STADTSPAZIERGANGS** waren Studierende der Paris-Lodron-Universität Salzburg und der Universität Mozarteum Salzburg als Produzent:innen von Audiobeiträgen involviert. Im Rahmen einer Lehrveranstaltung wurden sie von Lehrveranstaltungsleiterin Katharina Anzengruber und Carla Stenitzer, Leiterin des Ausbildungs- und Schulungsbetriebs der *Radiofabrik (Freies Radio Salzburg)*, unterstützt. Zudem kooperierten wir mit Josef Kirchner, Kulturvermittler im Salzburg Museum, der uns während der Konzeption hinsichtlich einer altersadäquaten Aufbereitung von Inhalten für Kinder beriet.

Im Zentrum beider Formate stand die Stadt als öffentlicher Raum zum Mitmischen und Mitgestalten einer Zukunft mit Zukunft. Die folgenden beiden Abschnitte geben Einblicke in die Konzeption und Umsetzung der **DIY-LABORE** und des **STADTSPAZIERGANGS** und sollen als Inspirationen und Impulse für eigene Aktionen dienen.

„Für mich wird DIY dann interessant, wenn es zu einem Do-it-Together wird und sich nicht auf den eigenen Mikrokosmos beschränkt. Wenn man beispielsweise gemeinsame Aktionen mit anderen KünstlerInnen durchführt, Netzwerke weiterstrickt, die Grenzen zwischen ProduzentIn und KonsumentIn aufbricht und bei einer Modeperformance oder Nähaktion auch das Publikum miteinbindet.“

STEPHANIE MÜLLER 2010:18F

Stadt von morgen: DIY-LABORE

ELKE ZOBL UND
TIMNA PACHNER



Wie können im öffentlichen Raum Zukunftsvisionen sichtbar gemacht werden? Welche Themen brauchen in einer *Stadt von morgen* mehr Platz und wie können wir sie angehen? Wie können wir gemeinsam experimentell und künstlerisch im öffentlichen Raum arbeiten? In drei **DIY-LABOREN** zum Thema *Stadt von morgen* in Salzburg luden wir als interdisziplinäres Team eine Gruppe bestehend aus Klient:innen der *Lebenshilfe* und Studierenden zur Zusammenarbeit mit Künstler:innen ein, um diese Fragen gemeinsam aufzugreifen und künstlerisch zu bearbeiten.

Die Basis für die Konzeption der **DIY-LABORE** waren für uns verschiedene Fragen: Was können DIY-Praktiken und künstlerische Interventionen im Kontext einer kollektiven Wissensproduktion dazu beitragen, dass Menschen das Wort ergreifen und gehört werden (können)? Wie können über dieses Eingreifen Öffentlichkeiten hergestellt werden? Welche Rolle spielt dabei die Kunst? Und in welchem Verhältnis stehen Bildung, als kollektive Wissensproduktion verstanden, und die Herstellung von Öffentlichkeit zueinander? Ankerpunkte der **DIY-LABORE** bildeten die Praktiken des künstlerischen Intervenierens und des Do-it-yourself, wie wir in Folge näher ausführen.

Künstlerisches Intervenieren beschreibt künstlerische Praktiken, die bewusst in ein soziales Umfeld und den öffentlichen Raum eingreifen und eine Auseinandersetzung im räumlich lokalen Kontext suchen (VGL. ZOBL/REITSAMER 2014). Im Gegensatz zu den Vorstellungen über eine autonome Kunstproduktion verorten die Kunst- und Kulturproduzent:innen ihre künstlerischen Interventionen in sozialen, kulturellen und politischen Kontexten und versuchen auf bestehende Ungleichheiten aufmerksam zu machen und dagegen anzukämpfen. Mit ihren in der Regel zeitlich begrenzten, impulsgebenden und irritierenden Eingriffen in den gesellschaftlichen Status Quo fordern sie verstärkt die soziale und politische Verantwortung der Kunst ein. Die zum Einsatz kommenden Methoden greifen auf künstlerische Ansätze und Strategien aus den Bereichen der Konzeptkunst, der Performance Art und der feministischen Kunst zurück, die mit aktivistischen und institutionskritischen Ansätzen kombiniert werden. Zentrale Begriffe interventionistischer künstlerischer und kultureller Praktiken sind Prozesshaftigkeit, Dialog, Kommunikation, Partizipation, Kooperation, Recherche, Analyse, Kontext und Ortsbezug (VGL. WEGE 2001:23F). Unser Interesse in den DIY-Laboren zur *Stadt von morgen* galt vor allem der Frage des Verhältnisses zwischen Kunst und Gesellschaft sowie des kollektiven Eingreifens in den öffentlichen Raum, um kurzfristig den Status Quo in der Stadt zu irritieren und einen Raum für neue Visionen zu öffnen.

Das Grundprinzip von **Do-it-yourself (DIY)-Praktiken** liegt in der Partizipation, indem die Grenze zwischen Konsumierenden und Produzierenden aufgeweicht wird („prosumer“) (VGL. ZOBL 2020). Im Mittelpunkt steht weniger ein quantifizierbares Erfolgsverständnis in Hinblick auf die Größe des Publikums als vielmehr die Möglichkeit des Ausdrucks heterogener Sichtweisen und Perspektiven in unterschiedlichen Formaten. DIY als nicht-kommerzielle Praktik ist zentraler Teil von partizipativen Kulturen, in denen informell und selbstorganisiert Wissen und Erfahrungen Peer-to-Peer ausgetauscht und Kulturproduzent:innen dazu ermutigt werden, ihre eigenen Medien, Projekte und Artefakte möglichst unabhängig von kommerziellen Strukturen und einer kapitalistisch orientierten Waren- und Kulturindustrie zu produzieren und zu verbreiten. Diese DIY-Praxis unterstützt die Entstehung und Verbreitung vielschichtiger Netzwerke. Oftmals werden dabei Unabhängigkeit und eine alternative Ökonomie angestrebt.

Für die Münchner Künstlerin Stephanie Müller (rag*treasure) wird DIY dann interessant, wenn diese Praxis „zu einem Do-it-Together wird und sich nicht auf den eigenen Mikrokosmos beschränkt. Wenn man gemeinsame Aktionen mit anderen KünstlerInnen durchführt, Netzwerke weiterstrickt, die Grenzen zwischen ProduzentIn und KonsumentIn aufbricht und bei einer Modeperformance oder Nähaktion auch das Publikum miteinbindet.“ (MÜLLER 2010:18F). Müller geht es darum, Projekte ohne die Voraussetzung einer professionellen Ausbildung „zu einem offenen Experimentierfeld“ (EBD.:19) für sich und das Publikum umzusetzen und kollaborativ zu arbeiten. Dieser Do-it-yourself (DIY)- und Do-it-together (DIT)-Gedanke spielte in unseren Laboren eine zentrale Rolle, indem Teilnehmende dazu eingeladen waren und ermutigt wurden, selbst ins Tun zu kommen und sich gemeinsam reflektierend und kritisch mit Zukunftsvisionen für die Stadt Salzburg, einer *Stadt von morgen*, auseinanderzusetzen.

Stadt von morgen

Im Mai 2022 fanden die **DIY-LABORE** zum Thema *Stadt von morgen: Künstlerisches Experimentieren im öffentlichen Raum* an der Interuniversitären Einrichtung *Wissenschaft und Kunst* statt. Dabei arbeiteten neun Klient:innen der *Lebenshilfe* (die sich die Teilnahme am **DIY-LABOR** selbst aussuchen konnten) und die Betreuerin Monika Daoudi-Rosenhammer sowie zwölf Studierende verschiedener Studienrichtungen und Altersgruppen mit den drei Künstler:innen Stephanie Müller, Klaus Erika Dietl und Tomash Schoiswohl zusammen. Die Ausrichtung der Künstler:innen der bildenden Kunst und der Performancekunst im öffentlichen Raum ist gekennzeichnet durch enge Verbindungen zu Aktivismus und sozialen Bewegungen, Ansätze, die auch im Projekt *Stadt von morgen* zum Einsatz kamen. Das Thema *Stadt von morgen* wurde von allen Workshop-Teilnehmer:innen bearbeitet. Eingeleitet wurde die Arbeitsphase von einem gemeinsamen Frühstück, das ein erstes Kennenlernen und einen informellen Austausch unter den Teilnehmer:innen ermöglichte. Um ausreichend Platz zu gewährleisten und zur Ideenfindung eine ruhige Umgebung zu bieten, teilte sich die Gruppe in der Arbeitsphase auf drei Räume im Universitätsgebäude auf. Die Teilnehmenden konnten zwischen den **DIY-LABOREN** wechseln, um einen größtmöglichen Einblick in die Bandbreite der Themenstellungen sowie in verschiedene künstlerische Interventionsmöglichkeiten mit jeweils unterschiedlichen Materialien zu erhalten. Den Abschluss bildeten ein gemeinsamer Spaziergang mit den entwickelten Arbeiten durch die Stadt sowie ein Gespräch in der Großgruppe, bei dem sich alle Teilnehmenden der Labore austauschen konnten. Eine der aus den **DIY-LABOREN** entstandenen Arbeiten wurde anschließend vom Kooperationspartner Salzburg Museum in das **STUDIO GESCHICHTE** aufgenommen. Dabei handelte es sich um eine großformatige Wandzeitung, die als Teil des Ausstellungsraums von Museumsbesucher:innen erweitert werden konnte. Im Folgenden werden die drei im Rahmen des Projekts *Stadt von morgen* entstandenen **DIY-LABORE** skizziert.



Baustelle Zukunft

Im vom Künstler:innen-Duo Klaus Erika Dietl und Stephanie Müller konzipierten **DIY-LABOR** arbeiteten Studierende mit Teilnehmer:innen der *Lebenshilfe*. Vor dem individuellen Ausarbeiten von Ideen und Projekten beschäftigte sich die Gruppe mit Fragen nach einem wünschenswerten Zusammenleben in der Stadt:

- Wie erleben wir in der Stadt Gemeinschaft?
- Wo schließt Stadt aus, wann engt sie ein?
- Wie können Freiräume für Neues aufgemacht werden?

Auf Grundlage dieser Fragen begann die Gruppe mit der Umsetzung ihrer Ideen mittels zur Verfügung gestellter Materialien und Werkzeuge. Ein Teilnehmer war der Ansicht, dass es in der Stadt zu wenige Möglichkeiten zum Verweilen gebe, weshalb er aus Holzresten ein multifunktional einsetzbares Mini-Klappsitzteil baute, das einen Sitzpolster und eine Transporttasche enthält. Sein Resümee lautete: „Ich werde mir wohl eine Nähmaschine kaufen.“ Auch Zukunftsvisionen nahmen in den Projekten einen zentralen Stellenwert ein. Eine junge Frau etwa malte ihre Inszenierung einer wünschenswerten Stadt. Zwei Teilnehmer stellten die Zukunft des öffentlichen Nahverkehrs in den Mittelpunkt ihrer Arbeiten. Ein junger Mann entwarf eine durch Wasserkraft betriebene Zahnradbahn, die den Transport zwischen Hallein und Salzburg auf dem Wasserweg möglich machen sollte.

Dass Fortbewegung auch ohne Straßen auskommt, zeigte ein Teilnehmer der *Lebenshilfe*. Mit Materialien wie Luftballons, Karton, Stoff und Farbe baute er einen Modell-Luftkissenbus.

Im Zuge dieses **DIY-LABORS** wurde zunehmend klar, wie wichtig es ist, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wer das Recht zur Mitsprache hat und wem überhaupt zugehört wird, wenn es um Stadtplanung, Nutzungsmöglichkeiten und Veränderungen geht. Das Miteinbeziehen dieser Frage der Mitbestimmung und das Ausloten der Bedarfslage machten es möglich, dass wir den urbanen Raum als Art ‚Rohbau‘ für gemeinsame Zukunftsvisionen nutzen.



Mobiler Stuhl, im Workshop mit Stephanie Müller und Klaus Erika Dietl entstanden

„Baue, wo du stehst!“

Im **DIY-LABOR** von und mit dem Künstler und Aktivisten Tomash Schoiswohl aus Wien arbeiteten die Teilnehmer:innen mit Karton, also mit dem Abfall der graduell zunehmenden Paketflut. Im Workshop wurde zu den Themen Zustellung, Transport, Lieferdienste, Kult um Geschwindigkeit, Beschleunigung des sogenannten ‚letzten Kilometers‘ gearbeitet. Sinnbilder dieser Fragestellungen wurden aus einzelnen Karton-Bauteilen in Form einer gigantischen Schnecke, eines kaputten Fließbands und eines Chaos-Objekts zusammengesetzt. Die Grundidee Schoiswohls bestand in einer Anknüpfung an den Slogan der Geschichtswerkstätten „Grabe, wo du stehst“ in den 1970er und 1980er Jahren im deutschsprachigen Raum und seine Abwandlung in „Baue, wo du stehst!“¹.

Mit der Aktion sollte nicht nur eine Entschleunigung durch die von den Kartonteilen verdeutlichten, physischen Blockaden passieren, sondern eine Verbindung mit dem Angebot hergestellt werden, sich Zeit für ein Glas selbstgemachten Apfelpotpots zu nehmen. Bevor die Kartonkonstruktionen im öffentlichen Raum erprobt wurden, bereiteten die Teilnehmer:innen gemeinsam Kompott zu und füllten es in Gläser. Diese wurden in einen Einkaufswagen gestellt, der neben den Karton-Gebilden und einem Megaphon ein wichtiges Element des gemeinsamen Rundgangs in der Innenstadt war: Das Kompott wurde an Passant:innen verschenkt und war an einem heißen Tag eine Erfrischung. Ein Teilnehmer erzählt von den Reaktionen:

Folgende Fragen standen im Fokus:

- Wie stark beeinflusst die Schnellebigkeit des Paketwesens unseren Alltag?
- Wie verändert unser von zunehmender Dynamik geprägtes Leben den öffentlichen Raum?
- Wie kann Widerstand gegen ein kapitalistisches, Mensch und Umwelt ausbeutendes System ausgeübt und wie können Prozesse rücksichtsvoller gestaltet werden?

„Die Passant:innen waren sehr interessiert, was wir machen. Dass wir mit einer Kartonschnecke durch die Altstadt gingen, finde ich super. Die Leute reagierten sehr positiv und fragten: Was macht ihr da? Die haben aufmerksam geschaut, was da passiert!“

Teilnehmer **DIY-LABOR**
„Baue, wo du stehst!“

¹ Siehe dazu auch das Projekt des Künstlers *matz ab!*
Baue wo du stehst im öffentlichen Raum am Matzleinsdorferplatz
in Wien: → MATZAB.TV/GESCHICHTSBAUSTELLE.PHP



Foto: Ute Brandhuber-Schmelzinger

Culture Jamming und Zine-Redaktion



Die im **DIY-LABOR** entstandene Wandzeitung auf Rollen

Innerhalb des Projekts *Stadt von morgen* produzierten Studierende und Teilnehmer:innen der *Lebenshilfe* in einem weiteren **DIY-LABOR** von und mit Elke Zobl und Timna Pachner Collagen, Zeichnungen und Texte mit Ideen und Forderungen für eine lebenswerte Zukunft. Zum Beispiel wurden auf dieser Gemeinschaftsgärten und Begegnungszonen gefordert sowie unter dem Slogan *Holt den Wald in die Stadt* eine Begrünung urbaner Flächen. Für das gemeinsam gestaltete ‚Zine‘ (kurz für engl. ‚magazine‘) in Form einer fast zwei Meter großen Wandzeitung kam die Methode des **Culture Jamming**, also des Umdeutens und Neugestaltens von gedrucktem Material durch Zerschneiden, Zusammenkleben, Beschriften und Bemalen, zum Einsatz.

CULTURE JAMMING

„Culture Jamming ist eine im weitesten Sinne politisch-kulturelle Bewegung, die mit gesellschaftlich zirkulierenden Zeichen und Symbolen spielt, diese subversiv umdeutet und kreativ in neue, ungewohnte Kontexte rückt. Subversion kann als eine Grundtechnik der Jammer verstanden werden [...]. Oft, aber längst nicht immer, geht es dabei um die Persiflage und Veränderung von Werbung, Marken und Firmenlogos. Angestrebt wird eine Reflexion kapitalistischer Gesellschaftsmodelle mit dem Ziel, auf Missstände aufmerksam zu machen. Die Prozesse der Legitimation von bestehenden Macht- und Herrschaftsverhältnissen und der gesellschaftlichen und kulturellen Bedeutungsproduktion sollen sichtbar gemacht werden.“ → PRANTL 2012

Ausgangspunkt der Erarbeitung eigener Ideen bildeten folgende Fragestellungen:

- Welche Themen brauchen mehr Platz in der Stadt und wie können wir sie angehen?
- Wie können wir die Stadt mitgestalten und verändern?
- Wie sieht eine Stadt von morgen aus, die es ermöglicht, als vielfältige Gesellschaft zusammenzuleben?

Die mit Rollen versehene Wandzeitung aus Holz konnte zusammen mit den Karton-Gestellen aus dem Workshop mit Tomash Schoiswohl durch die Stadt transportiert werden. Menschen sollten so zum Nachdenken und Mitreden in Bezug auf

die Fragestellungen eingeladen werden. Im Stadtraum konnten sich Fußgänger:innen mit eigenen Visionen zu den Themenstellungen der Wandzeitung einbringen. Ein Anliegen einiger Passant:innen war der Wunsch nach einem flächendeckenden Ausbau der Radwege. Außerdem äußerte eine Passantin im Gespräch beispielsweise den Wunsch nach mehr konsumfreien Zonen und Rückzugsorten zum Entspannen entlang des durch die Stadt Salzburg fließenden Flusses Salzach.

Schließlich wurde die Wandzeitung aus Holz im **STUDIO GESCHICHTE** im Salzburg Museum zur weiteren Verwendung zur Verfügung gestellt. Sie wurde ins Vermittlungsprogramm integriert und konnte durch Beiträge von Museumsbesucher:innen weiter wachsen und kam für die Dokumentation von Ideen für ein zukunftsfähiges Salzburg zum Einsatz.



Foto: Timma Pachner

Kunst als Kommunikationsform und gemeinsames Handeln

Die **DIY-LABORE** wurden wissenschaftlich begleitet. Dies hatte zum einen die Dokumentation und zum anderen die wissenschaftliche Aufarbeitung und Betrachtung der Formate zum Zweck. Neben verschriftlichen Gedächtnisprotokollen der beteiligten Künstler:innen, in denen sie ihre Eindrücke und Gefühle schildern, wurden anhand von zwei Fokusgruppengesprächen die Perspektiven der Studierenden und der Teilnehmenden der *Lebenshilfe* ermittelt. In den von einer Projektmitarbeiterin moderierten Gesprächen in kleinen Gruppen wurden thematisch angelegte Leitfragen gestellt, die die Teilnehmenden in einer Art Gruppendiskussion beantworteten. Im Folgenden möchten wir die daraus hervorgehenden Erfahrungen und Erkenntnisse kurz darstellen.

Nicht nur in den **DIY-LABOREN**, sondern auch in anderen Experimentierräumen kristallisierte sich im Verständnis und in der Verwendung ein Kunstbegriff heraus, der künstlerische Praktiken als kommunikative Aushandlungsprozesse versteht, die vor Ort einen temporären Raum des gemeinsamen Handelns schaffen. Künstlerin Stephanie Müller fragte sich dahingehend im Anschluss an das Labor: „Was macht das, wenn du als Künstler:in dein eigenes Schaffen nicht so in den Vordergrund stellst? [...] Was bei unserem Workshop passiert, ist eine Auseinandersetzung mit: Wo kann ich selbst wirksam werden? Wenn ich mit anderen zusammenarbeite, die Frage, was die Themen sind, die mich reizen und interessieren?“ [GEDÄCHTNISPROTOKOLL MÜLLER, 19. 5. 2022](#)



Foto: Elke Zobl

Tomash Schoiswohl mit der Workshop-Gruppe

Künstler Klaus Erika Dietl reflektiert hinsichtlich dessen, worum es grundsätzlich geht: „Wie können wir mit Menschen, die einem fremd sind, auf einen gemeinsamen Punkt kommen und empathisch verantwortlich der Welt gegenüber sein? [...] Es muss darum gehen, dass man ein paar Stunden der Idee oder mehreren Ideen von anderen folgt.“ [GEDÄCHTNISPROTOKOLL DIETL, 19.5.2022](#) Für Dietl hebt sich die Spur des Erforschens des „ganz normalen menschlichen Miteinanders“ [GEDÄCHTNISPROTOKOLL DIETL, 20.5.2022](#) und des Verwischens von Grenzen zwischen sozialen und gesellschaftlichen Rollen hervor. Beispielhaft dazu nennt er einen Kommentar von einem der Menschen mit Behinderung: „,Einen tollen Workshop haben wir gemacht, ja!‘ Es war so ein: ‚Wir haben den gemacht‘ und nicht ‚ihr habt den angeboten.‘“ [GEDÄCHTNISPROTOKOLL DIETL, 20.5.2022](#) Müller sieht das ähnlich: „Wir haben [...] gemerkt, du brauchst den Menschen nichts überstülpen.“ [GEDÄCHTNISPROTOKOLL MÜLLER, 20.5.2022](#) Sie war beeindruckt, welches Ausmaß an Beiträgen Menschen zu einem Workshop leisten können und über die Erfahrung einer dynamischen Rollenverschiebung zwischen Workshopleitung und -teilnehmenden. Zudem faszinierte Müller, dass die Studierenden nicht den Druck verspürten, etwas „Bombastisches“ [GEDÄCHTNISPROTOKOLL MÜLLER, 20.5.2022](#) produzieren zu müssen. Vielmehr hätten sie sich ohne Leistungsdruck die notwendige Zeit für die Produktion ihrer Werkstücke genommen. Mit diesem Perspektivenwechsel, weg von einer bestimmten Ziel- oder Dialoggruppe hin zu den Menschen und ihren Erfahrungen und oft marginalisierten oder nicht wahrgenommenen Wissensbeständen, verändert sich die Grundhaltung: „Ich finde das macht viel lockerer, weil es klarmacht, dass du überhaupt nichts kontrollieren

kannst.“ [MÜLLER IM INTERVIEW MIT ZOBL, 29.4.2022](#) Dieser Ansatz des Sich-Einlassens auf die verschiedenen Tempi und Bedürfnisse der Gruppenteilnehmenden verlangt den Künstler:innen eine große Offenheit gegenüber den Menschen sowie deren individuellen Bedürfnisse und Arbeitsweisen ab. Auch bedeutet es die Bereitschaft, von vorab geplanten Konzepten, Leitfäden und Zeitplänen gegebenenfalls abzuweichen und erfordert kontinuierliche Aufmerksamkeit gegenüber Details und „Bruchstellen“, sodass „vielleicht auch etwas ganz Anderes möglich ist“ [MÜLLER IM INTERVIEW MIT ZOBL, 29.4.2022](#) und „viel Spielraum“ [SCHRIFTLICHES PROTOKOLL SCHOISWOHL, 20.5.2022](#) entstehen kann. Um die Schwelle für die Beteiligung an den **DIY-LABOREN** niedrig zu halten, hat sich als zentral erwiesen, dass die Künstler:innen ihre Überlegungen und vorbereitenden Erklärungen im Vorfeld der Workshops sprachlich möglichst verständlich für alle Teilnehmenden kommunizierten. Insgesamt wurde deutlich, dass die Verwendung einer klaren Sprache eine wichtige Voraussetzung für die Zusammenarbeit darstellt. Zudem zeigte sich, dass für das Kennenlernen der Personen und Persönlichkeiten Zeit anberaumt werden sollte, um sich auf den Austausch und die gemeinsam umgesetzten Aktionen einlassen zu können. Außerdem spielt auch der Ort eine zentrale Rolle: „Wie würde der Rundgang funktionieren, wenn wir nicht in der Innenstadt in Salzburg unterwegs wären, sondern in einer Gegend mit weniger Tourist:innen und mehr (migrantischen) Arbeiter:innen?“, fragt sich Künstler Tomash Schoiswohl nach dem **DIY-LABOR** [SCHRIFTLICHES PROTOKOLL SCHOISWOHL, 20.5.2022](#). Hier wären, so die Überlegung des Künstlers, u. a. die Lautsprecher-Durchsagen für die jeweiligen Öffentlichkeiten zu adaptieren.

Darüber hinaus merkten Studierende an, dass die Räumlichkeiten, in denen die Zusammenarbeit stattfand, Einfluss auf die Gruppendynamik gehabt hätten. Der Beginn der Workshops in Räumlichkeiten der Universität war von Zögern im Kennenlernen und in der Gruppenzusammenfindung noch nicht bekannter Menschen geprägt. Aufgrund dieses Erfahrungswerts wurde der Vorschlag geäußert, einen ähnlichen Workshop zukünftig beispielsweise auch in Werkstätten der *Lebenshilfe* abzuhalten, sodass Studierende neue Kontexte kennenlernen könnten und eine andere Art, sich aufeinander einzulassen, gefordert wäre. Andererseits wurden von den Klient:innen der *Lebenshilfe* der universitäre Rahmen und das Kennenlernen der Räume an der Universität als Ort der Wissensproduktion und außerhalb ihres Alltags geschätzt.

Auf die Frage, ob die Teilnehmer:innen Vorschläge für die Planung und Umsetzung weiterer Workshops hätten, antwortete ein Teilnehmer der *Lebenshilfe*: „Dass wir sowas öfter machen, dann kommen mehr Ideen rein. Und dass die Bevölkerung mitreden kann, weil dann käme noch mehr raus.“ Weiterführende Kooperationen

wie beispielsweise eine gemeinsame Lehrveranstaltung im universitären Kontext könnten längerfristige Möglichkeiten der Zusammenarbeit erschließen. Tatsächlich nahmen drei Klient:innen der *Lebenshilfe* anlässlich des Internationalen Frauentags im März 2023 an einem weiteren Zine-Workshop → [WEBSITE](#) mit Stephanie Müller und Klaus Erika Dietl und ein Klient an der Spekultativen Dinner Performance *Super Food der Dürre* → [WEBSITE](#) im Salzburg Museum im Juni 2023 teil. Ein klares Ergebnis der **DIY-LABORE** ist, dass sich die Grenzen und Rollen zwischen Workshopleiter:innen und Teilnehmer:innen verwischen können. Zu konkreten Rollenverschiebungen kam es etwa im Fall eines Workshops, in welchem ein Lebenshilfe-Klient eine Konferenz einberief und die Leitung übernahm. Anhand dieser Erfahrungen wurde für die Projektgruppe im Sinne des gemeinsamen Erlebens einer künstlerischen Intervention und des Anstoßens kommunikativer Prozesse zweierlei verdeutlicht: erstens die Relevanz diverser Gruppenkonstellationen, die ein gemeinsames Handeln ermöglichen, und zweitens die Präsentation der Workshopergebnisse im öffentlichen Raum.

Mit DIY und künstlerischen Strategien Ideen für den Stadtraum entwickeln

Durch die niedrigschwellige und kollaborative Herangehensweise des Do-it-yourself und des künstlerischen Intervenierens wird ein ermächtigender Möglichkeitsraum eröffnet, in dem Ideen entwickelt und ausgetauscht werden können.

Soziale Beziehungen in gemischt zusammengesetzten Gruppen

Durch das gemeinsame Arbeiten in heterogener Gruppenzusammensetzung entstehen Begegnungen und ein Austausch, der bei den Teilnehmer:innen Perspektiven verändern und neue Impulse geben kann. Wichtig sind dabei die Verwendung einer allgemein verständlichen Sprache, barrierefrei zugängliche Räumlichkeiten sowie ausreichend Zeit einzuplanen: für das Kennenlernen, die Prozesse an sich und das gemeinsame Arbeiten.

Hinausgehen in den öffentlichen Raum und gemeinsames Erleben einer temporären künstlerischen Intervention

Zentral für das geteilte Erlebnis einer künstlerischen Intervention sind das Sich-Bewegen im öffentlichen Raum und das Sich-Einlassen auf unerwartete, spontane Begegnungen mit Passant:innen. Wichtige Faktoren, die bei Planung und Umsetzung einer solchen Intervention berücksichtigt werden müssen, sind Wetterbedingungen, örtliche Gegebenheiten sowie eine respektvolle und selbstreflexive Art der Begegnung innerhalb der Gruppe sowie mit Passant:innen.

Gemeinsames Essen und Essen zur Verfügung stellen

Um mit neuen Menschen ins Gespräch zu kommen und die erste Hürde in einem unbekanntem Raum abzubauen, machten wir durchgehend die Erfahrung, dass gemeinsames Essen und im Besonderen, Essen zur freien Entnahme zur Verfügung zu stellen, zentral für das Schaffen einer gemeinschaftlichen Atmosphäre ist.

Humor!

STADT- SPAZIERGANG SUPER FOOD -



*Was hat mein Essen
mit dem Klima zu tun?*

TIMNA PACHNER UND
SOPHIA REITERER

Wie kann eine Auseinandersetzung zum Thema Ernährung und Klima in Form eines **STADTSPAZIERGANGS** stattfinden? Wie können wir die Klimakrise auf eine Weise thematisieren, die Kinder nicht entmutigt, sondern ihre eigene Handlungsfähigkeit entdecken lässt? Welches Potenzial liegt hierbei in inspirierenden Geschichten über eine Zukunft *mit Zukunft*? In diesem Text widmen wir uns diesen und noch weiteren Fragen in Form eines Erfahrungsberichts, in dem Erkenntnisse und Learnings aus der Konzeption und Durchführung eines interaktiven **STADTSPAZIERGANGS** vorgestellt werden. Die Leser:innen sind dazu eingeladen, den Text als Vorlage und Inspiration für weitere (eigene) Projekte zu verwenden.

Drei Stunden, vier Stationen, ein Burger: Der **STADTSPAZIERGANG** im Überblick

Der **STADTSPAZIERGANG SUPER FOOD** – *Was hat mein Essen mit dem Klima zu tun?* wurde Anfang Juli 2022, während der letzten Schulwoche vor den Sommerferien in drei Durchgängen in der Salzburger Innenstadt durchgeführt. Drei Schulklassen, bestehend aus je ca. 20 Kindern im Alter von acht bis zwölf Jahren, nahmen am dreistündigen **STADTSPAZIERGANG** teil. Konzipiert und umgesetzt wurde der Spaziergang von Katharina Anzengruber, Timna Pachner und Sophia Reiterer (Projektteam *Räume kultureller Demokratie*). Die teilnehmenden Kinder wurden eingeladen, in die Rolle von Super-Food-Detektiv:innen zu schlüpfen und hatten die Aufgabe, an insgesamt vier Stationen – in Anlehnung an eine Art Schnitzeljagd – Zutaten für ein Gericht, das als **SUPER FOOD** in Bezug auf das Klima eingestuft werden kann, spielerisch zu ermitteln. Der Begriff ‚Super Food‘ beschreibt für uns in diesem Zusammenhang, dass Lebensmittel nicht nur ernährungsphysiologische Vorteile, sondern auch positive Eigenschaften wie niedrige CO₂-Emissionen in der Produktion und im Vertrieb aufweisen.

An der ersten Station stand das Lebensmittel Brot im Zentrum. In Schraubgläsern einzeln abgefüllte Zutaten (Mehl, Wasser, Essigsäure, Salz) wurden zur Illustration verschiedener Zubereitungsarten dieses Lebensmittels verwendet. Die zweite Station widmete sich dem Thema Gemüseanbau und es wurden Aspekte wie der Einsatz von Pestiziden, Transportwege, Regionalität und Saisonalität aufgegriffen. Um den Teilnehmenden die genannten Aspekte am Beispiel je einer Gemüsesorte, zu der eine Geschichte erzählt wurde, inhaltlich auf spielerische Art und Weise näherzubringen, wurden kurze Audiobeiträge genutzt. Diese wurden speziell für den Spaziergang von Studierenden der Paris-Lodron-Universität Salzburg und der Universität Mozarteum Salzburg in Kooperation mit der *Radiofabrik*, dem Freien Radio in Salzburg, konzipiert und als Rätsel-Hörspiele aufbereitet. Zusätzlich zu jedem Rätsel-Hörspiel erhielten die Kinder ein visuelles Hilfsmittel, um die Gemüsesorte, leichter identifizieren zu können → S. 156, *ÜBER WEN UND WIE ERZÄHLEN? GESCHICHTEN ALS MUTMACHER:INNEN*. Anschließend wurde an der dritten Station mittels eines ‚Wahr-oder-Falsch‘-Spiels auf den Zusammenhang zwischen Fleischkonsum und Klimakrise eingegangen. Letzten Endes war nicht Fleisch, sondern eine eiweißreiche Hülsenfrucht die Zutat, die es an dieser Station von den Kindern zu erraten galt. Den Schüler:innen wurde die Linse in einem von Studierenden realisierten Audiobeitrag als pflanzliche Alternative zu Fleisch vorgestellt. Bodenversiegelung und Flächennutzung bildeten das Thema der abschließenden, vierten Station. Die Kinder hörten gemeinsam einen letzten Audiobeitrag zu Microgreens, also Sprossen jeglicher Art, die auch auf kleiner Fläche und im urbanen Raum angebaut werden können.

Bei dem Gericht, das es anhand der an den Stationen ‚ermittelten‘ Zutaten – Brot, Gemüse, Linsen als Fleischersatz und Microgreens als würzige Toppings – zu erraten galt, handelte es sich um einen veganen Burger. Dieser konnte zum Abschluss von den Spaziergangsteilnehmer:innen in den Räumlichkeiten von *Wissenschaft und Kunst* verkostet werden.

Im Folgenden wird beschrieben, welchen Leitgedanken wir als Team bei der Konzeption des **SPAZIERGANGES** folgten – zum einen, um nähere Einblicke in unser Format zu gewähren, zum anderen, um Aspekte aufzuzeigen, die es unseres Erachtens in der Konzeption eines solchen Formats oder in der (Weiter-)Entwicklung eigener Ideen auf Basis des **STADT-SPAZIERGANGS** mitzudenken gilt. Anschließend reflektieren wir unsere Beobachtungen während und nach der Durchführung des Spazierganges, um abschließend konkrete Learnings auf Grundlage unserer Erfahrungen zu formulieren.

Ein Thema, viele Geschichten: Der **STADTSPAZIERGANG** in der Konzeption

Der Spaziergang wurde auf der Basis von Radtouren weiterentwickelt, die im Rahmen des Projekts *Räume kultureller Demokratie* durchgeführt wurden → S. 48, *POP-UP-ERZÄHLLABORE: KÜNSTLERISCHES EXPERIMENTIEREN IM ÖFFENTLICHEN RAUM*. An ausgewählten Stationen wurden Geschichten präsentiert, die inhaltlich mit dem jeweiligen Ort verbunden werden konnten. Dadurch erhielten die Teilnehmer:innen die Möglichkeit, lokale Gegebenheiten aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und vertraute Orte neu zu entdecken. Während der Radtouren in Seekirchen erwies sich dieses Format für die Teilnehmenden bereits als inhaltlich ansprechend. Allerdings gestaltete sich im Stadtzentrum von Salzburg aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens die Durchführung einer für alle Beteiligten angenehmen und vor allem sicheren Radtour als schwierig. Aus diesem Grund konzipierten wir das Format eines **STADTSPAZIERGANGS** in Anlehnung an das Format der Radtour.

Sich bewegen und anhalten? Format, Route und Zielgruppe als Basisplanung

Bei der Wahl der Orte des Spazierganges für unsere Stationen achteten wir darauf, eine thematische Verknüpfung zwischen Ort und inhaltlichem Konzept herzustellen. Pro Station machten wir in der späteren Umsetzung jeweils etwa zehn Minuten Halt und fokussierten uns auf eine spezielle Zutat. So suchten wir für unsere Rätsel-Hörspiele zum Thema Gemüse beispielsweise nach einem Ort in der Nähe eines lokalen Marktes, auf dem regionales und saisonales Gemüse angeboten wird, wie etwa der Grünmarkt am Universitätsplatz. Für unsere Fleischersatz-Station entschieden wir uns für einen geschichtsträchtigen Ort, an dem während der frühen Neuzeit das in der Stadt Salzburg konsumierte Fleisch verarbeitet wurde. An der Wand in einem Innenhof zwischen Gries- und Getreidegasse befindet sich ein Wandgemälde mit der Inschrift: „Der Zunftmarsch der Metzger am Jahrestag zum Metzgersprung und Fahenschwung Anno 1790 – Der Stierwascher am Salzachgries.“ Die Station zum Thema Fleisch und Fleischersatz an diesem Platz anzusiedeln, ermöglichte unter Rückgriff auf historische Gegebenheiten eine Kontextualisierung des aktuellen Fleischkonsums, der im Vergleich zur frühen Neuzeit deutlich angestiegen ist.

Zudem war es für die Wahl der Orte aus technischer Sicht wichtig, das gemeinsame Anhören der erwähnten Audiobeiträge reibungslos zu gestalten. Die Audiobeiträge wurden in der Umsetzung des Spazierganges von unseren Smartphones über Bluetooth-Boxen



Foto: Elke Zöbl

abgespielt und gemeinsam angehört. Bereits in der Planungsphase war es also wichtig, Stationen zu wählen, an denen die Lautstärke der Umgebung dieses gemeinsame Hörerlebnis ermöglichte. Für die Gemüse-Station war es zudem zentral, dass die Schüler:innen sich in vier Kleingruppen aufteilen konnten, um jeweils eine Audiogeschichte zu je einer Gemüsesorte hören zu können. Es musste also genug Raum zur Verfügung stehen, um sich ausreichend weit voneinander entfernen zu können, sodass ein ungestörtes Erleben des jeweiligen Audio-Rätsels möglich war.

Als Zielgruppe des Spaziergangs definierten wir bereits zu Beginn der Konzeptionsphase Schulklassen der vierten bis sechsten Schulstufe. Der Kontakt zu den Schulklassen erfolgte über Sandra Kobel vom Salzburg Museum. Wir entschieden uns bewusst gegen einen offenen Call nach dem ‚first-come-first-served-Prinzip‘, um zu vermeiden, ‚Klimabildung für Klimabildete‘ zu machen, indem ausschließlich jene Lehrpersonen Klassen für den Spaziergang anmelden, die sich in Bezug auf das Thema Klima bereits besonders engagieren.

Worüber sprechen und wo anknüpfen? Ernährung als Ausgangspunkt

Um einen Austausch mit Spaziergangsteilnehmer:innen auf Augenhöhe zu erreichen, entschieden wir uns mit nachhaltiger Ernährung für ein Thema, welches aus unserer Sicht alle Beteiligten gleichermaßen betrifft. Wissenschaftliche Erkenntnisse belegen, dass eine überwiegend pflanzenbasierte Kost das Klima schont, sofern diese nicht ausschließlich auf tiefgekühlte und wasserintensive Lebensmittel baut [VGL. SCHLATZER 2011](#). Aus diesem Grund war es für uns in der Konzeption naheliegend, im Rahmen des Spaziergangs das Hauptaugenmerk auf eine Beschäftigung mit pflanzenbasierten Lebensmitteln und deren Bedeutung in Bezug auf die Klimakrise zu legen.



Foto: Eike Zobl

Bald wurden wir uns allerdings dessen bewusst, dass dieser Zugang die Gefahr birgt, manchen Kindern den Eindruck zu vermitteln, ihre persönliche Ernährungsweise würde als zu wenig klimafreundlich eingestuft werden, was Frustration oder gar Schuldgefühle auslösen könnte. Um derartige negative Emotionen zu vermeiden, entwickelten wir Formate und Materialien, die unmittelbar an die Lebensrealitäten der teilnehmenden Kinder anknüpften und gaben ihnen damit zusätzliche Informationen in Bezug auf die Frage: Was hat mein Essen mit dem Klima zu tun?



STADTSPAZIERGANG SUPER FOOD - Was hat mein Essen mit dem Klima zu tun?

Darüber hinaus versuchten wir den Spaziergang möglichst interaktiv zu gestalten und keine zu erreichenden Ziele vorzudefinieren. Vielmehr wollten wir von den Erfahrungen der Schüler:innen ausgehen und dialogische Momente entstehen lassen. Wichtig war uns auch, Zugänge zu finden, die es uns je nach Gegenüber ermöglichten, flexibel auf den Wissenstand und das Aufmerksamkeitslevel zu reagieren. Wir entschieden uns dazu, auf spielerische sowie bildhafte Zugänge zurückzugreifen, um bestmöglich den Themen den ihnen oftmals innewohnenden blockierenden Pessimismus zu nehmen und auf individuelle Bedürfnisse der Kinder einzugehen. So ließen wir in den Audiobeiträgen auch nicht-menschliche Protagonist:innen ‚zu Wort kommen‘. Im Zentrum einer der Geschichten stand dann nicht etwa die Gründerin eines in Bergheim bei Salzburg ansässigen Unternehmens, in dem pflanzliche Burger-Laibchen hergestellt werden, sondern die Hauptzutat dieser Laibchen: die Linse. Als Protagonistin Linselotte geht sie im Beitrag der Frage auf den Grund, warum Linsen bei einer ungefähr gleichen Nährstoffbilanz eine klimafreundliche Alternative zu ressourcenintensivem Rindfleisch darstellen.

AUDIOBEITRAG

Linselotte - Vielseitige Hülsenfrucht

on.soundcloud.com/yvJW4



Über wen und wie erzählen? Geschichten als Mutmacher:innen

Warum wir uns als roten Faden des Spaziergangs für Geschichten entschieden, gründet auf Aussagen wie jener des Kommunikationswissenschaftlers und Soziologen Mike Schäfer. Laut Schäfer ist vielen Menschen die Dringlichkeit des Themas der Klimakrise bereits bewusst und das Wissen um den planetaren Notstand vorhanden. Die sogenannte „Wert-Handlungs-Lücke“ (*Values-Action-Gap*) erklärt den Umstand, dass die Werte und Einstellungen von Personen jedoch oftmals nicht mit deren Handlungen übereinstimmen VGL. SCHÄFER 2022. Diese Lücke kann Schäfer zufolge mithilfe des Erzählens von Geschichten überwunden werden. Im Spaziergang wollten wir also die Kinder vom Zuhören über das Mitmachen zum Handeln bewegen, indem wir auf das Erzählen von Geschichten setzten.

Nicht nur das Format selbst spielt eine Rolle für die Schließung der Wert-Handlungs-Lücke, sondern auch die Art und Weise, in der Geschichten erzählt werden. Zum einen sind besonders optimistische Zukunftsbilder dazu geeignet, Menschen in der Annahme zu bestärken, selbst etwas zur Lösung der Klimakrise beitragen zu können VGL. VAN BRONS-WIJK 2022. Zum anderen ist es wichtig, die Geschichten auf einer emotionalen Ebene zu erzählen. Menschen sollen nicht nur *wissen*, was sie gegen die Klimakrise tun können, sie sollen sich auch dazu motiviert *fühlen*, etwas zu tun. Angesichts der Herausforderungen, die die Klimakrise für jede:n Einzelne:n bringt, wirken also optimistische und auf emotionaler Ebene erzählte Geschichten aktivierend und unterstützen beim Ins-Tun-Kommen. Auf der Suche nach inspirierenden Beispielen, Geschichten auf diese Weise zu erzählen, stießen wir auf die *Geschichten des Gelingens* von FUTURZWEI → S. 36, KLIMA, KUNST, KULTUR: IMPULSE.

Bei den *Geschichten des Gelingens* handelt es sich um Texte, in denen im Bereich Nachhaltigkeit engagierte Protagonist:innen zu Wort kommen, die im Kleinen der Klimakrise zu trotzen versuchen. Die positive Ausrichtung des Formates von FUTURZWEI diente uns als Anreiz, auch in der Stadt Salzburg nach solchen Geschichten Ausschau zu halten und diese im Rahmen des Spaziergangs an unseren verschiedenen Stationen einzusetzen.

Die für den Spaziergang entwickelten Geschichten sollten schließlich keine dystopischen Szenarien zeichnen, sondern das Klimathema mit positiven und hoffnungsvollen Assoziationen verbinden, allerdings ohne dabei das grundlegende Problem des planetaren Notzustands zu beschönigen oder kleinzureden. Um die Gefahr von Schleichwerbung, von Personalisierung oder Glorifizierung einzelner Akteur:innen zu vermeiden, arbeiteten wir mit verschiedenen Perspektiven, aus denen die Geschichten jeweils erzählt wurden. Der Fokus lag demnach nicht nur auf Menschen, die der Klimakrise aktiv etwas entgegenzusetzen und von ihren Aktivitäten im Nachhaltigkeitskontext erzählen, sondern wir nahmen zusätzlich nicht-menschliche Protagonist:innen in die Geschichten auf.

Zum großen Teil handelten die erzählten Geschichten von Lebensmitteln. Darin sahen wir das Potenzial, eine weitere Sinnebene miteinbinden zu können: die olfaktorische. Wenn die Schüler:innen zum Beispiel noch nie etwas von pflanzenbasierten Burgerpattys gehört hatten, so würde sich mit dem Hören der Geschichte über die personifizierte Linse namens Linselotte ihr Wissen um eine neue kulinarische Möglichkeit erweitern.

Wer ist auf dem Weg zum Familienausflug?



Beispiel für *Identi-kits*

Mit der Verkostung des rein pflanzenbasierten Burgers, welche den Spaziergang schließlich abrundete, konnte die Gesamtgeschichte des Spaziergangs, die Suche nach den Burger-Zutaten, sinnübergreifend erzählt werden. Dies sollte dazu führen, dass der Spaziergang den Kindern nicht nur inhaltlich, sondern auch geschmacklich als Erlebnis nachhaltig in Erinnerung blieb. Indem wir bewusst nicht nur eine thematische, sondern auch olfaktorische Auseinandersetzung mit den Kindern vielleicht noch unbekanntem Zutaten anstrebten, sollte es uns gelingen, den Teilnehmenden eine Integration neuer Lebensmittel in ihren Speiseplan zu erleichtern. Der Hintergrundgedanke war jener, dass ihnen das Unbehagen vor dem Unbekannten, zum Beispiel pflanzlichen Burgerpatrys, durch die Kontextualisierung in Geschichten und das Ausprobieren in der Praxis genommen wird.

Neben der Einbeziehung der olfaktorischen Sinnebene war auch der Rückgriff auf spielerische Elemente von Bedeutung, um die Inhalte für die Kinder greifbar zu gestalten. Dabei griffen wir auf Formate zurück, von denen wir annahmen, dass ihnen die Kinder bereits in anderen Kontexten begegnet waren – beispielsweise Wahr- oder Falsch-Spiele in Form von 1, 2 oder 3, wie aus einer TV-Spielart bekannt. In einem Innenhof am Salzachgries wurden den Kindern Aussagen präsentiert, die sie als wahr oder falsch einstufen sollten, etwa: „Ist es wahr oder ist es falsch, dass in Österreich jährlich am meisten Fleisch in ganz Europa gegessen wird?“ Wenn die Kinder eine Information für wahr hielten, positionierten sie sich auf einer Seite des Platzes, wenn sie hingegen davon ausgingen, dass eine Aussage nicht stimmte, bewegten sie sich auf die andere Seite. Nachdem alle Kinder ihre Position gewählt hatten, wurde aufgelöst und zur nächsten Frage (von insgesamt fünf) übergegangen. Durch die unterschiedlichen Positionierungen wurde sichtbar, welches Wissen die Gruppen hatten und es entstanden kollektive Überraschungs- oder Bestätigungsmomente.

Eine weitere spielerische Aufarbeitung der Inhalte war die Rezeption von Audiobeiträgen, deren Produktionsprozess im nächsten Abschnitt beschrieben wird. Als Hilfestellung zur Lösung der eigens konzipierten Rätsel-Hörspiele setzten wir visuelles Begleitmaterial, sogenannte *Identi-kits* ein. Es handelt sich dabei um Papierbögen, auf denen vier Illustrationen von Situationen aus den Rätsel-Hörspielen abgebildet und in einem comicartigen Stil aufbereitet waren. Die Kinder konnten sich nach Ende des Audiobeitrags für ein Bild, das die Szene mit den im Rätselhörspiel gesuchten Protagonist:innen darstellte, entscheiden. Sie wurden auf diesem Weg dazu aufgefordert, die Rätsel durch Zusammenarbeit zu lösen und sich aktiv über das gemeinsam Gehörte auszutauschen.

Schließlich war es uns als Projektteam wichtig, durch das Erzählen von Geschichten auf mehreren Ebenen moralisierende und Ungleichheiten reproduzierende ‚Tipps‘ auf eine Metaebene zu projizieren, um zu vermeiden, dass die Bewältigung der Klimakrise als individuelle Aufgabe Einzelner wahrgenommen wird. Mit den auf mehreren Sinnesebenen erlebbaren und als Rätsel aufbereiteten Geschichten wollten wir Situationen schaffen, in denen die Teilnehmenden neue Informationen und Erfahrungen als persönliche Bereicherung mitnehmen können. Gleichzeitig sollte vermieden werden, dass sie sich unter Druck gesetzt fühlen, ihre Essgewohnheiten zugunsten des Klimas umstellen zu müssen.

Geschichten im **STADTSPAZIERGANG SUPER FOOD** beinhalten ...

Audioproduktionen,
die konkrete Ortsbezüge
ermöglichen

interaktive Elemente,
wie kooperative Spiele
und Rätselaufgaben

olfaktorische Erlebnisse,
wie das Probieren bekannter
und unbekannter Lebensmittel

Mit wem zusammenarbeiten und warum kooperieren? Lokale Netzwerke als Bereicherung

Um unser Bewusstsein dahingehend zu schärfen, worauf es in der Aufbereitung der Inhalte für Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren zu achten gilt, holten wir uns von Expert:innen aus Sparten wie Kulturvermittlung und Medienpädagogik kontinuierlich Feedback ein. Beispielsweise wurden wir während des Planungsprozesses des Spazierganges vom besonders im Umgang mit jungen Zielgruppen geschulten Kulturvermittler Josef Kirchner unterstützt. In der Konzeption übermittelte uns Kirchner wertvolle pragmatische Informationen und praktische Hinweise, wie etwa die Tatsache, dass Kinder erst ab zwölf Jahren dazu in der Lage sind, vergangene Zeitabschnitte einzuordnen und voneinander zu trennen. Diese Information war wichtig, weil wir im Spaziergang auf historische Gegebenheiten in der Stadt Salzburg zurückgriffen, um die Raumnutzung der Stadt Salzburg in früheren Zeiten jenen der heutigen Zeit gegenüberzustellen. Auch in der sprachlichen Aufarbeitung des Spazierganges war der Austausch mit Kirchner äußerst hilfreich. Der Titelzusatz *Was hat mein Essen mit dem Klima zu tun?* entstammte einem der Austauschtreffen.

Zudem war Carla Stenitzer, Leiterin des Workshop- und Schulungsbetriebs der *Radiofabrik Salzburg*, in die Produktion der Audiobeiträge involviert. Studierende entwickelten diese Rätsel-Hörspiele im Rahmen einer Lehrveranstaltung zum Thema Kulturvermittlung und setzten sie mit Stenitzers Unterstützung um. Diese Kooperation war für die Studierenden insofern eine große Bereicherung, als sie unmittelbar in das Praxisfeld Kulturvermittlung eintauchen und konkrete Konzepte für die Praxis entwickeln und umsetzen konnten. Wir als Team profitierten von der Zusammenarbeit, weil dadurch eine Erweiterung des Spektrums an Perspektiven und Zugängen, eine Geschichte zu erzählen, stattfinden konnte.

Zuhören, in Bewegung kommen, Perspektiven wechseln: Der STADTSPAZIERGANG rückblickend betrachtet

Durch den Einbezug vieler verschiedener Formate und Materialien, die bei der Durchführung zum Teil flexibel austauschbar oder bei Bedarf (auch spontan) weggelassen werden können, ähnelt unser **STADTSPAZIERGANG** dem Baukastenprinzip, wobei die Geschichte vom Entstehungsprozess eines Burgers den inhaltlichen Rahmen darstellt. Einzelne Elemente aus dem Spaziergang können nicht nur weggelassen oder ausgetauscht werden, sondern auch in anderen Kontexten eingesetzt werden. Beispielsweise ist das Anhören der Audiobeiträge auch zuhause oder in der Schule und das Ausprobieren von Formaten wie dem Wahr-oder-Falsch-Spiel in der offenen Kinder- und Jugendarbeit möglich. Die aus diesem Baukastenprinzip resultierende flexible Gestaltbarkeit des Spazierganges war unserer Intention sehr zuträglich, mit diesem Format offene Vermittlungsräume zu schaffen, in denen auf die Dringlichkeiten und Bedürfnisse der Lernenden auch spontan reagiert werden konnte.



Foto: Elke Zobl

Vermittlungsräume, in denen die selbstständige ‚Ermittlung‘ von Aspekten in Bezug auf das Thema nachhaltige Ernährung (und darüber hinaus) für die Kinder möglich wurde, eröffneten sich rückblickend vor allem in den Phasen des Spaziergangs, in denen wir in Bewegung waren. Insbesondere in Momenten zwischen zwei Stationen, während des Spazierens an sich, entstanden Gespräche, die zwar an die von uns angebotenen Informationen zu Ernährung anknüpften, jedoch über diese hinausgingen, da die Kinder auch ihre persönlichen Geschichten einbrachten und auf diese Weise selbst zu Geschichten-Erzähler:innen wurden. In Bezug auf diesen Aspekt erscheint es uns in Hinblick auf zukünftige Umsetzungen des Spaziergangs als empfehlenswert, sich bereits in der Vorbereitung noch mehr an den jeweiligen Zielgruppen zu orientieren, um sie bestmöglich als Dialoggruppen involvieren zu können. Zum Beispiel könnte der Spaziergang auch an Orten durchgeführt werden, die der Lebensrealität der teilnehmenden Schüler:innen-Gruppen noch stärker entsprechen. Sinnvoll könnte also sein, den Spaziergang in den Vierteln durchzuführen, in denen die Kinder aufwachsen und leben. Durch den dadurch gewährleisteten Einbezug von Lebensrealitäten der Kinder könnte der Spaziergang noch mehr zu einer ‚gemeinsamen Geschichte‘ aller Beteiligten werden.

Prinzipiell liegt in der Herstellung von Bezügen zwischen in den Spaziergang eingebauten Geschichten und konkreten Orten in einer Stadt großes Potenzial für die Übertragbarkeit des Formats. Dadurch dass Geschichten, die am Beispiel unseres Spaziergangs von nachhaltig und regional produzierten Lebensmitteln handeln, nicht nur in Salzburg, sondern an vielen Orten präsent sind, wird eine Umsetzung des **STADTSPAZIERGANGES** auch außerhalb der Stadt Salzburg möglich. Da an den einzelnen Stationen Elemente nach eigenem Ermessen hinzugefügt oder weggenommen werden können, wäre auch eine Fokussierung auf andere gesellschaftlich dringliche Themen denkbar, die mit konkreten Orten im Stadtraum verknüpft werden.

Zusammenfassend bot der **STADTSPAZIERGANG** aufgrund der thematischen Fokussierung auf Essen und Klima und des Erzählens positiver Zukunftsgeschichten für die Teilnehmenden viele Anknüpfungspunkte hinsichtlich der Entdeckung der eigenen Handlungsfähigkeit. Das Format des sich gemeinsamen Bewegens von Station zu Station begünstigte das Zustandekommen spontaner Gespräche und des informellen Austauschs zwischen allen am Spaziergang Beteiligten.

Abschließend hatte für uns weniger Relevanz, inwieweit unsere konkret erarbeiteten Inhalte zu Ernährung und Klimakrise erfolgreich vermittelt werden konnten. Den Kindern zuzuhören und sich ihnen zuzuwenden, war weitaus wesentlicher, um ihr Wissen im Dialog und Austausch miteinzubeziehen und gemeinsam Visionen im Hinblick auf die Zukunft zu ‚spinnen‘. Während der Durchführung verschob sich der Fokus von nachhaltiger Ernährung schrittweise hin zu der Frage, wie soziales Miteinander gelingen kann. Im Prozess wurde deutlich, dass Essen nur eine von vielen Stellschrauben in einer Gesellschaft darstellt. Der **STADTSPAZIERGANG SUPER FOOD** fügt sich deshalb in die Idee, *Räume kultureller Demokratie* zu öffnen, ein. Um zuzuhören und uns auf die jeweilige Dialoggruppe einzulassen, war es von größter Bedeutung, uns darin zu üben, verschiedene Perspektiven zum aufgegriffenen Themenfeld einzunehmen.

Learnings

„Jeder Mensch muss essen.“

Ein alltagsnahes Thema wie Ernährung ist ein einfacher Einstieg in die komplexe Aufgabe, Themen im Kontext der Klimakrise zu vermitteln. Da Essen alle Teilnehmenden gleichermaßen betrifft und doch unterschiedlich gelebt und wahrgenommen wird, ist das Thema ideal, um ins Gespräch zu kommen, sich auszutauschen und ins Handeln zu kommen.

„Es war einmal die Klimakrise ...“

Bei der Kommunikation komplexer Sachverhalte können Geschichten ein Weg sein, um Zusammenhänge nachvollziehbarer zu machen und dazu anregen, aktiv zu werden. Dabei kann das gemeinsame Bewältigen von Herausforderungen das Gefühl der Ermächtigung fördern. Beim Erzählen von Geschichten multisensorisch vorzugehen und mehrere Sinne anzusprechen, hilft in der Vermittlung des Themas.

„To whom it may concern?“

Es ist notwendig, gezielt Menschen dazu einzuladen, sich zu beteiligen und an einem Format wie dem Spaziergang teilzunehmen. Diese Form der direkten Ansprache ermöglicht es, Teilnehmer:innen zu gewinnen, die einer offenen Einladung vielleicht nicht gefolgt wären bzw. sich nicht ausreichend informiert gefühlt hätten, der Einladung zu folgen. Durch die gezielte Einladung besteht die Möglichkeit, Menschen für die Auseinandersetzung mit dem Thema Ernährung im Kontext der Klimakrise zu interessieren, die davor vielleicht Berührungsängste gegenüber der Thematik hatten und sich noch wenig damit beschäftigt haben.

Das Klima ‚im Kleinen‘

Der Einsatz von spielerischen Elementen und das Anregen von Perspektivenwechseln zur Auseinandersetzung mit komplexen Themen trägt zum Gelingen eines Formats bei, insbesondere in der Arbeit mit jungen Menschen als Dialoggruppe. Wichtig ist hierbei, flexibel und auf Augenhöhe zu agieren, sich auf verschiedene Lebensrealitäten einzulassen und sich nicht immer allzu streng an den Plan halten zu wollen.

„Gamechanger“ Neugier

Fingerspitzengefühl ist dann gefragt, wenn es um die Auseinandersetzung mit sensiblen Themen geht. Besonders bei Themen wie Ernährung ist darauf zu achten, dass nicht ‚von oben herab‘ z.B. über Fleischkonsum gesprochen oder eine Ernährungsweise als der anderen überlegen dargestellt wird. Vielmehr erweist es sich als wichtig, auf Augenhöhe zu kommunizieren, individuellen Sichtweisen Raum zu geben und sich eine ernst gemeinte Neugier für das jeweilige Gegenüber zu bewahren. Fragen wie: „Was essen die Kinder zuhause?“, „Welche Themen rund um Ernährung betreffen sie?“, können dabei hilfreich sein.

„Viele Köch:innen verfeinern den Brei!“

Die meisten Fragen und Probleme, mit denen man konfrontiert wird, wurden schon von anderen durchlebt und auf verschiedene Arten bewältigt. Warum sich also nicht umschauen und nachfragen? Die Kooperation mit Expert:innen aus Sparten wie Kulturvermittlung und Medienpädagogik im Rahmen der Konzeption des Spaziergangs stellte sich als sehr bereichernd heraus. Darüber hinaus kann auch die Zusammenarbeit mit lokalen Betrieben bei der Konzeption und der Durchführung eines Formates wie dem **STADTSPAZIERGANG** als Gelingfaktor bezeichnet werden, da diese eine konkrete Verortung ermöglicht und das Thema für die Teilnehmenden greifbar macht.



Foto: Elke Zobl

Die Teilnehmenden im Austausch zu regionalen Gemüsesorten

Handlungsanregung

Arbeiten mit Bildkarten für eine Zukunft *mit Zukunft*



Möglichkeit über Bilder von künstlerischen und kulturellen Interventionen und Protestformen ins Gespräch über die Klimakrise und Nachhaltigkeit zu kommen

Das Bildkartenset besteht aus einer Sammlung von Bildern, auf denen Interventionen im öffentlichen Raum, künstlerische, kulturelle und aktivistische Projekte und Protestaktionen abgebildet sind. Ein Teil der Bilder stammt aus dem Projekt *Räume kultureller Demokratie* und wurde im Raum Salzburg im Zeitraum 2019–2023 konzipiert und umgesetzt. Ein weiterer Teil der Bilder zeigt künstlerische Arbeiten und Do-it-yourself-Projekte verschiedener Künstler:innen und Kulturproduzent:innen. Die Bildkarten wurden im Hinblick auf die Themenbereiche Klimakrise, Nachhaltigkeit und Zukunftsvorstellungen ausgewählt. Sie dienen als Diskussionsanstoß, um Herausforderungen und persönliche Handlungsmöglichkeiten angesichts der Klimakrise aufzuzeigen und zu diskutieren, aber auch zum Kennenlernen der Gruppen untereinander oder von Passant:innen.

- Wir empfehlen, das Bildkartenset mit anderen Formaten zu kombinieren, beispielsweise mit der Kraxe → S. 70 und den **DIY-LABOREN**.

Das Bildkartenset ist am Programmbereich *Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion, Wissenschaft und Kunst*, Salzburg ausleihbar
→ S. 167, **KONTAKT FÜR VERLEIH**.

Potenzial von Bildkarten

- Gegenseitiges Kennenlernen der Gesprächspartner:innen, diese sind je nach Kontext unterschiedlich: in einem Workshopformat die Multiplikator:innen mit den Teilnehmenden oder als Teil der Kraxe die Kraxenträger:innen mit Passant:innen
- Anknüpfen an Eindrücke, Erfahrungen und Perspektiven der Teilnehmenden über die Bildkarten, aus den persönlichen Blickwinkeln und über die Bilder ergeben sich direkte Verbindungen zur Thematik
- Auseinandersetzung mit Themen im Kontext der Klimakrise und einer nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung
- Analyse von künstlerischen, kulturellen und aktivistischen Interventionen im öffentlichen Raum
- Analyse von künstlerischen und DIY-Strategien zu Themen der Klimakrise
- Imaginieren und gemeinsames Sammeln von Vorstellungen zum gesellschaftlichen Zusammenleben anhand der Bildkarten, um Zukunftsvisionen zu entwickeln

Methode

- Vermittlungsformat als Teil eines Workshops, **DIY-LABORS** oder als Teil der Kraxe
- Wird von den Multiplikator:innen, das heißt der Workshop-Leitung oder den Kraxenträger:innen (Künstler:innen, Kulturproduzent:innen etc.) eingesetzt
- Vorstellungsrunde mittels Bildkarten, um in das Themenfeld einzusteigen und persönliche Anknüpfungspunkte zu finden
- Bildbetrachtung, Bildanalyse und Diskussion

Material

Ein Kartenset mit ca. 100 Bildern von künstlerischen und kulturellen Interventionen und Protestformen

Idee

Die Karten liegen auf einem Tisch, am Boden oder auf der Kraxe - sie wurden vorab von den Multiplikator:innen ausgebreitet. Die Teilnehmenden wählen eine Karte aus dem Bildkartenset, die sie anspricht, und überlegen sich ihre persönliche Anknüpfung zum darauf abgebildeten Bild. Im Anschluss stellen sie sich kurz vor (Name, ev. Hintergrund, je nach Kontext), beschreiben das Bild und teilen ihre Positionierung zum Bild mit der Gruppe. Nach dieser Runde wird gemeinsam diskutiert und Verknüpfungen zur Thematik, aber auch den angewandten künstlerisch-kulturellen und aktivistischen Strategien werden aufgegriffen
→ S. 167, **MÖGLICHE FRAGEN FÜR DEN DISKUSSIONSPROZESS ZU DEN BILDKARTEN**. Dabei werden verschiedene Zugänge zum Thema verdeutlicht und es wird über bestehende Herausforderungen nachgedacht.

Ziel

Die Übung ermöglicht das Kennenlernen der Teilnehmenden innerhalb der Gruppe. Darüber hinaus trägt sie dazu bei, die Teilnehmenden zur Reflexion über gesellschaftliche Strategien anzuregen, mit denen auf die Klimakrise aufmerksam gemacht und zum Handeln aufgefordert wird. In der gemeinsamen Diskussion können dringliche Themen des persönlichen Lebensalltags aufgegriffen werden. Außerdem können bestehende Problemfelder, Ungerechtigkeiten und gesellschaftlichen Handlungsbedarf identifiziert, überdacht und kritisch reflektiert werden, sodass der Schritt in das aktive Tun leichter möglich wird.

Rahmenbedingungen

ANZAHL DER ERFORDERLICHEN

MULTIPLIKATOR:INNEN:

mind. 1 Person,

ideal: 2 Personen

ANZAHL TEILNEHMENDE:

max. 25 Personen

ALTERSGRUPPE:

ab 10 Jahren

DAUER:

je nach Anzahl der Teilnehmenden und Diskussionsintensität zwischen 15 und 60 Minuten

ZUM AUFWÄRMEN:

Vorstellungsrunde & gemeinsame Diskussion der Karten und der Thematik (angeleitet von Multiplikator:in)

Ablauf in einem Workshop-Setting

- Multiplikator:in erklärt kurz den Ablauf der Übung
- Teilnehmende sitzen im Kreis um einen Tisch oder im Sesselkreis (oder auch die als Tisch aufgestellte Kraxe) → S. 48, POP UP ERZÄHL-LABORE
- Alle Karten oder eine Kartenauswahl werden in der Mitte des Tisches oder innerhalb des Sesselkreises am Boden ausgebreitet und die Teilnehmenden und auch die Multiplikator:innen wählen je eine Karte aus.

HINWEIS Wir empfehlen einen Tisch, um Menschen mit eingeschränkter Mobilität den Zugang zu den Karten zu erleichtern. Grundsätzlich sollte das Raumsetting auf die Bedürfnisse Teilnehmenden bestmöglich angepasst werden.

- Erste Runde: Vorstellungsrunde, in der sich Teilnehmenden und Multiplikator:innen mit Namen vorstellen, die Karten beschreiben und ihre Bildkartenauswahl begründen.
- Zweite Runde: Gemeinsames Aufgreifen und Besprechen der genannten Wortmeldungen der Vorstellungsrunde. Multiplikator:innen stellen spezifische Fragen zu den genannten Themenfeldern zur Diskussion. Anregung bieten die im Folgenden angeführten Fragen.

Kontakt für Verleih

Programmbereich *Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion*
 Interuniversitäre Einrichtung
Wissenschaft und Kunst

Bergstr. 12
 5020 Salzburg

roswitha.gabriel@plus.ac.at

Mögliche Fragen für den Diskussionsprozess zu den Bildkarten

→ Ziel der Fragen: Anstoß eines offenen Diskussions- und Reflexionsprozesses

FRAGEN ZUR EINSTIMMUNG:

- Was zeigt das Bild?
Was ist darauf zu sehen/ abgebildet?
- Inwiefern regt das Bild zum Nachdenken an?
- Welche Themen werden behandelt?
- Welche Verbindungen siehst du zwischen deinem Lebensalltag und dem Bild?

FRAGESTELLUNGEN ZUR ERWEITERTEN DISKUSSION:

Anmerkung: Je nach Zielgruppe können die sprachlichen Formulierungen angepasst werden.

KLIMAKRISE

- Welche Themen finden sich in den Bildern?
- Wie werden Themen der Klimakrise in den Bildkarten dargestellt?
- Welche Möglichkeiten einer nachhaltigen Entwicklung werden gezeigt?

- Welche Bezüge kannst du zwischen den Inhalten und deinem Lebensalltag herstellen?
- Was wären ‚deine‘ klimapolitischen Fragen und Forderungen?
- Wie stellst du dir eine (wünschenswerte) Zukunft mit Zukunft vor?

PROTEST UND ERMÄCHTIGUNG VON KÜNSTLERISCHEN, KULTURELLEN UND AKTIVISTISCHEN AKTIONEN

- Welche Ziele, denkst du, verfolgen künstlerische oder zivilgesellschaftliche Aktionen auf den Bildern?
- Wie wird Protest und Widerstand ausgedrückt?
- Wie wird das Umgestalten oder die Aneignung und Nutzung des öffentlichen Raums zum Ausdruck von Kritik oder Protest verwendet?
- Welche Strategien werden dabei eingesetzt?
- Wie kannst du selbst eingreifen, um etwas zu kritisieren, das dich stört und es konstruktiv ändern?
- Worin liegt der Unterschied zwischen den abgebildeten Herangehensweisen an das Thema Klimakrise und Aktionen, die du aus Medien kennst (wie z.B. in der Werbung, Klima-Kampagnen oder auf Wahlplakaten)?

Online Materialien



www.p-art-icipate.net/raeumenews/misch-mit-diy-labore-und-stadtspaziergang

NACHHALTIG IM SALZBURG



Kooperative Medienlabore

ELKE ZOBL UND
TIMNA PACHNER

In den kooperativen Medienlaboren im Rahmen des Projekts *Räume kultureller Demokratie* setzten wir uns mit der Klimakrise und ihren Auswirkungen, aber auch mit Handlungsoptionen und zukunftsweisenden Initiativen in Salzburg auseinander, indem mediale Produktionen in Zusammenarbeit mit lokalem Community Radio und Fernsehen entwickelt wurden. In Salzburg gibt es seit vielen Jahren das *Freie Fernsehen Salzburg (FS1)* und die *Radiofabrik*, die als freie, nichtkommerzielle Radio- und Fernsehstationen die Möglichkeit bieten, von Bürger:innen umgesetzte Produktionen in ihrem Programm auszustrahlen. Der inhaltliche Fokus der Medienlabore lag auf der Gestaltung eines Diskursraums zu nachhaltiger Entwicklung und nachhaltigem Leben in Salzburg. Dazu entstand eine Reihe an Podcasts, Radio-sendungen und Mobile Reportings.

ZEITRAUM

Oktober 2020 - Februar 2022 und
Oktober 2022 - Februar 2023

ORT

Salzburg

TEAM

Elke Zobl, Carla Stenitzer, Sandra Kobel,
Josef Kirchner, Timna Pachner, Sophia Reiterer,
Team Kulturvermittlung Salzburg Museum

KOOPERATIONS-
PARTNER:INNEN

FS1 - Community TV Salzburg,
Radiofabrik - Freies Radio Salzburg

ONLINE
MATERIALIEN

p-art-icipate.net/raeumenews/nachhaltig-in-salzburg-kooperative-medienlabore



Produktion von Podcasts, Radiosendungen und Mobile Reporting

In der Konzeptionsphase beschäftigten uns als Projektteam folgende Fragen: Wie kann ich den Alltag klimaverträglich gestalten? Kann ich plastikfrei leben? Was braucht eine Stadt, damit sie lebenswert ist? Wie gehen wir mit der Lebensmittelverschwendung um? Wir warfen auch einen Blick in die Vergangenheit und schlugen ausgehend davon im Hinblick auf folgende Fragen Brücken zur Gegenwart: Welche Transportmittel wurden im Laufe der Zeit in der Stadt Salzburg genutzt und welche Rolle spielt dabei das Fahrrad? Wie haben sich Schrebergärten entwickelt und wie sieht Urban Gardening in Salzburg aus?

Grundlage für die verschiedenen Medienproduktionen bildeten diese Fragen sowie die Erfahrungen und Interessen der Beteiligten, die sich vorwiegend aus Studierenden, Teilnehmenden der Community-Lehrredaktion der *Radiofabrik* sowie dem Kulturvermittlungsteam des Salzburg Museum zusammensetzten. Letzteres beschäftigte sich mit den Sammlungen des historischen Archivs des Salzburg Museum. Die Bandbreite der Medienproduktionen umfasste audiovisuelle Mobile Reporting-Beiträge in Form von Kurzvideos sowie Podcasts und längere Radiosendungen, die im Programm von *FS1* und der *Radiofabrik* zu sehen und zu hören waren (2020–2023) und nach wie vor digital abrufbar sind.

Die Produktionen entstanden in drei Kontexten: Unsere enge Kooperationspartnerin, die Abteilung für Kulturvermittlung am Salzburg Museum, widmete sich in einer Podcast-Reihe dem Thema Nachhaltigkeit in Salzburg und verband darin unter Rückgriff auf die eigenen stadt- und landesgeschichtlichen Archive gesellschaftlich bedeutsame, über die Klimakrise hinausreichende Themen aus Geschichte, Gegenwart und Zukunft – zum Beispiel wurde über historische Frauenbiografien, die österreichweit größte Bücherverbrennung 1938 in Salzburg oder die Geschichte des homeschooling berichtet. Im März 2020 startete die Produktion mit dem Titel *Museum am Sofa*. Die Beiträge behandeln *Salzburgs erste Waldordnung*, zeichnen eine *Kleine Geschichte des Fahrrads* nach, berichten *Vom Schrebergarten zum Urban Gardening* oder von *Muckefuck und andere[m] Kaffeeersatz*. Sie sind ebenso weiterhin digital über die Website des Museums und auf Soundcloud abrufbar.



Beispiele des Salzburg Museum Podcast *Museum am Sofa: Nachhaltigkeit in Salzburg*

Da während der COVID-19-Pandemie die Museen für Besucher:innen geschlossen waren, ermöglichten es die Podcasts, weiterhin Themen aufzubereiten und zu vermitteln. Der Lockdown habe auch das Museum unvorbereitet getroffen, berichtet Josef Kirchner, Kulturvermittler im Salzburg Museum, der mit der Produktion in seiner kleinen Wohnung startete. Mit Leintüchern an den Wänden und einem Mischpult auf dem Nachtkästchen wurde aus dem Schlafzimmer für ein paar Wochen ein improvisiertes Home-Studio. Für die ersten Folgen recherchierten Expert:innen der Abteilung für Kulturvermittlung in Online-Archiven. Außerdem kommunizierten sie telefonisch mit Historiker:innen, um Informationen zu sammeln und auf ihre historische Richtigkeit hin zu überprüfen, da auch der Zugang zu Bibliotheken im ersten Lockdown zwischen März und Mai 2020 nicht möglich war. Mittlerweile stellt das Museum ein mobiles Studio und professionellere Aufnahmebedingungen zur Verfügung. *Museum am Sofa* entwickelte sich mit großem Erfolg – vor allem von Schulen wurde (und wird) der Podcast intensiv genutzt. „Da immer mehr Schulklassen den Podcast im Unterricht einsetzten, um einen ersten Einstieg in ein Thema zu bekommen oder in lokale Geschichte einzutauchen, reagierten wir auch darauf: Ausgewählte Folgen wurden für Volksschulen adaptiert und separat zur Verfügung gestellt – so können unterschiedliche Altersstufen angepasste Wissenseinheiten abrufen“, erzählt Josef Kirchner. Außerdem entstanden Episoden des Podcast in Leichter Sprache sowie für blinde und sehbeeinträchtigte Personen. Aufgrund des großen Zuspruchs wird die Podcast-Serie fortgesetzt – mit Juni 2023 wurden bereits über 150 Beiträge erstellt. Die Bandbreite der Themen spiegelt auch die Vielfalt und die unterschiedlichen Kompetenzen des interdisziplinären Teams wider, bestehend aus Zeithistoriker:innen, Kunsthistoriker:innen, Pädagog:innen und Schauspieler:innen.

Eine weitere Reihe an Radiosendungen wurde von der Lehrredaktion der *Radiofabrik*, einem Praxislehrgang für Journalismus in Community-Medien, der sich an Interessierte unterschiedlichen Alters und Backgrounds richtet und besonderes Augenmerk auf Diversität und Niederschwelligkeit richtet, 2020 realisiert. Mit diesem Ausbildungsangebot unter dem Motto ‚learning by doing‘ trägt die *Radiofabrik* zur journalistischen Vielfalt Salzburgs bei. Radiosendungen zu gesellschaftlich relevanten Themen, die sonst im öffentlichen Diskurs wenig Beachtung finden, bringen vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Erfahrungen der Teilnehmer:innen neue Perspektiven ‚on air‘. 2020 lag der Schwerpunkt der Lehrredaktion auf dem bewusst breit gefassten Thema Wandel, das sich auf Verschiedenes beziehen konnte: auf einen gesellschaftlichen Umbruch, auf Aspekte des Klimawandels oder auf den durch die COVID-19-Pandemie bedingten Wandel in der Medienproduktion. So stellten zum Beispiel im Rahmen eines eigenen Lehrgangs-Moduls Sonja Schachner (*Südwind* Salzburg) und Maia Loh (Afro-Asiatisches Institut Salzburg) klimapolitische Aspekte vor. Mit Fragen wie: „Wie werden elektronische Geräte eigentlich hergestellt und was passiert mit alten Geräten?“ oder: „Welche Alternativen gibt es, wenn ich auf ein eigenes Auto zwar verzichten, aber manchmal gerne eines nutzen würde?“ wurden Zusammenhänge zwischen dem Alltag der Teilnehmenden, der Klimakrise und Nachhaltigkeit hergestellt. Schließlich entstanden Beiträge zu Foodcoops in Salzburg, Carsharing oder zum Herstellungsprozess eines Handys.



Beispiele von Podcasts der *Radiofabrik*

Parallel dazu startete die Programmkoordination der *Radiofabrik* einen Aufruf rund um das Thema Wandel an alle Sendungsmacher:innen mit dem Ziel, ihre themenspezifischen Radioproduktionen bei der Redaktion einzureichen. Diese wurden dann für die Öffentlichkeit zum kostenlosen Abruf zur Verfügung gestellt. Durch die rege Teilnahme an dem Aufruf kann man nun auf eine umfassende Sammlung an Musik-, Informations- und Kultursendungen zurückgreifen.

Ein Beispiel möchten wir im Folgenden etwas ausführlicher darstellen, um unser Erfahrungsspektrum zur Verfügung zu stellen und die Entstehung weiterer Medienlabore anzuregen:

Mobile Reporting zu Klimawandel und Nachhaltigkeit in Salzburg

In mehreren Lehrveranstaltungen am Fachbereich Kommunikationswissenschaft an der Paris-Lodron-Universität Salzburg produzierten Studierende von Oktober 2020 bis Februar 2023 Mobile Reportings mit dem Fokus auf Selbstexperimente zu einem nachhaltigen Leben, um Routinen im Alltag zu ändern und neue Erfahrungen mittels eines ‚Experiments‘ zu machen. Dazu dokumentierten die Studierenden als Reporter:innen filmisch ihren Lebensalltag und führten Interviews mit und zu nachhaltigen Initiativen in Salzburg. Unterstützt wurden sie dabei nicht nur von der Lehrveranstaltungsleitung, sondern auch in Form eines Co-Teachings durch eine Medienpädagogin des *Community TV FS1*. Zusätzlich entstanden kurze Reportagen zu klima-engagierten Initiativen oder Betrieben, wie beispielsweise Unverpacktläden, Repaircafés oder einem Müllsammel-Verein. Die Beiträge wurden von *FS1* ausgestrahlt und sind auf deren YouTube-Kanal sowie auf der Website von *Räume kultureller Demokratie* abrufbar.



Beispiele: Mobile-Reporting-Beiträge zu Klimawandel und Nachhaltigkeit in Salzburg



ausgenommen

„ Was ist ein Selbstexperiment?

Selbstexperimente im Rahmen von Nachhaltigkeit und Klimaschutz dienen dazu, neue Erfahrungen im eigenen Alltag zu machen und Routinen zu reflektieren. Es geht darum, Nachhaltigkeit auf die Handlungsebene zu bringen und damit greif- und erfahrbar zu machen. Das Ziel ist es, sich eine nachhaltigere Handlungsweise auszuschauen, die man gerne ausprobieren möchte – und zwar bewusst als Experiment, das heißt ohne Grundsatzentscheidung, diese Routine für immer ändern zu müssen (beispielsweise sich vegetarisch zu ernähren oder kein Auto mehr zu fahren). Damit werden sozialer und individueller Druck reduziert und bewusst Raum für ein spielerisches Ausprobieren, Reflektieren und Lernen eröffnet.

[...] Der große Vorteil, den das Experimentieren in unseren Augen bringt, ist das Lebendigwerdenlassen eines sonst sehr abstrakten und ‚erschlagenden‘ Themas. Es macht Nachhaltigkeit in Handlungen, Gedanken und Gefühlen sicht- und konkret umsetzbar und ermächtigt uns damit, es selbst in die Hand zu nehmen.

Das Experimentieren bringt damit mehr Bewusstsein für das eigene Handeln, das Gefühl von Selbstwirksamkeit und die Reflexion der Auswirkungen unseres Alltags mit sich. Dinge also, die wir für mehr Nachhaltigkeit dringend brauchen. “

*Karlsruher Transformationszentrum
für Nachhaltigkeit und Kulturwandel 2022:11*

Dieses Zitat stammt aus dem Leitfaden für Multiplikator:innen *Vom Wissen zum Handeln. Selbstexperimente für mehr Nachhaltigkeit*. Dieser wurde im Projekt *Klimaschutz gemeinsam wagen* (Karlsruhe, 2018–2022) entwickelt und diente uns als Inspiration für eigene Selbstexperimente. In diesem Projekt wurde gemeinsam mit Menschen in Karlsruhe an einer Kultur der Nachhaltigkeit gearbeitet und wurden Selbstexperimente umgesetzt, die Spaß am Experimentieren im Alltag wecken und klimafreundliche Lösungen im Alltag finden sollten, zum Beispiel zu ressourcenschonendem Kleiderkonsum, vegetarischer oder veganer Ernährung oder zur Senkung des Energieverbrauchs im Haushalt.

Projekte wie diese regten unsere Studierenden zu eigenen Ideen an. Ausgangspunkt ihrer Kurzvideos waren eigene Interessen, aus denen heraus die Selbstexperimente entwickelt wurden – zum Beispiel den Stromverbrauch beim Computer Gaming oder den Wasserverbrauch im Haushalt feststellen, kochen ohne Müllproduktion oder Transport ohne Auto. Dabei ging es auch darum, mit Herausforderungen, mit denen sie angesichts der Komplexität des Themas der Klimakrise in ihrem Alltag konfrontiert sind, umzugehen und eine Form zu finden diese darzustellen. Die Produzierenden recherchierten vorab in Online-Ressourcen und Bibliotheken (zum Beispiel in jener von *Südwind* Salzburg) Fakten und Informationen zu ihren gewählten Themen und bereiteten einen Faktencheck auf, der in der Gruppe diskutiert wurde und in die Videos einfluss. Dabei war es wichtig, in den Diskussionen auch die Grenzen der individuellen Lösungsmöglichkeiten von globalen Problemen der Klimakrise zu thematisieren und die Rechercheergebnisse entsprechend der persönlichen Rahmenbedingungen zu kontextualisieren. Nach der Erprobung der Selbstexperimente, die meistens in Zweier- oder Dreiergruppen durchgeführt und mit dem Smartphone gefilmt wurden, verpackten sie den Prozess und die Erfahrungen als digital produzierte Mobile Reporting-Beiträge in ca. dreiminütige Geschichten. In der Großgruppe und mit der Community TV-Expertin und der Lehrveranstaltungsleitung wurden diese Beiträge gemeinsam angeschaut, diskutiert, Feedback gegeben und in einer weiteren Runde in den Kleingruppen fertiggestellt → S. 178, HANDLUNGSANREGUNG MOBILE REPORTING ZU KLIMA-SELBSTEXPERIMENTEN UND MIT INTERVIEWS ZUM THEMA NACHHALTIG LEBEN.

Dies bedeutet, dass die Entwicklung und Umsetzung der produzierten Beiträge in mehreren Schleifen von Entwicklung, Erprobung, Reflexion, Feedback und Umsetzung über einen Zeitraum von ca. zwei Monaten im Wechsel von Einzel-, Klein- und Großgruppen-Arbeit stattfand. Während der COVID-19-Pandemie arbeiteten die Studierenden einzeln an den Selbstexperimenten und die Zusammenarbeit in der Großgruppe erfolgte digital – hier erwiesen sich die Online-Arbeitsweise und auch die Form der Selbstexperimente als produktiv und sinnvoll. In einer zweiten Runde produzierten die Studierenden weitere Beiträge, in denen Interviews mit Initiativen, die im Bereich Klimaschutz und Nachhaltigkeit arbeiten, im Fokus standen. Hier wurden beispielsweise Gespräche mit Secondhand- und Unverpackt-Läden, Müllsammel-Vereinen, Repaircafés, Upcycling- oder nachhaltigen Bildungsinitiativen geführt und als Kurzvideos aufbereitet.

Die Kontaktaufnahme mit lokalen Klimaschutz-Botschafter:innen und Initiativen, die im Kontext von Klimaschutz und Nachhaltigkeit aktiv sind, hatte zum Ziel, direkte Bezüge zum Großraum Salzburg und Umgebung herzustellen und auf bereits existierende Projekte und Gemeinschaften aufmerksam zu machen. Diese Form der lokalen Anbindung ermöglichte es den Studierenden, Perspektiven in ihre Mobile Reportings zu integrieren, die zuvor in Medienproduktionen bisher noch wenig Beachtung gefunden hatten. Dadurch konnten Studierende außerdem auf lokale Probleme wie die Naturverschmutzung entlang von Wanderwegen und auf Bergen hinweisen und auf konkrete Herausforderungen aufmerksam machen. Mit dieser zweiten Runde von Mobile Reportings rückten auf diese Weise bereits existierende Formen des kollektiven Handelns im Kontext von Klimaschutz und Nachhaltigkeit und die damit verbundenen Potenziale und Schwierigkeiten in den Fokus.

Grundsätzlich erweiterten die Studierenden mit diesen Mini-Reportagen ihre Medienkompetenz, indem sie Erfahrungen zu Aufnahme, Produktion, Schnitt und Postproduktion von Video- und Audiomaterial sammelten. Unserer Erfahrung nach war die laufende Begleitung durch das Co-Teaching-Team in dem über ein Studiensemester angelegten Produktionsprozess zentral, besonders mehrere Reflexionsschleifen, in denen sowohl das Co-Teaching-Team als auch die Teilnehmenden Peer-to-Peer-Feedback zu den Beiträgen gaben. Diese halfen nicht nur beim Wissenserwerb in der technischen Umsetzung, sondern trugen auch maßgeblich zur inhaltlichen Qualität der Medienproduktionen bei.

Um Möglichkeiten zu finden, die Fakten der Klimakrise zu kommunizieren und ihr nachhaltige Wege entgegenzusetzen, bedarf es (auch) vielgestaltiger Formate und Medienproduktionen. Radiosendungen, Podcasts und Mobile Reportings stellen solche Möglichkeiten dar, historische und neue Erkenntnisse aus der Wissenschaft zu vermitteln und Erfahrungen und Geschichten *mit Zukunft* in und mit der Öffentlichkeit zu teilen. Darüber hinaus handelt es sich dabei um partizipative Formate, in denen Menschen sich austauschen und von- und miteinander lernen können. Nicht zuletzt können diese Formate dazu ermutigen, selbst aktiv zu werden und Zukunftsvisionen für eine lebenswerte Zukunft *mit Zukunft* zu entwickeln.

Erfahrungen der Studierenden im Prozess und in der Produktion der Mobile Reportings¹

- „ Besonders wichtig war mir, schnelllebige, kreative, aber informative Mobile Reports zu erstellen, um den Zuseher:innen einen einfachen Weg in die Nachhaltigkeit zu legen. “
- „ Mit den Selbstexperimenten habe ich versucht, immer möglichst nah am Alltag anzusetzen. Besonders wichtig war mir, die Zuschauenden mit Humor und Hands-on-Mentalität dabei zu unterstützen, Hürden zum Klimaschutz zu überwinden und ihnen einfache Maßnahmen, wie beispielsweise Lebensmittel via App zu retten, näherzubringen. “

¹ Die Zitate stammen aus einem Fragebogen in der Lehrveranstaltung.



„ Der größte Handlungsbedarf liegt in der Bewusstseinsbildung aller Menschen. Das ist ein langwieriger Prozess. [...] Bleibt zu hoffen, dass das gebildete Bewusstsein über längere Zeit auch das eigene Handeln beeinflusst. Darin sehe ich die größte Chance, uns als Gesellschaft zu beweisen. Hürden dabei sind menschliche Bequemlichkeit, Gewohnheit und der Unwille, sich einzugestehen, dass man bis dato eher umweltschädlich gelebt hat. “

Handlungsanregung

Mobile Reporting zu Klima-Selbstexperimenten und mit Interviews zum Thema *Nachhaltig Leben*



Möglichkeit zur Verbreitung in Community TV und Online-Kanälen

Unter Mobile Reporting wird die Produktion von Kurzvideos mit dem Smartphone verstanden. Es findet zunehmend Verbreitung, da diese Technik auf einfache Weise ermöglicht, kurze audiovisuelle Beiträge mit einem Smartphone zu erstellen und ortsungebunden in sozialen Netzwerken zu verbreiten. Mobile Reporting eignet sich ideal, um Selbstexperimente und Initiativen im Zeichen der Klimakrise und einer nachhaltigen Entwicklung zu dokumentieren, aufzubereiten und über Online-Kanäle (wie Youtube oder Vimeo) oder über freies Fernsehen zu verbreiten.

Die folgende Handlungsanregung basiert auf fundierten Erfahrungen von Mobile Reporting, das in Kooperation mit dem lokalem *Community TV FS1* in Salzburg von 2019–2023 stattgefunden hat und weiterhin besteht.

Potenzial des Mobile Reporting

- Möglichkeit, als *Mobile Reporters* auf die Straße, zu verschiedenen Initiativen, Institutionen und Vereinen, aber auch ins eigene Umfeld zu gehen, um sich mit dem dringlichen Thema des Klimawandels und nachhaltiger Entwicklung unmittelbar und direkt im Austausch mit Menschen zu beschäftigen
- Möglichkeit für die Teilnehmenden, die Selbstwirksamkeit von Klima-Experimenten in ihrem Lebensalltag unter Einbezug von Fakten in Form eines Mobile Reporting-Beitrags zu dokumentieren (z.B. zum Thema vegane Ernährung und veganes Leben über die Dauer einer Woche)
- Möglichkeit, kurze audiovisuelle Beiträge über Personen oder Initiativen zu erstellen, die im Klimaschutz und im Bereich Nachhaltigkeit tätig sind und ihre Arbeit als Art *Geschichten des Gelingens* zu dokumentieren
- Die Beiträge können in einer Reihe von Workshops in Kooperation mit Community TV (in Salzburg FS1) entwickelt und umgesetzt, aber auch über deren Kanäle (Fernsehsender, Youtube) ausgestrahlt werden.
- Teilnehmende erlernen Kenntnisse in Aufnahme, Produktion und Schnitt am Smartphone sowie Interviewtechniken. Diese Form ist auch für die Erarbeitung mit Studierenden im Rahmen von Lehrveranstaltungen geeignet.

Methode

- Gestaltung von Mobile Reporting-Beiträgen am Smartphone
- Kooperation mit lokalem Community TV, um die Unterstützung von Expert:innen bei der Medienproduktion zu gewährleisten
- Einblick in Thematik, Fragestellungen und Diskussionsgrundlagen werden durch Inputs oder Exkursionen zu lokalen Initiativen ermöglicht
- Möglichkeit der digitalen Veröffentlichung fertiger Beiträge
- Möglichkeit der Verwendung des Bildkartensets Künstlerische Interventionen und Protest im Kontext von Klimakrise und Nachhaltigkeit als thematischen Einstieg und zum Kennenlernen der Gruppe für die Zusammenarbeit

Material

- Smartphone
- Stativ
(ausleihbar bei FS1 in Salzburg)
- Headset oder Mikro mit Handy-Adapter
(ausleihbar bei FS1 in Salzburg)
- ev. Computer
- Open Access Schnittprogramm
(z.B. Kinemaster für iOS/Android oder KDen-live für PC/Mac/Linux)

Idee

Die Teilnehmenden überlegen sich, an welchen Aspekten Interesse besteht, um Klima-Selbstexperimente auszuprobieren. Die Beiträge sollen ähnlich Mini-Reportagen kleine Geschichten erzählen, d.h. sie sollen, wenn möglich, auch kurze Interviews mit Personen aus Initiativen, die einen Bezug zum gewählten Thema im Bereich im Klimaschutz oder Nachhaltigkeit haben, beinhalten.

Wichtig zu bedenken ist:

- Was ist die Grundidee des Beitrags zur Thematik *Nachhaltig leben* in z.B. Salzburg?
- Mit welchen Fakten möchte ich das Selbstexperiment untermauern? Woher beziehe ich die Informationen, die im Selbstexperiment verwendet werden?
- Zieht sich ein roter Faden durch den Beitrag?
- Wird deutlich, welches Anliegen transportiert werden soll?
- Wie kann dieses Anliegen auf Bildebene möglichst spannend dargestellt werden?
- Welche Informationen braucht es auf Tonebene?

Ziel

- Einblick in die Thematik Klimakrise und Nachhaltigkeit, im Besonderen im Hinblick auf lokale Initiativen und *Geschichten des Gelingens*, bekommen und eine inhaltliche Auseinandersetzung damit
- Entwicklung und Umsetzung der Mobile Reporting-Beiträge: Filmen, Durchführung von Interviews und Schnitt
- Kommunikation und Verbreitung der Beiträge
- Reflexion der Erfahrungen und Erkenntnisse

BEISPIELE FÜR SELBSTEXPERIMENTE

KLIMASCHUTZ GEMEINSAM WAGEN:

www.klimaschutzgemeinsamwagen.de

MOBILE REPORTING-BEITRÄGE

VON STUDIERENDEN IN SALZBURG:

www.p-art-icipate.net/raeume/nachhaltig-in-salzburg-medienlabore

Empfehlungen zur Medienproduktion

LÄNGE UND DATEIGRÖSSE DES BEITRAGS:

- Länge des Beitrags: 2-3 Minuten
- Dateigröße: Produktion in FullHD (1080p) mit ca. 80 MB pro Minute, bei HD-ready (720p) ca. 50 MB pro Minute

HINWEISE FÜR BILD- UND TONQUALITÄT IN PRODUKTION:

- Stativ für Aufnahmen benutzen
- auf abwechselnde und abwechslungsreiche Bildeinstellungen achten

- Bildschärfe kontrollieren
- Positionierung von Interviewten im Bild (Person ins Bild sprechen lassen, Person nicht zu knapp an den Rand setzen)
- Bauchbinden und Schrift einfügen (bei Interviewpartner:innen)
- Vor- und Nachspann mit Informationen zu Personen und Thema einfügen
- Mikro (oder zumindest Headset) für interviewte Person benutzen, damit der Ton gut verständlich ist

- Falls Musik verwendet wird: die Quelle ausweisen und auf Creative Commons zurückgreifen. Möglich sind CC0 oder CC-BY Lizenzen - geltende Lizenzbedingungen müssen beachtet werden. Handlungsanweisung zur Nutzung von Creative Commons lizenzierten Inhalten: www.commit.at/materialien/handreichungen-und-schulungsunterlagen/medienrechtethik

ETHIK UND RECHTE:

- Bei Interviews müssen (schriftlich) die Rechte geklärt und Einverständniserklärungen eingeholt werden. Außerdem müssen die Interviewten informiert werden, dass das Interview aufgezeichnet wird sowie in welchem Rahmen und wo die Beiträge veröffentlicht werden. An manchen Orten braucht es auch eine Drehgenehmigung.

- Aussagen im Sinne ethischer Richtlinien (für weiterführende Informationen s. beispielsweise *Leitfaden zum nicht-diskriminierenden Sprachgebrauch der Uni Graz*) static.uni-graz.at/fileadmin/Akg1/4_Fuer_MitarbeiterInnen/leitfaden-nichtdiskriminierende-sprache_BMWA.pdf

Rahmenbedingungen

ANZAHL DER ERFORDERLICHEN

MULTIPLIKATOR:INNEN:

mind. 1 Person, ideal: 2 Personen

ANZAHL TEILNEHMENDE:

max. 15 Personen (Arbeit in Gruppen zu je 2-4 Personen)

ALTERSGRUPPE:

ab 14 Jahren

DAUER:

mehrere Workshops zu je 2 Stunden inklusive mehrerer Produktions- sowie Reflexionsphasen nötig, idealerweise über einen Zeitraum von mehreren Monaten bzw. einem Semester

ZUM AUFWÄRMEN:

Kennenlernen der Gruppe und Themeneinstieg durch die Bildkarten → S. 164, **HANDLUNGSANREGUNG ARBEITEN MIT BILDKARTEN FÜR EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT**

Ablauf

- Teilnehmende stellen sich mithilfe der Bildkarten vor und beschreiben ihren persönlichen Bezug zum Thema bzw. zur Bildkarte
- Ideen-Brainstorming zu Selbstexperimenten (entweder auf Flipchart oder kurzes schriftliches Brainstorming)

- Empfehlenswert:
Input von Expert:in
zu Klima und Nachhaltigkeit
(z. B. Expert:innen von
der Klima- und Energiestrategie
SALZBURG 2050,
www.salzburg.gv.at/themen/umwelt/salzburg2050/klima_energie)
- Workshop zur Produktion
von Mobile Reporting
(Produktion: Bild- und
Tonaufnahme, Postproduktion:
Schnitt, Sound wie z. B.
Musik, Zusatzinfos wie
Vor- und Nachspann,
Bauchbinden etc.)
- Erster Durchlauf
an Selbstexperimenten
- Vertiefender Workshop
zur Produktion von Mobile
Reporting (Interviewtechnik)
- Erste Durchsicht und
erste Feedbackrunde der
Mobile Reporting-Beiträge,
angeleitet und moderiert
durch die Multiplikator:innen
- Thematische und
produktionsbezogene
Überarbeitung der Beiträge
- Zweite Feedbackrunde
angeleitet und moderiert
durch die Multiplikator:innen
- Fertigstellung der Beiträge
- Exportieren der Beiträge
für Veröffentlichung auf
sozialen Plattformen/
Websites/Community TV

Kontakt zu lokalem Community TV

FS1 Community TV Salzburg

Bergstraße 12
5020 Salzburg

info@fs1.tv
+43 662 231036
fs1.tv

Online Materialien



[www.p-art-icipate.net/raeume/
handbuch-und-materialien](http://www.p-art-icipate.net/raeume/handbuch-und-materialien)

VIDEOANLEITUNG
von *FS1* zur Aufnahme
mit einem Smartphone



youtu.be./EVoQc8d4zoE



Abschließende Gedanken



*Andere Zukünfte
sind möglich.*

KATHARINA ANZENGRUBER,
SANDRA KOBEL
UND ELKE ZOBL

„Die Fähigkeit zur Zusammenarbeit ist der Schlüssel zur Nachhaltigkeit.“

Ziemer 2022:181

Zu der Zeit, als wir die Arbeit am vorliegenden Handbuch abschlossen, neigte sich der bis dahin heißeste je gemessene Monat – der Juli 2023 – dem Ende zu. Die Worte des UNO-Generalsekretärs António Guterres als Reaktion darauf sind drastisch: Er spricht davon, dass die Ära der Erderwärmung beendet sei und jene „des globalen Kochens“ begonnen habe. Auch Petteri Taalas, Generalsekretär der World Meteorological Organization, äußert sich zur Dringlichkeit der Lage deutlich: „Klimamaßnahmen sind kein Luxus, sondern ein Muss.“ [ORF 2023](#). Expert:innen sind sich einig: Die Auswirkungen der Klimakrise sind wenig überraschend, die Geschwindigkeit, mit der sie eintreten, ist aber erschreckend und die Reduzierung der Treibhausgase notwendiger als je zuvor.

Neben der Umsetzung von Maßnahmen auf politischer Ebene sind breite gesellschaftliche Diskurse notwendig, um Visionen und Handlungsmöglichkeiten für eine Zukunft *mit Zukunft* entwickeln zu können. Hierfür bilden wissenschaftliche Daten und Fakten die zentrale Grundlage. Gleichzeitig ist es wichtig, Orte des gesellschaftlichen Diskurses als offene Experimentierräume zu konzipieren, in die Wissensbestände, Erfahrungen und die dringlichen Themen der Menschen sowie ihre kulturelle Alltagspraktiken im Sinne des Konzepts der kulturellen Demokratie einfließen und zusammenwirken können. Kunst, Kultur und Kulturvermittlung können solche Experimentierräume öffnen, neue soziale Handlungsräume schaffen, mittels vielfältiger Kooperationen ökologische, ökonomische sowie soziokulturelle Perspektiven zusammenbringen und diversitätssensible Bildungs- und Kommunikationsprozesse mit verschiedenen Gesprächspartner:innen initiieren.

Genau hier setzte das Projekt *Räume kultureller Demokratie* an. Über einen Zeitraum von vier Jahren hinweg entwickelten und erprobten wir inter- und transdisziplinäre Experimentierräume, in denen künstlerischen, kulturellen und kulturvermittlerischen Zugängen große Bedeutung zukam. In der Umsetzung des Projektes zeigte sich, dass Bildungs- und Vermittlungsinstitutionen wie Universitäten, Hochschulen und Museen in der Tat grundsätzlich das Potenzial aufweisen, im Sinne des Konzeptes der kulturellen Demokratie zu agieren: Sie können für die Gesellschaft in ihrer Vielfalt offene Orte der Begegnung und des Austauschs auf Augenhöhe sein, an denen Ressourcen, Expertisen und Netzwerke geteilt und zu Verfügung gestellt, Partner:innenschaften und Kooperationen initiiert und ergebnisoffene Aushandlungsprozesse ermöglicht werden.

Um solche Experimentierräume nachhaltig – im Sinne von ‚langfristig‘ – umsetzen zu können, bedarf es allerdings vielfältiger Rahmenbedingungen und Ressourcen, die den outputorientierten Konventionen in einem hierarchisch strukturierten Kultur-, Bildungs- und Wissenschaftsbetrieb entgegenstehen. So haben wir in dem Projekt *Räume kultureller Demokratie* die Erfahrung gemacht, dass neben der Verfügbarkeit budgetärer Mittel vor allem auch zeitliche Ressourcen unverzichtbar sind: zum einen, um in der Zusammenarbeit mit verschiedenen Partner:innen Begrifflichkeiten und Ansätze für gemeinsame Arbeitsweisen zu finden, zum anderen aber auch, um sich der Unterschiede in Denk- und Arbeitskulturen bewusst zu werden und sie produktiv zu nutzen. Nur so können in der Praxis langfristige und nachhaltige Veränderungen erzielt werden. Dafür ist es wichtig, die Konventionen, Hierarchien und Barrieren, die unterschiedliche Kontexte prägen, aufzuspüren, zu benennen und zu reflektieren.

Bestehende Strukturen kritisch zu hinterfragen, aufzuzeigen und auszuloten, wo Spielräume bestehen, um dennoch handeln zu können, war ein zentrales Anliegen im Projekt *Räume kultureller Demokratie*, wie im vorliegenden Buch an verschiedenen Stellen dargelegt wird. Besonders wichtig war uns dabei, möglichst kontinuierlich die Gesellschaft in ihrer Vielfalt repräsentierende Akteur:innen einzubeziehen sowie Netzwerke und Partner:innenschaften aufzubauen, die über die Laufzeit des Projektes hinaus Bestand haben sollen. Die Klimakrise bildete dabei den thematischen Ankerpunkt, wobei wir besonderes Augenmerk auf Fragen danach, welche Wege in eine wünschenswerte Zukunft *mit Zukunft* für alle weisen könnten und welche konkreten Handlungsoptionen es gibt und zukünftig geben sollte, legten.

Wir hoffen, dass dieses Handbuch zum Aktivwerden ermutigen und inspirieren kann, um diesen Fragen im Rahmen vieler weiterer Aktivitäten nachzuspüren. Denn andere Zukünfte sind (noch) möglich – davon sind wir überzeugt!

„ No, it is never too late to do anything.
[...] The message is quite clear:
It is still worthwhile doing things unless you want it
to get much worse than it is at the moment.
So there is a case for action
regardless of where we are. “

Jim Skea, IPCC,
zitiert in: ORF 2023



Anhang

A close-up photograph of a hand holding a pen, poised to write on a document. The document features a network diagram with several interconnected nodes and lines, suggesting a complex web of relationships or data. The background is a soft, out-of-focus light blue.

Biografien und Vernetzung
Literatur und Websites

Biografien und Vernetzung

KATHARINA ANZENGRUBER

wissenschaftliche Mitarbeiterin

im Projekt *Räume kultureller Demokratie* und

Verantwortliche für das *SUPERFOOD!?* Schullabor

Katharina ist Assistenzprofessorin am Department für Musikpädagogik an der Universität Mozarteum Salzburg und Teammitglied des Programmbereichs *Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion* an der Interuniversitären Einrichtung *Wissenschaft und Kunst* (Paris-Lodron-Universität Salzburg / Universität Mozarteum Salzburg). Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Lehr- und Lernforschung (experimentelles Lernen, fächerübergreifender Projektunterricht, ästhetische Bildung, transformative Bildung), Musikpädagogik und Kulturvermittlung. Im Besonderen befasst sie sich mit der Entwicklung, Erprobung und Beforschung inter- und transdisziplinärer Experimentierräume an Schulen sowie außerschulischer, experimenteller Lernorte für Kinder und Jugendliche.

SANDRA KOBEL

Projektmitarbeiterin und Verantwortliche für das

STUDIO GESCHICHTE im Projekt *Räume kultureller Demokratie*

Sandra ist Kunsthistorikerin und Kulturvermittlerin in Salzburg. Sie leitet seit 2017 die Abteilung für Kulturvermittlung am Salzburg Museum. Seit 2016 ist sie im Vorstand des Österreichischen Verbandes der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen aktiv. Gleichzeitig engagiert sie sich als Vorstandsmitglied im *arbeitskreis neu - Plattform für Kulturvermittlung Salzburg*. Ihr Interesse liegt in der Entwicklung von Methoden, Herangehensweisen und Outreach-Strategien, die das Museum als gesellschaftsrelevanten Diskurraum stärken und nachhaltige Bildungsprozesse initiieren. Darüber hinaus liegt ihr Fokus in der Weiterentwicklung und Reflexion des Berufsbildes der Kulturvermittlung als eine wesentliche Säule der Museumsarbeit.

TIMNA PACHNER

studentische Mitarbeiterin im Projekt

Räume kultureller Demokratie und Website-Verantwortliche

Timna schloss 2023 ihren Master der Kommunikationswissenschaft an der Paris-Lodron-Universität Salzburg ab. In ihrer Arbeit beschäftigte sie sich mit der Rolle von Storytelling in der Kommunikation von Nachhaltigkeit und der Klimakrise. Im Zuge ihres Studiums realisierte Timna Pachner einige Kurzfilmprojekte und war als Referentin im Ausbildungsbereich der *Radiofabrik*, Freies Radio Salzburg, tätig. Von 2020 bis 2022 übernahm sie gemeinsam mit einem Kollegen in der *Radiofabrik Salzburg* die Koordination und redaktionelle Betreuung der Sendung *unerhört!* und die Organisation der *Radiofabrik*-Lehrredaktion.

DORIS POSCH

Konzept, Redaktion und Mitarbeit Handbuch
des Projekts *Räume kultureller Demokratie*

Doris ist Senior Scientist am Programmbereich *Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion* an der Interuniversitären Einrichtung *Wissenschaft und Kunst* (Paris-Lodron-Universität Salzburg / Universität Mozarteum Salzburg) und Associate Senior Lecturer am Department für Geografie, Medien- und Kommunikationswissenschaften (Universität Karlstad, Schweden). Sie ist Mitgründerin des Kurator:innenkollektivs *CineCollective* und Co-Leiterin von *Kaleidoskop - Film und Freiluft*, Filmfest für vielfältige Stadtgesellschaften, Wien. Sie beschäftigt sich mit kollektiven künstlerischen Praxen, Film- und Medienkulturen des afrikanischen und karibischen Raums und der Diasporas, Intersektionalität und dekolonialen Perspektiven.

SOPHIA REITERER

studentische Mitarbeiterin im Projekt
Räume kultureller Demokratie

Sophia schloss 2021 ihren Master der Kommunikationswissenschaft mit einer Arbeit zu Diversität in deutschsprachigen Podcasts ab. Derzeit arbeitet sie an ihrer Dissertation zu Körpern in Podcasts. Sie war Teil der an der Interuniversitären Einrichtung *Wissenschaft und Kunst* angesiedelten Forschungsprojekte *Kulturelle Teilhabe* in Salzburg sowie *Räume kultureller Demokratie* und ist aktuell im ebenso dort verankerten Projekt *AR Communities* tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in Gender Media Studies, Cultural Studies sowie Intersektionalitäts- und Diversitätsdebatten.

ELKE ZOBL

Projektleiterin des Projekts
Räume kultureller Demokratie

Elke ist Associate Professorin und leitet seit 2010 den Programmbereich *Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion* an der Interuniversitären Einrichtung *Wissenschaft und Kunst* (Paris-Lodron-Universität Salzburg / Universität Mozarteum Salzburg). Als Kulturvermittlerin führt sie Workshops mit Jugendlichen durch, bietet Weiterbildungsangebote für Multiplikator:innen an und entwickelt laufend künstlerisch-educative Vermittlungsmaterialien. Sie interessiert sich vor allem für künstlerische und kulturelle Praxen, die an Alltags- und Lebenswelten orientiert sind, und für die Schnittstellen von Gesellschaft und Kultur.

WISSENSCHAFT, KLIMAWANDEL UND NACHHALTIGKEIT

Lisa Bohunovsky
Universität für Bodenkultur,
Zentrum *Globaler Wandel und
Nachhaltigkeit*, UniNEtZ, Wien, AT

Meike Bukowski
Paris-Lodron-Universität Salzburg,
Sozialgeographie, UniNEtZ,
Salzburg, AT

Heidi Danzl
Paris-Lodron-Universität Salzburg,
Anglistik, Kulturarbeiterin,
Scientist for Future, Salzburg, AT

Cornelia Huis
Fachhochschule Salzburg,
Fachbereich Marketing & Relationship
Management, Salzburg, AT

Stefan Kienberger
Paris-Lodron-Universität Salzburg,
Geoinformatik (Z_GIS), *Scientist
for Future*, Salzburg, AT

Katharina Kreissl
Paris-Lodron-Universität Salzburg,
Soziologie, UniNEtZ, Salzburg, AT

Ulrike Payerhofer
Universität für angewandte Kunst
Wien, UniNEtZ, Wien, AT

BILDUNG: JUGENDARBEIT, SCHULEN, ERWACHSENENBILDUNG

Petra Burgstaller
Verein Spektrum, Salzburg, AT

Monika Daoudi-Rosenhammer
Lebenshilfe, Salzburg, AT

Gabriele Pacher
Berufsschullehrerin, Salzburg, AT

Sonja Schachner-Hecht
Südwind, Salzburg, AT

Chris Spitzeneder
Lehrer, Salzburg, AT

KUNST, KULTURARBEIT UND KULTURVERMITTLUNG

Onur Bakiş
Verein Doyobe, Freilassing, DE

Kay Michael Dankl
Kulturvermittlung Salzburg Museum,
Salzburg, AT

Klaus Erika Dietl
Künstler, München, DE

Elfi Eberhard
Szene Salzburg, Salzburg, AT

Leo Fellingner
Kulturverein KunstBox, Seekirchen,
MOONCITY, Salzburg, AT

Stephanie Müller
freischaffende Künstlerin,
München, DE

Jan Phillip Ley
freischaffender Künstler,
Linz, AT

Sonja Prlić
freischaffende Künstlerin,
gold extra, Universität Mozarteum,
Forschende, Salzburg, AT

DIGITALER RAUM: KULTURVERMITTLUNG UND MEDIENARBEIT

David Röthler
Medienexperte mit Fokus
auf digitalen Medien, Salzburg, AT

Anita Thanhofer
Kulturvermittlerin mit Fokus
auf digitalem Raum, Salzburg, AT

Anke von Heyl
Kulturvermittlerin, Frechen, DE

AKTEUR:INNEN ZIVILGESELLSCHAFT

Aljeen Hasan

Paris-Lodron-Universität Salzburg,
Studierende, Radiomacherin,
Salzburg, AT

Wolfgang Hirner

Experte Erneuerbare Energien
und Photovoltaik, Ainring, DE

Elisabeth Pieper

Universität Mozarteum Salzburg,
Studierende, *Gruppe B_Treff*,
Salzburg, AT

Birgit Podlesak

Paris-Lodron-Universität Salzburg,
Studierende, *Verein Erdling*,
Salzburg, AT

Kooperationspartner:innen

EXPERT:INNEN UND INSTITUTIONEN IN GESPRÄCHSREIHE UND INTERVIEWS

ArtEduTalk: Das Vermittlungsformat
der Twittergespräche im Kontext
von Art Education und Kunst-
vermittlung, DE/AT

Belvedere 21,
Community Outreach, Wien, AT

Climate Museum, UK

Climate Museum, New York, US

Coding da Vinci, DE

Futurium, Berlin, DE

FUTURZWEI. Stiftung
Zukunftsfähigkeit, Berlin, DE

Klimaherbst, München, DE

Kulturlabor, Freiburg, DE

Mind the Fungi,
Art Laboratory Berlin, DE

Projekt *SISI*:
Ein *Spekulatives Institut*
für Soziale Interventionen, DE

Quartier Zukunft, Karlsruhe, DE

Reallabor Stuttgart, DE

Oliver Ressler, freischaffender
Künstler und Filmemacher, Wien, AT

SALZBURG 2050, Salzburg, AT

Martin Schlatzer,
Ernährungsökologe, Wien, AT

Schule Klima Wandel, Bildungswerk
für Schülervertretung und Schüler-
beteiligung e.V., Berlin, DE

stadtLABOR, Soest, DE

Stadtlabor, Frankfurt, DE

stARTcamp, CH

TRIMUM - Musik und Klima, DE

INSTITUTIONEN, VEREINE

Ausbildungszentrum St. Josef,
Salzburg, AT

arbeitskreis neu - Plattform für
Kulturvermittlung, Salzburg, AT

B_Treff, Salzburg, AT

Bundesoberstufenrealgymnasium
Straßwalchen, Magdalena Schmidbauer,
Caroline Neudecker, AT

Bundesgymnasium Seekirchen,
Seekirchen am Wallersee, AT

FS1 - Community TV, Salzburg, AT

Kulturverein KunstBox,
Seekirchen am Wallersee, AT

Lebenshilfe, Salzburg, AT
Seekirchen am Wallersee, AT

OK.Werkstatt, Salzburg, AT

OTELO, Mattsee, AT

Paris-Lodron-Universität Salzburg,
Studierende, Salzburg, AT

Radiofabrik – Verein Freier Rundfunk
Salzburg, AT

SOMOS, Salzburg, AT

Supergau für zeitgenössische Künste,
Salzburg, AT

Universität Mozarteum Salzburg,
Studierende, Salzburg, AT

Verein Spektrum, Salzburg, AT

Literatur und Websites

Literatur

al Masri-Gutterinig, Nadja/
Reitstätter, Luise (Hg.) (2017)
*Leichte Sprache. Sag es einfach.
Sag es laut! Praxisbeispiel*
Salzburg Museum. Salzburg:
Salzburg Museum.

Baur, Armin/
Baumgartner-Hirscher, Natalie/
Lehtinen, Antti/Neudecker, Caroline/
Nieminen, Pasi/
Papaevripidou, Marios/
Rohrmann, Susanne/Schiffl, Iris/
Schuknecht, Martina/Virtbauer, Lisa/
Xenofontos, Nikoletta (2022)
*Differenzierung beim Inquiry-based
Learning im naturwissenschaftlichen
Unterricht. Ein Differenzierungstool
für das Experimentieren im Sinne
des forschenden Lernens.*
Weinheim: Beltz.

Borchers, Andreas (2020)
Maja Göpel: Die Visionärin.
In: *Emma*, 1. Mai 2020.
Online unter:
[www.emma.de/artikel/maja-goepel-
die-visionaerin-337675](http://www.emma.de/artikel/maja-goepel-die-visionaerin-337675)

Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung (BMBWF)
Bildungsanliegen.
Online unter:
[www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/
schulpraxis/ba/bine.html](http://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/ba/bine.html)

Club of Rome (Hg.) (2020)
*Earth for All. Ein Survivalguide
für unseren Planeten.*
München: oekom.

Defila, Rico/Di Giulio, Antonietta
(Hg.) (2018)
*Transdisziplinär und transformativ
forschen. Eine Methodensammlung.*
Wiesbaden: Springer VS.

Eckart, Jochen/Ley, Astrid/
Häußler, Elke/Erl, Thorsten (2018)
Leitfragen für die Gestaltung
von Partizipationsprozessen
in Reallaboren. In: Defila, Rico/
Di Giulio, Antonietta:
*Transdisziplinär und
transformativ forschen.*
Wiesbaden: Springer VS, 105-135.
doi.org/10.1007/978-3-658-21530-9_6

Engelbrecht, Christian/
Anzengruber, Katharina/
Zobl, Elke (2021)
„Wir sind offen für alle.“ Das
Futurium in Berlin als Erlebnisraum
der Zukünfte. Christian
Engelbrecht im Gespräch mit
Katharina Anzengruber und Elke Zobl.
In: *p/art/icipate* -
Kultur aktiv gestalten #12.
Online unter:
[www.p-art-icipate.net/
wir-sind-offen-fuer-alle/](http://www.p-art-icipate.net/wir-sind-offen-fuer-alle/)

Figueres, Christina/
Rivett-Carnac, Tom (2020)
The Future We Choose.
Surviving the Climate Crisis.
London: Manilla Press.

Fischer, Daniel/Fücker, Sonja/
Selm, Hanna/Sundermann, Anna (Hg.)
(2021)
*Nachhaltigkeit erzählen. Durch
Storytelling besser kommunizieren?*
München: oekom.

Fuchs, Max (2016)
Kultur für alle! Kulturelle
Ungleichheit im sozialen Kontext.
In: *Neue Gesellschaft/Frankfurter
Hefte*, 6, 70-73.

FUTURZWEI (2012)
Das Zukunftsarchiv.
Online unter:
[futurzwei.org/article/
das-zukunftsarchiv](http://futurzwei.org/article/das-zukunftsarchiv)

Gaztambide-Fernández, Rubén (2013a)
Why the Arts Don't Do Anything:
Toward a New Vision for Cultural
Production in Education.
In: *Harvard Educational Review*,
83(1), 211-236.

Gaztambide-Fernández, Rubén (2013b)
Thinking otherwise about the arts
in education - a rejoinder.
In: *Harvard Educational Review*,
83(4), 636-643.

Gaztambide-Fernández, Rubén (2014)
Warum die Künste nichts tun.
Auf dem Weg zu einer neuen Vision
für die kulturelle Produktion
in der Bildung.
In: Hamer, Gunhild (Hg.):
*Wechselwirkungen. Kulturvermittlung
und ihre Effekte*.
München: Kopaed, 51-86.

Gaztambide-Fernández, Rubén (2020)
The Orders of Cultural Production.
In: *Journal of Curriculum
Theorizing*, 35(3), 37-43.

Giesecke, Dana/Zobl, Elke/
Pachner, Timna (2021)
„Wie wollen wir gelebt haben?“
Geschichten zum Gelingen eines
sozial-ökologischen Wandel.
Dana Giesecke im Gespräch mit
Elke Zobl und Timna Pachner.
In: *p/art/icipate* -
Kultur aktiv gestalten #12.
Online unter:
[www.p-art-icipate.net/
wie-wollen-wir-gelebt-haben](http://www.p-art-icipate.net/wie-wollen-wir-gelebt-haben)

Göpel, Maja (2020)
Unsere Welt neu denken.
Eine Einladung.
Berlin: Ullstein Verlag.

Gropengießer, Harald/
Kattmann, Ulrich/
Krüger, Dirk (2017)
Biologiedidaktik in Übersichten.
Seelze: Aulis Verlag.

Hipfl, Brigitte (2004)
Mediale Identitätsräume.
Skizzen zu einem ›spatial turn‹
in der Medien- und Kommunikations-
wissenschaft.
In: Hipfl, Brigitte/Klaus,
Elisabeth/Scheer, Uta (Hg.):
*Identitätsräume: Nation, Körper
und Geschlecht in den Medien*.
Eine Topographie.
Bielefeld: transcript, 16-50.

ICOM Österreich (2022)

Die neue ICOM Museumsdefinition!

Online unter:

[icom-oesterreich.at/page/
die-neue-icom-museumsdefinition](http://icom-oesterreich.at/page/die-neue-icom-museumsdefinition)

Institute for Art Education (IAE)
der Zürcher Hochschule der Künste
(Hg.) (2013)

*Zeit für Vermittlung. Eine online
Publikation zur Kulturvermittlung.*

Online unter: kultur-vermittlung.ch

Jaschke, Beatrice/Martinz-Turek,
Charlotte/Sternfeld, Nora (2005)

*Wer spricht? Autorität und
Autorschaft in Ausstellungen.
schnittpunkt. Ausstellungstheorie
& Praxis 1.* Wien: Turia + Kant.

Karlsruher Transformationszentrum
für Nachhaltigkeit und Kulturwandel
(Hg.) (2022)

*Vom Wissen zum Handeln. Selbst-
experimente für mehr Nachhaltigkeit,
veröffentlicht im Projekt
„Klimaschutz gemeinsam“.*

Online unter:

[www.transformationszentrum.org/
downloads/Selbstexperimente
-Leitfaden.pdf](http://www.transformationszentrum.org/downloads/Selbstexperimente-Leitfaden.pdf) und
www.klimaschutzgemeinsamwagen.de

Massey, Doreen (1999)

*Power-geometries and the politics
of space-time (Hettner-Lecture
1998).* Heidelberg: University
of Heidelberg.

McKenzie, Bridget/Zobl, Elke/
Pachner, Timna (2021)

„We exist to stir and collect crea-
tive responses to the emergency.“
The mobile and digital Climate
Museum UK. Bridget McKenzie in
conversation with Elke Zobl and
Timna Pachner. In: *p/art/icipate -
Kultur aktiv gestalten #12.*

Online unter:

[www.p-art-icipate.net/
we-exist-to-stir-and-collect
-creative-responses-to-the-emergency](http://www.p-art-icipate.net/we-exist-to-stir-and-collect-creative-responses-to-the-emergency)

Meyer, Vera/

Rapp, Regine (Hg.) (2020)

Mind the Fungi. Berlin:

Universitätsverlag der TU Berlin.

Online unter:

[www.artlaboratory-berlin.org/assets/
pdf/Mind_the_Fungi.pdf](http://www.artlaboratory-berlin.org/assets/pdf/Mind_the_Fungi.pdf)

Meyer, Vera/

Pfeiffer, Sven (Hg.) (2022)

Engage with Fungi. Berlin:

Universitätsverlag der TU Berlin.

Online unter:

[api-depositonce.tu-berlin.de/
server/api/core/bitstreams/
1c2f20d0-cbe6-4a70-80f2
-d609989c60a9/content](http://api-depositonce.tu-berlin.de/server/api/core/bitstreams/1c2f20d0-cbe6-4a70-80f2-d609989c60a9/content)

Müller, Stephanie (2010)

Let's do it together. Stephanie

Müller aka rag*treasure im

Interview mit Andrea Heinz.

In: *an.schläge*, 4, 18-19.

news.ORF.at (2023)

„Pariser Klimaziele nicht
mehr erreichbar“, 28.7.2023.

Online unter:

orf.at/stories/3325440

Parodi, Oliver/Zobl, Elke/
Anzengruber, Katharina
(2021)

Das ‚Ganze‘ im Blick behalten.

Wie das Quartier Zukunft -

Labor Stadt globale Fragen

mit dem lokalen Leben

zusammenbringt. Oliver Parodi

im Gespräch mit Elke Zobl

und Katharina Anzengruber.

In: *p/art/icipate -*

Kultur aktiv gestalten #12.

Online unter:

[www.p-art-icipate.net/
das-ganze-im-blick-behalten](http://www.p-art-icipate.net/das-ganze-im-blick-behalten)

Prantl, Daniela (2012)
Culture Jamming. Ein Blick hinter
das Spektakel.
In: *p/art/icipate* -
Kultur aktiv gestalten #01.
Online unter:
[www.p-art-icipate.net/
culture-jamming](http://www.p-art-icipate.net/culture-jamming)

Pilić, Ivana/Wiederhold, Anne (2015)
*Kunstpraxis in der Migrations-
gesellschaft - Transkulturelle
Handlungsstrategien am Beispiel
der Brunnenpassage Wien*.
Bielefeld: transcript.

Quartier Zukunft (Hg.) (2020)
*Dein Quartier und Du. Nachhaltig-
keitsexperimente im Reallabor
zu Nachbarschaften, Bienen,
Naschbeeten, Kreativität und Konsum*.
Karlsruhe: Scientific Publishing.

Schäfer, Mike (2022)
*Von der Corona-Krise
(zurück) zur Klimakrise*.
Keynote. Zürich:
handschriftliches Protokoll.

Scheytt, Oliver/
Sievers, Norbert (2010)
Kultur für alle!
Der Kommentar. Hilmar Hoffmann
zum 85. Geburtstag.
In: *Kulturpolitische
Mitteilungen*, 30, 30-31.

Salzburg Museum (2020)
*Museumsleitbild. Beschlossen
in der 89. Kuratoriumssitzung
am 10.11.2020*.
Online unter:
[www.salzburgmuseum.at/
museumsleitbild](http://www.salzburgmuseum.at/museumsleitbild)

Schatzler, Martin (2011)
*Tierproduktion und Klimawandel.
Ein wissenschaftlicher Diskurs
zum Einfluss der Ernährung
auf Umwelt und Klima*. 2.
überarbeitete Auflage.
Münster: LIT Verlag.

Seitz, Klaus (2018)
*Globales Lernen als Transformative
Bildung für eine zukunftsfähige
Entwicklung*.
In: VENRO (Hg.): *Globales Lernen:
Wie transformativ ist es? Impulse,
Reflexionen, Beispiele*.
Berlin: VENRO, 7-11.

Singer-Brodowski, Mandy (2016)
*Transformative Bildung durch
transformatives Lernen*.
In: *Zeitschrift für internationale
Bildungsforschung und Entwicklungs-
pädagogik*, 39(1), 13-17.

Singer-Brodowski, Mandy/
Taigel, Janina (2020)
*Transformatives Lernen
im Zeitalter des Anthropozäns*.
In: Sippl, Carmen/Rauscher,
Erwin/Scheuch, Martin (Hg.):
Das Anthropozän lernen und lehren.
Wien: StudienVerlag, 357-368.

trafo.K (2013)
Formate der Vermittlung.
In: ARGE schnittpunkt (Hg.):
*Handbuch Ausstellungstheorie
und -praxis*.
Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag,
103-110.

Van Bronswijk, Katharina (2022)
*Wie viel Apokalypse darf es sein?
Klimaangst und Klimaresilienz -
Einfluss auf psychische Gesundheit*.
Forum und Debatte.
Zürich: handschriftliches Protokoll.

United Nations (2015)
*Sustainable Development Goals.
Goal 4, 4.7: Quality Education*.
Online unter:
[www.un.org/sustainabledevelopment/
education](http://www.un.org/sustainabledevelopment/education)

Umweltbundesamt (2021)
Bodenverbrauch in Österreich.
Online unter:
www.umweltbundesamt.at/news210624

von Unger, Hella (2014)
Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis.
Wiesbaden: Springer.

Welsch, Wolfgang (2017)
Ästhetische Welterfahrung.
In: Schwarzbauer, Michaela/
Öbelsberger, Monika (Hg.):
Ästhetische Kompetenz - nur ein Schlagwort? Dokumentation einer Tagung der SOMA an der Universität Mozarteum Salzburg.
Wien: LIT Verlag, 5-31.

Welzer, Harald (2019)
Alles könnte anders sein. Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen.
Frankfurt am Main: Fischer.

Wege, Astrid (2001)
„Eines Tages werden die Wünsche die Wohnungen verlassen und auf die Straße gehen“:
Zu interventionistischer und aktivistischer Kunst.
In: Schütz, Heinz (Hg.):
Stadt.Kunst. 1. Aufl. Regensburg: Lindinger + Schmid, 23-31.

Wright, Michael T. (Hg.) (2010)
Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention.
Bern: Hans Huber.

Ziemer, Gesa (2022)
Komplizenschaft. Die Fähigkeit zur Zusammenarbeit ist der Schlüssel zur Nachhaltigkeit. Ein Gespräch von The Collective Eye.
In: *The Collective Eye* (Hg.):
All together now! Kunstforum, 285. Köln: Kunstforum International, 174-183.

Zobl, Elke (2019)
Kritische kulturelle Teilhabe. Theoretische Ansätze und aktuelle Fragen. In: Zobl, Elke/
Klaus, Elisabeth/Moser, Anita/
Baumgartinger, Persson Perry (Hg.):
Kultur produzieren. Künstlerische Praktiken und kritische kulturelle Produktion.
Bielefeld: transcript, 47-60.

Zobl, Elke/Reitsamer, Rosa (2014)
Intervene! Künstlerische Interventionen. Kollaborative und selbstorganisierte Praxen // Fokus: Antirassistische, feministische und queere Perspektiven.
In: *p/art/icipate - Kultur aktiv gestalten #04.*
Online unter:
www.p-art-icipate.net/intervene-kunstlerische-interventionen

Zobl, Elke (2020)
Partizipative Kulturen im Kontext von DIY und als informelle Lernorte.
In: *p/art/icipate - Kultur aktiv gestalten #11.*
Online unter:
www.p-art-icipate.net/kontext-kultur-und-medien

Zobl, Elke (2022)
Kulturelle Teilhabe. Grundlegende Ansätze und Fragen.
In: Bleuler, Marcel/Zobl, Elke (Hg.): *Kulturelle Teilhabe in Salzburg. Mehr Zugang, Mitbestimmung und soziale Gerechtigkeit im Feld von Kunst und Kultur.*
Online unter:
www.p-art-icipate.net/projektnews/kulturelle-teilhabe-grundlegende-ansaetze-und-fragen

Publikationen im Projekt

Anzengruber, Katharina/
Zobl, Elke (Hg.) (2021)
CREATE! - Experimentierräume
im Kontext von Klimawandel und
Nachhaltigkeit. In: *p/art/icipate -
Kultur aktiv gestalten #12*.
Online unter:
[www.p-art-icipate.net/
issue/12-create](http://www.p-art-icipate.net/issue/12-create)

Anzengruber, Katharina/
Zobl, Elke (2021)
Geschichten ‚mit Zukunft‘.
Pop-Up-Erzähl labore als
künstlerische Experimentierräume
im Kontext von Klimawandel und
Nachhaltigkeit. In: *p/art/icipate -
Kultur aktiv gestalten #12*.
Online unter:
[www.p-art-icipate.net/
geschichten-mit-zukunft](http://www.p-art-icipate.net/geschichten-mit-zukunft)

Anzengruber, Katharina/
Zobl, Elke (2022)
Zukunft mit Zukunft. Künstlerische
Experimentierräume und kulturelle
Nachhaltigkeit. In: Sippl,
Carmen/Rauscher, Erwin (Hg.):
*Kulturelle Nachhaltigkeit
lernen und lehren*. Innsbruck:
Studienverlag, 539-548.

Anzengruber, Katharina/
Zobl, Elke (2022)
*Super Food!? The Potential
of Inter- and Transdisciplinary
Labs at the Intersection
of Art and Science in Schools.
Conference Paper. The Future
of Education. Florenz*.
Online unter:
[conference.pixel-online.net/
files/foe/ed0012/FP/
7836-ARTS5561-FP-FOE12.pdf](http://conference.pixel-online.net/files/foe/ed0012/FP/7836-ARTS5561-FP-FOE12.pdf)

Anzengruber, Katharina (2023)
Wandel ‚gestalten‘. Transformatives
Lernen durch künstlerisches Gestalten.
In: Bühler, Caroline/Krug,
Alexandria/Sippl, Carmen (Hg.):

journal für lehrerInnenbildung.
Heft 3: Bildung für nachhaltige
Entwicklung. Leipzig:
Verlag Julius Klinkhardt, 74-83.

Anzengruber, Katharina
(erscheint im Dezember 2023)
Zukunft gestalten!. Zum Potenzial
künstlerischer und kreativer Praxen
im Kontext einer transformativen
Bildung. In: Henning, Heike/
Kalcher, Anna Maria (Hg.):
Zukunft(s)Gestalten.
Wien: LIT Verlag.

Kobel, Sandra (2022a)
Geschichte(n) mit Zukunft. Ein
Reallabor zum Thema Nachhaltigkeit
& Klimawandel in Salzburg.
In: *Standbein Spielbein. Museums-
pädagogik aktuell*. Zukunfts-
orientierte Bildung für nachhaltige
Entwicklung im Museum, 117(1), 45-51.

Kobel, Sandra (2022b)
Räume kultureller Demokratie.
Neue Räume zum Thema Nachhaltigkeit
und Klimawandel in Salzburg.
In: Museumsbund Österreich:
*neues museum. die österreichische
museumszeitschrift*, 22(1-2), 36-39.

Pachner, Timna (2022)
*Erzählungen von einer Zukunft
mit Zukunft. Storytelling im
Kontext von Nachhaltigkeit und
Klimakrise*. Unveröffentlichte
Masterarbeit. Salzburg: Paris-
Lodron-Universität Salzburg.

Zobl, Elke (2023)
Räume kultureller Demokratie
im Kontext der Klimakrise. Über-
legungen zu Experimentierräumen
an der Schnittstelle von Kunst,
Vermittlung und Forschung.
In: Pohn-Lauggas, Ingo/Schmidt-
Lauber Brigitta: *Zeitschrift
für Kulturwissenschaften*, Heft 2:
Vermittlung. Bielefeld: transcript.

Websites

PROJEKTBEZOGENE LINKS

Räume kultureller Demokratie
www.p-art-icipate.net/raeume/start

Wissenschaft und Kunst
w-k.sbg.ac.at/conart

Salzburg Museum
salzburgmuseum.at

EXTERNE LINKS

Berufsbild Kulturvermittlung
www.kulturvermittlerinnen.at/kulturvermittlung

Café des Visions
cafe-des-visions.ch

Climate Change Centre AUSTRIA (CCCA)
ccca.ac.at

Climate Museum UK
climatemuseumuk.org,
Pinterest Sammlung:
www.pinterest.co.uk/bridgetmck

Club of Rome
www.clubofrome.at/earth-for-all-a-survival-guide-for-humanity-ein-neuer-bericht-an-den-club-of-rome

Earth 4 All
earth4all.life

Future City Lab in Stuttgart
www.r-n-m.net

Futurium in Berlin
futurium.de

FUTURZWEI. Stiftung Zukunftsfähigkeit
futurzwei.org

Germanwatch e.V.
www.germanwatch.org/de

The Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), Vereinte Nationen
www.ipcc.ch

Klimaschutz gemeinsam wagen!
Karlsruher Institut für Technologie,
Institut für Technikfolgenabschätzung
und Systemanalyse
www.klimaschutzgemeinsamwagen.de

Kulturlabor Freiburg
www.freiburg.de/pb/1789804.html

Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen
www.menschenrechtserklaerung.de/die-allgemeine-erklaerung-der-menschenrechte-315

Mind the Fungi
artlaboratory-berlin.org/de/forschung/mind-the-fungi

Netzwerk Reallabore der Nachhaltigkeit
www.reallabor-netzwerk.de

Quartier Zukunft - Labor Stadt
www.quartierzukunft.de
Glossar: www.quartierzukunft.de/quartier-zukunft

Oliver Ressler
www.ressler.at/de

Reallabor, Erklärfilm
www.youtube.com/watch?v=mhQXeOnP9ZI

Impressum

Eine Publikation im Rahmen des
transdisziplinären Forschungsprojektes
Räume kultureller Demokratie
(2019–2023)

Programmbereich

Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion

Interuniversitäre Einrichtung *Wissenschaft und Kunst*

Paris-Lodron-Universität / Universität Mozarteum Salzburg

in Kooperation mit dem Salzburg Museum

KONZEPT

Elke Zobl, Doris Posch,
Katharina Anzengruber

OPEN ACCESS PUBLIKATION

[www.p-art-icipate.net/raeume/
handbuch-und-materialien](http://www.p-art-icipate.net/raeume/handbuch-und-materialien)



REDAKTION

Doris Posch

ISBN 978-3-200-09456-7

LEKTORAT

Roswitha Gabriel

GRAFIK

MOOI DESIGN, Linz
www.mooi-design.com

DRUCK

Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H.

COPYRIGHT FOTOS

Räume kultureller Demokratie
Programmbereich *Zeitgenössische*
Kunst und Kulturproduktion,
Wissenschaft und Kunst, Salzburg
(soweit nicht anders angegeben)

Produziert nach der Richtlinie des
österreichischen Umweltzeichens,
„Druckerzeugnisse“
Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844



ABBILDUNG COVER UND SEITE 184

Stitch & Decay
Stephanie Müller, 2021

 **Klimaneutral**
Druckprodukt
ClimatePartner.com/53401-2309-1014

© November 2023

Gefördert vom *Land Salzburg*
und dem Förderverein zur
wissenschaftlichen Forschung
an der Paris-Lodron-Universität Salzburg



Räume
kultureller
Demokratie



mozarteum
university

SALZBURG
MUSEUM



